

913.3205
Z37
V.26

ZEITSCHRIFT
FÜR
ÄGYPTISCHE SPRACHE
UND
ALTERTUMSKUNDE

26. Band

Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe 1888

ZENTRAL-ANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
LEIPZIG 1967



ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET 1863 VON H. BRUGSCH

HERAUSGEGEBEN UND WEITERGEFÜHRT 1864—1884 VON K. R. LEPSIUS

FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN

SECHSUNDZWANZIGSTER JAHRGANG

1888



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

Unveränderter Nachdruck
ZENTRAL-ANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
III/29/2 Ag 509/243/66

Inhalt.

	Seite
Das Gedicht vom Harfenspieler. Eine demotische Studie, von Heinrich Brugsch	1—52
Novum auctarium lexici sahidico-coptici IV. (litt. τ), auctore Agapio Bsciai Episcopo	53—55
Vier bilingue Inschriften von Philā (mit 2 autographierten Tafeln), von Heinrich Brugsch	57—69
Der Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus in einer demotischen Inschrift, von Jean- Jacques Hess	69—70
Erklärung des großen Dekrets des Königs <i>Har-m-ḥebe</i> , von Max Müller . . .	70—94
Zur Etymologie des koptischen ⲁⲩⲱ:ⲟⲩⲟⲗ, von Max Müller	94—95
Fragments thébains inédits du Nouveau Testament (Les épîtres aux Hébreux, de St. Jaques, l'Apocalypse), (Suite), par E. Amélineau	96—105
Eine koptische Grabschrift	105—106
Le temple de Behbit-el-Hagar, par Karl Piehl	109—111
Varia (Suite), VII., par Karl Piehl	111—120
Novum auctarium lexici sahidico-coptici V. (litt. τ, ϣ, ω, υ), auctore Agapio Bsciai Episcopo	120—128
Das Testament der Susanna nach einem Papyrus im Britischen Museum, von Lud- wig Stern	128—132
Erschienenene Schriften	S. 56. S. 106—108. S. 132—134.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Brigham Young University

<http://www.archive.org/details/zeitschriftfr26brug>

ZEITSCHRIFT
FÜR
ÄGYPTISCHE SPRACHE
UND
ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,
FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXVI. JAHRGANG.

1888.

I. HEFT.

I n h a l t :

Das Gedicht vom Harfenspieler, eine demotische Studie von Heinrich Brugsch. —
Novum auctarium lexicī sahidico-coptici, IV., auctore Agapio Bsciai Episcopo. — Erschie-
nene Schriften.

Das Gedicht vom Harfenspieler.

Eine demotische Studie.

Von

Heinrich Brugsch.

So sehr der Muth anzuerkennen ist, welcher sich darin zeigt, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, so verderblich können die Folgen werden, wenn der Angreifer nicht vollständig seinem Gegner gewachsen erscheint: und diese Vorstellung auf das philologische Gebiet übertragen, wenn der Forscher, welcher noch unbekannte Texte entziffert, die Bedeutung auch nur eines Wortes oder einer grammatischen Verbindung verkennt und, um es gerade heraus zu sagen, genöthigt wird, da auf gut Glück zu rathen, wo nur die strengste philologische Kritik die Auflösung zuläfst. Auf dem Gebiet der demotischen Entzifferungen tritt noch die besondere Schwierigkeit hinzu, daß nicht das Wort oder der grammatische Bestandtheil selber, sondern vielmehr seine äußere, schriftliche Darstellung, von der Ligatur an, vornehmlich unter der Hand flüchtiger Schreiber, der vollen Erkenntniß gewisse Hindernisse bereitet. In den Pariser „*Maximes morales*“ z. B., welche zuerst Herr Pierret und nach ihm Herr Revillout in Angriff genommen haben, erfordern manche Entzifferungen auf Grund der angedeuteten Schwierigkeiten eine nothwendige Berichtigung. So lautet u. a. der zweite Lehr-

spruch (s. Rev. égypt. I, Taf. 7, S. 162) nach meiner Auffassung: *s^otm mut sa nib k^em-k p^ent-na-n^ofr-ef^er io-s* „Höre auf die Unterhaltung von Jedermann: du wirst herausfinden das, was passend ist um es zu sagen.“ Indem Herr Revillout die dritte Gruppe *sa*, welche die demotische Schreibweise des hieroglyphischen  *sa*, Person, Mann darstellt (s. Rhind, Papyr. No. 213) vollständig verkannt hat, weil er ihr, ohne Beweis, den Sinn von reproche unterschiebt, liefert er statt der angegebenen die folgende Übersetzung: *Écoute toute parole de reproche: tu sais ce qu'elle dit de bon.* Auch die Übertragung des Schlusssatzes bedarf der grammatischen Auffassung nach einer nothwendigen Berichtigung, obgleich sämtliche Schriftzeichen ihrer lautlichen Bedeutung nach bekannt sind. Hieroglyphisch würde die ganze Stelle wie nachstehend zu umschreiben sein:



In dem 13. Lehrspruch begegnet man ferner der kurzen, aber durchaus durchsichtigen Sentenz: *p^hri p^tmā p^ef-rome ā* „der Schulze des Dorfes (ist) sein großer Mann,“ hieroglyphisch:



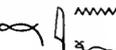
Herr Revillout übersetzt dagegen: „Le chef du pervers, c'est tout homme puissant.“ Wenn wir auch übergehen wollen, daß das Wort *tout* im Originale überhaupt fehlt, so ist dagegen die Übertragung *pervers* statt *ville*, *village*, bedenklicher Natur. Die Richtigkeit meiner Lesung *t^mā* mit der angegebenen Bedeutung springt in die Augen, sobald man den demotischen schriftlichen Ausdruck für das in Rede stehende Wort einmal kennt. Es findet sich u. a. wieder in der von mir *ÄZ.* 1872, S. 27 fl. veröffentlichten und besprochenen zweisprachigen Inschrift, in welcher genau dieselbe Gruppe für Stadt oder Dorf in der Verbindung (hierogl.                         <

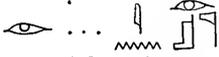
gänzungen scheinen mir überhaupt erst gestattet, nachdem der Übersetzer sich vollständige Klarheit über den lexikalisch und grammatisch fest begründeten Inhalt des Vorhandenen verschafft hat.

Herr Revillout hat sich durch die Herausgabe und Entzifferung der von ihm *Poème satyrique* genannten demotischen Papyrus-Handschrift in Wien sicherlich ein großes Verdienst um die Kenntniß dieser weniger historisch als philologisch wichtigen Urkunde erworben. Aber ich fürchte, daß der von ihm dem Haupttitel beigefügte Zusatz: *composé à l'occasion de la maladie du poète musicien hérault d'insurrection Horúá (ΑΡΥΩΘΗC)* vor der strengen Kritik kaum bestehen dürfte. Meine eigenen Studien haben mich belehrt, daß der größte Theil der Revillout'schen Erklärungen und Auffassungen an jenen Schäden leidet, von denen ich so eben gesprochen habe.

Ich weiß, daß mein Pariser Kollege, der als Demotiker einen begründeten Ruf erworben hat und dessen Publikationen der Wissenschaft zum Nutzen gereichen, gewiß weit davon entfernt ist, meinen Versuch, neben ihm den Wiener Text einer eigenen Studie zu unterwerfen, etwa gar als eine Beeinträchtigung seiner Leistungen oder als eine Schmälerung seines Namens anzusehen. Aber ist Plato unser Freund, so ist es die Wahrheit noch mehr. Ich würde es gradezu als ein Unrecht gegen die Wissenschaft und ihre Jünger betrachten, wollte ich mit meinem, auf langjähriger Kenntniß des Demotischen beruhenden Urtheil über den Inhalt des in Rede stehenden Papyrus zurückhalten, da es sich auch in diesem Falle nicht um die Person, sondern um die Sache handelt und ich die Überzeugung hege, durch meine Untersuchungen der Sache einen wirklichen Dienst geleistet zu haben.

Daß jenes Wiener Schriftstück, dessen genaue Beschreibung und Veröffentlichung wir Herrn Revillout danken, ein demotisches Dichterwerk darstellt, hat der Herausgeber richtig erkannt. Schon die äußerliche Anordnung weist darauf hin, vor allem die dem Ende eines jedes Halbverses beigefügten Punkte, die jeden einzelnen Vers in zwei inhaltlich und grammatisch abgesonderte Theile scheiden. Diese wichtige Thatsache ist zunächst Herrn Revillout, so muß es scheinen, ihrem ganzen Umfange nach entgangen, denn er nimmt in seiner Analysis keine Rücksicht darauf und verbindet z. B. das Schlußwort eines Halbverses mit dem Anfangswort des unmittelbar darauf folgenden, ohne das Unzulässige dieser Verknüpfung herauszufühlen, und was mehr ist, ohne bemerkt zu haben, daß er sich selber dadurch des wichtigen Hilfsmittels beraubte, in der strengen Versgliederung zugleich die Gedankengliederung verfolgen zu können. Die Beobachtung dieser Grundregel hätte ihn z. B. sofort darauf führen müssen, in dem Worte *án* (demotische Ligatur an Stelle des hieroglyphischen

 *án*) nicht bloß das von mir schon lange als solches erkannte Fragewort mit dem Sinne des lateinischen *nonne?*, sondern in Verbindung mit einem vorangehenden *en* () eine Post-Negation zu erkennen, die in dem koptischen *u an* (*ne pas*) so häufig zu Tage tritt. Am Anfang eines Satzes stehend ist jenes *án*, wie im koptischen *an*, allerdings eine Fragepartikel, aber nach einer vorausgehenden Negation, wie schon Herr Max Müller es richtig erkannt hat, nur die Verstärkung der Verneinung. Noch eine dritte Rolle ist demselben *án* in der gleichen Schreibweise vorbehalten geblieben. In dieser entspricht es genau der bekannten Form des Verbum  *m^h-án-f* „er füllt an,“ eigentlich: „das Anfüllen durch ihn.“ Daß Herrn Revillout

auch diese dritte, der älteren Schriftsprache entlehnte Bedeutung unbekannt geblieben ist, ersehe ich aus seiner Übertragung gewisser Formeln in religiösen Texten, die sich S. 46 seines *Poème Satyrique* vorfinden. Den Satz: *ar-χrb 'n auáu an Usiri Imhotp mas 'n Tsenbast χā bi 'm χrb auáu* als Unterschrift zu einer bildlichen Darstellung in einem Papyrus des Louvre überträgt er „faire transformation en chien. — Est ce que l'Osiris Imouth né de Tsébast n'apparaît en âme qui se transforme en chien?“ während der einzig richtige Sinn nur der folgende sein kann: „Es hat *Osiris-Imhotp*, S. d. T., die Gestalt eines Hundes angenommen. Es erscheint die Seele als Hund.“ In gleicher Weise müssen die folgenden vier Beispiele a. a. O. aufgefaßt werden, in welchen die Formel  an der Spitze aller wiederkehrt und an verwandte hieroglyphische Beispiele erinnert.

Wollte man, nach dem Vorgange von Revillout, in allen Fällen, in welchen jenes demotische *an* auftritt, nur die einzige Bedeutung von *nonne?* in Anwendung bringen, so würde man bisweilen arge Mißverständnisse begehen und den Texten einen unrichtigen Sinn unterlegen, gerade wie es in diesem und jenem Falle dem Herausgeber vom *Setna* und vom *Poème satyrique* wider seinem besten Willen geschehen ist.

Ich übernehme es den Inhalt der demotischen Poesie von Anfang bis zu Ende durchzugehen, um auf Grund der heliographischen Wiedergabe der Handschrift meine eigene Übertragung der Revillout'schen Version im Interesse der Wissenschaft gegenüberzustellen. Meine beigegefügtten philologischen Notizen sind für Kenner des Ägyptischen berechnet, nur beklage ich es, im Druck auf die demotischen Typen verzichten zu müssen, die ich im Nothfalle durch die entsprechenden Hieroglyphen verdeutlichen werde. Die einzelnen Halbyerse trenne ich durch das Zeichen : welches den rothen Punkt in der Handschrift ersetzen sollen. Zerstörte Stellen und sichere Ergänzungen zeigen im Druck leere weiße Lücken oder Textworte innerhalb von [] Klammern an; auf Zuthaten zur deutschen Übertragung verweisen () Rundklammern.

Die erste Kolumne des Gedichtes ist durch Zersplitterung oder sonst wie verloren gegangen und das unmittelbar folgende in den ersten Versen der gegenwärtigen ersten Kolumne bezieht sich auf vorangegangenes. Vom ersten Verse ist nur der zweite Halbvers lesbar erhalten. Der dazu gehörige erste Halbvers endete mit *'r bol* d. h. „nach aufsen.“ Daran schlossen sich die Worte:

1. Vers. *e 'n hān abu an* d. h. „indem es, siehe, nicht Stummheit ist.“

Revillout hat die Übertragung dieser Stelle nicht geliefert. Das Wort *abu* scheint mir, mit besonderer Berücksichtigung seines Deutzeichens (= ), dem koptischen *ετω* mit dem angegebenen Sinne zu entsprechen. Das schließende *an*, das zweite Glied der Negation *it . . . an*, zieht Revillout dagegen zum folgenden ersten Halbvers hinüber, ganz gegen die Absicht des Dichters, worauf ich bereits oben aufmerksam gemacht habe. Er übersetzt daher: Est-ce que point? woran er die nächsten Worte anknüpft, noch dazu in Gestalt einer Ergänzung in seinem Sinne.

2. Vers. [*b°*] *n per-ti sbo-f : b° n 'r-r°f per-m°rh* []
 „. . . schlecht derjenige, welcher ihn schulte : schlecht, ihm entsprechend, derjenige, welcher salbt [irgend ein unreines Wesen].“

R. „[un digne] de châtiment celui qui a donné son enseignement : mauvais à lui, celui qui l'a habitué.“

Das erste Wort $b^{\circ}n$ ist am Anfang des ersten Halbverses deutlich erkennbar, die Ergänzung zu *ten*, τηνο, ενο daher nicht statthaft. *Sbo-f* ist kein Objectsaccusativ, sondern der von dem vorangehenden *ti*, †, „geben, Ursache sein, gestatten“ abhängige Coniunctiv des Zeitwortes *sbo*, εσω, discere. Auch im Koptischen ist die Verbindung †εσω docere, erudire, Imperativ μαεσω, ganz gewöhnlich. Mit dem zweiten Halbverse beginnt ein ganz neuer Satztheil, der weder mit dem folgenden noch mit dem vorhergehenden in grammatischer Verbindung steht. Meine Umschreibung $m^{\circ}rh$, μουρη, μωρη, salire, wird jedem einleuchten, der die betreffende demotische Gruppe mit derselben constanten Schreibung an verschiedenen Stellen in den Rhind-Papyri verglichen haben wird.

3. Vers. [] $sm^{\circ}t^e p-tnu iut : na-s^{\circ}k nef-hr^a n^e f-m^u t$ []

„[das ist? die] Gestalt des schmutzigen Lobers : Es verzieht sich sein Gesicht, seine Rede [].“

R. „[pour son] mode de supplication impure : ses contorsions de visage et ses paroles [de chant].“

Die Ergänzungen, zu welchen sich Revillout veranlaßt sieht, beruhen auf dem von ihm dem lesbar Erhaltenen untergelegten Sinne. Ob *nef-* statt *na-s^ok* als eine nothwendige Berichtigung zu fordern ist, scheint mir mehr als zweifelhaft. Über die Bedeutung des Präformativ *na* werde ich mich Vers 7. ausführlicher aussprechen.

4. Vers. [] $^e n t-u\bar{a}-t kn^{\circ}m ^e n te-ket : s^{\circ}p nau ^e n t(iat) s^{\circ}n-t$

„[Ein Blinzeln] mit dem einen, ein Schielen mit dem andern : also (ist) das das Sehen mit den beiden Augen.“

R. „[celles qui dignes] des femmes bonnes d'enfants : et d'autres cliques. Voyez l'incertitude.“

Fast jedes Wort dieser Übertragung erheischt eine Berichtigung, ganz abgesehen von den zugefügten Ergänzungen, die nach dem gewöhnlichen Vorgang mit dem vorangehenden und nachfolgenden Verse verknüpft worden sind. *T-uā-t* „das eine,“ nicht *n̄nhimetu*, des femmes, findet sich deutlich geschrieben, und wo steht außerdem das nothwendige Pluralzeichen hinter *himet*? *Kn^om* (cf. ελλωμ, κλωμ) ist eben kein vorausgesetztes *χν̄mte*, eine Kinderfrau, wie R. annimmt, *s^op* bedeutet ebensowenig cliques, sondern ist der üblichste Ausdruck, um die Art und Weise, die Eigenthümlichkeit einer Handlung, eines Zustandes u. s. w. auszudrücken (cf. mein Wörterbuch s. v. *sop*). Das Schlußwort (*iat*) *s^on-t* „Augen zwei,“ liest R. *n-het-snau* und überträgt es, mit Beziehung (S. 48) auf koptische Formeln wie εανρητ κασ dubitan-tes, incerti, ερητκασ dubitare u. a., getrost durch *incertitude*. Es steht aber gar nicht einmal *het* „Herz“ da, ein Wort, das wie im Koptischen so auch im Demotischen stets mit dem männlichen Artikel verbunden wird, sondern die wohl bekannte Gruppe für das Auge, die allenthalben und so auch an dieser Stelle ganz richtig feminini generis ist. Darauf führt ja auch das mit dem Zahlzeichen für 2 verknüpfte und schließende weibliche *-t* hin, so daß man nicht *snau*, sondern nur allein *s^on-t*, woher koptisch κτε, ενετε, κνοτ†, duo, Femin. von κασ, zu lesen berechtigt ist.

5. Vers. [ša] $i-tef ^e n ne-h^{\circ}be-t s^{\circ}n-t : ma p^e nt \chi^a r h^{\circ}ntus$

„[Der Schleim?] seiner Nase (ist) an seinen beiden Armen : gleichwie der unter einer Eidechse“

oder „wie (an den Armen dessen), welcher eine Eidechse trägt,“ denn beide Bedeutungen sind mit $\chi^a r$ verbunden¹⁾.

R. „[de cet homme qui retient (prend)] son souffle des deux bras : Courage toi qui (pourrais être pris) pour un lézard.“

Die Übersetzung ist nach manchen Richtungen hin anzufechten, ganz abgesehen von der Ungehörigkeit der hinzugefügten Ergänzungen an den lückenhaften Stellen. Den Rest des ersten Wortes $-i-tef$ in $nif-tef$ zu verwandeln, läßt die constante Schreibung des Wortes nif nicht zu. Das schließende $-i$ mit den Deutzeichen der Luft und der Körpertheile dahinter, führt auf das wohlbekanntes demotische Wort šai , koptisch ⲩⲁ , ⲩⲁⲓ , für die Nase; mit Pronominal-Suffixen verbunden tritt es im Koptischen in der Gestalt ⲩⲁⲛⲧ , oder ⲩⲁⲁⲛⲧ auf, wie in ⲩⲁⲁⲛⲧⲓ „seine Nase.“ Derselbe Fall liegt in der demotischen Schreibung šai-tef vor, die in šai-tek „deine Nase“ (Rhind-Papyr. 19, 6) ein gutes Analogon findet. Dafs mu Courage bedeuten solle, erscheint bedenklich, selbst dem angeführten koptischen ⲙⲓⲟ gegenüber. ⲙⲓⲟ , ⲙⲓⲟⲕ hat indess, wenigstens nach den Auslassungen bei Peyron darüber, eine ganz andere Bedeutung, als sie das französische Courage! in sich zu schließen scheint. mu oder $mā$, denn beide Formen dieses Wortes kommen nebeneinander in derselben Handschrift vor, ist aus dem älteren ⲙⲁ ($=$ ) entstanden und auch die von dem einfachen  der Vergleichung ausgehende Grundbedeutung „gleichwie, wie“ nicht verändert. Die Rhind-Papyri hätten Revillout die beredtesten Beispiele und die klarsten Beweise durch die gegenüberstehenden hieratischen Übersetzungen liefern können.

6. Vers. [Ef-] $s^o \chi i \text{ } ^e n \text{ } h u^o \text{ } ^e r \text{ } i^a p^e \chi$: $ef \text{ } ^e n \text{ } a i k e \text{ } ^e n \text{ } u^o \text{ } \text{šb}$ []

„[Indem er] verachtet wird mehr als ein Apfel : wenn er verdorben ist für den [nach ihm] verlangenden (?).“

R. „[La crapule] a brisé beaucoup ce misérable : étant en perdition pour passer [il ne rompra plus].“

Die richtige Auffassung des ganzen Inhaltes dieses Verses hängt einfach von der zutreffenden Erklärung des Wortes $i^a p^e \chi$ ab, das von dem Baum- und Holzzeichen ($=$ , ) determinirt sofort auf das bekannte koptische Wort ⲕⲉⲙⲫⲉⲗ , ⲕⲙⲫⲉⲗ pomus, malum (männlichen Geschlechtes) hinzeigt. Die demotische Schreibweise stimmt daher, wie ich längst nachgewiesen habe (cf. BW. 1694), mit den semitischen Wörtern für den Apfel ⲙⲁⲗ , ⲙⲁⲗ auf das vollkommenste überein. Es ist mir unerklärlich, was Revillout zu der unvollständigen Umschreibung iop , mit Auslassung des schließenden χ , geführt haben mag. Aber auch die Vergleichung dieses iop mit dem koptischen ⲕⲟⲙ und die Übertragung: ce misérable (es steht weder ein Artikel noch ein hinweisendes Pronomen davor) würde aufserdem nur statthaft gewesen sein, wenn das

¹⁾ Die in den demotischen Kaufkontrakten so häufige Formel $^e n t \chi r$ ($\text{ⲛⲧ} \text{ } \text{ⲕⲣ}$) d. h. „welches besitzt“ bereitet Herrn Revillout besondere Schwierigkeit, denn er überträgt sie, ich weiß nicht ob auch heute noch, durch „qui pour,“ ⲉⲧⲗⲁ . Auf ein Haus bezüglich bedeutet $^e n t \chi r$ „welches diesen oder jenen besitzt, ihn beherbergt,“ wie z. B. in $p-\bar{a}$ (ⲙⲓ) $A p^u l o \text{ } ^e n \text{ } H^e r a k l i t i s \text{ } ^e n t \text{ } \chi r \text{ } A r^e s$ „das Haus des Apollo, Sohnes des Heraklit, welches Arés inne hat,“ nämlich als Abmiether.

Deutzeichen für schlechte Handlungen (= ) dahinter gestanden hätte, an Stelle des eben erwähnten Baumzeichens.

Das unmittelbar vorhergehende *en-hu° er* (= ) von Revillout durch beaucoup übertragen, entspricht auf das genaueste der koptischen Verbindung $\pi\gamma\sigma\sigma\circ$ *e magis quam, potius quam*, und kehrt in diesem allein zulässlichen Sinne unendlich häufig in den demotischen Texten aller Zeiten wieder, wird sogar durch griechische Übersetzungen bestätigt. Cf. Insc. Rosett. Lin. 9: *en hu° er uon eu-ti-s* „mehr als was sie gaben,“ griechisch $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega\nu$ $\delta\iota\delta\omega\sigma\iota\nu$ — *cō*. Wir erhalten somit den Sinn „mehr als ein Apfel,“ gegen welchen auch nicht der leiseste Zweifel erhoben werden kann. Das voranstehende *s°chi* (= ) , dessen Ergänzung, *ef* = *est*, an der abgebrochenen Stelle sicher sein dürfte (R. liest dafür *p-tchi* und überträgt dies *la crapule!*!), weist auf den wohl bekannten Stamm *s°χ* hin, dessen Bedeutungen: schlagen, zurückschlagen, abwehren, abweisen, verächtlich machen (cf. kopt. $\sigma\alpha\psi$, $\psi\alpha\psi$ *ictus, plaga, vulnus*, $\sigma\omega\psi$, $\sigma\alpha\psi$ -, $\psi\omega\psi$, $\psi\alpha\sigma$ *contemnere, ignominia afficere*, $\epsilon\tau\sigma\eta\psi$ *contemptus, contemtibilis*, $\epsilon\tau\sigma\eta\psi$ *contumeliosus* etc.) durch das Studium der hieroglyphischen und demotischen Texte bis zu den Kaufkontrakten hin¹⁾ fest stehen. (*Ef*)-*s°chi* ist eine Passivform = kopt. $\epsilon\tau\sigma\eta\psi$ oder $\epsilon\tau\sigma\eta\psi$, so daß wir den ersten Halbvers mit aller Zuversicht: „[Indem er] verächtlicher als ein Apfel“ übertragen können. Vers 10 erscheint das eben erklärte Wort ganz in demselben Sinne: *s°chi [k]i-f nib* „verächtlich ist [er] seiner ganzen Weise nach, R. *est abattu son aspect quelconque*, — Vers 15: *e te-b°in° s°chi en χr°-f* „indem die Harfe verächtlich (d. h. abscheulich klingt) bei seiner Stimme ist,“ R. *étant la harpe plus brisée que sa voix*, — Vers 29: *e χr°-f s°chi* „indem seine Stimme abscheulich ist,“ R. *étant sa voix cassée*.

Der im 2. Halbvers enthaltene Hinweis auf den Zustand des faulen Apfels erklärt zur Genüge die Absicht des Dichters, die Schilderung des elenden Bänkelsängers mit Hülfe eines drastischen Bildes zu vollenden. Eine Participial-Construction, wie so häufig in demselben Poëm wird dabei in Anwendung gebracht: *ef en aike* „indem oder wenn er (d. i. der Apfel, *i°p°h*) in dem Zustand (*en*) des Verdorbenseins ($\Delta\kappa\omega$, \dagger *perditio*, $\tau\text{-}\Delta\kappa\omega$, π *perditio, corruptio*, $\tau\text{-}\Delta\kappa\eta\sigma\tau$ *perire, corrumpi*) ist.“ Hierin hat R. in seiner Analysis das Richtige getroffen, aber um gleich darauf einem neuen Irrthum anheimzufallen, denn er liest und ergänzt das darauf folgende nach seiner Weise: *n-uteb [enefsiχ]* *pour passer, [il ne rompra plus]*, womit er, gegen den grammatischen Aufbau der ganzen Composition, sofort die ersten Worte des folgenden Verses in Verbindung setzte.

Zunächst steht nicht *er utb* (koptisch $\sigma\omega\tau\eta$), sondern klar und deutlich *en u°šb* (= ) da. An der Stelle der abgebrochenen Schriftzeichen dahinter kann höchstens ein Pronominalzeichen, etwa *f*, = kopt. φ , als Pronominal-Accusativ seinen Platz gefunden haben. Ich habe längst den Nachweis geführt, daß dem demotischen *u°šb* das koptische $\sigma\omega\tau\eta$ mit der Hauptbedeutung von antworten entspricht, gerade wie das bekannte *u°šb* in der hieroglyphischen Schriftsprache. Daß aber in dem älteren Gebrauch der Sinn von *respondere* nicht den ganzen Umfang seiner Be-

¹⁾ In diesen in der bekannten Schlusformel *at* (= $\Delta\tau$, $\Delta\phi$) *-m°ne at-s°χ n°b°-t* „ohne Weilen (und) ohne irgend welche Mifsachtung“ sc. der kontraktlichen Verpflichtungen.

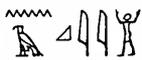
deutungen erschöpfen konnte, habe ich in meinem WS. S. 346—349 durch Beispiele erwiesen. Ich weiß heute, daß ich in meinen Bestimmungen der Nebenbedeutungen vielleicht nicht überall das Richtige getroffen hatte und behalte mir es vor, gelegentlich die Beweise zu liefern, daß z. B. in dem kopt. ⲟⲗⲁⲩⲩ velle, cupere, concupiscere sich ein großer Theil der Bedeutungen von *u°šb* abgelagert findet. Man vergl. l. l. den Satz: *ār χ^etu r°θu usχi °r š°nti āu-s^et m^aħut u°šbu nibu*. „Es ist der Bauch der Menschen breiter als ein Speicher, indem er voll ist von allerlei Wünschen“ (nicht: die wechsellustigsten Dinge, wie ich früher übertragen zu müssen glaubte). Unter allem Vorbehalt, wenn auch selbst von dem Zutreffenden dieser neuen Auffassung überzeugt, habe ich daher die fragliche Stelle durch: „für den [nach ihm] verlangenden (?)“ wiedergegeben. Wegen *e-e-*, wenn, — so, verweise ich auf eine längere Bemerkung darüber weiter unten.

7. Vers. [] *°n t^p °n mā-t : na-ki χ^r°f °m-š^es-mā-t* (oder *mato*?).

„[Er ist schlecht] von Geschmack in Wahrheit. : Sehr laut ist seine Stimme.“

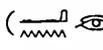
R. „[à chacun] la tête en verité étant élevée sa voix beaucoup.“

Ein Irrthum bei Revillout in der Erklärung der einzelnen Wörter dieses Verses liegt in der Auffassung des Wortes *t^p* vor, in welchem er das demotische *tpe* (= ⲧⲡⲉ) „Kopf“ wiedererkennt. Das ist ganz unmöglich, denn die üblichen determinirenden Zeichen für (Kopf und Körpertheil) fehlen dahinter. Es liegt hier vielmehr die demotische Gestalt des kopt. ⲧⲈⲚ, ⲧⲟⲛ gustare, ⲧⲏⲈ, ⲧⲏⲩ gustus, sapor vor, welche Bedeutungen vollständig dem ganzen Zusammenhange an unserer Stelle entsprechen. Einem faulen Apfel gleicht der Bänkelsänger, denn [er ist] wirklich [schlecht] von Geschmack.

Das Lautsein der Stimme wird durch die von Revillout richtig erkannte Bezeichnung *na-ki* (= ) ausgedrückt, deren zweiter Theil in dem häufigen demotischen Wort *ki*, hierogl. *ka*, *kai*, *ki* (s. BW. S. 1435) „groß, lang, hoch sein,“ wiederkehrt. Über das dem Stamme *ki* vorangehende *na* hat Revillout sich geäußert. Bei der Wichtigkeit dieser Silbe will ich auf die besondere Rolle desselben ganz kurz hinweisen. Sie entspricht in einer ganzen Wortreihe dem koptischen Präformativ *na-*, das die Eigenschaft besitzt, eine Wurzel in das zu verwandeln, was mein verehrter Kollege Stern als Nominalverb bezeichnet hat (KG. § 308). Da der demotische Ursprung dieser koptischen Ableitungen wenig gewürdigt worden ist, so führe ich als Zeugnisse dafür die folgenden Beispiele an:

na-ā () „groß sein,“ kopt. ⲛⲁⲁ magnus.

na-ki „hoch sein,“ kopt. ⲛⲟⲨ : ⲛⲁⲨ : ⲛⲟⲫ magnus.

na-ān (, s. BW. 194) „schön sein,“ kopt. ⲛⲁⲛⲈ pulchrum, bonum esse (cf. ⲁⲛⲁⲓ pulchritudo).

na-ai „verlogen, falsch sein,“ kopt. ⲛⲟⲫⲁ mendax, falsus (cf. ⲟⲗⲓ fallere-injustus).

na-χ^et „stark sein,“ kopt. ⲛⲁⲩⲧ durum esse (cf. ⲩⲟⲩ durities).

na-n°fr „gut, schön sein,“ kopt. nicht erhalten (cf. ⲛⲟⲫⲈ bonus).

na-s°k „verzerrt sein“ (vergl. oben 2. Vers), kopt. nicht erhalten (etwa ⲛⲟⲫⲁⲕ, variegatum esse?).

na-sa „schön, prächtig sein,“ kopt. ⲛⲈⲈ pulchrum esse (cf. *sa*, Ⲉⲁ pulcher, pulchritudo).

na-āš „viel sein,“ kopt. ⲛⲁⲩⲈ multum esse (cf. ⲟⲩⲩ : ⲁⲩⲩ multum esse).

Über den Gebrauch dieser Bildungen belehren uns die Texte im umfangreichsten Maasse. Den Ptolemäer-Titel Eucharistos giebt die Inschrift von Rosette regelmässig durch die Worte *ent na-ān tef-m^et-n^ofr^et* „dessen Güte schön ist“ wieder, das griechische μεγαλοδόξος (Lin. 1) durch *ent na-ā tef-ph^ut* „dessen Stärke groß ist,“ die Stelle τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς εὐσεβοῦς lautet demotisch (Lin. 1) *ent na-m^onχ hātⁱf er ne-n^utru* „dessen Herz wohlgesinnt ist gegen die Götter,“ τοῦ τὴν Αἴγυπτον καταστρησαμένου heißt demotisch ebendort *er-sm^ene k^eme e-tⁱ na-n^ofr^e-f* „welcher Ägypten aufgerichtet hat, veranlassend, daß es gut wäre“ (Lin. 1), ebenso gleich darauf τοῦ τὸν βίον τῶν ἀνθρώπων ἐπανορθώσαντος demotisch: *er-tⁱ na-n^ofr p-ānχ en ne-r^om^e-t-u* „welcher veranlaßte, daß gut wäre das Leben der Menschen“ und ähnlich Lin. 19 fl.: *m^one na-ān-s^e em-š^es-mā-t* „Denkmäler die sehr schön waren. Auch im Setna heißt es von einem Hause (*ā* = *ni*, *n*): *e na-ān-ef* „es ist schön“ und von einem Weibe entsprechend *e na-ān-es* „sie ist schön,“ dagegen sagt das schöne Weib von demselben Hause *ef er ān-i* „es ist nach meinem Schönsein,“ d. h. ebenso schön als ich es bin, d. h. ohne das angeführte *na-* in *na-ān*, *nape*.

8. Vers. [] *i-t en r^eχ : e h^os uu er p-hāti*

„[Indem sie verächtlich ist?] für einen Kenner : bleibt der Gesang dem Herzen fern.“

R. „[Il est trop abattu] pour pouvoir : chanter. Haut (faites tenir debout) le coeur!“

Das am Anfange dieses Verses halb zerstörte Wort, von dem nur die Endbuchstaben *i* und hinter dem Deutzeichen für alles Schlechte die Passivendung *tu* oder *t* übrig geblieben ist, hat Revillout vielleicht richtig durch das oben besprochene *s^oχi* wieder hergestellt. Aber das hat auch hier nur den Sinn, den ich oben bereits an allen übrigen Stellen seines Vorkommens nachgewiesen habe. — „Pour pouvoir chanter“ würde nicht *en r^eχ e-hos*, sondern auf Grund der gewöhnlichsten Regeln der ägyptischen Grammatik *er-r^eχ-h^os* gestanden haben müssen. Das Wörtchen *en* bezeichnet einfach den Dativ, wie andererseits *r^eχ* in hundert von Beispielen den Wissenden oder Kenner. Daß *uu* nicht *take* zu lesen und durch *haut*, wörtlicher: faites tenir debout, zu übersetzen sein dürfte, lehren die Kaufkontrakte und sonstige Inschriften, in denen *uu* neben *uui*, *ui* dem koptischen *ⲟⲩⲉ : ⲟⲩⲉⲓ* remotum esse, abesse, distantia, repudium u. a. m. der Abstammung und dem Inhalte nach auf das genaueste entspricht. Ich verweise darüber auf mein WS. 245 fl.

9. Vers. [] *en tot s^on^e-t* (nicht *snau* wie bei R.) : *e-bu-er-ef p^h er šb^en en b^oin^e-t*

„[Er arbeitet] mit beiden Händen : ohne daß er den Zusammenklang mit der Harfe trifft.“

R. „[Il étend] les deux mains : sans parvenir à joindre la harpe.“

Was Revillout meint, das wollte der Dichter keinesweges sagen. Das bedeutsame *šb^en* (cf. kopt. *ⲩⲱⲛⲁ* consensus, conjunctio) weist auf den Zusammenklang der menschlichen Stimme mit dem Harfenton hin. Der Sänger singt, ohne im Stande zu sein die richtige Begleitung zu finden. Meine Ergänzung ergiebt sich daraus von selber.

10. Vers. [] *šā : s^oχi(u?) [... k]i-f nib*

„[] : verächtlich (tadelhaft) ist [der Gesang?] seiner ganzen Weise nach.“

R. „[Il est affaissé sur le] sable : est abattu son aspect quelconque.“

Die Ergänzungen bei Revillout sind mindestens gewagt, denn sie werden durch das folgende keineswegs gerechtfertigt. Ob vom Sande, šā, die Rede war und -šā nicht vielmehr die Schlusssilbe eines längeren, halb zerstörten Wortes bildete, läßt sich aus dem Deutzeichen nicht erkennen.

11. Vers. [] χāi-tu : p-mut ef-hg^ol en t-urmut^e-t

„[Das ist das Klappern] von Wurfschaufeln, : der Tod, der lauert beim Leibschmerz.“

R. „[Vient au milieu] des tambours de basque : la mort douce du flux du ventre.“

Die Umschreibungen der wenigen erhaltenen Worte dieses Verses sind bei Revillout richtig geliefert, doch hat er den Irrthum begangen, das Verbum  h^olg mit dem bekannten Ausdruck  h^olk, kopt. ϩⲟⲗϩ : ϩⲟⲗⲁ dulcem, suavem esse, woher εϩⲟⲗϩ dulcis, zu verwechseln. Das erstgenannte dürfte mit Rücksicht auf den Tod dem koptischen Verbum ϩⲱⲣⲕ, insidiari, zur Seite gestellt werden. Der verdeckte Spott liegt auf der Hand: das Geplärr ist für das Ohr des Hörers was der Tod für einen vom Leibschmerz befallenen ist. Von dem vorangehenden Halbvers hat sich nur das letzte, von dem Holzzeichen () determinirte Wort χāi-tu, im Plural stehend, erhalten. Revillout überträgt es „des tambours de basque“ und verweist dazu auf das kopt. Ⲙⲁⲓ (ⲡⲓ) ventilabrum. Nur diese Bedeutung scheint mir die richtige zu sein. Das Wort kehrt im Singular im 35. Verse wieder: er χ^r-f hr i^o en p^e-χāi : e p^e-š^emu [] „Seine Stimme geht noch über den Ton bei der Wurfschaufel hinaus : wenn der Holzpflock [darauf schlägt],“ von Revillout freilich übertragen und ergänzt durch: est sa voix à chanter sur le χāi (tambour de basque) et le šmu [exaltant avec clameurs]. Über den Zusammenhang dieses Halbverses mit den beiden folgenden vergl. man meine Bemerkung am Schlusse des 14. Verses.

12. Vers. [] i en r^onpi-t n^ofr^e-t en he en hb^onb^on : h^os āh^om en []

„[Ein Reden] im guten Jahre von der Hungersnoth. : Ein wimmernder Gesang für [den fröhlichen Zuhörer].“

R. „[Point à prononcer] à la venue bonne de (son) jour d'humiliation un chant triste de [mort].“

Von Herrn Revillout ist zunächst der Fehler begangen worden, die wohlbekannte demotische Gruppe für Jahr, trotz des Deutzeichens ☉ für Zeitbegriffe dahinter, mit der ziemlich ähnlichen (doch ohne jenes Determinativ) für das Verb i „gehen, kommen“ verwechselt zu haben. Wo einzig und allein „gutes Jahr“ gelesen werden muß, las er gegen den überlieferten Text „bonne venue“ heraus. In gleicher Weise verkannte er in den folgenden Worten he-n-hb^onb^on die getreu koptische Nachfolge ϩε-ⲁⲱⲡ, ϩε-ⲁⲱⲱⲡ famina, fames. Schon der bloße Gegensatz der Hungersnoth zum guten Jahr läßt das Unwahrscheinliche seiner Deutung als „jour d'humiliation“ von vorn herein erkennen. Außerdem lautete der alte Stamm, welcher dem kopt. ϩⲟⲕⲉ, infimum, humilem esse entspricht, nicht hb sondern hb, h^ob, wie z. B. gleich im ersten Worte des 39. Verses weiter unten. Āh^om, von ihm durch triste übersetzt, ist das koptische Substantiv ⲁϩⲟⲙ gemitus, das in den Zusammensetzungen mit ϣⲓ- und ⲁⲱ die Bedeutungen gemere, ingemiscere erzeugt hat. In ähnlicher Weise kann h^os āh^om demotisch nur so viel als etwa ein koptisches ϩⲟϥ-ⲁϩⲟⲙ „canere gemitum“ ausdrücken.

13. Vers. [...] *t p-ki : χ^ar te-hiu^e-t¹ 'n p-kot¹ 'n mut*

„[ist unpassend wie] die Weise : das Steuerruder zu halten bei dem Bau für die (Göttin) Mutter.“

R. „[Remplissez la tristesse] d'aspect : par la joie au coup de Maut.“

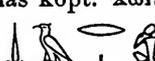
Das Ganze ist mir in Revillout's Übertragung ebenso unverständlich als das Einzelne. *Ki* ist in erster Linie freilich das Aussehen, die äußere Gestalt (σ^a species, forma externa) aber die demotischen Texte, an ihrer Spitze die Inschriften von Rosette und Tanis, geben demselben Worte *ki* an allen Stellen seines Vorkommens die Bedeutung von „Art, Weise, Brauch, Gewohnheit u. s. w.“ — Der Rest des vorangehenden Wortes ... *t* mit dem Deutzeichen für alles Schlechte dahinter, verleiht dieser Art und Weise den Anstrich des üblen, nicht gehörigen, unpassenden. Ein Gleichnifs, welches der zweite Halbvers enthält, war offenbar dazu bestimmt, sie bildlich der Vorstellung einzuprägen. Von den Worten, welche dieser Halbvers in sich schließt, ist bei dem zweiten, *te-hiu^e-t*, hinter dem Deutzeichen für die freudige Stimmung ein zweites, der Holzknorren und das *-t* des weiblichen Geschlechtes dahinter bei Revillout ausgelassen und auch in der Übertragung vollständig übersehen worden. Es handelte sich danach um einen Gegenstand aus Holz, dessen Aussprache zufällig mit dem üblichen Worte *hi*, *hai*, *hiu*, für die Freude übereinstimmt. Das folgende Wort, mit dem männl. Artikel *p*, *pe* davor, ist nicht in die drei Lautzeichen *s*, *t*, *b*, wie Revillout will, zu zerlegen, sondern eine Ligatur, die mit demselben Deutzeichen für die starke Handlung dahinter (= ) in dem Roman vom *Setna* und sonst auch in gleicher Gestalt wiederkehrt. Es handelt sich um das Wort $\sqrt{\text{𓂏}}$ *kot*, kopt. κωτ aedificare, construere, das substantivisch eine ähnliche Bedeutung wie im Koptischen κωτ, aedificatio, aedificium, gehabt zu haben scheint. Der Bau, welchen der Dichter im Sinne hatte, bezog sich auf die Mutter in höchster Auffassung als Göttin, mit anderen Worten auf die göttliche *Mut*, wie sich später herausstellen wird nach ihrer Thebanischen Kultusform.

Dem Worte *hiu^e-t* von dem vorher die Rede war, dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit das kopt. ρη, pl. ρηοϑ, weiblich wie bei dem demotischen, mit dem Sinne von gubernaculum navis gegenüberstehen. Der ganze Satz erhielt somit die Bedeutung von: „das Steuerruder zu halten beim Bau für die *Mut*.“ Der Dichter wollte sagen: „ein schlechter Bänkelsänger beim frohen Feste oder in fröhlicher Gesellschaft ist so viel werth, als ein Steuermann beim Bau für die *Mut*,“ weil er eben am ungehörigen Orte vollständig überflüssig ist.

14. Vers. [] *e-^en-en-r^eχ-i^o-tu : 'n p-nau 'n ne-i^alu-u 'n nau []*

„[Wir schweigen von andern Gleichnissen] indem wir sie nicht sagen können : im Anblick der Nachspähungen zur [Stunde?]“

R. „[Il a dit sur nous que] nous ne pouvions dire parole : à la vue des hôtes au moment [bon].“

Zunächst steht hinter *i^o* nicht *mut* „parole,“ sondern deutlich das wohlbekannte Pronominalsuffix *tu* „sie“ (eos). In dem hinter *p-nau* folgenden *ne-i^alu-u*, den Plural von *i^alu* oder *i^al* (= ) , möchte ich nicht das kopt. πωλις, habitare ut hospes, hospitari, sondern mit Rücksicht auf das ältere  *iar*, auch



geschrieben (s. BW. S. 1697), das kopt. $\alpha\epsilon\rho$, $\alpha\sigma\rho$ - explorare, $\alpha\mu\rho$ explorator wieder erkennen. Der Sinn scheint mir deutlich zu sein: Andere, vielleicht noch stärkere Gleichnisse können wir nicht mittheilen, im Angesicht der Mühe zu ungehöriger Stunde (Zeit) danach noch weiter auszuspähen.

Der durchsichtige Zusammenhang der letzten Verse liegt auf der Hand. Der Dichter hat vom 11. an zu Bildern seine Zuflucht genommen, um den unleidlichen Gesang seines Helden zu schildern. Seiner Meinung nach gleicht sein Gewimmer (*áh°m*) dem Geklapper hölzerner Wurfschaukeln, dem Tode als dem Dräuen beim Leibscherz, dem Gerede von der Zeit der Hungersnoth in einem guten Jahre, der Sänger selber einem Steuermanne, der beim Bau eines Tempels seine Thätigkeit mit dem Steuerruder beweisen will, um von andern Gleichnissen zu schweigen, die er nicht aufzählen kann, gegenüber dem Zeitverluste darnach ausspüren zu müssen. Diese Absicht des Dichters läßt trotz der vorhandenen Lücken der Text so klar und deutlich durchblicken, um die Leistungen des Bänkelsängers in drastischer Weise zu schildern, das Herr Revillout's Übertragung, selbst in seiner freien Wiedergabe des ägyptischen Textes S. 13 fl.:

„Vient, au milieu des tambours de basque, la mort douce du flux du ventre.

„Il ne faut pas prononcer, à la bonne venue de son jour d'humiliation, un triste chant de mort.

„Il faut, au contraire, remplacer la langueur d'aspect par la joie — au coup frappé par Maut. —

„Il a prétendu que nous ne pouvions dire une parole à la vue des hôtes, au moment opportun.“

das diese Übertragung, sage ich, ebenso unhaltbar als ungeheuerlich erscheinen muß, ganz abgesehen von den unerlaubten Ergänzungen, zu denen der französische Demotiker seine Zuflucht genommen hat. Die ägyptische Sprache ist einfach und ungekünstelt, ihre Grammatik und Syntax, beim richtigen Verständniß ihrer einzelnen Bestandtheile, folgt allgemeinen Regeln, deklamatorische Wendungen, wie sie Revillout mitten in die fortlaufende Satzconstruction einfügt, sind vollständig ausgeschlossen und moderne Anschauungen rhetorischer Art, wie sie die Übertragung des Herrn Revillout erkennen läßt, geradezu ein Unding in einem ägyptischen Texte, selbst in einer so schwungvollen Dichtung, wie sie Revillout voraussetzt. Man beweise mir das Gegentheil von meinen Behauptungen, man überführe mich des Irrthums in meiner Analyse des in Rede stehenden Schriftstückes, und ich werde auf immer die Feder niederlegen, um niemals wieder daran zu denken meine Zeit mit ägyptischen Entzifferungen zu verlieren.

15. Vers. [] *ne °nt b°n nib°-t : e te-b°in°-t s°χi °r χr°-f*

„[Er besitzt] alles was schlecht ist. : Indem die Harfe abscheulich zu (dem Klange) seiner Stimme ist.“

R. „[Il a dit aussi à savoir]. Parmi les choses qui mauvaises toutes : étant sa harpe plus brisée que sa voix.“

S°χi °r te-b°in°-t bedeutet sicher nicht plus brisée que sa voix, das ist grammatisch kaum möglich, sondern der Sinn einfach der, welcher in meiner Übertragung enthalten ist. Wegen *s°χi* verweise ich auf meine Bemerkung darüber im 6. Verse.

16. Vers. [] *er āš-f en aie : χār pu er-u-s^e hⁱr at-tef*

„[Singt er ein Lied] um es falsch zu recitiren : das ist (wie?) ein Schlag, welchen man auf seinen Rücken giebt.“

R. „[Sur ces choses toutes] il a crié le mensonge : (cette) attaque ils l'ont fait sur lui.“

Revillout hat in seiner Umschreibung und Übertragung die Partikel *er* (= ) vor dem Verb *āš*, kopt. ωϣ, legere fortgelassen, und dadurch seine Übertragung geschädigt; nicht il a crié, sondern pour le crier ist die einzig richtige Auffassung. Es handelt sich aber nicht einmal um crier, am allerwenigsten aber um ein crier le mensonge, sondern um das Lesen, oder bei einem Sänger, um die Recitation eines Themas. In diesem Falle ist dieselbe *en aie* „in Falschheit,“ falsch im Gegensatz zum *en mā-t* „in Wahrheit,“ richtig, wovon uns die demotische Texte Hunderte ähnlicher Beispiele liefern. Daß ich *er-u*, d. h. „sie machen“ durch „man macht“ übertragen habe, entspricht dem gewöhnlichsten Sprachgebrauch im Demotischen wie im Koptischen und wird daher keinen Anstoß geben.

17. Vers. [] *pef-n^otm : pef-etbe-u āh^om en s^otm-tef*

„[Ein gewisses Lied ist] sein liebstes : dessen Wiedergabe durch ihn ein Gewimmer für den es anhörenden.“

R. „[Ceux qui devant lui que point] sa face agréable : pour ceux s'affligent de l'entendre.“

Von *sa face* findet sich keine Spur, ebenso wenig bedeutet auch hier *āh^om* s'affli-ger, sondern, wie das kopt. ⲁϩⲟⲙ, gemitus. Von wirklichen Kennern des Demotischen wird meine Auffassung dieses Verses lexikalisch und vom grammatischen Standpunkte aus kaum einer Anfechtung ausgesetzt sein.

18. Vers. [] *mas^e-t-u : b^en-f-šā-ma-u en (iat)-tef*

„[Die Lieder] der Kindheit(?) : noch nicht hat er angefangen sie mit seinem Blicke anzuschauen, (d. i. einen Blick hineinzuworfen).“

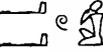
R. „[Homme quelconque qui désire] ses chants de maissance : il n'a pas coutume de les voir de son oeil.“

Ob *mas-t-u* (hierogl. = ) mit einem zerstörten (durch das noch erkennbare entsprechende  determinirte) Worte davor, gerade ein Kinderlied bedeutet, will ich nicht behaupten, obgleich die demotische Gruppe *mas* dem koptischen ⲙⲁⲥ, ⲙⲓⲥ in allen Texten auf das genaueste entspricht; die weibliche Form *mas^e-t* erinnert an ⲧⲉⲙⲓⲥⲉ, puerperium, aber auch an ⲧⲙⲏⲥⲉ, ⲧⲙⲏⲥⲓ im Sinne von usura, foenus. Niemals hat im Demotischen das Verb *šā* (hierogl. ) „anfangen,“ die Bedeutung von avoir coutume, obwohl, zum Theil auf Grund seines Vorkommens in diesem Poëm, eine solche Auffassung ziemlich allgemein verbreitet ist. Dem koptischen Aorist ⲙⲁⲣⲉ steht vielmehr im Demotischen ein gesichertes *χr*, *χ^{ar}* (= ) gegenüber, wie ich es weiter unten näher begründen werde.

19. Vers. [] *āti ne-h^os-(u) en h^op : tu-f-er en-m^o-u er uā nai*

„[Seine] Compositionen(?) sind die Liebeslieder : er macht sie, (daß) sie zu einer Schmach werden.“

R. „[Quand il fait aussi] des livrets des chants de noccs : il fait eux en blasphème ceux là.“

Meine Übertragung weicht von Revillout nur in Kleinigkeiten ab. Ich lese auf Grund des heliographischen Textes *er uā* statt *en uā* und gebe die auch sonst wiederkehrende Anfangsgruppe (s. Vers 21) durch *āti* (*sexa* bei R.) wieder. Das darunter verstandene Wort zeigt mit aller Deutlichkeit die hieratische Form von  *ā-ti* (s. BWS. 188), eine aus  *āu*,  *āāu*, kopt. ⲟⲩⲱ, *alloqui*, *nunciare* etc. hervorgegangene Bildung. So weit ich es nach dem Zusammenhang verstehe, ist *āti* eine für den Gesang componirte Ansprache, die in den *h^os-u en h^op* (kopt. ⲉⲛ ⲛⲓⲡⲓⲧⲁⲓ, *connubium*) ihren Ausdruck findet.

20. Vers. [] *n nš* [] : *nu-mut-u kn^om er-r^o-f*

„[Er kann sie nicht richtig recitiren] : ihre Worte sind so verdreht wie er selber.“

R. „[Ont ordonné les femmes] pour extasier [les sots?] : leurs dites de bonnes d'enfants à lui.“

Aus dem ersten Halbvers, von dem nur wenige abgerissene Zeichen übrig geblieben sind, ist meiner Meinung nach nichts heraus zu bringen. Die *bonnes d'enfants* habe ich schon im 4. Verse beseitigt. Ich verweise deshalb auf diesen, um die von mir gegebene Übertragung des Verbum *kn^om* zu rechtfertigen. Die Ergänzungen Revillout's scheinen mir hier, wie fast allenthalben, im höchsten Maasse kühn zu sein.

21. Vers. *te-ḥmase-t āti ne-ḥos āti : s^ob i^o pu-r^on*

„Der komponirte Diwan, die komponirten Lieder, : lächerlich zu sagen (ist) ihr Name.“

R. „A celles qui enfantent des livrets de chants „livres de joyeusetés“ dit leur titre (leur nom).“

Auch mit dieser Übertragung hat Revillout entschieden Unglück gehabt. Gleich das erste Wort lautet nicht *en ne-nt-mes*, „à celles qui enfantent,“ sondern klar und deutlich *te-ḥmase-t*, wobei das *ḥ*-Zeichen, von Revillout mit dem für *nt* verwechselt, mit größter Reinheit geschrieben steht. Es handelt sich um das Wort *ḥmase-t*, mit dem weiblichen Artikel davor, welches im kopt. ⲉⲙⲁⲥⲉⲧⲁⲓ mit der Grundbedeutung von *sedere sich treu und erkennbar erhalten hat*. Als Substantiv, wie in dem demotischen Beispiele, ist seine natürlichste Übertragung „der Sitz“ oder „das Sitzen,“ vielleicht noch genauer „das Beisammensitzen,“ denn das geht aus Anwendungen wie ⲉⲙⲁⲥⲉⲧⲁⲓ ⲙⲓ ⲉⲁⲓ, *nuptui dare*, eigentlich „zusammensitzen mit einem Manne“ und ⲉⲙⲁⲥⲉⲧⲁⲓ ⲛⲓⲧⲁⲓ, „qui est familiaris alicujus, conversator,“ d. h. „der, welcher seinen Sitz (mit andern zusammen) eingenommen hat,“ deutlich hervor. Meine Übertragung Diwan wird, wie ich glaube, mit Rücksicht auf den Doppelsinn des orientalischen ديوان, im allgemeinen das Richtige getroffen haben.

22. Vers. *Āh^om m^oχer en ḥātⁱ : s^otm χr^o p-χ^onš ef-ḥ^os*

„Ein Gewimmer, ein Misthaufen für die Seele : wird gehört die Stimme des singenden Stankes.“

R. „Tristesse avec tourment de coeur : audition (entendre) de la voix (la voix) de ce puant chantant.“

Āh^om, wie bereits oben angeführt wurde, ist nicht so viel als tristesse, sondern entspricht dem Sinne nach dem lateinischen *gemitus*. Das Wort *m^aχer* liest Revillout *ern-auro*, das er, in diesem Falle ungehörig, aus meinem Wörterbuche heraus als das seltene *anro* erklärt. *M^aχer*, (cf. Revillout, *Nouv. chrest. Dém.* p. 142), führt direkt auf das kopt. *μαρο, μερο*, *finus*, womit das *χ^onš* im zweiten Halbvers, kopt. *ϣουϣ, ϣουϣ*, *putredo, foetor*, hierogl. *χ^onš*, im besten Einklang steht. Der grammatisch-syntaktischen Auffassung, wie sie in meiner Übersetzung enthalten ist, wird jeder Ägyptologe seine Beistimmung nicht versagen können.

23. Vers. *H^os b^on pu^o en-mät : er^ef-i^o en pu i^o-f []*

„Ein schlechtes Singen ist das in Wahrheit : indem er spricht zu diesem, spricht er [].“

R. „Chanson mauvaise cella-là en vérité : pour qu'il dise elle et il [la] dit.“

Der erste Halbvers liefs kaum ein Mißverständnis zu und meine Auffassung weicht von Revillout durchaus nicht ab. Dafs aber im zweiten Halbverse *er^ef-i^o* „pour qu'il dise“ heifsen solle, wird jeder bestreiten müssen, der nur einigermaßen die demotische Grammatik kennt. Wir haben es einfach mit einer Participial-Construction zu thun, zu welcher *i^o-f* als Nachsatz gehört. Der Sinn ist offenbar der: „indem er sich an diesen oder jenen wendet um zu reden, spricht er [die Worte seines Liedes dazwischen].“ Im Ägyptischen (vergl. kopt. *ⲛⲱ*, *dicere, canere*) hat bereits das ältere *i^o* den Doppelsinn von sagen, sprechen und singen.

24. Vers. *ef-āha en i^o en χ^eftⁱ-hⁱ : ef-tⁱ s^otm en p^e-[pi[?]] er ne-nt-m^ast-^ef-s^e*

„Wenn er verschämt im Vorhofe steht : so giebt er dem [Hause?] zu hören das, was er (selbst) hafst.“

R. „se tenant debout sale sur le dromos : faisant entendre sa voix à ceux qui l'abhorrent.“

en i^o dürfte kaum *sale* bedeuten, denn dem demotischen Worte steht im Koptischen ein entsprechendes *ⲛⲁⲓⲟ*, *tristem esse, pudere* gegenüber, das substantivisch und in Verbindung mit der Präposition *en* die Bedeutung eines Adverbs gewinnt, ähnlich wie *en mät* „in Wahrheit, d. h. wahrlich“, *en at* „in Lüge, Falschheit, d. h. lügenhaft, falsch. Meine Auffassung und Übertragung „verschämt“, oder wenn man lieber will „traurig, niedergeschlagen“ gewinnt ihre volle Berechtigung durch den Inhalt der beiden folgenden Verse, welche das selbstbewusste Auftreten des Bänkelsängers schildern, sobald er eingeladen wird, näher zu treten und zu dem Vergnügen der Gäste beizutragen. Denn wie es im 26. Verse heifst: *e hr^a-f s^ok : en χ^e χ^op e h^os en mät pu* „indem sich sein Gesicht verreckt (*ⲙⲱⲛ*, *trahere, — provocare*, also gleichsam herausfordernd) : als ob er wirklich ein Sänger wäre. Das ist so deutlich und steht in einem so beabsichtigten Gegensatz zu *en i^o* „verschämt“, dafs es unnöthig ist, ein Wort weiter darüber zu verlieren.

Die Ergänzung der Lücke hinter *s^otm p^e-[]* durch *χ^ru* „voix“ bei Revillout ist unmöglich, dem Raume nach, aber auch unstatthaft aus grammatischen Gründen. Ein Subject zu *ef-tⁱ s^otm* „er giebt, dafs höre oder dafs gehört werde“ ist nicht vorhanden. Es ist zu ergänzen und durch unser „man“ auszufüllen. *en p^e* hatte offenbar ein kurzes Wort wie etwa *pi* „Haus“ hinter sich, da der Sänger im Vorhofe steht und

die Absicht hat (t^i) sich bemerkbar zu machen. $S^o t m$, wie nau und eine ganze Reihe ähnlicher Verba, wird mit $^e r$ (ϵ) construiert, $^e r$ (nicht $^e n$ wie bei Revillout) $ne-nt-m^a st-ef-s^e$ kann daher nicht anders übertragen werden, als „das was (nicht ceux qui) er (selber) hafst“, nicht l'abhorrent, sondern il abhorre. „Ceux qui l'abhorrent“ würden ihm sicher nicht den Eintritt gestattet haben, wie es der folgende Vers klar ausspricht.

25. Vers. $pef-āk ^e r h^u rot^e-t ^e m-k^o ti āχ : ^e r-χ^e t-ef ^e n [š^e m s-]^e t$

„Sein Eintritt zu einer Lustbarkeit ist gleichwie : bezüglich seiner körperlichen Haltung bei [seiner] Thätigkeit?“

R. „à aller aux fêtes semblablement quoi : devant lui on fait de gloire (à recueillir).“

Wenn auch nicht im Plural und mit dem bestimmten Artikel von les fêtes die Rede ist, sondern einfach von „einer Lustbarkeit“ ($h^u rot^e-t$, kopt. $\sigma\rho\rho\rho$, laetitia, hilaritas), so hat der erste Theil des Verses die Bedeutung, welche ihm Revillout unterlegt. Dagegen ist im 2. Halbverse weitab vom Ziele geschossen worden. $^e r χ^e t-ef$ (hierogl. = $\leftarrow \begin{smallmatrix} * \\ \triangle \\ \text{I} \end{smallmatrix} \leftarrow$) heisst niemals „devant“, sondern „in Bezug auf den Leib“, hier mit Rücksicht auf die selbstbewusste Haltung seines Körpers, die ja gleich darauf näher geschildert wird, und zwar als Vorbereitung zu dem Werke, das er als Sänger zu thun im Begriff steht. Freilich hat Revillout einen schweren Mißbegriff begangen, die demot. Gruppe für Werk (hierogl. = $\begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{smallmatrix} \begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{smallmatrix} \begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{smallmatrix}$) mit $\begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{smallmatrix} \begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{smallmatrix} \begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{smallmatrix}$ ssp (Licht, Glanz) zu verwechseln und diesem Worte außerdem an dieser Stelle und sonst überall die niemals nachgewiesene Bedeutung von gloire zu geben. Die Rhind-Papyri stellen dem demotischen $š^e m s^e-t$, erhalten im kopt. ϣϣϣϣϣ , ϣϣϣϣϣ , opus servile, servitium, ministerium, liturgia etc., ausdrücklich ein älteres $\begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{smallmatrix} \begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{smallmatrix} \begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{smallmatrix}$ $k^o t$ „Werk, Arbeit, Thätigkeit“ gegenüber, so daß auch nicht die mindesten Zweifel über den angegebenen Sinn bestehen können. Die Gloire muß ein für allemal ausgestrichen werden und an ihre Stelle hier und an allen Orten wo das Wort vorkommt, die Arbeit, Thätigkeit, für das demotische $š^e m s^e-t$ eintreten.

26. Vers. $^e m-tu-f-k^e m e hr^a-f s^o k : ^e r χ^e χ^o p e (ref)-k^o s en mā-t pu$

„Nachdem er gestimmt hat, indem sich sein Gesicht verreckt : als ob er wirklich ein Sänger wäre.“

R. „pour qu'il joue étant sa face tournée : selon (comme) être (elle est) étant (c'est) chanteur en verité celui-là.“

Im Demotischen, wie in der älteren Sprache bereits, zeigt $^e m-tu$ nicht bloß einen Absichtssatz an, sondern dient, seinem ursprünglichsten Sinne nach („dadurch, daß gegeben wird oder ward, worden ist“), sehr häufig zur Umschreibung der Conjunction „nachdem“, und deshalb zugleich als Übersetzung des Hieroglyphischen $\begin{smallmatrix} \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \\ \text{I} \end{smallmatrix}$, $i^e r$. Die Rhind-Papyri liefern an den verschiedensten Stellen (IV, 5. 6. VIII, 5. IX, 4. X, 5. etc.) die sprechendsten Beweise dafür. Sie anzuzweifeln wäre, ihrem klaren Sinne nach, geradezu eine Thorheit. Dem Verbum $k^e m$ steht im Koptischen seine späte Form κμμ tangere, percutere, coepere gegenüber. Die Übertragung stimmen ist der von schlagen, spielen vorzuziehen, da erst im folgenden Verse davon die Rede ist, daß der Sänger die Harfe ergreift um zu spielen.

27. Vers. *°m-tu-f-ḫi te-b°in°-t °r h°s tua-u [] : (nem)-hāti-u i° ā pu*

„(und) nachdem er die Harfe trägt um zu singen, so loben sie [ihn] : mit (d. h. in) ihrem Herzen redend: der ist grofs!“

R. „pour qu'il porte la harpe pour chanter ceux-là : (sait cela) leur coeur que grand (chose grande) cela.“

Mit *°m-tu* wird ein zweiter Vordersatz in gleicher Construction, wie der unmittelbar vorangehende eingeführt, zu welchem *tua-u*, (so) loben sie, den Nachsatz bildet. Herr Revillout hat die demotische Schreibart des älteren $\star \text{𓆎}$, *tua*, sowohl hier, als wie an anderen Stellen vollständig verkannt. Seine Umschrift *naï* ($\text{𓆎} \text{𓆎} \text{𓆎}$) ist vollständig verfehlt und seine Übertragung „ceux-là“ daher durchaus gegen die Textworte. Was ist natürlicher als die Vorstellung, daß ein unbekannter Sänger, der voll stolzer, selbstbewußter Haltung zur Harfe greift, von der Gesellschaft, die ihm zuhören will, schon aus diesem Grunde allein schon für einen Meister ersten Ranges gehalten wird? Das sagen die Zuhörer zunächst „mit (d. h. in) ihren Herzen“, eine ganz gewöhnliche Formel, wie sie zu Hunderten von Malen in den ägyptischen Texten, demotische nicht ausgenommen, wiederkehrt. Die folgende Participial-Construction begründet den unverdienten Ausdruck des Lobens in der natürlichsten Weise.

28. Vers. *e-b°-er-r°χ (r°m°-t) i° h°rš °n l°χ : t°m-sa °nt χ°p-[f]*

„indem kein Mensch weiß, ob ein Schwersein von Kummer : unbekannt wie [er ihnen] ist.“

R. „sans qu'ils sachent que difficile tache (soin) : pour point connaître ce qui est (à faire).“

Zunächst fehlt bei Revillout die Präposition *°n* zwischen *h°rš* und *l°χ*, dagegen ist die Präposition *°r* hinter *l°χ* überhaupt nicht vorhanden. Was Revillout dafür gehalten, ist das dem hierogl. 𓆎 entsprechende Zeichen für alles Schlechte, Üble. Ebenso wenig steht *r°χ-u* (wissen, ahnen etc.) geschrieben, sondern vollkommen deutlich zeigt sich hinter *r°χ* das bekannte Zeichen für das Wort *r°m°-t* „Mensch“ oder „Jemand“. Das demotische *l°χ* kehrt in $\lambda\epsilon\zeta$, sollicitudo, wieder und seine Beziehung auf $\rho\sigma\sigma\psi$, $\lambda\sigma\sigma\psi$, wenn auch mit gleicher Bedeutung, ist unmöglich, da letzterem ein demotisches *ro°š*, wie im Kanopus, gegenübersteht. Der Sinn des ganzen Verses scheint mir keiner Schwierigkeit zu unterliegen. Man hält den Sänger für einen bedeutenden Künstler, da man eben nicht weiß, mit welchem schweren Kummer, — jedem andern, nur ihm nicht unbekannt, — der Sänger belastet ist, nämlich dem Kummer ein armer elender Hungerleider zu sein, der seiner Niederlage entgegensieht und seine Zuhörer arg zu enttäuschen im Begriff steht.

29. Vers. *°m-tu-f-i° °n t°m-sa eχr°-f s°χi : °m-tu []-t*

„Nachdem er gesungen hat als ein Unbekannter, war seine Stimme abscheulich, : so daß []-t.“

R. „en sorte qu'il chante dans (le) point reconnaître étant sa voix cassée : en sorte qu'ils s'en vont (sans écouter) son chant.“

Ich überlasse es dem unbefangenen Urtheile eines jeden Kenners, aus der angeführten Übersetzung und aus der Ergänzung der fehlenden Haupttheile des zweiten

u. s. w.). Dazu die (berichtigten) Beispiele aus meiner demotischen Grammatik (S. 191) *pi r^an χ^ar-i^o-k-ef ef^en-u^oš te-bik^e e-tb^e ne-r^an-u en ΔΙΟΚΟΡΟΣ* „hast du die Gewohnheit diesen Namen auszusprechen, so wird kein Schiffbruch stattfinden wegen der Namen der Dioskuren“, oder *t-árti-t^ent er χra-t^er p-ro χ^ar-tu-f-m^as abhi-u* „die Milch, welche dem Munde Nahrung spendet, pflegt zu bewirken, daß Zähne erzeugt werden“ (=), oder *uā i^o-eⁿ-árp er^ek-ti-f^en te-him^e-t^em-tu-s-sur-ef χ^ar-er-es-lib* „ein Krug mit Wein, gieb ihn dem Weibe, damit sie ihn austrinke, sie pflegt rasend verliebt zu werden“ (ϣακλίε). Das Vorkommen dieses *χ^ar* ist gleichfalls nicht selten in den demotischen Thierfabeln des Leidener Museums, wie in: *χ^ar p^aχr-i te-pⁱ-t i^oem-tu-i-s^otm er-χ^en-es* „ich pflege den Himmel zu beschwören, nämlich damit ich höre, was in ihm (vorgeht)“ (Revillout dafür: quand j'enchantai le ciel, afin d'entendre les choses qui en lui). *χ^ar er-ef^er-siχ-u* „er pflegt zu züchtigen“ (R. quand il fait faire coups?). *P-ent-χ^otb χ^ar-χ^otb-u-s^e* „der, welcher tödtet, man pflegt ihn zu tödten“ (R. celui qui tue, est-ce que on le tuera?). *χ^ar-i^o-i p^e-t^obe p^e-m^aši-^aχ^en pu t^obe-n p-er-ef* „ich pflege als Vergeltung (τῶκε) zu bezeichnen die Nachforschung (μῦγε αὔ, wörtlich quaere quis?, wie kopt. μεγε μμ, quaere quis?, daher = nescio quis, quidam) nach dem, welchem man vergelten will, was er that“ (R. Si je parle de la rétribution de (leurs) luttés de cette rétribution d'eux qui accomplit). *χ^ar-χ^op p-hib tu-u-f ht^or e-re p^e-t^obe* „es pflegt zu geschehen, daß man das Lamm (νεγίειε, agnus) willkürlichem Belieben opfert (εῖρορ), indem die Vergeltung (τῶκε) geschieht“ (R. quand le faible on lui fait violence la retribution). Ich muß mich auf diese Beispiele beschränken, die indess deutlich genug sein werden, um die Thatsache festzustellen und das ša = avoir coutume ein für alle Mal zu beseitigen.

Der Sinn des Verses, im Zusammenhang mit dem vorhergehenden, ergibt sich fast von selber und gestattet die Lücken mit Leichtigkeit zu ergänzen. „Nachdem er, unbekannt (den Gästen), gesungen hat, wobei seine Stimme abscheulich ist, und nachdem [sie ihn angehört, gehen sie fort,] (denn) der, welcher ihn, den Singenden, zu sehen wünscht, pflegt sich einen [guten] Tag machen zu wollen“, mit andern Worten, kein Geseufze und Gewimmer hören zu wollen.

31. Vers. *eⁿ-šū-tⁱ-āš s^ai^ai ān er p^e-sm^ote [: e[?]āš eⁿ-m^of eⁿ n^obi-[u]-f*
 „Nicht ist es der Mühe werth viel Worte zu machen in Bezug auf die Weise [des schlechten Sängers :] indem eine Fülle an ihm ist von seinen Fehlern.“

R. „Point apte (digne) à faire richesse (abondance) de composition (de parole). Est-ce que point à la manière (celle-là son chant) tout entier : il fait des fautes.“

Daß *ān* als Postnegation nicht durch Est-ce que point? zu übertragen ist, habe ich oben (s. 1. Vers) nachgewiesen. Auch ist das point apte à faire abondance de parole durchaus verfehlt, denn der ganze Satz bezieht sich nicht auf den Sänger, sondern auf den Verfasser des Poëms selber, der es offen ausspricht, daß es sich kaum verlohne (ϣορ) darüber Worte zu verlieren, bei dem Übermaaß der zu Tage tretenden Fehler seines Helden. Ganz ähnlich und mit Anwendung derselben negativen Verbalform (*eⁿ-šū-tⁱ ān, ἰϣορ † . . . αἰ*) drückt sich der Verfasser des Gedichts im 84. Verse mit den Worten aus: „Es lohnt sich nicht der Mühe, es über die Zunge zu bringen“,

was freilich Revillout zu der seltsamen Übertragung veranlaßt: Point digne de faire sortir (se révolter) personne par sa langue. Est-ce que point?

Im zweiten Halbverse lese ich deutlich *āš^en-m^of* an Stelle von *ter-f* nach Revillout. Jeder Leser wird sich leicht überzeugen können, wer von uns beiden das Richtige getroffen hat.

32. Vers. *Nⁱm p-er-ħui-t^ef^er b^oin^e-t : ef-k^em [] en nim*

„Wer ist der, welcher sich wegwirft wegen einer Harfe : indem er [den Sänger] in wem entdeckt hat?“

R. „Qui donc celui qui le rejetera de la harpe? : il fait (de bons chants) pour qui.“

Das deutsche (sich wegwerfen giebt genau den Sinn des demotischen Verbs *ħui*, kopt. ⲅⲟⲟⲓ, jacere, projicere wieder. Rejetter würde das Determinativ der starken Handlung (= ) beanspruchen, nicht das der Bewegung (= ), wie es hinter *ħui* deutlich sichtbar auftritt. Auch fehlt der Artikel vor *b^oin^e-t*, daher ist de la harpe eine weniger gelungene Übertragung. *Ef-k^em* (nicht *ef-er*) ist trotz der Lücke hinter dem Zeichen für *k^em* die sichere Lesart.

33. Vers. *p^ef-ħ^ob š^eš t^ef-š^em s^e-t klħe : t^ef-š^em š^e-t []*

„Seine Arbeit (ist) ein Schlagen, seine Thätigkeit ein hin und her greifen : seine Thätigkeit [].“

R. „Sur demande? S'est dissipée sa gloire : s'est dispersée sa gloire [et cependant].“

Anfang und Ende des Verses sind nach Revillout unnötig abgeschnittene Stücke, welche durchaus nicht den Sinn des vorhergehenden noch nachfolgenden Verses zu ergänzen dienen. Die Gloire habe ich oben auf die richtige Umschrift und Bedeutung zurückgeführt; *ħ^ob*, nicht mit Revillout *hoie* zu transcribiren, steht im Parallelismus zu *š^em s^e-t* „Thätigkeit.“ Es ist die wohl bekannte demotische Form des koptischen ⲅⲟⲕ, res, negotium, opus, daher auch ⲅⲟⲕ ⲓⲧⲓⲗ labor manuum, opus manufactum, ⲡⲉⲢⲉⲢ ⲅⲟⲕ operarius, artifex. Š^eš dürfte mit  ictus, percussio passend verglichen werden, während *klħe* ein sicheres ⲉⲗⲗⲁⲅ, huc illuc trahere, in diversum trahere zum Nachfolger hat. Sonstige Schwierigkeiten liegen nach keiner Richtung vor. Revillout's Übertragung hat alles geleistet, um erst wirkliche Schwierigkeiten zu schaffen.

34. Vers. *er-n^ef-tbe-t^u m^oiķ^e er nun : b^en-u [b^oi]n^e-t an*

„Indem seine Finger verstrickt sind wie eine Baumwurzel : (denn) nicht [lassen los] sie die Harfe.“

R. „...ses mains s'attachent au nun Elles ne séparent point du ben (de la harpe). Est-ce que point.“

Wegen der Postnegation *an* am Schlusse des Verses, von Revillout durch sein Est-ce que point übertragen und gegen den ganzen Versbau auf den folgenden Satz bezogen, verweise ich wiederum auf meine Bemerkungen zum 1. Verse.

Was ferner bei Revillout durch ses mains übertragen ist, hat nichts weniger als diese Bedeutung. Die deutlich geschriebene Gruppe (hierogl.   ) stellt den Plural des Wortes *iābe*, kopt. ⲧⲏⲕⲉ, ⲧⲏⲏⲕⲉ, digitus, dar, es handelt sich somit vielmehr um ses doigts. Das Verbum *m^oiķ^e* hat weder hier noch sonst die Bedeutung von s'attacher, hängt auch in keinem Falle mit dem kopt. ⲙⲟⲗⲗ zusammen, sondern ist

die ältere Gestalt des kopt. $\mu\alpha\alpha\sigma$ (Theb.) *commisceri*, woher $\mu\alpha\tau\alpha\sigma$ *mixtio*. Die Verbalform *er-m^oik* weist auf das koptische Participium *epe* hin. Wunderlich genug findet sich bei Revillout das wohl bekannte Wort *nun'-t* (Determin. \curvearrowright), kopt. $\mu\alpha\tau\alpha\epsilon(\tau)$ „die Wurzel, Baumwurzel“ ohne Übertragung nur durch *nun* wiedergegeben und mit dem kopt. $\mu\alpha\epsilon\iota\sigma$ zusammengestellt. Den Vergleich, wie so häufig, zeigt das davor stehende *er* an, das so viel als „nach der Art und Weise von, wie,“ noch wörtlicher „bezüglich auf“ bedeutet. Über die Negation *b^en* läßt sich nichts besonderes sagen. Der Sinn des ganzen Verses ist klar und durchsichtig. Die Finger des Spielenden, die von der Harfe nicht loskommen, sind ineinander verklammert oder verstrickt, wie die Ausläufer einer Baumwurzel.

35. Vers. *er- χ r^u-f-u^ah i^o er p^e- χ ai : e p^e-šmu []*

„Es schallt seine Stimme, als ob sie eine Wurfschaufel wäre : wenn der Holzpflöck [darauf geschlagen wird].“

R. „Est sa voix à chanter sur le χ ai (tambour de basque) et le šmu (exaltant avec clameurs).“

Wie immer man auch die dem Zeichen für φ durchaus ähnliche demotische Gruppe ihrer Entstehung und Form nach erklären mag, so bleibt es sicher, daß sie, in allen mir bekannten Fällen wenigstens, der Bedeutung nach dem hierogl.  dem kopt. $\sigma\tau\alpha\epsilon$: $\sigma\tau\epsilon\epsilon$ „setzen, hinzufügen“ entspricht und wie dieses auch dazu diente, mit folgenden, meist artikellosen Substantiva Composita — verbalisierte nominale Stämme (s. Stern, KG. § 491) — zu bilden. Das Dekret von Kanopus liefert lehrreiche Beispiele dazu. Lin. 24 (sie sollen heißen die Priester der Götter Euergetes mit einem Namen) *u^ah pu-ki r^an er uāb* „außer ihren anderen Namen, in Bezug auf das Priestersein“ (wörtlich: hinzugefügt ihren andern Namen, daher hierogl.     ). Lin. 26 (man soll eine andere Phyle bilden) *en u^ah p^e-(äft) sa-u ent χ ^op* „als Hinzufügung zu (= außer) den 4 bestehenden Phylen“ (hierogl.      ). Lin. 31: *p^e-t V ent su-u^ah er-b^ol* „die 5, welche sie hinzufügen außerdem“ ($\epsilon\kappa\sigma\lambda$, hieroglyphisch      ). Lin. 43 (da das Jahr aus 360 Tagen und den 5 besteht) *er-ne-h^ap-u en u^ah er er-p^ahu* „welche nach den Vorschriften hintenan ($\epsilon\mu\alpha\epsilon\sigma\tau$) zugefügt werden,“ hierogl.     ). Ibid. *m-tu-u u^ah uā hou* „daß sie einen Tag hinzufügen sollen,“ hierogl.     d. h. wörtlich ebenso. Allenthalben bis zum *u^ah mu* oder dem Choachytes hin findet sich in allen Texten, die mir zur Verfügung stehen, auch nicht ein einziges Beispiel, in welchem sich nicht hieroglyphisches, demotisches und koptisches *u^ah- $\sigma\tau\alpha\epsilon$* auf das genaueste entsprechen. *U^ah-i^o* (= $\sigma\tau\alpha\epsilon\chi\omega$) bedeutet vollinhaltlich so viel als *augere canticum*, daher „stark singen, tönen“ und der erste Halbvers trägt unverkennbar den Sinn von: „es schallt seine Stimme nach Art der Wurfschaufel“ ($\mu\tau\alpha\delta\alpha\iota$), woran sich der zweite Halbvers in Gestalt einer Participial-Construction *e p^e-šmu* (kopt. $\mu\mu\sigma\tau$) „indem der Holzpflöck [darauf geschlagen wird oder ähnliches]“ d. h. wie ein Geklapper von Hölzern, die aufeinander geschlagen werden.

36. Vers. *na-ki-u nef- χ ^osf-u en (ref)-h^os : er na-s χ ^a-[u]*

„Sie sind gröfser, seine Untugenden, für einen Sänger : als meine Schriften [es sagen können].“

37. Vers. *ef-āš ʿn n°bi ʿm-š°s-mā-t : ʿr na-i° p^e-r°m^e-t*

„Indem er reicher an gründlichen Fehlern ist : als meine Aussage über den Mann [es schildern kann].“

R. „élevées ses turpitudes. Chantez : d'après mes écrits (celui qui fait cela).“

„s'écarte de (toute) faute absolument.“ Ces choses dit l'homme (celui-là).

Auch hier sind beide Verse von Revillout auf das jämmerlichste verstümmelt und die zusammengehörigen Worte auseinander gerissen worden, trotzdem ihr ganzer Bau ein symmetrisch construirtes Ganze ist. Vor allem gehörte zum richtigen Verständniß beider Verse die richtige Erkenntniß der einzelnen Wörter. *Na-ki-u* heifst nicht élevées, sondern „sie sind groß, ausgedehnt“ (s. oben 7. Vers). *χ°sf* ist nicht turpitudes, sondern allgemeiner, wie im kopt. ⲙⲟⲩⲩⲟⲩ, „was Verachtung verdient“, oder beseitigt werden muß. *H°s* ist kein Imperativ, sondern, wie schon das Deutzeichen des Mannes ($\overline{\text{H}}$), kopt. = ⲡⲉⲚ dahinter anzeigt, ein Sänger. Das fehlende *ʿn* vor *h°s* bei Revillout konnte auch nicht dazu beitragen, über den grammatischen Bau des Ganzen eine bessere Aufklärung als die gegebene zu liefern. Im 37. Verse steht nicht *ef-set*, sondern vollkommen erkennbar *ef-āš*, multus est, abundans, kopt. ⲉⲓⲟⲩⲩ multus. Der Construction *ef-āš ʿn n°bi*, multus vitiiis, (ⲛⲟⲁⲓ, peccatum) entspricht das koptische ⲉⲓⲟⲩⲩ ⲙⲟⲩⲟⲟⲩ abundans aqua.“ Alles übrige ist trotz der Lücken so verständlich und grammatisch leicht, daß man sich voller Erstaunen fragen muß, wie es überhaupt möglich war, beide Verse so zu verderben, wie es bei Revillout thatsächlich geschehen ist.

38. Vers. *χār te-n^eb^e-t Āš^{ur} ʿr-r°f : ʿn pes-χ^eb^er [] u^er^e-t*

„Es ward zornig die Herrin von Aschur¹⁾ auf ihn : in ihrer Gestalt [als Geier], großser.“

Es wäre wirklich ein Kunststück gewesen, im Allgemeinen die richtige Bedeutung dieses Verses zu verkennen, denn die Paar Worte sind ihrer Form und ihrem Sinne nach längst erwiesen, und die grammatische Verbindung von keinerlei Schwierigkeit durchzogen. Wegen *χār*, zornig sein, cf. Vers 41 unten.

39. Vers. *h°b^e-f ʿn ib^e-s χ°p-f χ^{ar} n^eš^en^e-s [] ʿr er siχ*

„Er wurde geduckt von ihrer Krallen, er befand sich unter ihrem Schrecken : [sie?] that [einen Schlag] um den Hieb zu führen.

R. „Il a donné tête baissée en ses serres. Il est sous sa terreur : (Elle) fait (persistence) à faire coups.“

Auch hier wäre nichts wesentliches zu bemerken. Die in Klammern eingetragene Ergänzung überlassen wir der Beurtheilung des Lesers.

40. Vers. *e^e-n-ef-fi b°in^e-t ās s°p-s°n : ʿn.p^e-m^ati [] ʿn k^eme*

„Indem er keine Harfe mehr trägt ein zweites Mal : zur Genugthuung [der Bewohner?] Ägyptens.“

¹⁾ Name desjenigen Tempelquartiers von Theben, in welchem sich die Heiligthümer der Göttin *Mut* befanden. Der Geier war ein ihr geheiligter Vogel.

R. „Il ne portera plus la harpe encore de nouveau : à la satisfaction (des gens tous) d'Egypte!“

Auch hierin wäre wenig auszusetzen. Der Sinn ist richtig getroffen, wenn auch die einleitende grammatische Form eine von mir abweichende Auffassung darbietet.

41. Vers. $\dot{s}^{\circ}smi$ $pef-s^{\circ}n$ \bar{a} $'nt-atp$ $'n$ $buš$: $ef-m^{\alpha}h$ $'n$ $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$

„Es ermüdet sich sein älterer Bruder, welcher sich mit dem nackten Leichnam belastet : indem er mit Reinem Unreines ausfüllt.“

R. „Saluez (?) ce grand frère qui charge la tombe! : Elle sera pleine d'un prêtre mauvais.“

Die Übertragung bei Revillout ist vielfach anzufechten. Indem er aus dem etwas undeutlich geschriebenen ersten Worte ein sinnloses $\bar{a}smi$ herausliest — ein solches Wort kenne ich nicht — entgeht ihm der eigentliche Sinn, welchen das passivisch (-i) gebrauchte Wort $\dot{s}^{\circ}smi$, kopt. ⲩⲟⲥⲙ , fatigari, lassum esse und irasci, in sich schließt. Ce frère ist nicht $pef-s^{\circ}n$ „sein Bruder“, wie die richtige Lesart ist. $buš$, von ihm bo umschrieben und durch la tombe übertragen, ist im Koptischen als ⲉⲁⲩⲩ , cadaver, erhalten, wohl im Zusammenhang mit ⲉⲁⲩⲩ , ⲉⲉⲩⲩ nudare, exuere. Die Verbindung $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$ „Reines Unreines“, von Revillout durch prêtre mauvais übersetzt, gehört wegen der Gegensätzlichkeit, die in den Worten $u\bar{a}b$ (ⲟⲩⲁⲔ , mundus, purus) und $b^{\circ}n$ (ⲉⲡⲟⲛ , malus) enthalten ist, zu den beliebtesten Wendungen im demotischen Sprachgebrauch. Von den vielen Beispielen, die mir zu Gebote stehen, führe ich zunächst das folgende an. Im Pariser Exemplar des demotischen Todtenbuches (Kap. 125, 26) $'n-i-t^i$ $\chi^{\circ}p$ $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$ (=), „Ich liefs nicht zu, daß Reines unrein ward“, als freiere Übersetzung der hieroglyphischen Formel .

Den Hauptbeweis dafür liefert eine zweite Stelle, in den Rhind-Papyri (XI, 4), welche sich unmittelbar den nachstehenden Worten anschließt: $su\bar{a}b-tek$ $H^{\circ}r$ $'m$ $\bar{a}k-^{\circ}k$ $'r$ $\bar{t}ua-t$ $i^{\circ}srē-t$ $'r$ $ušte$ $p-nutr$ \bar{a} $'m-āment^i$ $su\bar{a}b-tek$ $Thuti$ $er^{\circ}k$ $\chi^{\circ}ar$ $nek-h^{\circ}bsu$ $e-\chi^{\circ}ar$ $nek-\bar{a}ai-u$ $\chi^{\circ}ar$ $m^{\circ}rhe$ „es reinigt dich Horus bei deiner Ankunft nach der herrlichen Unterwelt um zu preisen den großen westlichen Gott : es reinigt dich Thot, indem du deine Kleider trägst, indem deine Hände Salbe tragen“, und also in dem hieratischen Texte lauten: $\bar{a}u$ $n^{\circ}n$ $\theta^{\circ}s$ $'n$ $nutr$ $\bar{a}m-^{\circ}k$: $\bar{a}u$ $n^{\circ}n$ $\dot{s}^{\circ}ta-t$ $n^{\circ}be-t$ $'m$ $h\bar{a}-u-k$ „indem sich kein Gott aufbäumt (sic, $\alpha\iota\epsilon$) wo du bist : indem sich kein Schaden (ⲩⲩⲟⲩⲧ , defectus, detrimentum, damnum) irgend welcher Art an deinem Körper befindet“. Diese klare und deutliche Stelle hat der demotische Übersetzer durch die folgende Umschreibung wiedergegeben: $e-mm^{\circ}n$ $\chi^{\circ}ar$ $'n$ $nutr$ $^{\circ}m^{\circ}k$: $e-mm^{\circ}n$ $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$ $'n$ $nek-\bar{a}ae-u$ „ohne einen Zorn (zornige Stimmung gegen Jemand) Gottes an dir : ohne Reines unrein an deinen Gliedern“. Man bemerke außerdem, wie dies $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$ mit dem vorangehenden $\chi^{\circ}ar$ in Parallelismus gestellt ist, genau ebenso, wie in unserem Gedichte hinter den Worten $ef-m^{\alpha}h$ $'n$ $u\bar{a}b$ $b^{\circ}n$ ein entsprechendes $\chi^{\circ}ar$ $H^{\circ}r$ $er-^{\circ}f$ folgt, das Revillout, seltsam genug, durch ein fehlerhaftes $\chi^{\circ}ar$ $\chi^{\circ}arrof$ umschreibt und durch die noch fehlerhaftere Übersetzung frappez sur lui wiedergibt. Um kurz zu sein führe ich an, daß es sich bei dem Worte $\chi^{\circ}ar$ überhaupt nicht um ein Schlagen handelt,

dann hätte ja das Zeichen für die starke Handlung (𓂏) dahinter nicht gefehlt, sondern um das alte, ganz gleichlautende Wort 𓂏 𓂏 𓂏 $\chi\bar{a}r$ „wütend, zornig sein“ (s. BW. 1056 fl.), das, gerade wie im demotischen (${}^e r\text{-}r\text{of}$), mit 𓂏 ${}^e r$ construiert wird. $\chi\bar{a}r$ $H^o r$ ${}^e r\text{-}r\text{of}$ heißt demnach nur „zornig ward Horus gegen ihn“, gerade wie im 38. Verse $\chi\bar{a}r$ $te\text{-}neb\text{-}t$ $\dot{A}\check{s}^u r$ ${}^e r\text{-}r\text{of}$ „zornig ward die Herrin von Aschur gegen ihn“. Damit geht parallel der unmittelbar folgende Halbvers $\dot{a}k\text{-}e f$ ${}^e n$ $te\text{-}\check{s}e$ ${}^e n$ si Esi , von welchem gleich die Rede sein wird.

Der Inhalt des Verses bietet weder seiner Construction noch seinem Sinne nach irgend eine besondere Schwierigkeit dar. Den Sänger hat der Schlag gerührt, der Zorn der Göttin Mut, der durch Hymnen gefeierten Königin Ägyptens (s. unten Vers 44), hat ihn getroffen. Sein Bruder, mit dem todtten Körper des schmutzigen Gesellen belastet — mehr im moralischen als physischen Sinne gebraucht —, mattet sich ab, indem er ihn waschen und einbalsamiren, oder ägyptisch ausgedrückt, indem er mit Reinen den Unreinen anfüllen läßt. Wie man weiß, bedient man sich in sämtlichen demotischen Kaufkontrakten des Wortes uab , purus, um die Mumie irgend eines Dahingegangenen zu bezeichnen.

42. Vers. $\chi\bar{a}r$ $H^o r$ ${}^e r\text{-}r\text{of}$ ${}^e n$ $m\bar{a}\text{-}t$: $\dot{a}k\text{-}e n$ $ft\text{-}\check{s}e$ $e n$ $si\text{-}e si$

„Zornig war Horus gegen ihn in Wahrheit : er fiel dem Schlage des Isissohnes anheim.“

R. „Frappez sur lui en vérité : il s'en va sous l'arrêt fatal du frère d'Isis.“

Irrthum auf Irrthum häuft sich auch in diesem Verse bei Revillout auf. Der deutlich geschriebene Name des Gottes Horus ist zunächst verkannt und dafür die Präposition $\chi^a r$ eingesetzt worden, obwohl das gleich darauf folgende ${}^e r\text{-}r\text{of}$ allein schon ausgereicht haben sollte, um das Unmögliche dieser Auffassung zu zeigen. Und welche ungeheuerliche Form $\chi^a r\text{-}e r\text{-}r\text{of}$ d. i. hieroglyphisch 𓂏 𓂏 𓂏 !! Dem Horusnamen steht im zweiten Halbvers eine genau entsprechende Gruppe mit der Bedeutung von Isissohn gegenüber. Schon die zweisprachigen Inschriften hätten Herrn Revillout belehren können, daß von keinem „frère d'Isis“ dabei die Rede ist. $\check{s}e$ ist nicht arrêt fatal, wie Revillout überträgt, sondern genau das koptische ⲩⲉ , ictus, percussio, wie z. B. in den Verbindungen ⲩⲉⲛⲕⲉⲗ , ⲩⲉⲛⲫⲁⲧ , ⲩⲉⲛⲧⲏⲕ , pugnī, calcis, digiti ictus.

43. Vers. $e\text{-}e r\text{-}u\text{-}t i$ $r^a n$ [nef] $H^o r\text{-}u i^a$: $e\text{-}\check{s}e p\text{-}n^o k$ pu $r^a n\text{-}f$ ${}^e n$ $m^a te$

„Indem sie ihm den Namen Horut'a (d. i. „Horus ist heil“) gaben, : dieser wäre Kuppler, sein eigentlicher Name, gewesen.“

R. „Ils ont donné nom [à lui] „Hor-uita, : étant impur (péderaste passif) celui-là“ nom juste.

Die Übersetzung trifft das Richtige. Ob $\check{s}ep\text{-}n^o k$ gerade das bedeutet, was die Übertragung bei Revillout vermuthen läßt, lasse ich dahingestellt sein. Man könnte bei dem ersten Theile der unsauberen Titulatur $s^e p$ an ⲩⲁⲡ , mutuo dare, denken. Was $n^o k$ anbetrifft, so giebt das kopt. ⲛⲟⲉⲓⲕ , adulter, wie Revillout es auch anführt, den eigentlichen Sinn desselben an. Auch an den modernen ägyptischen Sängern und Musikanten haftet ein ähnlicher Ehrentitel. Ein jeder ist ein $s^e p\text{-}n^o k$.

Mit diesem Verse, was Revillout durchaus entgangen ist, findet die Beschreibung des traurigen Sängers ihren Abschluß. Mit dem Tode desselben ist die düstere Schilderung zu Ende. Der Rest des Gedichtes, so weit es erhalten ist, beschäftigt sich zunächst mit dem lernbegierigen und fleißigen Sänger, welcher seine Schule durchmacht und seine edle Kunst dem Preise der Göttin *Mut* weiht. Vom 52. Verse an wird dem Musterbilde des wohl erzogenen Künstlers der gewöhnliche Bänkelsänger gegenübergestellt, dessen Beschreibung dem unbekanntem Verfasser des Gedichtes die Gelegenheit bietet die Schattenseiten desselben in breitester Weise und in den grellsten Farben von Neuem auszumalen.

44.—45. Vers. $h^{\circ}s \bar{a}-ti \text{ } ^{\epsilon}n \text{ } t^{\circ}t \text{ } r^{\circ}t \text{ } M^{\circ}t : ne-tua-u \text{ } ^{\epsilon}n \text{ } h^{\circ}nte-t \text{ } ^{\epsilon}n \text{ } k^{\epsilon}me$
 $h^{\circ}s \bar{a}-ti \text{ } en \text{ } m\bar{a}-t \text{ } pu : ef \text{ } ^{\epsilon}n-\text{ } ^{\epsilon}n-u-p^{\circ}ne \text{ } ^{\epsilon}n \text{ } s\bar{b}o$

„Ein Gesang componirt von der Hand des Vorstehers der Mut : die Loblieder auf die Königin Ägyptens,“

„das ist thatsächlich ein componirter Gesang, : weil er zu denen gehört, welche sich nicht von einer Lehre abwenden.“

R. „Chantez un hymne de louange à Mut : la déesse régente d'Égypte:“

„Chantez un hymne en vérité : celui-là : il est à point retourner à enseigner.“

Revillout hat $^{\epsilon}n \text{ } t^{\circ}t$ ganz übersehen, aus dem deutlichen $r^{\circ}t$ ein *tua* gemacht, aus *ne-tua-u* eine *neter-t* „Göttin“ geschaffen und das einfache Subject $h^{\circ}s$ zu dem Imperativ des Verbalstammes $h^{\circ}s$ umgewandelt. Ich überlasse es getrost dem Leser, seine Schlüsse aus einer Vergleichung unserer beiderseitigen Übersetzungen zu ziehen. Zu bemerken ist, daß das zum vierten Halbvers ($ef-\text{ } ^{\epsilon}n$ u. s. w. $ef \text{ } n.$) gehörige Subject in dem folgenden Verse gesteckt haben mußte, leider aber in Folge einer Lücke im Texte verloren gegangen ist. Ich setze an seine Stelle Schüler (?) ein.

46. Vers. $e-r [\quad] \overset{?}{\text{an}}-u \text{ } n^{\circ}b^{\epsilon}-t : ^{\epsilon}n \text{ } pu-^{\epsilon}r \text{ } k^{\circ}n \text{ } ^{\epsilon}n \text{ } tu-\check{s}^{\epsilon}m \text{ } s^{\epsilon}-t$

„[Es sorgt der Schüler(?) für] alle [seine] Schriftstücke, : damit sie bereit seien für ihre dienstbaren Zwecke.“

R. „pour faire [exalter] toutes [ses] pièces : leur succès leur gloire!“

Das klingt mindestens sonderbar, ist aber zum Glück nicht wahr! Die Spuren der ersten Gruppe nach der Lücke hinter $e-r$ lassen die zweifellose Anwesenheit eines Wortes, dessen allgemeine Bedeutung als „Papiere, Schriftstücke“ Revillout sicher festgestellt hat, auch jetzt noch erkennen. Hieroglyphisch würde die in Rede stehende Gruppe durch $\text{𓏏} \text{ } \text{𓏏}$ wohl am richtigsten wiedergegeben werden. Das in dem folgenden Halbvers steckende $k^{\circ}n$ (= $\text{𓏏} \text{ } \text{𓏏}$) liegt dem kopt. $\sigma ne, \sigma no$, subiungere, submittere, subditum esse zu Grunde. Der ganze Satz (hierogl. = $\text{𓏏} \text{ } \text{𓏏} \text{ } \text{𓏏} \text{ } \text{𓏏} \text{ } \text{𓏏}$) würde möglichst wörtlich also zu übertragen sein: „für ihr Thun den Zweck zu ihrer Arbeit“. Das scheint verzwickt, ist aber eine ächt ägyptische Construction. Daß $s^{\epsilon}p-t$, am allerwenigsten mit der Bedeutung gloire, als irrthümliche Lesung an Stelle von $s^{\epsilon}m \text{ } s^{\epsilon}-t$, kopt. $\text{𓏏} \text{ } \text{𓏏}$, bei Revillout eintritt, ist von mir öfters schon erwähnt worden.

47. Vers. $e-r [\quad] i \text{ } ^{\epsilon}r \text{ } tef-\check{s}^{\epsilon}m \text{ } se-t : ef-i^{\circ}k \text{ } tua-u-se \text{ } ^{\epsilon}m-\check{s}^{\epsilon}s-m\bar{a}-t$

„[Er] ist mit seiner Arbeit [beschäftigt]. : Ist er fertig, so lobt man ihn gar sehr.“

R. „pour faire flétrissure! J'ai (connu) sa gloire! : Il a terminé ces choses absolument!“

Neue Irrthümer, die an Stärke die vorhergehenden fast noch übertreffen! Wo die flétrissure herkommen soll, weiß ich nicht, denn ein großes Loch hat sie ausgerissen. Die gloire ist bereits abgethan und in „ces choses“ (Revillout liest *naï*, ⲛⲁⲓ) wird ein wirklicher Kenner des Demotischen sofort das allein richtige *tua-u-s^e* (= * ) herausfinden. Der Gedanke war doch so einfach! Ein fleißiger Schüler hält seine Papiere in Ordnung, er studirt und ist er mit seinem Pensum fertig (ⲛⲟⲕ , finire, absolvere), so erntet er Lob ein. Diese Gesamtauffassung bestätigt alles Folgende.

48. Vers. *h^emi [] e-b^u-e^r-r^eχ-f : e-^enef-u^h tai-m^at^en an*

„[Er] stöhnt [bei einer Schwierigkeit], wenn er in Unkenntnifs bleibt, : wenn er nicht jenen Weg verfolgt hat.“

R. „Il rugit (l'homme) qui ne saurait : il ne sera plus sur ce chemin! Est-ce que point.“

Das ist einfach unmöglich! Ganz abgesehen von der oben besprochenen Unkenntnifs in dem demotischen Gebrauch der Doppelnegation *eⁿ — an*, kopt. $\text{ⲛ} — \text{ⲁⲛ}$, bietet der Satz auch nicht die kleinste Schwierigkeit dar. Ob an der bei Revillout eingeklammerten Stelle l'homme zu lesen ist, kann ich nicht behaupten. Jedenfalls hat Revillout die größere Lücke vorher ganz unberücksichtigt gelassen. „Jenen Weg“ soll natürlich so viel heißen als: der zum richtigen Verständnifs führt und den so mancher, wie das Beispiel lehrt, vollständig verfehlt.

49. Vers. *u^on en-r^e[χ tef-] š^{em}s^e-t e^r err^eχ e^{nt} ef-^er-^ef : e^m-tu-t^em-χ^osf p^oh-^ef t^eb-t^es*

„Manches verstehen wir [von seiner] Arbeit um zu begreifen, was er leiste : insofern er tadellos ihr bezügliches Ziel erreicht.“

R. „Nous avions (connu) sa gloire pour faire connaître ce qu'il fait : pour ne pas être flétri il a pris les devants à cause de cela.“

U^on entspricht dem kopt. ⲟⲟⲛ , aliquid, *p^oh* = $\text{ⲛⲉⲗ} : \text{ⲫⲟⲗ}$, pertingere, assecutio, finis, alles übrige bietet dem Verständnifs keine Schwierigkeiten dar. Wir sagt natürlich der Dichter von sich selber. Die Revillout-Deutungen beanspruchen kaum eine Widerlegung.

50.—51. Vers. *u^on s^op s^on [] eⁿ sbo k^ofi : e^mm^on g^ome t^ob ne-mut-u hi χ^op ef-^er-^es bu-^er-^eχ-f : u^on-e^m-tu-f sbo-t e^mm^on-e^m-tu-f*

„Es ist das Repetiren [der Lection] beim Lernen eine Stärkung. : Ohne Werth ist ein Wiedergeben der Worte,“

„insofern es so geschieht, dafs der es thüende nicht weiß : hat er (etwas) gelernt (oder) nicht.“

R. „Il y a abondance dans ce garçon d'érudition d'audace : point de puissance pour la parole.“

„Dans l'être il fait elle point il sait : il a la science il n'a pas.“

Das ist durchaus unverständlich, selbst mit Zuhülfenahme der freieren Übersetzung auf S. 15 seines Buches, außerdem aber vollständig unrichtig. *s^op-s^on* (Revillout umschreibt nach gewohnter Weise $\sigma\sigma\sigma$) ist nicht *abondance*, sondern wie kopt. $\pi\sigma\sigma\tau$, bis, (es handelt sich um das zweimal thun oder das Repetiren), *sbo* nicht *érudition* sondern in erster Bedeutung wie kopt. $\sigma\sigma$, *discere*, *k^of* ebenso wenig *audace*, sondern, wie auch im Hieroglyphischen, die Kraft, Stärke; *g^ome*, das kopt. $\sigma\sigma\mu$, *vis*, *virtus*, $\delta\upsilon\nu\alpha\mu\iota\varsigma$, *t^ob* in diesem Falle nicht *pour* ($\epsilon\tau\epsilon\epsilon$), sondern $\tau\omega\acute{\alpha}$, *reddere*, *solvere* und *ne-mut-u* (*verba*) der davon abhängige Objects-Accusativ. Alles andere beruht auf dem richtigen Verständniß der demotischen Grammatik und Syntax, mit der sich Revillout in diesem Falle selber abfinden mag.

52. Vers. *eⁿ p^e-sm^ot eⁿ aš-ro-f e-u^on-em-tu-f het^e-f : e-^enef-r^eχ u^ošb e^rna-n^ofr*

„in der Weise eines Schwätzers, indem er seinen Verstand besitzt : ohne daß er treffend zu antworten weiß.“

R. „la manière d'ouvrir sa bouche ayant son coeur : qui ne peut se porter au bien.“

Wenn ich versichere, daß an zweiter Stelle sich nicht, wie bei Revillout, das ungeheuerliche Wort *npet* (ein *t* ist überhaupt im Original nicht sichtbar), sondern durchaus erkennbar *aš* (= 𐩣𐩢) vorfindet und daß nicht *uteb*, sondern *u^ošb* (s. oben I, 6) in dem Papyrustexte geschrieben steht, so habe ich die Hauptfehler bei Revillout beseitigt. Ein *aš-ro-f* oder viel-ist-sein-Mund oder -Wort, d. h. ein Schwätzer, ist ähnlich gebildet wie *aš-ran-es* oder „viel-ist-ihr-Narke“ die Vielnamige (häufiger Beinamen der Isis, von den Griechen durch Myrionymos übertragen), wie $\alpha\sigma\pi\omega\gamma$ d. i. „nicht ist sein Mund,“ ein Stummer, und sonstige Beispiele mehr.

Was der Dichter mit den Worten dieses Verses, im engsten Anschluß an die vorhergehenden Verse, sagen wollte, springt jedem, der da sehen will, sofort in die Augen. Auswendig lernen ohne gründliche Repetitionen hilft nichts. Es führt zum Herplappern, wobei der Schüler selber nicht weiß, was er damit anfangen soll. Er ist in der Art (*en p^e-sm^ot*) eines Schwätzers, der ohne vorher nachgedacht zu haben seine Antworten *e^r-na-n^ofr*, bene, treffend, nicht zu geben weiß.

53. Vers. *e^m-k^oti s^og ef-m^ah^at i^ame-t : e-u^on sbo-t nⁱb hi at-t^ef*

„wie ein Abbild eines Thoren, indem er ein Buch besitzt, : in welchem sich alle Weisheit befindet.“

R. „Comme un sourd il a rempli un livre : que étant science tout en lui.“

Zuerst sei bemerkt, daß *s^og*, mit dem abgekürzten Zeichen des Mannes dahinter, nicht *sourd* bedeutet, sondern dasselbe, was im Koptischen das Wort $\sigma\sigma : \sigma\sigma$, d. h. *stultus*, *insanus*. Es ist dasselbe Wort, welches mit dem zugesetzten Vokal im Inlaut in den sogenannten „Maximes morales“ des Louvre in dem Satze wiedererscheint: *eⁿ-p^er-m^ašā* (*nem*) *ref-sug eⁿ-p^er ašā s^otm χr^u-f* „gehe nicht mit einem Thoren, stehe nicht still, seinen Ruf zu hören!“ Demnächst heißt *m^ah* zwar *remplir*, aber nicht *m^ah^at* oder wie Revillout das Wort umschreibt *meltu*. Das ist nicht dasselbe, sondern der Vorgänger des kopt. $\alpha\mu\alpha\sigma\tau\epsilon$, *apprehendere*, *possidere*, als Substantiv occu-

patio, possessio, und ich denke, daß der Besitz eines Buches grundverschieden von dem Anfüllen desselben ist. In Folge der falschen Auffassung beider Wörter ist der Sinn dieses Verses bei Revillout in sein gerades Gegenteil umgeschlagen.

54. Vers. *bu-er-r^eχ-f-h^os ent [] er-b^ol er uā : en-tⁱ-n p^e-m^as-tef er er-u*
 „Nichts versteht er zu singen, was [], mit Ausnahme von EINEM : seit seiner vollendeten Geburt an.“

55. Vers. *tu-i-h^okr m^oi-saur-i : u^on nke en im*
 „Ich bin hungrig, ich möchte trinken! : giebt es nicht etwas zu speisen?“

R. „Point il sait de chanson qui en dehors d'une : depuis l'enfantement de lui qu'on a fait.“

„J'ai faim! Que je boive! : Est-ce que point il y a quelque chose à manger.“

Ich freue mich, bis auf unbedeutende Kleinigkeiten hin, mit Revillout einer Meinung zu sein. In dem letzten Halbvers war die Auffassung von *an* als *nonne*? (kopt. *an*) ganz am Platze, Revillout sollte aber auch bemerkt haben, daß in der Schreibung selber (*an* = ) , gerade wie in dem Texte der Thierfabeln, ein äußerlicher Unterschied, *an* (= ) gegenüber, sich bisweilen bemerkbar macht.

56. Vers. *ax r^om^e-t pu er-l^am : er-hr^a-f ef-nau er ef*
 „Welch ein Mensch ist das, zu machen ein Kauen : vor sich sehend Fleisch!“

R. „Quoi donc à mastiquer? : devant lui il voit de la viande.“

Abgesehen von grammatischen Ungenauigkeiten zeigt Revillout's Kopie drei Fehler in der Wiedergabe der demotischen Schriftzeichen. An Stelle von *h^of* (= ) , kopt. *χωωγ*, steht vielmehr *r^om^e-t pu* (=  ) „Mensch das“ da und von der Präposition *er* () vor *er* () zeigt sich nicht die geringste Spur auf der heliographischen Darstellung des Originaltextes.

57. Vers. *na-g^otget-f er sn^of en h^ou er āf : er enmie[?] e-ma-s χāa-t*
 „Es ist sein Auslugen nach Blut noch über eine Fliege, : welche herbeifliegt, indem sie schaut ein Aas.“

R. „Il rêve(?) au sang plus que la mouche : qui s'élance à la vue de l'ordure.“

Der versuchte Vergleich des Stammes des ersten Wortes *g^otget* (etwa wie *dsch^ot-dschet* auszusprechen), das irrig *kotk* bei Revillout lautet, mit dem kopt. *κοτκ(?)* und dem hierogl.   ist verfehlt. Das Stammverb hat sich deutlich erkennbar in *χουττ* (= *videre, respicere, perpendere, curam habere*) erhalten; selbst in der Construction mit *ε* (z. B. *χουττ ερο, respicere faciem*) tritt die Verwandtschaft zwischen beiden hervor. Das Lautverhältniß eines älteren *tg* (= *tdsch*) zum kopt. *ττ* bezeugen umgekehrt Fälle wie *t-spi* (=    ) : *ππο, probro afficere, t-sp* (   ); *ππο, gignere. enmie* ist im kopt. *ελμη, volare*, erhalten, ferner, wie deutlich im Texte steht, *e-ma-s χāa-t* „indem SIE (die Fliege) schaut EIN Aas“ zu lesen, und nicht,

wie bei Revillout *e-ma-u t^e-χaa* „indem sie schauen DEN Koth.“ Freilich deckt die Übersetzung: „à la vue de l'ordure“ den Mangel der richtigen Wiedergabe des Textes.

58. Vers. *ef-^er-r^eχ^e ^em-hou 4 ef-r^osi : ef-nau ^er ne ^enk^e ef-h^obs*

„Wenn er gemerkt haben sollte (sc. das Vorhandensein von Fleisch), so bleibt er 4 Tage lang wach, : wenn er etwas schauen sollte, so bekleidet er sich.“

R. „il saura en (pour) jours quatre : il veille: il voit les mets: il s'habille.“

Meine Übertragung weicht nur in syntaktischer Beziehung von der bei Revillout vorgelegten ab. *Ef* im Hauptsatze und *ef* im zugehörigen Nachsatze entsprechen unserem deutschen: wenn —, so —. Die demotischen Kaufkontrakte liefern in Massen Beispiele dieser Auffassung, wie in den allgemein bekannten Formeln: *ei-s^ati ^er t^em ^er n^ek ^er-χ^e m^ut nⁱbe-t ^ent hrⁱ, ei-^ti h^at 3000* „wenn ich es verweigere, dir nicht nach allen obigen Worten zu thun, so werde ich 3000 Silberlinge geben,“ oder *ef-i er-hr^a-t^en ^em-t^eb-ur^an-i r^an r^om^e-t nⁱbe-t ^en p-to ei-^ti-^ui-f ^er-hr^a-t^en ei-^ti k^erk^er 10 ^en h^at* „wenn er ihretwegen zu euch kommen sollte, in meinem Namen (oder) im Namen irgend eines Menschen von der Welt, so werde ich veranlassen, daß er abstehe von euch (und) ich werde 10 Talente Silbers geben.“ (Revillout Chr. D. 29).

Wie so häufig in den demotischen Texten entspricht *e* (= ) in diesen Fällen einem Conditionalis, gesetzt daßs, im Falle daßs, daher auch an seiner Statt die Anwendung von *^em-tu* im Hauptsatze, wie in *^em-tu-f s^ut^e-f ^er t^em-^er ^er-χ^e m^ut nⁱbe-t ^ent s^χ^ai hrⁱ ef-^ti k^erk^er 20*: „Gesetzt daßs er es verweigern sollte, nach allen oben niedergeschriebenen Worten zu thun, so wird er 20 Talente geben“ u. s. w. (I. l. 17).

59. Vers. *su-āš n^ef ef en be-t b^ot^e nⁱb^e-t : ef-^tua-u(nem) te-b^ein^e-t ^er-hā-t*

„Wenn sie ihm zurufen: Fleisch (ist) an dem allerschmutzigsten Orte : so bedankt er sich bei ihnen mit der Harfe nach vorn,“

R. „On a prononcé à lui „viande“: En lieu de toute honte : il est en eux avec la harpe par devant.“

Bei Revillout ist der Doppelvers seinem Inhalte nach unbarmherzig auseinander gerissen und so herzustellen, wie ihn meine genaue Übertragung nachweist. Daß *^en mou* (en eux!) bei Revillout ist auszumerzen und an seine Stelle, wie im Texte steht, das allein richtige *ef-^tua-u* „er lobt sie, dankt ihnen“ (vergl. oben Vers 27) dafür einzusetzen.

60. Vers. *e-^en m^on-^em-tu-f sn^at šs[] nⁱb^e-t āšše : r^om^e-t ef-saf ^er p^ef-ārⁱ*

„indem er keine Scheu hat vor allerlei Gerüchen des Abtrittes : ein unreiner Mensch für seinen Nächsten.“

R. „n'ayant pas rassasiement et état de tout gouffre étant la gorge : de l'homme deshonorant ses confrères.“

Um eine „Sättigung,“ wie bei Revillout die Umschrift *si, cer*, und die Übertragung voraussetzen läßt, handelt es sich nicht. Ich lese deutlich *s-n-t* heraus, ein Wort dem im Koptischen das sehr bekannte Verb *ⲥⲛⲁⲧ, εὐλαβεῖσθαι, timere, revereri*, gegenübersteht. Man kann sich leicht vorstellen, was mit dem „allerschmutzigsten, unreinsten Orte“ gemeint ist, wohin sich der fleischgierige Patron begiebt, „ohne Scheu zu empfinden,“ natürlich denkt man sich von vorn herein: vor der Unsauberkeit der gemeinten Lo-

kalität. Und etwas ähnliches muß an der theilweise durchlöcherten Stelle im Papyrus gestanden haben. Die beiden ersten Buchstaben des ersten Wortes sind š-s, aber nicht šaut, wie bei Revillout, der sogar unter dem letzten Striche für das s-Zeichen (= <A>) einen Punkt gesetzt hat, um das vorausgesetzte t noch besser hervortreten zu lassen. Ich denke kaum zu irren, wenn ich das kopt. Verb ⲙⲁⲩ spargere odorem, male olere, zur Erklärung zu Hülfe nehme und das zweite Wort ⲁⲥⲥⲉ mit ⲙⲁⲩ (ⲙ , Kir. 156 nach Peyron) mit der Bedeutung von latrinae, asseres, in Verbindung setze.

Wenn Revillout das anlautende ⲁ durch ⲉ umschreibt, von dem Worte ⲁⲥⲥⲉ (bei ihm šēšē) lostrennt und durch ⲉⲧⲁⲛ erklärt, so ist das ein Schnitzer erster Größe, denn man schreibt wohl ⲁⲥ (ⲁ statt ⲉ), ähnlich wie ⲁⲩ statt ⲉⲩ , aber niemals ⲁ allein an Stelle von ⲉ , ⲁⲩ , und wenn er in ⲉⲥⲉ la gorge findet, so hat er wiederum einen Irrthum begangen. Das demotische $\text{ⲭ}^{\text{a}}\text{ⲭ}$, hierogl. $\text{ⲭ}^{\text{a}}\text{ⲭ}$, kopt. ⲤⲁⲤ , hat niemals die Gestalt ⲙⲁⲩ angenommen und ein Übergang von $\text{ⲭ}^{\text{a}}\text{ⲭ}$ durch $\text{š}^{\text{a}}\text{š}$ zu ⲤⲁⲤ ist überhaupt undenkbar.

Im zweiten Halbvers steht kein bestimmter Artikel (ⲡ bei R.) vor dem Zeichen für Mensch. Meine Übertragung: „ein unreiner ($\text{ⲉⲑ}^{\text{a}}\text{ⲥⲁⲑ}$, kopt. ⲉⲓⲒⲱⲩ , impurus) Mensch“ ist daher die einzig mögliche. Der ganze Satz bildet eine Apposition zu dem Subject des vorangehenden Verses.

61. Vers. $\text{ⲉ}^{\text{m}}\text{-sa } \text{ⲡ}^{\text{-nt}} \text{ⲉⲑ}^{\text{-kēm}} \text{ⲁ}^{\text{r}^{\text{o}}\text{t}^{\text{e}}} \text{ⲉⲑ}^{\text{-er}}\text{-[hr}^{\text{a}}\text{]f}$: $\text{ⲉ}^{\text{m}}\text{-tu-f-āk} \text{ⲉ}^{\text{r}} \text{ⲧ}^{\text{u}} \text{ⲉ}^{\text{-e}} \text{ⲛ}^{\text{-u-t}^{\text{o}}}\text{hm}^{\text{e}}\text{-f}$
 „Nächst diesem, daß er Milch (und) Fleisch vor [seinem Angesichte] entdeckt haben sollte: nachdem er eingetreten ist, um sie zu begrüßen, so laden sie ihn nicht ein.“

R. „Après que (après l'être) il a reconnu vin viande (il faut) : qu'il aille à ceux-là qui ne l'ont pas invité.“

Zunächst ist das durch vin übertragene Wort einer Verbesserung bedürftig. Es stellt, wie ein Blick auf seine Schreibweise in den Rhind-Papyri lehren kann, eine verkürzte Form der Gruppe für $\text{ⲁ}^{\text{r}^{\text{o}}\text{t}^{\text{e}}}$, kopt. ⲉⲓⲒⲱⲩ , lac, dar. Die Ergänzung des fehlenden in $\text{ⲉ}^{\text{r}}\text{-[hr}^{\text{a}}\text{]f}$ ergeben die erhaltenen Striche von hr und f über und unter der Linie von selber. Von einem „il faut“ kann deshalb nicht die Rede sein. Überdies giebt der zweite Halbvers 56. eine vollständige Gewähr für meine Auffassung, wie sie sinnentsprechender nicht sein kann. Der Verwechslung von ⲧ^{u} , „loben, preisen, begrüßen, danken u. s. w.“ mit einem vorausgesetzten ⲛⲁⲓ sind wir bereits oben (Vers 27) begegnet, verlieren daher kein Wort mehr darüber.

Das in den demotischen Schriftstücken so häufige Verb $\text{ⲩ}^{\text{a}}\text{ⲥ}$, welches in diesem Verse die vorhandenen zahlreichen Beispiele seines Vorkommens vermehren hilft und von mir durch „entdecken“ übertragen worden ist, umschreibt Revillout zweifelhaft durch $\text{ⲛⲉⲗ}^{\text{?}} \text{ⲥ}^{\text{u}}\text{ⲛ}^{\text{?}}$ und giebt ihm nach meinem eigenen Vorgange aus früherer Zeit die Bedeutung des französischen reconnaître. Im Allgemeinen giebt diese Übertragung einen leidlichen Sinn, aber genau ist sie auf keinen Fall. Alle Schwierigkeiten lösen sich jedoch mit einem Male, sobald man den auf den demotischen Stelen des Serapeums nicht seltenen Eigennamen $\text{ⲓⲩ}^{\text{a}}\text{ⲥ}$ und seine hieroglyphische Umschreibungen $\text{ⲛⲉⲗ}^{\text{e}} \text{ⲥ}^{\text{u}}\text{ⲛ}^{\text{e}}$ d. i. $\text{kemui-Ḥap}^{\text{i}}$ (d. h. „der Auffinder des Apis-Stieres“) kennen gelernt hat. Die bisher zweifelhafte demotische Gruppe, findet dadurch ihre endgültige Auf-

lösung, denn sie entspricht, wie man sieht, dem hieroglyph.  oder  *kem* (cf. BW. IV, 1451) und dem kopt. $\alpha\epsilon\mu : \sigma\mu$ mit der Grundbedeutung des lateinischen *invenire*. Danach sind alle bisherigen Übersetzungen von Stellen, in welchen das Verb erscheint, zu verbessern. Am häufigsten tritt das Verb im Setna-Roman auf. Ich führe einzelne Beispiele daraus nach dem von Revillout publicirten Texte an. „Ich werde dich nach einem versteckten Orte bringen lassen, kein Mensch von der Welt wird dich finden“ (*kem-t^e-t*, nicht: „personne ne te reconnaîtra,“ p. 125). — „Er zögerte nicht nach dem Bubasteum zu gehen, indem er die westliche Richtung der Anpflanzung (?) einschlug. Nachdem er ein wohl gebautes Haus gefunden hatte“ (*εr-εr-εf-kem*, nicht „quand il reconnut“ p. 135). — „Nicht fanden sie (*εn-u-kem*) die Begräbnisstätten“ (nicht: „il ne reconnurent pas“ p. 197). — „Wenn man nicht finden sollte (*ef-söpⁱ e εn-u kem*, nicht: „si on ne reconnaît pas“) Ahura und Mer-*ab-Ptah* an der südlichen Ecke des Platzes, so möge man mich schlecht behandeln“ (p. 210). „*Ptah-nofer-ka* ging nach dem Platze, woselbst sich der Kasten befand. Er fand einen eisernen Kasten und er öffnete ihn. Er fand einen kupfernen Kasten und er öffnete ihn. Er fand einen Kasten aus *Ket*-Holz und er öffnete ihn. Er fand einen silbernen Kasten und er öffnete ihn. Er fand einen goldenen Kasten und er öffnete ihn. Er fand das Buch in ihm und er zog das Buch aus dem goldenen Kasten hervor“ (p. 44). Jedesmal ist *kem-f* geschrieben, so daß die Übertragung „Il reconnut“ unzulässig ist. Zum Schlusse sei noch eine sehr deutliche und lehrreiche Stelle aus dem Leid. gnost. Pap. (Verso V, 4–8) angeführt, die sich in folgendem seltsamen Texte vorfindet: „Dies ist ein ausgezeichnetes Mittel, um zu erkennen, ob ein Weib geschwängert sei, wenn du veranlassest, daß das Weib ihr Wasser auf die oben genannte Pflanze lasse, um die Abendzeit hin. Solltest du, sobald es Morgen geworden ist, die Pflanze vertrocknet finden ( *m-tuk-kem p-sim ef-šhlältu*), so wird sie nicht geschwängert sein. Wenn du sie frisch findest ( *e-εr-k-kem-tu-f ef-u^otu^t*), so wird sie geschwängert sein.“ Das Beispiel ist besonders instructiv, da an zweiter Stelle der Schreiber des Textes die Variante  (= ) statt  in die demotische Schrift eingeführt hat¹⁾.

62. Vers. *εm-tu-f mut (n^{em}) na-te-h^urot^e-t : i^o bu-εr-i-r^eχ-h^os ei-h^okr*
 „Nachdem er mit den Theilnehmern der Lustbarkeit geredet hat : sagend, ich kann nicht singen, hungrig seiend,“

63. Vers. *bu-εr-i-r^eχ-fi te-b^oin^e-t εr mut : e-εn-i-säur äm εn är^ot^e h^on*
 „ich kann nicht die Harfe tragen um zu singen, : nicht getrunken habend, so wird Brot zur Milch bestellt.“

¹⁾ Ich bemerke nebenher, daß sich ganz ähnliche Vorschriften mit Bezug auf die Schwangerschaft und die Geburt eines Weibes in dem medizinischen Papyrus zu Berlin (s. mein Rec. I, pl. 106 fl.) vorfinden. Dem demotischen *e-εr-k-kem* =  tritt hierin ein genau entsprechendes  *är kem-k* „wenn du findest“ (z. B. 106, 10. 107, 1) gegenüber.

R. „qu'il parle avec ceux de la fête : à savoir : „je ne puis chanter; j'ai faim; Du vin! „Je ne puis porter la harpe pour chanter sans que j'aie bu mangé. Apprêtez!“

Der Satz, aus einem Vordersatze und einem Nachsatze bestehend, ist seiner Construction nach von Revillout wiederum grammatisch gemißhandelt worden. Der Vordersatz beginnt mit *e-m-tu-f-mut* „nachdem er geredet“ und endet mit „nicht getrunken habend,“ der Nachsatz beginnt mit dem Subject *am* „Speise“ und endet mit *h°n* (ϩωη, jubere) „wird befohlen.“ *Ei-h°kr* und diesem parallel gehend *e-e-n-i-saur* sind Participialformen, deren Inhalt jeder, der nur einigermaßen den Geist der alten Sprache kennt, sofort verstehen muß. Das *e*n vor *ar°te* ist ein Dativzeichen. Über den kuriosen Imperativ „Apprêtez!“ ist kein Wort zu verlieren. Er schwebt eben in der Luft, ein unglücklicher Nothbehelf um die Rathlosigkeit in Bezug auf seine grammatische Stellung zu verbergen. *Hon* (=) heißt außerdem nicht apprêter sondern, worauf schon das Deutzeichen hinweist, *jubere*, wie das kopt. ϩωη.

64. Vers. *e-m-tu-f-saur p-ar°te e n 2, p-ef e n 3 : p-am e n 5 su-t°mt*

„Nachdem er genossen hat die Milch für 2, das Fleisch für 3 : die Brote für 5, ist man entsetzt.“

R. „— pour qu'il boive le vin de 2, (qu'il mange) la viande de 3, le pain de 5, si on ne lui dit rien.“

Das „pour que“ ist hier sinnlos, wie schon der ganze Zusammenhang in der Revillout'schen Übersetzung dieses so einfachen Satzes beweisen kann. Geradezu unglücklich ist die Zerlegung des Wortes *t°mt* (=) oder mit seinem Präfix *su* für die 3. Person Pluralis des Präsens *su-t°mt*, kopt. ϩετωμτ, *obstupescunt, stupore percellunt*, in die drei Bestandtheile: *eu, tem* und *ie*, welche mit kopt. ϩετμϩω zusammengestellt und demgemäß durch „si on ne lui (wo steht lui im ägypt. Texte?) dit rien (?)“ übertragen worden sind.

Trotz der vorgeschrittenen Studien auf dem Gebiete der altägypt. Entzifferungen, trotz seiner zahlreichen Arbeiten, welche sich mit der demotischen Literatur beschäftigen, ist es Herrn Revillout verborgen geblieben, daß im Demotischen die 3. Person Pluralis praesentis primi, in genauer Übereinstimmung mit ihrer koptischen Form *ce*, allenthalben *su* (P), hieroglyphisch umschrieben: , lautet, zum Unterschied von derselben Person des zweiten Präsens *pi* (*eu* =) kopt. ⲁⲧ oder ⲉⲧ, je nach den Dialekten. Die Umschrift *eu* in der verkannten Wortgruppe ist deshalb unrichtig und von der Hand zu weisen. An zweiter Stelle ist ebenso wenig bei *t°m* (nicht *t°em* etwa geschrieben) an die bekannte Negation zu denken, dafür tritt die Schreibung ein, die ich in meiner demotischen Grammatik § 295 mitgetheilt hatte und die zugleich in dieser Schreibweise an allen Stellen des leidigen Poëms wiederkehrt (s. z. B. Vers 28. 29. 49). Daß drittens das schließende *t* (=) bei Revillout ein (= *mut*, bei Revillout = *ie*, ϩω) sein soll, kann nicht in Verwunderung setzen, da viele Beispiele von Irrthümern ähnlicher Art in seiner Arbeit uns bereits entgegengetreten sind. Auch sonst hat er *t* (=) mit *mut* (=) verwechselt wie in dem 68. Verse, in welchem *ab am i°-tu* „das Fehlen an Broten sagt sie“ und nicht *χer*

bok ta tè iè „en main (avec): Servez! de la nourriture! dites paroles!“ zu umschreiben und zu übersetzen ist.

Was ist natürlicher, als daß die Zuschauer bei der Arbeit des fressenden Sängers, welcher für mehrere Mann hoch ißt und trinkt, dafür aber in seiner musikalischen Leistung alles zu wünschen übrig läßt, in das sprachloseste Erstaunen gerathen. Man höre nur den Inhalt der folgenden Verse, die sich mit der Beschreibung der künstlerischen Eigenschaften beschäftigen.

65. Vers. *e te-b°in°-t h°rš° en hāti-f* : *es mā atp kñ°s°-t*

„Indem die Harfe eine Bürde für seine Seele ist, : so gleicht sie einer Last eines (stinkenden) Leichnams.“

R. „Etant la harpe lourde pour son coeur (à lui) : elle est (la harpe) fardeau de malheur.“

Die halb semitische Bildung *mu-atp*, „fardeau“ mit Hülfe des Präfixis *mu*, bei Revillout ist eine Fiction, insoweit sie als eine allgemeine Regel im Ägyptischen gelten und auf *atp* ihre Anwendung finden soll. Wir haben es allein mit dem Worte *mā* oder *mu* zu thun d. h. „gleich, wie,“ von dem ich bereits oben, Vers 5, das nöthige zur Belehrung für Revillout bemerkt habe. *Kñ°s°-t* hängt sicher mit κνος, κμοος, putrescere, foetere, zusammen, woher κονοc, cadaver, wenn man nicht als Stammverb κονοc, involvere cadaver annehmen will.

66. Vers. *°m-tu-f-ti° āš-u °r-r°-f r°m°-t s°p-s°n* : *°n s°p 3 °r uā i° h°s*

„Nachdem er Ursach ist, daß sie ihm zurufen, dieser und jener : (und) beim dritten Male alle zusammen, sprechend: Singe!“

R. „En sorte qu'il fait crier eux à lui encore : trois coups pour un dit de chanson.“

Seltsame Mißverständnisse liegen auch dieser Übertragung bei Revillout zu Grunde. Daß die Gruppe *s°p s°n* (= [Ⓢ]₁₁, s. Vers 50) hinter dem von Revillout überhaupt ausgelassenem Worte für *r°m°-t*, ρωμε, homo, nach ägyptischem, auch von Revillout anerkannten Schriftgebrauch (s. S. 177 seines Werkes) anzeigt, daß man das davorstehende Wort beim Lesen wiederholen solle, also in diesem Falle *rome rome* „ein Mann, ein Mann,“ ist klar. Wie noch im Koptischen γενρωμε so viel als nonnulli bedeutet und der Gebrauch von ρωμε: ρωμι wie unser *man* in pronominalem Sinne fest steht (cf. St. KG. 267), so bedeutet auch in unserem Beispiele *rome — rome* — nur „der eine — der andere, dieser — jener.“ Jeder einzelne ruft ihm zu: Singe! aber beim dritten Male, *°r uā* „in Einem“ d. h. alle zusammen (dem *°r-uā* steht im Koptischen ein genau entsprechendes μνοα, in unum, *simul*, gegenüber) wiederholen sie gemeinschaftlich die Aufforderung zu singen.

67. Vers. *ef-šā-fi te-b°in°-t °m-sa tiχi* : *e-u°nh n°bi ni b°-t °r-r°-f*

„(und) wenn er begonnen hat die Harfe zu tragen nach einem Rausche, : so offenbaren sich alle Fehler an ihm.“

R. „Il a l'habitude de porter la harpe pour s'énivrer : en montrant vice quelconque en lui.“

Das wollte der unbekannte Verfasser des Poëms wohl kaum sagen. Über die syntaktische Bedeutung von *e — , e —* habe ich mich bereits oben ausgesprochen (s.

69. Vers. *ef-p^one-s er tote-s ef-u^oh^eme i^o : en ne-χ^osf-u en ne-him^e-tu*

„Wenn er sie umgedreht hat nach ihrer Handseite, so singt er von Neuem, : von den Untugenden der Weiber.“

R. „Il se retourne de ce côté; il sait chanter les turpitudes des brocs.“

Nicht il se retourne, wie bei Revillout, sondern il la retourne, nämlich die Harfe, *te-b^oin^e-t*, die verkehrt mit ihrem Obertheile nach dem Boden zu stand, da der betrunkene Sänger nicht mehr zu wissen schien, was oben und was unten ist. Und zwar il la retourne vers sa main und nicht de ce côté, was übrigens ganz unverständlich ist, da man sich unwillkürlich die Frage nach welcher Seite vorlegt. Es steht im Texte *tote* (= ) „die Hand“ da, um den „dem Kopfe“ der Harfe entgegengesetzten Theil der Harfe zu bezeichnen. Man sollte eher „den Fuß“ als „die Hand“ dafür vermuthen, doch scheint man das zur Harfe gehörige Holzstück als den Arm derselben angesehen zu haben, der natürlich in eine Hand auslaufen mußte.

Selbst einem Anfänger in der Kenntniß des Demotischen kann es nicht entgehen, — und von den Steinen von Rosette und Tanis an bis zu den demotischen Kaufkontrakten hin liegen die Beweise dafür vor, — daß dem bei Revillout *et-sun* umschriebenen Worte eine ganz andere Form zu Grunde liegt. Es ist dieselbe Gruppe, welche hieroglyphisch  geschrieben wird und dem koptischen $\sigma\tau\omega\zeta\mu$ addere, iterare, auf das genaueste entspricht. In den Rhind-Papyri heißt es *u^ohm^e-k-ānχ χ^en tek-t^oib^e-t* „du lebst zum zweiten Male (also von Neuem) in deinem Sarge“ (VIII, 11); genau wie im Koptischen $\alpha\gamma\sigma\tau\alpha\zeta\mu\omega\nu\sigma$ revixit; ferner ebendort (IX, 9) *u^ohm^e-k-erpi χ^en-es* „du bist von Neuem jung in ihr (der Sargkiste)“ (cf. kopt. $\sigma\tau\alpha\zeta\epsilon\mu\eta\epsilon\pi\iota$, renovatio), u. s. w. *Ef-u^ohm^e-i^o* heißt daher nur, wie das kopt. $\epsilon\gamma\sigma\tau\alpha\zeta\epsilon\mu\chi\epsilon$, „er sagt (oder singt) von Neuem“ eine Bemerkung, die um so natürlicher ist, als der Trunkenbold beim Umkehren des Instrumentes seinen Gesang unterbrechen mußte und daher von Neuem zu singen genöthigt war, nachdem das Hinderniß zum Spielen beseitigt worden war.

Anstatt *neio les brocs* bei Revillout lese ich meinerseits *ne-him^e-tu* „die Weiber,“ und überlasse es dem wirklichen Kenner der demotischen Schrift die Richtigkeit meiner Auffassung zu begutachten. Und was soll das außerdem heißen: les turpitudes des brocs? Verständlicher dagegen ist es zu wissen, daß der Sänger „von den Untugenden der Weiber singt.“

70. Vers. *Ef-šā er-h^ou en tef-š^em^se-t : e-r^o-f i^o tef-šfo-t*

„Wenn er begonnen hat seine volle Thätigkeit zu entwickeln : so singt sein Mund seine Fabel.“

R. „Il a coutume d'enfler sa gloire; : (étant) sa bouche dit ses prouesses.“

Wie ich nachgewiesen, heißt *šā* weder avoir contume, noch ist bei dem Worte *š^em^se-t* für die Arbeit von der gloire die Rede. *i^o-šfo-t* bedeutet außerdem nicht dire des prouesses, sondern dasselbe was das koptische $\pi\epsilon-\psi\eta\omega$ oder $\psi\eta\omega$ d. h. fabulas narrare. *er-h^ou* ist genau das kopt. $\pi\epsilon\sigma\sigma\sigma$ abundare, progredi und dieser Sinn in meiner Übertragung angedeutet. Die grammatisch-syntaktischen Regeln in beiden Versen sind wie anderwärts häufig so auch in diesem Falle Revillout vollständig entgangen.

71. Vers. *en nef-mut-u an m^ati-u er tef-š^{em}s^e-t : u^at χ^ru-f u^at te-b^oin^e-t*

„Nichts sind seine Worte, daß sie Zeugniß ablegten für seine Thätigkeit. : Kräftig ist seine Stimme, kräftig die Harfe.“

72. Vers. *er ti-b^on tef-š^{em}s^e-t i^o en χ^ru-f : en p-ti at^e-f er h^os*

„(nur) um zu schädigen seine Thätigkeit. Der Ton seiner Stimme : (reicht aus) daß man dem Sänger seinen Rücken zuwendet.“

R. „point ses paroles. Est-ce que point on se contente de sa gloire? Faites aller sa voix! faites aller la harpe!“

„pour mettre à mal sa gloire parlez devant lui de l'imposition sur lui de chanter.“

Beinahe so viel Fehler als Worte! In *en mut-u an* tritt die Doppelnegation *in — an* auf. Bei Revillout dagegen irrig: *point — Est-ce que point?* Die *gloire* muß wieder der Arbeit Platz machen. *U^at* heißt nicht *faitez aller!* sondern wie das hieroglyphische  oder  *u^at*, *u^at*, und das kopt. *ⲟⲟⲧ*, *praestantem*, *praestantiorem* esse, daher *ⲟⲟⲧ ε*, plus quam, und *εϥⲟⲟⲧ* *praestans*, letzteres auch im Demotischen im 74. Verse wiederkehrend: *bu-er-u-ss^op^e-f er mu ef-u^at* „sie empfangen ihn nicht in einem anständigen Hause.“ *p-ti at^e-f* heißt nicht: *l'imposition sur lui*, sondern „das Geben seines Rückens“ und kurz vorher noch weniger *en χ^ru-f* „devant lui,“ sondern „mit seiner Stimme,“ koptisch *ⲙⲛⲉϥⲣⲟⲟⲧ*. Meine eigene Auffassung an der Hand der Übersetzung wird zeigen, wie in beiden Versen die Entwicklung der Gedanken klar, ruhig und einfach vor sich geht, während bei Revillout abgebrochene, unverständliche Redensarten den Zusammenhang der einzelnen Satzglieder auseinander reißen.

73. Vers. *šipi es pef-sae : b^en-u-šā-ti-s er-(iat)^e-f*

„Schamlosigkeit sie ist seine Schönheit : noch hat man damit nicht begonnen, es in sein Auge zu thun (d. h. es ihm klar machen zu können).“

R. „Honte et conscience de soi : ils n'ont pas coutume de mettre cela en son oeil.“

Von „und“ (*ⲁⲧⲱ*) hinter *šipi* ist keine Rede; im Texte steht deutlich dafür *es* (=  *šipi*) „sie ist.“ *Sae* ist nicht *ⲙⲟⲟⲧ* *conscience*, sondern wie im kopt. *ⲙⲁⲓ* (*ⲙⲁ*), *pulchritudo* und *ⲙⲁⲓ* *pulcher*. Das hätte Revillout zum mindesten wissen sollen, da dieselbe Gruppe in dem demotischen Eigennamen *ha-sa* „Schöngesicht,“ griech. *ACWC*, häufig in den Kaufkontrakten wiederkehrt. Alle übrigen Wörter habe ich bereits wiederholt besprochen.

74. Vers. *bu-er-uss^op^e-f er ma ef-u^at : en p-āš^ai en nef-χ^osf-u*

„Man empfängt ihn nicht in einem guten Hause : wegen der Menge seiner Untugenden.“

R. „On ne le reçoit pas au lieu où il s'en va : dans la multitude de ses turpitudes.“

Selbst dieser einfache Satz ist bei Revillout als mißlungen zu bezeichnen, da dem französischen Gelehrten der eigentliche Sinn von *ef-u^at*, kopt. *εϥⲟⲟⲧ*, *praestans*, (cf. oben Vers 71) vollständig entgangen ist.

75. Vers. *ef-s . . n ef-tah^o tef-b^oin^e-t : ef-u^or ef-āk n^ef*

„Wenn er (gefasset hat?), so stellt er seine Harfe hin : wenn er voll ist, so zieht er ab.“

R. „À jenne tenant sa harpe, : il s'attarde, il s'en va.

Das erste Wort ist sicher nicht *ef-seka*, wie Revillout annimmt, wenn auch die Übertragung, gefastet haben, nüchtern sein (?) aus dem Zusammenhange hervorgeht. *U^or* oder *u^ol* ist nicht dasselbe wie *ur^er*, sondern die ältere, demotische Gestalt des kopt. *σωωλε* abundare, affluere, an unserer Stelle mit Bezug auf Speise und Trank gemeint. Der folgende Vers spinnt den Gedanken, daß er abzieht, weiter aus:

76. Vers. *εm-tu-f-ti si ni p-nau εn u^on-h'a : εn-su []*.

„damit er gäbe, daß die Stunde, sich zu zeigen, vorüberzöge : nicht [] sie [].“

R. „en sorte qu'il fait passer le moment de dilater (d'ouvrir) visage : on ne (le reçoit plus dans l'ignomie) de son abjection.“

Das käme so ziemlich auf dasselbe hinaus, nur ist dilater le visage zu weit gegangen. *U^on-h'a*, eigentlich „das Gesicht öffnen“ hat, wie im Hieroglyphischen, nur den Sinn von „sich zeigen, sichtbar sein oder werden,“ daher auch „in Person gegenwärtig sein.“ Der Dichter will sagen, daß er hinausgeht, wie man im Deutschen volksthümlich zu sagen pflegt, um sich eine Zeit lang zu drücken, nämlich aus Scheu davor, singen und spielen zu müssen. Die großen Lücken im zweiten Halbvers lassen eine Ergänzung der wenigen erhaltenen Textspuren unthunlich erscheinen. Das Schlußwort, von dem Zeichen für alles Schlechte determinirt (= ) , kann seiner Natur nach sich auf nichts Gutes bezogen haben.

77. Vers. *εm-tu-f ahā εr m^eluo-t u^eš εn āāb : e-ḥātī []*

„Nachdem er dagestanden ist mit einem Barte leer von Sauberkeit : indem sein Herz []

R. „en sorte qu'il se tienne debout à faire de la musique sans se laver : étant (son) coeur (pire encore que son aspect).“

M^eluo-t, nach Revillout *melou*, mit Auslassung des weiblichen *t*-Zeichens am Schlusse des Wortes, kann unmöglich vom griech. *μελος* herübergenommen werden und noch weniger als Substantiv : à faire de la musique bedeuten. Das zweite Deutzeichen (= ρ) dahinter weist von vorn herein diese Erklärung zurück. Es handelt sich um einen Körpertheil und dabei liegt es nahe an das koptische Wort *μορτ* (τ) für den Bart zu denken, obschon ich es nicht verbergen will, daß mir das schließende τ einige Zweifel erregt. Ob sich das folgende *u^eš εn āāb* (cf. kopt. *σρεϣ π = sine*) auf den Bart allein oder auf den ganzen Menschen bezieht, bleibe dahingestellt, thut aber nichts zum allgemeinen Verständniß.

78 — 79. Vers. [] *r Tafnu-t εr p^e [] εn u^oh^ome : h^op []*

[*εm-k^o*] *ti per χ^op (?) εn H^ar-š^af : εn t^ot []*

„[] Tafnut in Bezug auf den [] von Neuem : verborgen []

„Gleichwie der, welcher dem Gotte Harschaf angehört : von der Hand [].“

R. „[Point] tarde Tafnut sur la montagne à connaître : le secret [du coeur] : comme celui qui est à Horšefi : en (ou par) sa main [le massacre parvint à tous les gens] d'Égypte.“

Mit dem besten Willen kann ich in den beiden recht verstümmelten Versen nicht mehr erkennen, als meine Umschrift angegeben hat. Dafs *u^oh^{me}* (s. oben V. 69) und nicht, wie bei Revillout *soun* zu lesen ist, läßt sich mit unbestreitbarer Sicherheit behaupten. *en u^oh^{me}*, wörtlich: „in einer Wiederholung,“ ist adverbial gebraucht und grundverschieden von *en soun*, „à reconnaître;“ in diesem Falle hätte wenigstens *er soun* mit einem folgenden Accusativ verbunden werden müssen. Dafs *h^op* kein Accusativ sein kann, wie Revillout annimmt, dagegen spricht von vorn herein die Versabtheilung. Der zweite Halbvers konnte unmöglich mit einem Accusativ beginnen. Die Ergänzungen sind um so schwieriger, als auf mythologische Personen und Begebenheiten angespielt wird, die uns gänzlich unbekannt sind.

80. Vers. [e?]f-^{er} n^{ef} p-tu ^{en} χⁿ[i] : (?) ^{er} hⁿ ^{er} p^e-mut ^{er} ^{er}-^{ef} []
 „Er macht sich den Berg zu einer Wasserfahrt : bis zu seinem vollendeten Tode [].“

R. „Il a fait la montagne en lutte jusqu'à la mort qu'il fait (Est ce que point).“

Unsere Übertragungen weichen nur in zwei Punkten von einander ab. Bei Revillout ist der Pronominal-Dativ *n^{ef}* „ihm, sich“ unübersetzt geblieben und *χⁿ[i]*, schon seiner Schreibweise nach (= , dasselbe Wort, welches so viel als eine Wasserfahrt bezeichnet (BW. 1104) und dem entsprechend in dem Dekret von Kanopus durch das griech. Periplus wiedergegeben ist. So weit ich es vermuthen kann, wollte der Dichter so viel sagen als: der in Rede stehende Gesangeschüler will unmögliches leisten. Ausgelassen ist *er* hinter *hⁿ* bei Revillout.

81. Vers. U^on ei-i^os ^{er} n^e-gne-u ^{er}-^{er}-^{ef} : su-äš ^{er} ner-ste

„Einiges sage ich (noch) bezüglich auf die Trägheiten (Unbrauchbarkeit), welche er macht : sie sind zahlreicher als das, was der Schmutz ist.“

R. „je disais cela sur les calamités qu'il a produites : elles sont nombreuses plus que celles des réprouvés.“

Abgesehen von der Ungenauigkeit, welche in der Übertragung „je disais cela“ zu Tage tritt, sind die Erklärungen der Wörter *gne* und *ste* sicherlich nicht zutreffend. Dem ersteren steht im Koptischen *ⲭⲏⲁⲁⲣ : Ⲫⲏⲁⲣ* pigritia, segnitias gegenüber, dem letzteren das hieroglyphische *sta* (BW. 1334) und das koptische *Ⲙⲁⲣ, Ⲙⲏⲣ*, stercus, fimus. Schon die Schreibweise = hieroglyphisch  führt darauf hin.

82. Vers. er-^{ef} uā au^on-(uāb?) er pⁱ-am^{ent} ^{en} sn^{uf} : ^{er} pⁱ-su^{one} ^{en} χⁿ^om-Min

„Er macht einem Diener(?) für die Westgegend (Grabregion) aus der Vergangenheit : (oder) für das Haus der Wissenschaft von Panopolis.“

R. „Il a fait un royal moment pour l'Amenti (moment) de massacre : pour la maison de la science de Panopolis.“

Die Übertragung bei Revillout leidet an Unmöglichkeiten. Das was von ihm durch *suten ounut* umschrieben und durch „royal moment“ übertragen worden ist, zeigt die deutliche Lesung *au^on*-(*uāb*?) und bezeichnet irgend einen untergeordneten Grad eines priesterlichen Dieners. Das anlappende *ā* ist vollständig klar und kehrt z. B. in derselben Gestalt in dem Worte *āšš* (s. V. 60) wieder. *Sn^{uf}* (= ) ist nicht, wie Revillout will, durch das Zeichen für das Schlechte determinirt, sondern

lexikalischen und grammatischen Bestandtheilen der beiden Versglieder die nothwendige Rechenschaft gegeben hat. Über die Doppelnegation *en...ân*, bei Revillout point... Est-ce que point, statt *ne...pas*, habe ich mich oben bereits ausgesprochen (s. S. 3). *Pir* heißt allerdings *sortir*, aber bis zum *se révolter* ist noch ein langer Gedankenweg zurückzulegen. *Personne* steht nicht da; Revillout hat das determinirende Zeichen hinter *pir* und die halb hieratische Form der Pronominalendung *u* irrthümlich für ein unbelegtes *r^o*, *pw*, angesehen. *χer* ist nicht *χen* und die Bedeutung des Wortes nicht *chercher*, sondern pflegen, etwas gewöhnlich thun, kopt. ⲭⲁⲣⲉ (s. oben V. 31). $\chi^{er-u-er-ti}$ (= ) ist das Futurum, daher: „sie werden pflegen zu gestatten,“ nicht „on a cherché à faire.“ *Sep-sone* heißt, wie ich schon gezeigt hatte, nur „ein zweites Mal.“ *L'accumulation* ist mehr als nur eine freie Übersetzung und nur erklärlich durch die irrige Auffassung der Gruppe als *uoh*, kopt. ⲟⲟⲟⲓ augere.

85. Vers. *ef-er ut^a en ne-nt-χue-u en p^e-m^{ate} en p-n^ut^{er} : m-sa er ah^e er p-ua[š.....]*

„Indem er macht ein Wohlergehen derer, welche behütet worden sind nach dem Gefallen des Gottes : nachdem ein Leid geworden ist, [so war Gott ungerecht].“

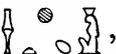
R „Il fut sauvé parmi ceux qui protégés (?) par le bon plaisir de Dieu : pour ne pas souffrir le“

Von einer Passivform, wie sie „il fut sauvé“ voraussetzen läßt, steht Nichts im Texte. *Ef-er-ut^a* heißt einfach nur „indem er macht ein Wohlergehen“ d. h. in dem er wohl ist. Die Übertragung „pour ne pas“ beruht auf der falschen Lesung *er-t^em* an Stelle von *m-sa*, wie im Text geschrieben steht.

86. Vers. *e-b^u-er-ef s^ohe en χ^ete-t tⁱ ut^a χi : e-b^u-er-ef p^e-m^{ur}-uāb s^oχⁱ-t*
[^{er}]

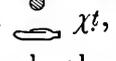
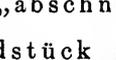
„Wie er (Gott) nicht fehlt um ein Theilchen, welches ein Maafs richtig stellt : so kennt er keinen Unterschied zwischen dem Oberpriester der Göttin Socht [und einem Knechte?].“

R „sans qu'il se détournat de cent coudées pour faire sauver victimes (?) : sans qu'il sût le grand prêtre du paut (plérome) l'ignominie de (sa conduite).“

Für diese Übertragung und Auffassung bei Revillout bietet der richtig entzifferte Text auch nicht die geringsten Anhaltspunkte dar. Zunächst sei angeführt, daß nach dem heliographisch dargestellten Originaltexte der Schreiber *tⁱ-ut^a* und nicht *er-tⁱ-ut^a* geschrieben hat. Ebenso wenig findet sich die Lesung *χi-u*, an Stelle von *χi*, wie die Umschrift bei Revillout es voraussetzen läßt. Die hinter der Gruppe für „Oberpriester“ stehenden Zeichen enthalten mit größter Deutlichkeit die bekannten Elemente für die demotische Schreibweise des Namens der memphitischen Göttin *S^oχⁱ-t* (= , cf. Gnost. Pap. Lugd. III, 12. V, 22). Bei Revillout ist seltsamer Weise dafür *ppaut χesef* eingesetzt und dadurch natürlich der wahre Sinn vollständig verkannt worden. Das Wort *χ^ete-t* soll außerdem *cent coudées* und *χⁱ victime (?)* bedeuten. Auch dies sind zwei neue Unmöglichkeiten.

Zunächst bedeutet χi (= ) so viel als das hieroglyph. χa , χai , χi (BW. 1022. 1027) und das kopt. Ⲭⲓ , d. h. ponderare, metiri, appendere, oder der Zahl nach das Maafs eines Quantum bestimmen. Genau dieselbe Gruppe kehrt in denjenigen demotischen Kontrakten wieder, in welchen es sich um Getreide und Feldmaafse handelt, obgleich auch darin Revillout diesen klaren Sinn verkannt hat, in dem er an Stelle von mesurer ganz verschiedene Übersetzungen (verser, fixer, limites) eintreten läßt. Die nachstehende Formel, auf zurück zu erstattendes Getreide bezüglich, lautet: $su-\chi i-u su-fi-u su-suh-tu \text{ } ^e n \text{ } ^o t p^e k-r^o t$ „sie sollen es vermessen, sie sollen es tragen, sie sollen es aufhäufen (Ⲭⲉⲣⲉ , Ⲭⲟⲟⲣⲉ) in die Hand deines Agenten,“ wogegen bei Revillout (Nouv. chrest. dém. pag. 121 fl.) „étant versés, étant portés, étant payés en la main de ton agent.“ An einer anderen Stelle (l. l. pag. 158, col. 1) heißt es: $^e r \chi i-t^e f e p-su ef-uab$ (= ) „bei seiner Vermessung sei das Getreide reines,“ wofür bei Revillout die Übertragung: „a fixé avec moi en froment pur.“ Auch in Bezug auf vermessene Feldstücke findet derselbe Ausdruck χi seine Anwendung, wie z. B. (l. l. 119) in $pet-a \text{ } ^e n t e nef-\chi i-u nef-hin-u sxa hr$ „dein Haus, dessen Maafse (und) dessen Nachbarn oben beschrieben worden sind“ (= ) bei Revillout: „ta maison que ses limites ses voisins écrits ci-dessus.“ In einer gleichen Auffassung findet sich das Wort χi in der Verbindung $au-^e n-\chi i$ (= ) vor (l. l. pag. 159, 1^{re} col.), um das „Anwachsen (kopt. ⲟⲩⲱ) oder den Überschufs des Vermessenen“ bei einem Terrain von bestimmter Gröfse anzuzeigen. Revillout setzt dazu als Übertragung „productions.“ Unsere Stelle $t^i-ut^a \chi i$ (= ) kann somit nicht die Bedeutung von faire sauer victime (?) haben, sondern darf allein durch „veranlassen, dafs in rechtem Zustande ein Maafs sei,“ dafs ein Maafs richtig sei, übertragen werden.

Das seltene Wort $\chi^e te-t$ fafst Revillout als das von mir im W. 1144 angeführte $\chi^e te-t$ = , auf, d. h. als Bezeichnung eines Feldmaafses von 100 \square Ellen. Allein das Deutzeichen des Hausplanes  fehlt an unserer Stelle und ist durch , das Deutzeichen für alle Vierfüfser, ersetzt. Dasselbe Wort tritt uns in dieser Schreibweise an einer Stelle der demotischen Thierfabeln entgegen, in welchen es (S. 20 in der ed. R.) in folgender Verbindung auftritt: $tu-i t^o lh (\text{Ⲭⲟⲗⲉ}) \text{ } ^e n \chi^e te-t \text{ } ^e r hr^a p-rā \text{ } ^e r-f-nau \text{ } ^e r hr^a-i \text{ } ^e m-k^o ti p-nau \text{ } ^e r hr^a-t$. „Ich bin ein zu unbedeutendes Ding vor dem Angesichte des Sonnengottes, als dafs er auf mein Angesicht schauen sollte wie nach Art des Schauens auf dein Angesicht.“ In der nicht stichhaltigen Übersetzung dieses Satzes bei Revillout („Je suis petit de taille devant le soleil. Il voit ma face comme la vue sur toi“) ist dem fraglichen $\chi^e te-t$ die Bedeutung von „taille“ beigelegt und in einer Note dazu auf eine ähnliche Formel $tef-t^o lh \text{ } ^e n \text{ } \text{Ⲭ}^e ti-t$ verwiesen worden, als ob $\chi^e te-t$ und $\text{Ⲭ}^e ti-t$, von der gemeinsamen Wurzel $\text{Ⲭ}^o t$, Ⲭⲟⲩⲧ , „couper, tailler“ abzuleiten und darum identisch seien. Das ist schlechterdings unmöglich, da eine Form wie $\chi^e te-t$ natürlicher

Weise eine Wurzel $\chi^e t$, aber nicht $\check{s}^e t$, $\check{s}^o t$ voraussetzt. $\chi^e t e - t =$ , nach seiner demotischen Schreibweise, führt auf einen Stamm  χ^t ,  χ^t , dessen Grundbedeutung „lostrennen“ sich in Wörtern wie $\chi^e t$ „abschneiden“ () () , Holzstück () , Stück, Theil () , Feldstück () , und in der reduplicirten Gestalt $\chi^t \chi^t$ zur Bezeichnung der Vorstellung „loslösen, lostrennen,“ daher mit $^e r$ construiert, auch „fernhalten von“ nachweisen läßt; (s. BWS. 973 ff.). Im Koptischen kehrt derselbe Stamm in Ⲛⲓⲛⲥⲏⲧ ⲉⲗⲉⲛ , ⲉⲗⲉⲛ excoriare pellem a capite ad pedes, atteri, consumi, rejicere cum impetu, vetustate consumi, Ⲛⲓⲛⲥⲏⲧ ager demessus wieder. Auch in $\chi^t u$, kopt. Ⲛⲟⲩⲏ „der Schlauch,“ eigentlich wohl „die abgezogene Thierhaut“, scheint er sich wieder zu finden.

In dem vorher angeführten Beispiele aus den Thierfabeln kann $\chi^e t e - t$ kaum etwas anderes als Stück, Theil, ganz wie im Hieroglyphischen  (l. l.) bedeuten. Die Worte $t^o l h^e n \chi^e t e - t$ erhalten dadurch den durchaus zutreffenden Sinn: „ein unbedeutendes Stück oder Theilchen, Ding,“ und derselbe Sinn paßt vortrefflich auf die Stelle im Liede vom Harfenspieler $e n b^u e r - e f - s^e h e$ (zu vergl. Moschion-Verse) $e n \chi^e t e - t t^i u t^a \chi^i$ „indem er nicht irrt um ein Theilchen, welches veranlaßt, daß ein Maafs richtig sei,“ woran sich im zweiten Satzgliede die Worte knüpfen: „indem er keinen Unterschied kennt zwischen dem Oberpriester der Göttin Sochit [und einem Knechte oder ähnliches], oder, mit Bezug auf $e \dots$, $e \dots$: wenn oder wie er nicht irrt \dots , so macht er andererseits R. U. u. s. w. Die Übertragung „einen Unterschied kennen zwischen \dots “ gründet sich auf den nicht seltenen Gebrauch des Verbs $r^e \chi$ „wissen, kennen,“ mit einem danach folgenden $^e r$, eigentlich „mehr oder besser kennen als,“ daher keinen Unterschied kennen. Da die angeführten Eigenschaften unwillkürlich an Gott den Barmherzigen und Gerechten erinnern, so liegt es nahe in dem gleichen Pronominal-Subjekt, welches in den beiden Halbversen zu Tage tritt, nicht etwa eine Beziehung auf den Sänger, sondern auf $p - n^u t r$, den Gott, von dem ja unmittelbar vorher im 85. Verse die Rede war, heraus zu erkennen. Und darauf beruht meine Auffassung der Revillout'schen gegenüber, die an Kühnheit alles bis dahin dagewesene übertrifft.

87. Vers. $e m - s a p - e n t - s u - \grave{a} n - t e f n i b^e - t n e f e r t e - n e m i - t : e m - t u - f - t^i t^a t^a - f e r$
 $t e f - s e f i [\quad]$

„Nachdem sie ihm später alles zum Abschachten herbeigebracht haben : damit er den Kopf davon seinem Messer überliefere [weiß er nicht zu schlachten].“

R. „Après qu'on l'eut amené, son seigneur, au billot de supplice : pour donner sa tête pour son immolation [il vient].“

Ich lese deutlich die Zeichen $n i b^e - t n e f$ „omnia illi,“ aus dem bei Revillout mit mißverständlicher Auffassung ein $n i b^e - f$ „sein Herr“ entstanden ist. Wie sollte man es aber dann erklären, daß nach dem Accusativ $e f$ noch eine Apposition $n i b^e - f$ folgt? Das wäre eine poetische Lizenz, die vielleicht in einer modernen Dichtung erlaubt wäre, aber nicht in einer altägyptischen. Es handelt sich einfach um die Abschachtung von für die Küche bestimmten Thieren, — nach dem Inhalt des 83. Verses hat ja der faule Sänger das Amt eines Schlächters übernommen, — aber durchaus nicht um

die Köpfung seines eigenen Herrn, woran bei Revillout so außerordentlich wichtige historische Schlüsse geknüpft werden.

88. Vers. *‘m-tu-f-‘f-χ^orp ‘n am ef ‘r-ḥā-t-‘[f] : e-b^u-‘r-r-‘χ-fp^e-qi-‘n-p^esi*

„Er soll vorher gespeist haben. Das Fleisch ist vor ihm : ohne dafs er die Kunst zu kochen versteht.“

R. „pour être des premiers à manger viande par devant : sans savoir la combustion.“

Eine einfache Prüfung des Textes führt sofort auf die Unzulänglichkeit der Revillout'schen Auffassung. *‘r-χ^orp* heifst allerdings wie das gleichbedeutende kopt. Ⲫⲓⲟⲣⲛ, ⲉⲣⲫⲟⲣⲛ, primum esse, aber viel häufiger primus facere, praevenire, daher auch geradezu so viel als im Lateinischen prius, antea, so in ⲁⲓⲉⲣⲫⲟⲣⲛ ⲛⲟⲩⲩ, prius promisit, -ḥχ^a, praecessit, -ḥsⁱ prius sumsit. Wie man sieht entspricht diese Construction durchaus der demotischen *‘r-χ^orp ‘n am* d. h. prius manducare. Er soll kochen, nachdem er selber vorher gegessen hat. Das Fleisch liegt bereit, aber „er versteht nicht die Kunst (wörtlich: die Art und Weise, ⲉⲣⲛ-) zu kochen“ (*p^esi*), welche Grundbedeutung auch dem abgeleiteten koptischen Verb ⲛⲓⲉ:ⲫⲓⲉ, eigen ist. Es ist mir unverständlich, was Revillout zu der Auffassung seines „combustion“ geführt hat, während es doch viel näher lag bei dem Fleische an das Kochen desselben zu denken.

89. Vers. *‘f-t^o‘r Us-‘t ‘m-sa u^oš ḫ^a : e n^e[] pⁱ-ām^ent ‘n ent[]*

„Wenn er nach Theben geht, in Folge eines grossen Mangels : so [] die [] auf der Westseite (zu) denen, welche [].“

R. „Il va à Thèbes sans vergogne (élévation = dignité) : tandis qu'ils remplissent les portes de l'Amenti de ceux qui [furent ses compagnons].“

Revillout hat auch hier mehr gesehen, als dasteht und was wirklich dasteht zum Theil verkannt. Der Text trägt die deutlichsten Spuren der Präposition *‘m-sa*, an deren Stelle bei Revillout irrtümlich *‘n* eingesetzt ist, um ein *‘n u^oš* mit der Bedeutung „ohne,“ sans, zu bilden. *ḫ^a* heifst ausserdem niemals vergogne, so weit mich die Texte belehren. In diesem Falle würde das Deutzeichen für das Schlechte, Üble sicher nicht gefehlt haben. Von allen Ergänzungen bei Revillout zeigt sich auf der heliographischen Tafel keine Spur.

90. Vers. *e at-t^e-f ‘r ḥ^os ef-‘r-m^etr^e ‘n-m^o-u [] : ‘n-ef ‘n t^ana*

„Indem sein Rücken einem Gesange zugekehrt ist, wird er dadurch bezeugen [der Gesellschaft?], dafs er nicht stümperhaft sei.“

R. „étant son échine pour chanter. Il témoigne de ces choses : il n'est pas gêné (honteux).“

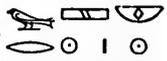
Die Lücke hinten *‘n-m^o-u* ist bei Revillout unbeachtet gelassen, desgleichen steht im Text nicht *ef-m^etr^e*, sondern die Form des Futurums: *ef-‘r-m^etr^e*, d. h. „er wird bezeugen.“ Es ist eine ächt ägyptische Anschauung den gegen eine Person oder eine Sache gekehrten Rücken als ein Zeichen der Abneigung gegen dieselbe aufzufassen (cf. oben Vers 72 *ḫⁱ at-t^e-f ‘r ḥ^os*, also fast gleichlautend). Der Sänger geberdet sich nämlich hochmüthig, um über seine eigene Schwäche (*t^ana* kopt. in ⲟⲓ ⲛⲁⲛⲉ wie hieroglyph. humilem, depressum esse) zu täu-

schen. Daß ${}^e n\text{-}e f$ ($=$ ) ein Coniunctiv ist, lehrt die demotische Syntax. Im Indicativ würde die Stelle participial $e {}^e n\text{-}e f$ ($=$ ) gelautet haben.

91. Vers. $\chi^e r\text{-}e r\text{-}u p^e\text{-}m^u r t^o t^o : e f\text{-}s^a u r \chi^e n n^e n t [e]\text{-}b^u\text{-}e r\text{-}e f\text{-}t u n\text{-}[s]$
 „Thun sie fortwährend : der Herr kommt! : indem er unter den [Leuten?] trinkt, so erhebt er sich nicht.“

R. „Quand ils firent le chef s'en aller, il but parmi ceux qui [le liaient], il ne se leva pas.“

Wie meist alles Übrige, so leidet auch die Erklärung dieses Verses an der größten Unwahrscheinlichkeit. Über $\chi^e r$, kopt. Ⲭⲁⲣⲉ , habe ich oben bereits weitläufig gesprochen. „Ils firent l. ch. s. a.“ könnte im Demotischen nur $i\text{-}u t^o t^o p^e\text{-}m^u r$ gelautet haben. Man thut, d. h. man giebt durch Zeichen zu verstehen, daß der Herr ankommt. Mit Trinken beschäftigt kehrt er sich nicht daran, d. h. er steht nicht auf zum Zeichen der schuldigen Hochachtung. Die Ergänzung bei Revillout „le liaient“ ist ein gefährlicher Mißbrauch des Erlaubten, besonders der Absicht gegenüber, aus einem Texte herauslesen zu wollen, was gar nicht darin geschrieben steht.

92. — 93. Vers. Die beiden folgenden Verse, welche den Schluß des Papyrus in seinem gegenwärtigen Zustande bilden, weisen so unheilbare Lücken auf, daß an eine zusammenhängende Auslegung derselben nicht zu denken ist. Es sei jedoch erwähnt, daß die im 92. Verse enthaltenen Worte ${}^e n u r s n^i b^e\text{-}t$ ($=$ ) „zu jeder Stunde (?)“ bei Revillout fehlerhaft umschrieben: $e n t e s n o f r e$ und ebenso fehlerhaft durch „en bon ordre de toute fête“ übertragen worden sind. $U r s$ (s. BW. I. S. 339) ist ein Verbum, das die Grundbedeutung „die Zeit mit Wachen hinbringen“ in sich trägt. Die substantivische Ableitung hat sich getreu im kopt. $\text{ⲟⲣⲡⲩⲉ} : \text{ⲟⲣⲉⲡⲩⲩ}$, *vigilia*, erhalten. Nach einzelnen Stellen im gnostischen Papyrus von Leiden (V, 3. XIV, 19. XVIII, 37 u. a.) wird sie mit Zahlzeichen verbunden, die auf eine Zählung nach Art der Stunden hinweisen.

Meine Studie sei hiermit abgeschlossen. Sie wird den Männern der Wissenschaft, welche dem Demotischen ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, die Gelegenheit bieten, sich über das Verhältniß der französischen und deutschen Bearbeitung des Poème satyrique offen auszusprechen. Im Einzelnen kann ich mich geirrt haben, im Großen und Ganzen hege ich, bei aller Bescheidenheit, die volle Überzeugung, das Richtige getroffen und für die künftigen Untersuchungen der Textkritik des Gedichtes die eigentliche Grundlage geschaffen zu haben.

Als Anhang lasse ich die fortlaufende Übersetzung nach der Revillout'schen und nach meiner eigenen Auffassung folgen, um die Übersicht des Zusammenhanges zu erleichtern und den Lesern die Gelegenheit zu bieten, sich über die Zulässigkeit der historischen Folgerungen, welche der französische Gelehrte aus dem vorausgesetzten Inhalt des Poème satyrique gezogen hat, (S. 11 ff. der Einleitung) ein selbständiges Urtheil zu bilden. Ich fürchte, daß sich auch nicht eine einzige Stelle in dem trockenen und gedankenarmen Poëm vorfinden wird, welche eine Anspielung auf geschichtliche Ereignisse enthielte.

Das Gedicht vom Harfenspieler.

Fortlaufende Übertragung

nach Brugsch.

nach Revillout.

ERSTER THEIL.

- 1, a.
- b. indem es, siehe, keine Stummheit ist.
- 2, a. [Es war] derjenige schlecht, welcher ihn schulte, Est-ce qu'il n'est pas digne de châtement celui qui lui a donné un enseignement
- b. (etwa) schlecht, wie er, derjenige ist, welcher [ein Schwein?] salbt. mauvais, celui qui l'a habité.
- 3, a. [Das ist das] Aussehen des schmutzigen Sängers: A son mode de supplication impure,
- b. Es verzieht sich sein Gesicht (sobald) sein Gesang [beginnt]. à ses contorsions de visage, à ses paroles
- 4, a. [Ein Blinzeln] mit dem einen, ein Schielen mit dem andern, A ses chants faits pour des bonnes d'enfants ou d'autres cliques?
- b. also (ist) das Sehen mit seinen beiden Augen. Voyez l'incertitude
- 5, a. [Der Schleim] seiner Nase (sitzt) an seinen beiden Armen, De cet homme, qui retient son souffle à deux mains. —
- b. gleichwie (an den Armen) dessen, welcher eine Eidechse trägt. Courage! toi qu'on prendrait pour un lézard! —
- 6, a. [Wie er] abgewiesen wird mehr als ein Apfel, La débauche a donc brisé ce misérable!
- b. wenn er verdorben ist, von dem [nach ihm] verlangenden, Il est dans la perdition, prêt a passer.
- 7, a. [so ist auch er schlecht] von Geschmack in Wahrheit, Il ne nous rompra plus la tête en vérité,
- b. Seine Stimme ist sehr laut, en élevant la voix beaucoup
- 8, a. [aber indem sie abscheulich klingt] für einen Kenner, Il est trop abattu pour pouvoir
- b. so bleibt der Gesang dem Herzen fern. chanter. — Haut le coeur! —
- 9, a. [Er arbeitet] mit beiden Händen, Mais voilà qu'il étend les deux mains
- b. ohne dafs er den Zusammenklang mit der Harfe trifft. sans parvenir à joindre sa harpe.
- 10, a. Il est affaissé sur le sable.
- b. Abscheulich ist [der Gesang] seiner ganzen Weise nach. Est abattu tout son aspect . . .
- 11, a. [Das ist das Geklapper] von Wurf-schaufeln, Vient, au milieu des tambours de basque,
- b. der Tod, welcher beim Leibschmerz auf der Lauer steht, la mort douce du flux du ventre.
- 12, a. [ein Reden] im guten Jahre von der Hungersnoth. — Il ne faut pas prononcer, à la bonne venue de son jour d'humiliation,

Nach Brugsch.

- 12, *b.* Ein kläglicher Gesang für [den fröhlichen Zuhörer
13, *a.* ist unpassend] als ob man
— *b.* beim Bau für die Göttin Mut das Steuer-
ruder führen wollte.
14, *a.* [Wir schweigen von andern Gleichnis-
sen], indem wir sie nicht sagen
können,
— *b.* angesichts der Nachspürungen [danach
zu ungelegener] Stunde.
15, *a.* [Er zeigt] alles, was schlecht ist.
— *b.* Indem die Harfe abscheulich zu seiner
Stimme klingt,
16, *a.* [singt er sein Lied] um es falsch zu
recitiren.
— *b.* Das ist (wie) ein Schlag, den man auf
seinen Rücken giebt.
17, *a.* [Das Lied vom . . .] ist sein Liebstes,
— *b.* seine Wiedergabe durch ihn ein Ge-
wimmer für den Zuhörer.
18, *a.* [die Lieder der] Kindheit (?),
— *b.* auf sie hat er noch keinen Blick ge-
worfen.
19, *a.* [Seine] Compositionen (?) sind die Liebes-
lieder;
— *b.* er führt sie aus, dafs sie zu einer
Schmach werden,
20, *a.* [er vermag sie nicht richtig zu reci-
tiren],
— *b.* ihre Worte sind so verdreht wie er
selber.
21, *a.* „Der componirte Diwan, die componir-
ten Lieder,“
— *b.* zum Lachen reizt ihr Titel.
22, *a.* Das Gewimmer ist ein Misthaufen für
die Seele,
— *b.* wird die Stimme des singenden Stan-
kes gehört.
23, *a.* Das ist ein schlechtes Singen in Wahr-
heit.
— *b.* Indem er zu diesem spricht, spricht
[er von jenem].

Nach Reveillout.

- un triste chant de mort.
Il faut, au contraire, remplacer la langueur
d'aspect
par la joie — au coup frappé par Maut. —
Il a prétendu que nous ne pouvions dire
une parole
à la vue des hôtes, au moment opportun.
Il a ajouté: „Parmi toutes les choses mau-
vaises,
sa harpe est plus faussée encore que sa
voix“
— Sur cela il a crié le mensonge. —
Cette attaque ils l'ont fait sur lui
Ceux qui le voient — et pour eux sa face
n'est point agréable —
s'affligent de l'entendre.
Homme qui désire ses chants de naissances,
il n'a point l'habitude de les voir de son oeil.
Quand il compose des livrets de chants de
noces,
il les fait à la façon d'un blasphème, ceux-la.
Les femmes lui ont fourni, pour extasier
les sots,
leurs dits de bonnes d'enfants.
Pour celles qui enfantent, des livrets de
chant,
— „livres de joyeusetés“ — dit leur titre:
Tristesse et malaise de coeur,
c'est l'audition de la voix de ce puant
chantant!
Chanson mauvaise, celle-là, en vérité,
pour qu'il la dise — et il a dit,

Nach Brugsch.

- 24, a. Wenn er verschämt im Vorhofe dasteht,
— b. so läßt er das [Haus] hören, was er selber hafst.
- 25, a. Und wie ist sein Eintritt in eine vergnügte Gesellschaft,
— b. bezüglich seiner körperlichen Haltung bei seinem Werke!
- 26, a. Nachdem er gestimmt hat, wobei sich sein Äufseres reckt,
— b. als ob er wirklich ein Sänger wäre,
- 27, a. (und) nachdem er die Harfe ergriffen hat, um zu singen: so loben sie ihn,
— b. bei sich selber sagend: Der ist bedeutend!
- 28, a. ohne daß Jemand weiß ob ihn ein schwerer Kummer drückt,
— b. unbekannt wie [er ihnen] ist.
- 29, a. Nachdem er als ein Unbekannter gesungen hat, war seine Stimme abscheulich
— b. so daß [man sich enttäuscht von ihm abwendet];
- 30, a. (denn) jeder, der den Sänger sehen will,
— b. pflegt einen [fröhlichen] Tag zu feiern.
- 31, a. Nicht lohnt es sich der Mühe viel Worte über die Weise [des schlechten Sängers] zu machen,
— b. der von Fehlern überhäuft ist,
- 32, a. und wer würde sich um einer Harfe wegen wegwerfen,
— b. nachdem er [den Sänger] in wem entdeckt hat?
- 33, a. dessen Arbeit ein Schlagen, dessen Thätigkeit ein Hin- und Hergreifen
— b. dessen Thätigkeit [eine stete Beweglichkeit ist],
- 34 a. wobei seine Finger wie eine Baumwurzel verstrickt sind,
— b. ohne die Harfe [los zu lassen],
- 35, a. dessen Stimme wie eine Wurfschaukel klingt,

Nach Revillout.

- Se tenant debout, sale, sur le dromos
faisant entendre sa voix à ceux qui l'abhorrent.
- A aller aux fêtes semblablement, quoi
devant lui en fait de gloire à recueillir,
- Pour qu'il y joue, ayant sa face tournée
comme elle est? — C'est un chanteur, en vérité, celui-là,
- Pour qu'il porte la harpe afin de chanter à ceux-là
qui savent que c'est une grande chose,
- (Bien qu'ils ne sachent pas combien difficile est cette tâche,
faute de reconnaître ce qui est à faire),
Pour qu'il chante, ne le reconnaissant pas lui-même, avec sa voix cassée! —
en sorte qu'il s'en vont . . .
- Celui qui le verra, quiconque, chantera aussi,
s'il fait un bon jour,
Sans être propre à faire de riches compositions. — N'est-elle pas de la sorte toute sa méthode, à lui?
Il fait faute sur faute.
- Qui donc le repoussera loin de sa harpe?
Il en use pour qui
Sur demande? — S'en est allée en fumée sa gloire,
s'est dissipée sa gloire — et cependant.
- Ses mains s'attachent au nun:
elles ne se séparent pas du ben (la harpe):
est-ce que
Sa voix n'est pas à chanter sur le *χαι* (le tambour de basque)

Nach Brugsch.

- 35, *b.* wenn man mit dem Holzpflock [darauf schlägt]?
- 36, *a.* Seine Untugenden, für einen Sänger sind gröfser
— *b.* als dafs meine Feder es schriftlich [zu sagen vermöchte],
- 37, *a.* weil er reicher an gründlichen Fehlern ist
— *b.* als meine Worte über den Mann [es schildern könnten].
- 38, *a.* Die Herrin von Aschur
— *b.* ward zornig auf ihn. In ihrer Gestalt als mächtiger [Geier]
- 39, *a.* ward er von ihrer Kralle geduckt. Er befand sich unter ihrem Schrecken,
— *b.* als sie gegen ihn einen Schlag ausführte.
- 40, *a.* Er trägt zum zweiten Male keine Harfe mehr
— *b.* zur Genugthuung [der Bewohner?] Ägyptens.
- 41, *a.* Es müht sich sein älterer Bruder ab, der sich mit dem Leichnam belastet,
— *b.* indem er mit Reinem Unreines ausfüllt.
- 42, *a.* Wahrlich, Horus ward zornig gegen ihn
— *b.* und er fiel dem Schlage des Isissobnes anheim.
- 43, *a.* Wenn man ihm den Namen Horu'ta gegeben hat,
— *b.* so wäre Kuppler sein richtigerer Name gewesen.

Nach Revillout.

- avec le Smu, exaltant, en clameurs élevées, ses turpitudes:
„Chantez d'après mes écrits. Celui qui fait cela S'écarte de toute faute absolument.“
- Ces choses, il les dit, cet homme! —
La dame d'Aseru l'a frappé, en sa forme de vautour immense.
Il a donné tête baissée en ses serres. — Il est sous sa terreur . . . —
Et elle ne cesse de redoubler ses coups! —
Il ne portera plus la harpe encore sic, de nouveau sic, —
à la satisfaction de tous les gens d'Égypte.
— Saluez ce grand frère qui va charger la tombe!
Elle sera pleine d'un mauvais prêtre!
— Frappez sur lui en vérité!
Il s'en va sous l'arrêt fatal du frère d'Isis! —
Ils lui ont donné pour nom: Hor-ut'a l'impur. — C'est un nom juste. —

ZWEITER THEIL.

- 44, *a.* Ein Gesang, komponirt von der Hand des Vorstehers der Göttin Mut,
— *b.* Loblieder auf die Königin Ägyptens enthaltend,
45, *a.* das ist thatsächlich ein komponirter Gesang,
— *b.* weil er zu denen gehört, die sich nicht von der Lehre entfernen.
46, *a.* [Es sorgt der Schüler für] alles, was zum Schreiben gehört,
— *b.* damit es bereit sei, um den Zwecken zu dienen.
- Chantez un hymne de louange à Mant, la déesse régente d'Égypte!
Chantez un hymne en vérité! —
Celui-là ne retournera plus à enseigner
Pour faire valoir toutes ses pièces, leur succès, leur gloire, Pour répandre l'injure. —

Nach Brugsch.

- 47, a. [Er beschäftigt] sich mit seiner Arbeit.
— b. Ist er fertig, so lobt man ihn gar sehr.
- 48, a. [Er] seufzt [bei einer Schwierigkeit],
wenn er in Unkenntniß bleibt,
— b. wenn er nicht den rechten Weg eingeschlagen hat.
- 49, a. Manches wüßten wir [in Bezug auf]
seine Arbeit zu lehren, um seine Leistung zu regeln,
— b. insofern er sein Ziel tadellos erreichen will.
- 50, a. Das Repetiren beim Lernen ist eine
Hauptsache.
— b. Werthlos ist die Wiedergabe der Worte,
- 51, a. wenn es so geschieht, daß der es thucende
nicht weiß,
— b. hat er etwas gelernt oder nicht,
- 52, a. einem Schwätzer gleich, der seinen Ver-
stand besitzt,
— b. ohne treffend antworten zu können,
- 53, a. (oder) wie ein Narr, der ein Buch
besitzt,
— b. in welchem sich alle Weisheit befindet,
- 54, a. der nichts zu singen weiß, was [er-
freuen könnte], mit Ausnahme von
Einem,
— b. seit seiner vollendeten Geburt an,
- 55, a. (nämlich): „Ich bin hungrig, ich möchte
trinken!
— b. Giebt es nicht etwas zum Speisen?“
- 56, a. Welch ein Mensch ist das! um gleich zu
kauen,
— b. sobald er Fleisch vor sich sieht.
- 57, a. Er lugt nach Blut aus, mehr als eine
Fliege,
— b. welche herbeifliegt, sobald sie ein Aas
erblickt hat.
- 58, a. Sollte er eine Witterung haben, so bleibt
er 4 Tage hindurch wach,
— b. und hat er etwas erspührt, so bekleidet
er sich.
- 59, a. Ruft man ihm zu: „Fleisch ist an dem
allerschmutzigsten Orte da!“

Nach Revilleout.

- Je la connais, sa gloire. —
Il a terminé tout cela absolument.
Il rugit, cet homme qui ne saurait. —
Il ne sera plus sur ce chemin. — Est-ce que
Nous ne connaissons pas assez sa gloire pour
avoir notion de ce qu'il fait?
— Pour ne pas être couvert d'opprobre, il a
pris les devants à cause de cela.
Il y a abondance, dans ce garçon, d'éru-
dition, d'outrecuidance:
pas de puissance par la parole.
Pour qu'elle soit telle qu'il l'a fait, il ne
sait pas. —
Il a la science — il n'a pas
La matière d'ouvrir la bouche: il a un coeur
qui ne peut se porter au bien.
A la façon d'un sourd, il a rempli un livre
dans lequel tout enseignement est renfermé:
Mais il ne sait pas de chansons — si ce
n'est une,
depuis l'enfancement qu'on a fait de lui:
„J'ai faim. — Il faut que je boive. —
Est-ce qu'il n'y a pas quelque chose à
manger?
Qu'y a-t-il donc à mastiquer?“
Devant lui il voit de la viande:
Il rêve au sang: — avide plus que la mouche
qui s'élançait à la vue de l'ordure, —
Il saura cela quatre jours d'avance: — il
veille, —
il voit les mets, — il s'habille:
— On lui a parlé de viande! — dans les lieux
de toute honte,

Nach Brugsch.

- 59, *b.* so bedankt er sich mit der Harfe vor sich,
 60, *a.* denn er empfindet keinerlei Scheu vor allerlei Gerüchen des Abtrittes,
 — *b.* er, ein unreiner Mensch für seinen Nächsten.
 61, *a.* Sollte er, weiter, Milch und Fleisch in seiner Nähe entdeckt haben
 — *b.* und tritt er zur Begrüßung ein, so wird er nicht eingeladen zuzugreifen.
 62, *a.* Nachdem er an die fröhlichen Gäste die Worte gerichtet hat:
 — *b.* „Ich kann nicht singen, wenn ich hungrig bin,
 63, *a.* ich kann nicht die Harfe mit meinem Gesange begleiten,
 — *b.* ohne den Durst gelöscht zu haben: so wird Brot zur Milch bestellt.
 64, *a.* Nachdem er die Milch für zwei, das Fleisch für drei,
 — *b.* die Brote für fünf genossen hat, ist man entsetzt.
 65, *a.* Da die Harfe eine Bürde für seine Seele ist,
 — *b.* so gleicht sie der Last eines Leichnams.
 66, *a.* Nachdem er Ursach ist, dafs dieser oder jener
 — *b.* und beim dritten Male alle zusammen ihm zurufen: „Singe!“
 67, *a.* und wenn er begonnen hat die Harfe zu erfassen nach einem Rausche,
 — *b.* so zeigen sich alle Fehler an ihm.
 68, *a.* Indem er singt, ihr Obertheil nach dem Erdboden zu gekehrt,
 — *b.* von dem, was die Getränke sind, giebt das mangelnde Brot Veranlassung auch davon zu reden.
 69, *a.* Hat er sie umgekehrt nach ihrer Handseite, so singt er von Neuem,
 — *b.* (diesmal) von den Untugenden der Weiber.
 70, *a.* Wenn er begonnen hat seine volle Thätigkeit zu entwickeln,
 — *b.* so singt sein Mund seine Fabel.

Nach Revillout.

- il y est: — avec la harpe par devant.
 — Il n'a pas de rassasiement: — c'est tout un gouffre que la gorge
 de cet homme, qui déshonore ses confrères!
 Après qu'il a reconnu qu'il y a du vin, de la viande,
 il faut qu'il aille à ceux qui ne l'ont pas invité:
 Qu'il parle avec les convives: —
 „Je ne puis chanter: — J'ai faim.
 Je ne puis porter la harpe pour chanter,
 sans avoir bu, mangé!“ — „Du vin! — apportez! —
 Pour qu'il boive le vin comme deux, qu'il mange la viande comme trois,
 le pain comme cinq“ — si on ne lui dit rien.
 La harpe est trop lourde pour son coeur:
 celui est un fardeau écrasant.
 — En sorte qu'il leur fait lui crier encore:
 — „Trois coups pour un dit de chanson!“
 — Il a l'habitude de porter la harpe pour s'énivrer,
 en montrant en lui toute espèce de vices.
 Il chante, pour cela, sur le sol,
 vers ceux qui ont la bouteille en main: —
 „Servez! De la nourriture, dites donc!“
 Il se tourne de ce côté: il sait chanter
 les turpitudes des brocs.
 Il a coutume d'enfler sa gloire:
 sa bouche dit ses prouesses:

Nach Brugsch.

- 71, a. Bedeutungslos sind seine Worte als Zeugnisse seiner Leistung.
— b. Kräftig ist (zwar) seine Stimme, kräftig die Harfe,
- 72, a. (doch nur) um seine Leistung zu schädigen. Der Ton seiner Stimme
— b. reicht hin, um von dem Sänger sich abzuwenden.
- 73, a. Schamlosigkeit ist bei ihm Schönheit,
— b. noch hat man damit nicht begonnen ihm das klar zu machen.
- 74, a. Man empfängt ihm in keinem guten Hause,
— b. wegen der Menge seiner Untugenden.
- 75, a. Hat er gefastet, so stellt er seine Harfe hin,
— b. ist er vollgepfropft, so schleicht er sich fort,
- 76, a. um die Stunde seines Auftretens verstreichen zu lassen.
— b. Nicht [leidet man seine Abwesenheit, er wird gesucht].
- 77, a. Da steht er mit einem unsauberen Barte,
— b. sein Herz [bekümmert, weil man ihn geholt hat].
- 78, a. [Er gleicht] der Göttin Tafnut in Bezug auf die [Erscheinung] von Neuem.
— b. Verborgен [zu sein zieht sie vor].
- 79, a. Er gleicht dem, was dem Gotte Harsaphes eigen ist,
— b. von [dessen] Hand
- 80, a. Er macht sich den Berg zu einer Wasserfahrt,
— b. (und) bis zu seinem vollendeten Tode hin [begeht er albernes Zeug].
- 81, a. Noch will ich einiges über seine unbrauchbaren Eigenschaften bemerken.
— b. Zahlreicher sind sie als der Schmutz.
- 82, a. Er macht sich zum Diener (?) in einer Nekropolis aus alter Zeit,
— b. (oder) in dem Hause der Wissenschaft (?) zu Panopolis,

Nach Revilleout.

- Pas ses chants. — Est-ce qu'on ne se contente pas de sa gloire? —
Faites aller sa voix: — faites aller la harpe: —
Pour mettre à mal sa gloire, parlez devant lui de lui imposer de chanter.
- Honte et conscience de soi,
on n'a pas l'habitude de mettre cela en son oeil!
— On ne le reçoit plus dans le lieu où il se rend,
dans la multitude de ses turpitudes.
A jeun, tenant la harpe: —
il s'attarde: — puis il s'en va:
En sorte qu'il fait passer l'heure de dilater le visage
on ne l'accueille plus dans l'ignominie de son abjection.
En sorte qu'il se tienne debout à moduler ses chants — sans se laver —
et le coeur pire encore que l'aspect. —
La déesse Tafnut, sur la montagne, ne tarde pas savoir
le secret des coeurs —
A la façon de celui qui appartient à Harséfi,
la main dans le sang, il a troublé l'Égypte.
Il a mis la montagne en lutte
jusqu'à la mort qu'il fait Est-ce que
Je ne disais pas cela sur les calamités qu'il a produites:
„elles sont nombreuses plus que celles des réprouvés.“
Il a fait un royal moment pour l'Amenti,
moment de massacre pour la maison de la science de Panopolis.

Nach Brugsch.

- 83, *a.* (oder) er verdingt sich als Schlächter-
gesell:
— *b.* ich könnte nicht beschreiben, was er
[in dieser Eigenschaft] thut.
- 84, *a.* Auch ist es nicht werth über die Zunge
gebracht zu werden
— *b.* [und wo] würde man jemals erlauben,
es zu wiederholen?
- 85, *a.* Geht es ihm gut, so thut er wie die,
welche glücklich sind: wie es Gott
gefällt!
— *b.* Tritt ein Leid an ihn heran, [so war
Gott ungerecht],
- 86, *a.* Er, der nicht irrt um ein Theilchen,
welches ein Maafs richtig stellt,
— *b.* und keinen Unterschied zwischen dem
Oberpriester der Göttin Sochit [und
einem Knechte?] kennt.
- 87, *a.* Nachdem man ihm später alles mögliche
Schlachtvieh herbeigebracht hat,
— *b.* um mit dem Messer den Kopf abzutren-
nen, [so versteht er es nicht abzu-
schlachten].
- 88, *a.* Er soll vorher gespeist haben. Fleisch
liegt vor ihm,
— *b.* aber die Kochkunst versteht er nicht.
- 89, *a.* Wenn er vor übergroßer Armuth nach
Theben geht,
— *b.* so [gehören] die Bewohner der westli-
chen Seite zu denen, welche [er auf-
sucht].
- 90, *a.* Indem er sich bei einem Gesange weg-
wendet,
— *b.* wird er [der Gesellschaft] beweisen wol-
len, dafs er kein Stümper sei.
- 91, *a.* Giebt man fortwährend Zeichen: der
Herr kommt!
— *b.* wenn er unter den [Leuten] trinkt, so
erhebt er sich nicht.“

.
.

Nach Reviolout.

- Il a fait qu'une ville entendit la voix: „Frap-
pez du glaive!“ —
je ne puis dire les choses qu'il a faites.
- Lui qui n'était pas digne de faire sortir
personne par sa langue. —
Est-ce qu'on n'a pas cherché à leur faire
entendre l'accumulation de ses indignités? —
Il a été sauvé parmi ceux qui ont été pro-
tégé par le bon plaisir de Dieu
pour ne pas souffrir
- Sans qu'il se détournât lui-même de cent
coudées pour faire sauver des victimes
et sans qu'il sût, d'ailleurs, le grand prêtre
du plérome, l'ignomie de sa conduite.
- Après qu'on l'eût amené, son seigneur, au
billot du supplice,
livrer sa tête pour son immolation, il accourt
pour être des premiers à manger viande par
devant. —
Il ne sait rien de la combustion
- Il va à Thèbes sans vergogne,
tandis qu'ils remplissent les portes de
l'Amenti de ceux qui furent ses compag-
nons.
Pliant l'échine pour chanter,
il témoigne de ces choses: il n'en est pas
honteux.
Et quand ils firent s'en aller (au supplice)
le chef,
il but avec ceux qui le tenaient enchaîné.
Il ne se leva pas“

Novum auctarium lexicī sahidico-coptici.

Auctore

Agapio Bsciai.

(Continuatio).

IV.

Ἐπιπῶμιτ (π) Occursus, Eventus, Ecc. II, 14.

Ἐπιπῶμιτ (τ) Id. **Ἐπιπῶμιτ** εροϥ Occursus ejus, cod. Borg. 161.

Ἐπι εἶοῶ Dividere, Rev. égypt. I, p. 101.

Ἐπι Discedere, Abire, Exod. XVII, 1. — Et seq. ε Insurgere, Ἐπιανιστάναι, **Ἐπι** εἶοῶ ἐροι πῶσι ρεπιμῆτρε πῶσιπῶνῶ Ps. XXVI, 12. Cf. Arab. **عطب**.

Ἐπι seq. acc. Surgere. **Ἐπι** εἶοῶ εἶοῶ πεπερητ Iob XIV, 12.

Ἐπι Resurrectio, Ἀνάστημα, Ἀνάστασις, Phil. III, 10. **Ἐπι** εἶοῶ εἶοῶ εἶοῶ Ἐπιπῶμιτ τῆρῆ πῶσιπῶμιτ Gen. VII, 4. Cod. Paris. 44 f. 108 r.

Ἐπιπῶμιτ (τ) Resurrectio, Ἐγερσις, Ps. CXXXVIII, 2.

Ἐπι — **Ἐπι** Utique, Igitur, Nempe, Ἐπι. **Ἐπι** εἶοῶ Ἐπιπῶμιτ πε πῶσι πῶσιπῶμιτ Iob XXXI, 8. 40. **Ἐπι** εἶοῶ Ἐπιπῶμιτ πεπῶμιτ Iob VII, 13.

Ἐπι Igitur, Ergo, Τοίνυν, Ἐπι, Ὅν, Iob XXXVI, 14. XXXVIII, 21. Ps. LXXII, 13. Luc. XX, 25. Gal. III, 7. **Ἐπι** Ἐπιπῶμιτ πε πῶσι Luc. XX, 17; **Ἐπι** εἶοῶ Ἐπιπῶμιτ πῶσι οἶοῶ τῶσιπῶμιτ Z. 306. **Ἐπι** εἶοῶ Ὅν, Iob XXIV, 22. e cod. Borg. 99 — **Ἐπι** εἶοῶ Ἐπιπῶμιτ Ut quid ergo? καὶ ἰνατί; Ecc. II, 15.

Ἐπι Ἐπιπῶμιτ Nae, Profecto, Ναὶ δῆ, Iob XIX, 4.

Ἐπι, **Ἐπι** (π) Pons **Ἐπι**, **Ἐπι** (lege **Ἐπι**), cod. Paris. 43 f. Z. p. 420 (vide Peyr.). Iuxta dialectum Aegypti arabicam vox **Ἐπι** denotat etiam aggerem, qui aquarum impetus impedit.

Ἐπι seq. acc. et ε ad, Mittere, II. Cor. XII, 18. Phil. II, 19.

Ἐπι seq. ἰσα Vocare, Arcessere, Act. XXIV, 24.

Ἐπι cc. suff. Suscitare, Rom. IX, 17.

Ἐπι et **Ἐπι** seq. acc. et ε, Assimilare, Imitari, Marc. IV, 30. I. Cor. XI, 1.

Ἐπι cc. suff. ε, Id. Deuter. III, 13.

Ἐπι seq. ε Assimilare. **Ἐπι** εἶοῶ Ἐπιπῶμιτ ε πῶσι ε πῶσι Is. XL, 18.

Ἐπι (π) Divinatio, Similitudo, Ὁμοίωμα, Ὁμοίωσις, Is. XVI, 7. Ezech. XXVIII, 12.

Ἐπι πῶσιπῶμιτ Ἐπιπῶμιτ **Ἐπι** Deuter. V, 8.

Ἐπι **Ἐπι** Figurari, Ἀνατυποῦσθαι. **Ἐπι** εἶοῶ **Ἐπι** εἶοῶ Ἐπιπῶμιτ Sap. XV, 17.

Ἐπι, **Ἐπι** Ala, Pinna, Lev. XI, 10. Ecc. X, 20.

Ἐπι et **Ἐπι** **Ἐπι** Plumescere, Πτεροφυεῖν, Is. XL, 31. et in alio cod. Borg. **Ἐπι** εἶοῶ **Ἐπι** εἶοῶ πῶσιπῶμιτ.

Ἐπι εἶοῶ cc. suff. Allidere, Ps. CI, 11.

Ἐπι (π) — **Ἐπι** **Ἐπι** εἶοῶ Cornu producere, Ps. LXVIII, 32.

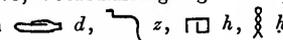
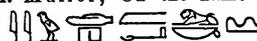
Ἐπι seq. acc. Assuescere. **Ἐπι** πεπῶμιτ εἶοῶ **Ἐπι** εἶοῶ εἶοῶ Ἐπιπῶμιτ εἶοῶ Ἐπιπῶμιτ εἶοῶ Assuesce filios tuos ad ecclesiam, et non ad cauponas Z. 576. In hujus dicti interpretatione erraverunt tam Zoega loco citato, quam ceteri qui verterunt: Gustare fac ecclesiam etc.

Ἐπι seq. acc. Gustare. **Ἐπι** εἶοῶ εἶοῶ πῶσιπῶμιτ Iob XII, 11. Hinc **Ἐπι**.

- Ταπῖ**, тапен (п) Cuminum (album) كمون ابيض, كمون, Matth. XXIII, 23. Cod. Paris. 43 f. 19 r.
- Τερνα** (οσ) Conterminum, حد, Pap. I. Boulaq. [? τετρα ed. Rev. p. 9; cf. ÄZ. 1875 p. 179; κερνα ÄZ. 1869 p. 145; πτην ÄZ. 1870 p. 134].
- Ταρ** (п) Ramus, 'Ράδαμος, Arbor, Δένδρον, Iob XL, 17. Ερε πχωλῶ τακο ραθη πτερο- ποτ ατω ἦνε πεγтар ῤραιῆς Iob XV, 32. — Σκυτάλαι, Rotunda et polita ligna; Pertica; Antennae مدارى, قوايم cod. Paris. 43 f. 88 v. In compos. τῤ — sic τῤαει, τῤοταν, τῤποσε, τερῆνσ etc.
- τωρε (οσ) Antenna, Pertica, Remus مقذاف, cod. Paris. 44 f. 34 r. Cf. M. тар etc.
- Τρα** (τ) Commissura, 'Αφή, Εφαῖα ῤπῖ τρα нм мпῤ Eph. IV, 16. Nomen instrum. foem. generis a verbo τωρ Infigere.
- Τωρε** vide Peyronum.
- ερτωρη et ῤτωρε. — Ετρετϣαχε ρῖ τερη ε περοοτ ἦπετῤτωρε ρῖ τμητε ἦπετμαρμοοτ Iudic. V, 11, e cod. Paris. 43 f. 97 v. Cod. vero Paris. 44 f. 108 r. habet πεττερ- τωρη, corr. πετερτωρη.
- Τσο** — τσητ et τσητ (male a forma τσιο pro τσο), Potari, Irrigari, Gen. XIII, 10. Prov. XXVI, 16.
- Τσαθο** cc. suff. seq. ε; item τσαθε seq. acc. et ε: Ostendere, Δεικνύναι; Sapere, Συνιέναι, Ps. XV, 7. Αρος. IV, 1. Πετερηπατσαθε τεψῤϣην ἐροϣ Εсс. II, 24. Ακτσαθε πεκ- λαοс ερῆντε ετпащῤ Ps. LIX, 5.
- Τῤτο** Reverti, Iob VII, 7. 9. ῤπατῤτοι αν ε ῤορηῖт Iob VII, 21.
- τῤто εῤολ cc. suff. et seq. acc. τῤτε εῤοл Reprobare, contemnere Prov. XXVI, 16. XXVII, 7. Ps. L, 19. Hebr. XII, 17.
- τῤτητ εῤοл Reprobari, ῤτῤτητ εῤοл ῤρητητηῤῤ Gal. IV, 20.
- Τοειт** seq. ε, εχῖ Plangere, I. Reg. XXV, 1. Ezech. XXXII, 16. 17.
- Τωτ** ῤρηт Assentiri, Acquirere, Εὐδοκεῖν, II. Thess. II, 12. ῤρηт τωт seq. ε, Plenam fidem facere, Persuaderi. Α ϣρηт ἦῤϣηρε ἦῤρωμε τωт εῤοοτ Εсс. VIII, 11.
- τωт ῤρηт (п) Propositum, Benevolentia, Εὐδοκία, Εὐνοία, Firma assensio, Persuasio, Πληροφορία, Eph. I, 5. VI, 7. Coloss. II, 2. Εῤ ὀτωт ῤρηт Libenter, Suaviter, 'Ηδέως, Marc. XII, 37.
- ϣι τωт ῤρηт Complacere, Z. 507.
- τηт ῤρηт seq. нм Complacere cum, Gaudere, I. Reg. XXIX, 6. II. Cor. XII, 10.
- Τοτωт** (п) Simulacrum, Idolum, cod. Borg. 150. — Hinc Ρεγтаμиетотωт (οσ) Idolorum orifex, Const. Apost. p. 252.
- Ταате** εῤοл Splendere. Αϣσω εϣοτοϣ πτερε εϣῤροτο ε таате εῤοл εмате cod. Borg., Martyr. Iac. Interc.
- Τοοот** cc. suff. seq. ε, Includere, Συγκλείειν. Ηετῤῤποοτε αϣтоотот ε ἦμοοотот Ps. LXXVII, 62. (in cod. est αϣтоотот): alius cod. ejusdem Ps. loco habet тоотте εροот.
- Τωтῤ** pro τωс in ϣαгтетωтс: Αтотῤащ ἠмате ἦпеш ϣагте τωтῤ ϣιχῤ пкаг третппа ϣи пай Marc. IX, 3. Vide sub τωс.
- тоотῤ (п) Sella, Δίφρος, περμοос ϣиχῤ πεϣтоотῤ 'Επῖ τοῦ δίφρου I. Reg. I, 9. in cod. Paris. 44 f. 109 r.
- Τωщ** seq. нῤῖ quod suff. verbi sumit, Proponere, Lev. XVII, 5; seq. acc. теш I. Cor. XI, 34. тоощ cc. suff. Disponere, Perficere, Διατάσσειν, 'Εξεργάζεσθαι, Ps. XXX, 2. II. Cor. X, 13. тощ εῤοл cc. suff. Praescribere, Publice scriptum proponere, Gal. III, 1.

- την Disponi, ετην Bene dispositi, Ordinati, Num. XXXII, 27. Πეტτην Futurus, *المزمع*, cod. Paris. 43 f. 17 v.
- των (η) Ordo, Dispositio, Decretum, Status, Forma externa, Exordium, Institutio, Facies, Iudicium, Πρόσωπον, Πρόθεσις, Ἀρχή, Σύνταξις, Σύνταγμα, Διάταξις, Κρίμα, Κρίσις, Num. IX, 14. Ps. CXVIII, 91. I. Reg. XXV, 19. Rom. IX, 11. Eph. I, 11. II. Tim. I, 9. Δειμε... κε πτα πτωσ σωπε απ ρητῶ πῆρο ε μοστ παῖπνηρ II. Reg. III, 37. Δισιπε ρῆ τασιχ πα οσσιικιτε ἱσατεερε ἱρατ εκεχιτῆ ἄπρωμε ἄπποστε ἱραμοπ ε πτωσ ητερι I. Reg. IX, 8. Ερε περῆντε ἄπχοειс ρῶ περτωσ χηπ ἱσσορη Sir. XVI, 26. Ετραεραερατῆ ἱσι πτωσ ἄπεισασε II. Reg. XIV, 20. Παι πε πτωσ ἱσαρζ ημ εκολρητῶ πχοειс Sir. XL, 5. Σῆ οττωσ Ἐν μέλει *بنظام*, ησεχω ἱοττοειт ρῆ οττωσ Mich. II, 4.
- τωσ (η) Finis, Ὅρισιν, Num. XXXII, 33. Provincia, Praefectura, Νομός, Is. XIX, 2. Conditio, Sors (pro πτωσ): ^{sic} πτωσ πε παι ἱρωμε ημ Ecc. XII, 13.
- Τασο сс. suff. et seq. acc. таще Prolongare, Arguere, Μακρύνειν, Iob XLII, 8. Ecc. III, 15. Ἄτω ηῖτασσε περσοот απ ρα θαῖεсс ἱσι πετηρῶ ἱρατε απ ρητῆ ἄπῆοστε Ecc. VIII, 13., ubi corr. ροτε.
- εττασο Augens, Πληθυντικός, *مكثر*, cod. Paris. 44. f. 51 v.
- Τῆνε — τηνωот (ρη) Areae, *أجران*, cod. Paris, 44 f. 62 v. ubi habet Ἀλώνιον. Cf. χποот.
- Тωз seq. мῆ Commisceri, Ioh. IV, 3. Ἰπერთωз ηεμμαεγ ηεкас εγεσηπε II. Thess. III, 14.
- τηз Misceri — ετηз ηп Commixtus, Ezech. XXVII, 16. ετηз ε περποке Συμφυρώμενος ἐν ταῖς ἀμαρτίαις αὐτοῦ, Sir. XII, 13.
- τωз (η) Σύγχυσις. — Ἄττωз (от) Immixtio, Mém. du Caire I., p. 38 f. 4 n. ̄.
- Таро сс. suff. et seq. acc. таге Attingere, Consequi, Invenire, Praevenire, Occupare, Detinere, Περιέχειν, Εύρίσκειν, Εύρεῖν, Συνέχειν, Ecc. III, 19. VII, 25. VIII, 14. IX, 3. XII, 1. Luc. V, 9. VIII, 37. I. Cor. X, 13. ετтаро ἄμοκ *πράγων*, I. Tim. 1, 18.
- Трио et ante acc. трие. Hinc трие споз Αἱμάσσειν, Cruentare, Sir. XLII, 5 — а т et ρи. Vide *θει* in Peyrono.
- θιο сс. suff. Tondere (herbas), Κείρειν, Prov. XXVII, 25.
- θие ἐпеснт seq. acc. Ἰпекθие ρηтс ἱοτсριме ἐпеснт Οὐ φονεύσεις τέκνον ἐν φθορᾷ, Can. Apost. — Coptus habet: ne dejicias e mulieris utero.
- тριο ἐкол сс. suff. Attrahere, ατтриоу εκол Prov. VII, 21.
- †зе Inebriare, Faecundare (scilicet aqua terram), cod. Borg. 99. in fer. V. Cf. Ps. LXIV, 9. 10.
- †зе, тие (η) Ebrietas. — Πμοσ ἱταεμοσ ἱρηтῆ (ἱσι ιουλιανос) οτтизе πε Mors, qua mortuus est (Iulianus), ebrietas est, cod. Borg. 160.
- реγ†зе — ἱреγ†зе Ebrius esse, Prov. XXIII, 20.
- Тωзῆ et сс. suff. тазῆ Lento igne panem recoquere (uti Aegyptii facere solent), *آذ*. *Ερσαν χοτωт η мааῆ ἱποσ ἱρωме ἄπистос η ροτο εροот ρраῆ ἱρηтῆ οτωσῆ ἱσεχοос κε молῆ η κε ρῆаεот κε ρηηч кап ε οτῆῆх πε η οτῆпааτ ερποсе πε шараῆ ε ποειк εтазῆеч η κε пεαεῆωк η κε пεаεῆρροто ἱтоу ρῶ πμοот, аτω птеизе πε ρпааτ ημ εтпазῆис πεтпнτ ἐколρῆ ρωот etc.* In quadam monast. regula penes Amélieueu. тазῆ Recoqui, Assari — От(оειк) εγтазῆ, in eodem fragm. Regulae — ηεтпасеene ερоот εтпазῆ кап εтшанῆηт πтоот ηεтпаотомот Ibid. — Etiam оеик εтпазῆ etc.
- Тезῆ seq. acc. — тωзῆ (η) Vocatio, Convocatio, Celebritas. Пшорῆ ἱροот пащопе ἱοттωзῆ εγотааῆ ηптп Num. XXVIII, 18. (Reliqua v. infra).

Erschienene Schriften.

- C. Abel, Gegen Herrn Professor Erman. Zwei ägyptologische Antikritiken. Leipzig, W. Friedrich 1887. 32 pp. 8°.
- U. Bouriant, Fragments d'un roman d'Alexandre, en dialecte thébain, 2^e mémoire. (Journ. asiat. 1888. II p. 340—49.) — Noch weitere drei Blätter aus der koptischen Version der Alexandersage. Auch die Königliche Bibliothek zu Berlin besitzt zwei Blätter derselben Handschrift, welche ich demnächst zu veröffentlichen gedenke.
- E. A. Wallis Budge, Excavations made at Aswân by Major-General Sir F. Grenell during the years 1885 and 1886. (Proc. Bibl. Arch. X. 4—40). 1887. — Gräber des Alten Reiches mit vielen Inschriften. — An inscribed fragment of wood from Thebes. (Ebenda p. 130—131). — Eine Inschrift Tutânchamens (XVIII. Dynastie).
- G. Ebers, Elifên. Ein Wüstentraum. Stuttgart und Leipzig 1888. 161 pp. 8°.
- A. Erman, Ägypten und ägyptisches Leben im Alterthum geschildert. II. Band mit 164 Abbildungen im Text und 5 Vollbildern. Tübingen, H. Laupp (1887). VIII. und 351—742 pp. 8°.
- Sim. Levi, Vocabulario geroglífico copto-ebraico. Vol. V. Torino 1887. 247 pp. fol. — Umfasst die Buchstaben  *d*, *z*, *h*, *h*.
- V. Loret, Le Kyphi, parfum sacré des anciens Egyptiens. (Extrait du Journal asiatique). Paris 1887. 61 pp. 8°. — Die drei Kyphirecepte in Edfu und Philä neu ediert und erklärt. — La flore pharaonique d'après les documents hiéroglyphiques et les spécimens découverts dans les tombes. Paris, J. B. Baillière & fils 1887. 64 pp. 8°. — Eine recht dankenswerthe Zusammenstellung von 136 Pflanzen, welche der Verfasser als bestimmbar ansieht, theils auf Grund von Gräberfunden, theils auf Grund sprachlicher Forschung. In manchen Punkten von G. Schweinfurth abweichend. Ein hieroglyphischer Index macht das Werkchen für den Ägyptologen besonders nützlich. — La tombe d'un ancien Egyptien. Conférence de reouverture du cours d'égyptologie. Paris, E. Leroux 1886. 29 pp., 1 pl. 4°. — Légendes égyptiennes. (Bulletin de l'Institut Egyptian II. 4. 1883). Le Caire 1884. 6 pp. 8°.
- M. Müller, On the name of Judah in the list of Shoshenq. (Proceed. Biblical Archaeol. X. 79—83) —  sei nicht יוּדָה מֶלֶךְ, sondern יְהוּדָה מֶלֶךְ. Dazu eine Anmerkung Le Page Renoufs.
- Ed. Naville, Goshen and the shrine of Saft el Henneh, fourth memoir of the Egypt exploration fund (1885). London, Trübner & Co. 1887. 26 pp. 11 plates. 4°. — Die Ausgrabungen Navilles im Nomos Arabia, dessen alte Hauptstadt Phacusa der Verfasser mit andern in  *Kos* und in  *Γεσίμ* wiederfindet. Der hieroglyphische Name kommt zweimal auf dem Naos des Nectanebos vor, dessen Inschriften hier vollständig mitgetheilt sind.
- W. Pleyte, Oracle of Amon. (Proc. Bibl. Arch. X. 41—55). — Erklärung eines im Britischen Museum befindlichen hieratischen Papyrus der XIX. Dynastie.
- P. Le Page Renouf, Inscription at Kûm-el-ahmar. (Proc. Bibl. Arch. X. 73—8, 132, with plate). — Der XVIII. Dynastie angehörig.
- E. Revillout, Letter upon Nubian oracles. (Proc. Bibl. Arch. X. 55—59).
- Fr. Rossi, I martiri di Gioore, Heraei, Epimaco e Ptolemeo con altri frammenti trascritti e tradotti dai papiri copti del museo egizio di Torino. Torino, E. Loescher 1887. (Estr. dalle Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino, Ser. II, Tom. XXXVIII). 78 pp. 2 tavv. 4°. — Mit diesem Hefte gelangt der I. Band des Werkes „I papiri copti del Museo egizio di Torino trascritti e tradotti da Francesco Rossi“ zum Abschluss; ein zweiter Band soll diejenigen Papyri enthalten, welche nur Bruchstücke koptischer Schriften liefern. Zu den Fragmenten der Acta Ptolemaei im jetzt erschienenen 5. Hefte hat der Herausgeber auch ein Bruchstück abgedruckt, dessen Original ich weiß nicht wo in England verborgen ist; hier ist es nach einer Copie gegeben, welche ich vor Jahren von der in A. Ermans Besitz befindlichen und von demselben mir geliehenen Copie M. Schwartzes genommen hatte. Eine Collation des Originals wäre recht erwünscht.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,
FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXVI. JAHRGANG.

1888.

II. & III. HEFT.

Inhalt:

Vier bilingue Inschriften von Philä, mit 2 autographierten Tafeln, von Heinrich Brugsch. — Der Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus in einer demotischen Inschrift, von Jean-Jacques Hess. — Erklärung des großen Dekrets des Königs *Har-m-ḥebe*, von Max Müller. — Zur Etymologie des koptischen ⲁⲩⲟⲩⲟⲩⲟⲩ, von Max Müller. — Fragments thébains inédits du Nouveau Testament (Suite), par E. Amélineau. — Eine koptische Grabschrift. — Erschienene Schriften.

Vier bilingue Inschriften von Philä.

Von
Heinrich Brugsch.

Mit 2 autographierten Tafeln.

I.

An dem kleinen auf Lepsius Plan in LD. I, 140 unter *G* verzeichneten Tempel der monumentalen Bauwerke der Insel Philä befinden sich zwei demotische Inschriften, von denen jede einzelne von einer griechischen Beischrift begleitet ist. In dem VI. Bande der Denkmäler sind die Inschriften auf Tafel 71 unter den Nummern 177 und 178 mit möglichster Deutlichkeit wiedergegeben, daher das abfällige Urtheil des Herrn Revillout darüber (*Revue égyptologique* 1887, S. 75): „le texte démotique, fort mal copié tant par Champollion (*Notices* 198) que par Lepsius“ vollständig ungerechtfertigt. Ist etwas „fort mal copié“, so ist es sicherlich die Wiedergabe der demotischen, und selbst der griechischen Texte, in der diesen Inschriften a. a. O. gewidmeten neuesten Arbeit des Herrn Revillout. Auf der angeschlossenen Tafel findet der Leser meine eigene Wiedergabe der Inschriften nach Lepsius Kopie, darunter, unter

R., die nur durch Fehler und Lücken ausgezeichnete Darstellung der Inschriften nach Herrn Revillout und seinen fahrenden Schülern. Umschrift und Übertragung der demotischen Inscriptionen lautet folgendermaßen:

No. 177.

Hor-pa-isi ^{er} *Amonio mutef Tse-n-p-?* *p-r-em P-h^ar-^emḥā* ^{er-} *tⁱ-r-u nai-h^ob-u* ^{en} *pef-r^an šā-t^et en r^enpi VIII-t en Sou^erue nem Antonine ne-(stn)-u nan-š^osi-u en (Pa-oni) hou I en p-r^an en n^utr-u en P-h^ar-^emḥā*

„Horpaisi, der Sohn des Amonio, dessen Mutter Tsenp . . . ist, der
 „Einwohner des Ortes Pharemha, liefs diese Werke ausführen in seinem
 „Namen, bis in Ewigkeit hin, im Jahre 8 des Severus und des Antoninus,
 „der Könige, unserer Herren, im Monat Paoni, am Tage 1, für den Na-
 „men der Götter des Ortes Pharemha.“

Nach Herrn Revillout soll derselbe Text folgenden Inhaltes sein:

„Harpaésis, fils d'Ammonius, a parlé pour la femme . . . le chef du sanctuaire a
 „fait interroger (le dieu au) nom éternel, en l'an 8 de Sévère et Antonin, les rois des
 „Nubiens . . .“

No. 178.

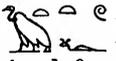
Hor-pa-isi ^{er} *Amonio mutef Tse-n-p-?* *p-r-em P-h^ar-^emḥā* ^{er-tⁱ-r-u nai-h^ob-u} ^{en} *p-r^an en n^utr-u en P-h^ar-^emḥā en r^enpi VIII-t en Sou^erue nem Antonine ne-(stn)-u nan-š^osi-u en (Pa-oni) hou?*

„Horpaisi, der Sohn des Amonio, dessen Mutter Tsenp . . . ist, der
 „Einwohner des Ortes Pharemha, liefs diese Werke ausführen für den
 „Namen der Götter des Ortes Pharemha im Jahre 8 des Severus und
 „des Antoninus, der Könige, unserer Herren, im Monat Paoni, am Tage?“

Nach Herrn Revillout dagegen:

„Harpaésis, fils d'Ammonius, a parlé pour la femme (et le chef) du sanc-
 „tuaire a fait interroger le nom des dieux du sanctuaire en l'an 8 de Sévère
 „et Antonin, les rois des Nubiens“

In beiden Übertragungen hat der französische Ausleger somit wiederum einen traurigen Beweis seiner Kenntnisse in der Entzifferung demotischer Texte geliefert. Nur die Eigennamen und ein paar nicht mißzuverstehende Worte sind in seiner lückenhaften Übersetzung richtig wiedergegeben, alles Übrige dagegen ist verfehlt und der so klare einfache Inhalt der Inschriften verkannt worden. Ich lasse meine Beweisstücke im Einzelnen folgen.

Inschrift No. 177, Lin. 1. An der mit aller Deutlichkeit *mutef*, „seine Mutter“ (= )^e, geschriebenen Stelle liest Herr Revillout „a parlé“ und bleibt den Beweis dafür schuldig. — In dem ersten Worte *Tse-* (d. h. „die Tochter“) des zusammengesetzten Eigennamens der Mutter erkennt er in irrthümlicher Auffassung ein *en hⁱm^e-t* und überträgt dies durch „pour la femme.“ — Lin. 2. Aus den Schlussworten des Eigennamens der Örtlichkeit *P-h^ar-^emḥā*, welchen die griechischen Texte durch ΦΑΡΕΜΩ wiedergeben, macht er einen „chef du sanctuaire“ und läßt die Worte *er-tⁱ-r-u nai h^ob-u* (hierogl. = ) d. i. „fecit dare ut

faciant haec opera“, nach seiner Weise „a fait interroger“ bedeuten. Im Demotischen, wie jeder Anfänger weiß, bezeichnet *ʿr h^ob* genau dasselbe als im Koptischen *ερωα*, *ρωα* „eine Arbeit, ein Werk thun.“ In der vermeintlichen Lücke dahinter standen nicht die demotischen Worte für „le dieu (au nom éternel)“, sondern, wie es die Lepsius'sche Kopie deutlich zeigt: *ʿn pef-r^an* „für seinen oder in seinem Namen.“ Lin. 3—4 heißt es nicht „les rois des Nubiens“, sondern „die Könige, unsere Herren“, ganz im Einklang mit der griech. Übersetzung *καίσαρων των κυπριου* (l. *κυριων*). Das ägypt. Wort für Herr lautet *ʿsi* (kopt. noch erhalten in *εc*, *εοic*, *εωic*: *εοic*, dominus). Es handelt sich also keineswegs um eine „singulière bévue“ meinerseits (s. Revillout a. a. O. S. 74), wenn ich dem form- und sinlosen *Tihimti*, „la Nubie“ bei Revillout, seine einzig richtige Lesung und Bedeutung in meinem Wörterbuche (Bd. VII. S. 1224) zuertheilt hatte. Auch die griech. Übersetzung tritt für die Genauigkeit meiner Lesart ein.

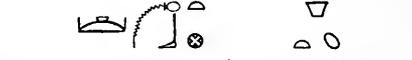
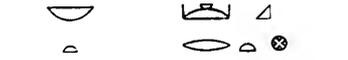
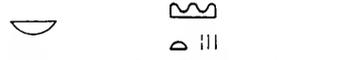
Die dem Worte *ʿsi*, mit den Artikeln *p^e-ʿsi*, *t^e-ʿsi-t*, *ne-ʿsi-u* von Herrn Revillout zugeschriebene Bedeutung von Nubie oder Éthiopie ist vollständig aus der Luft gegriffen. Schon vom grammatischen Standpunkte aus ist sie durchaus haltlos, da im Ägyptischen ein Eigennamen, wie der vorausgesetzte für Äthiopien, weder mit einem Artikel noch mit einem persönlichen Pronomen verbunden, noch bald wie ein männliches, bald wie ein weibliches Substantiv behandelt werden kann. Die nachfolgenden Beispiele, die ich zum Überflusse aufführe, werden das Unmögliche der Auffassung von Revillout bestätigen.

In der großen Inschrift aus den Zeiten des Äthiopienkönigs *Terermen* (LD. VI, 39 No. 21) heißt Lin. 2 die Göttin Isis „die Herrin (*te-ʿsi-t*) des Südens, des Nordens, des Ostens, des Westens“, woraus bei Revillout „les Éthiopiens du sud, du nord“ u. s. w. entstanden sind.

Lin. 3 berichtet der Verfasser derselben Inschrift: „Ich hatte die Vorschriften ausgeführt, die mein Herr (*pa-ʿsi*) auszuführen mir befohlen hatte“, dagegen Revillout: „J'ai fait les jugements que mon roi, celui d'Éthiopie, a parlé d'eux à moi“. Aus dem Pronominalzeichen *pa*, kopt. *πa*, mein, hat Revillout gegen den deutlichen Text ein *pa hr* „mein König“ gemacht, um einen verständlichen Sinn zu gewinnen. In der 5. Linie ist von Geschenken „im Namen des Königs, unseres Herrn“ (*pan-ʿsi*), die Rede, was nach Revillout so viel als „au nom du roi de notre Éthiopie“ heißen soll. Lin. 3 erscheint wieder „der König Terermen, mein Herr (*pa-ʿsi*)“, bei Revillout „le roi Terermen celui de Nubie“. Lin. 10 „im Namen unseres Herren (*pan-ʿsi*)“ liest Revillout „au nom du roi de mon Éthiopie“. Lin. 10 „die Goldstücke, welche mir mein König (*pa-ʿsi*) gegeben hatte“, wird bei Revillout zu: „Les grands me donnèrent. Mon Éthiopie“. An einer anderen Stelle dahinter (Lin. 12) heißt es mit Bezug auf ein an den Tempel von Philä geschenktes Weihgefäß: „wir hatten es graviren lassen auf den Namen unseres Herren“, wogegen Revillout's Übersetzung „le suppliant au nom de l'Éthiopie“ das Unglaublichste geleistet hat.

In einer andern Inschrift von Philä (LD. VI, 37 No. 13) heißt Isis: „die Herrin (*te-ʿsi-t*) des Himmels, der Erde und der Unterwelt“, woraus bei Revillout „des Éthiopiens de Tpi, de la terre de la Teri“ entstanden ist, ohne daß er gemerkt hat, daß der demotische Titel der Göttin *te-ʿsi-t en pi-t*, *en p-to*, *en te-tie-t* sich sogar hieroglyphisch in dem Isistitel (LD. IV, 75, a aus Kaiser Trajans Zeit)




 „Isis | die Lebensspenderin, | das Wasser, | die Herrin | vom Abaton, | die Königin, |



 „die Herrin | von Philä, | die Herrin | der Länder | der Südgehenden, | die Herrin |

 „des Himmels, | der Erde, | der Tiefe“, wiederholt.

Das ist mehr als deutlich und die Kenntniß dieser einzigen Inschrift sollte doch schon ausgereicht haben, um Herrn Revillout die Überzeugung zu verschaffen, daß hier wie allenthalben dem demotischen $\zeta^{\circ}si$, Herr, ein sinnentsprechendes \smile *neb*, Herr, gegenübersteht, daß von Äthiopien somit darin nicht die Rede sein kann. Freilich gehörte dazu die richtige Erkenntniß, daß die demotischen Worte *te-pi-t* den Himmel und nicht die äthiopische Landschaft *Tpi* und ebenso *te-tie-t* nicht ein Land *Teri* (sic!) sondern die Tiefe oder Unterwelt auszudrücken dienen.

In derselben Inschrift wird gegen den Schluß hin Isis mit den Worten angerufen: „Isis, meine Herrin“ (*ta- $\zeta^{\circ}si$ -t*), ich bete dich an, sprechend zu dir: „Gieb (zeige) mir den Weg!“ Was Herrn Revillout bei der Übertragung „d’Isis pour ma Nubie. — Je prie à savoir: tu donneras à moi le chemin“ veranlassen konnte, den Originaltext nach seiner Weise umzumodeln d. h. aus eigener Willkür dem Isisworte die Präposition *en* voranzustellen und dieselbe Präposition hinter dem Namen der Göttin hinzufügen, das Zeichen des weiblichen Geschlechtes *t* nach $\zeta^{\circ}si$ dagegen fortzulassen, das kann ich nicht ermesen. Ich möchte nicht glauben, daß es geschehen ist, um seine Übertragung auf alle Fälle hin zu retten. Eine solche Fälschung dürfte in der Wissenschaft nicht erlaubt sein. Soll ich außerdem daran erinnern, daß Isis von Philä selbst in den griechischen an sie gerichteten Proskynemata in den meisten Fällen den Beinamen η κυρία, seltener η δέσποινα, d. i. „die Herrin“ führt? Ein Blick in die von Letronne in seinem Inschriftenwerk über Ägypten gesammelten Texte von Philä hätten Herrn Revillout sofort darüber belehren können. Jemand sagt: η κω πρὸς τὴν κυρίαν $\zeta^{\circ}I\sigma\upsilon$ (s. No. 57. 72. 73. 75. 76. 122. 143), ein anderer setzt sein Proskynema $\pi\alpha\rho\grave{\alpha}$ $\zeta^{\circ}I\sigma\iota\delta\iota$ τῆς κυρία (No. 62. 81. 87. 89. 142. 148) oder $\pi\alpha\rho\grave{\alpha}$ τῆς κυρία $\zeta^{\circ}I\sigma\iota\delta\iota$ Φιλῶν καὶ Ἀβάτου (No. 138) oder betet an τὴν κυρίαν $\zeta\epsilon\alpha\upsilon\upsilon$ $\zeta^{\circ}I\sigma\upsilon$ (No. 63. 67. 69) oder τὴν κυρίαν $\zeta^{\circ}I\sigma\upsilon$ (No. 84. 85. 107. 108. 117. 118. 130) oder nennt sie (No. 198) η δέσποινα ἡμῶν $\zeta^{\circ}I\sigma\iota\varsigma$ „unsere Herrin Isis“ gerade wie in der zuletzt aufgeführten demotischen Inschrift der Verfasser derselben Isis mit den Worten „meine Herrin“ anruft, nicht aber, wie Revillout will, „Isis pour ma Nubie. Soll ich schließlicly erwähnen, daß der demotische Titel gewisser römischer Cäsaren als „Herrn“ auch in sonstigen griechischen und lateinischen Weihinschriften Ägyptens wiederkehrt? Herrn Revillout zu Liebe will ich es auch dafür nicht an Beispielen fehlen lassen. In einer Weihinschrift (Létronne No. 15) finden sich die einleitenden Worte $\upsilon\pi\epsilon\rho$ τῆς εἰς αἰῶνα διαμονῆς Ἀντωνεῖνου Καίσαρος τοῦ κυρίου, in einer andern (No. 18) das Datum: $\Lambda\bar{\iota}$ Ἀντωνεῖνου τοῦ κυρίου, παχῶν..., in einer dritten (No. 23) die Zeitangabe: $\Lambda\bar{\zeta}$ Ἀντωνεῖνου καὶ Οὐῆρου τῶν κυρίων αὐτοκρατόρων und in einer lateinisch abgefaßten Weihinschrift (No. 48) begegnet man den Worten: felicissimo saeculo D[ominorum] n[ostrorum] invictorum imp[eratorum] Severi et Antonini

u. s. w. Durchaus nicht anders im Demotischen. In einer Philenser Inschrift (LD. VI, 36 No. 10) findet sich die Angabe:

„Im Jahre 7 des Severus Alexander, des Königs, unseres Herrn (*pan-š°si*), und des *Hor-ani-átef*, des Kerni (äth. Priestertitel) der Isis“, wofür Herr Revillout die geradezu verblüffende Übertragung einsetzt: „En l’an 7 de Sévère Alexandre le roi des Nubiens Hornecht, mon père, a ordonné ma venue vers Isis. „Unser Herr“ ist also bei ihm gleichbedeutend mit „des Nubiens“, der Ägyptische Eigennamen des Äthiopienfürsten *Hor-ani-átef* „Horus, der Rächer seines Vaters“ (nämlich des Osiris, griechisch durch ΑΡΕΝΔΩΤΗC umschrieben), wird bei ihm zu einem „Hornecht, mon père“, und der bekannte Priestertitel „Kerni der Isis“ (s. ÄZ. 1887 S. 22) giebt ihm Veranlassung „a ordonné ma venue“ zu lesen. Das ist allerdings mehr als man erwarten kann. Bisweilen fehlen die Namen der römischen Cäsaren und man begnügt sich einfach mit der allgemeinen Erwähnung: „der Könige, meiner, oder unserer Herren“. So z. B. in der LD. VI, 38 No. 15 veröffentlichten Inschrift, welche die Worte enthält „für das Heil (eig. das Athmen) der Könige, meiner Herren“ (*na-š°si-u*) = bei Herrn Revillout: tout cela au nom des rois de Nubie.

Bei dieser Gelegenheit darf ich es nicht verschweigen, daß nach einer genauen Prüfung der in den letzten Jahren von Herrn Revillout veröffentlichten Arbeiten auf dem Gebiete der demotischen Literatur, seine sämmtlichen Leistungen von den beispiellosesten Fehlern und Irrthümern erfüllt sind. Sie überschreiten geradezu die Grenze des Erlaubten und bereiten deshalb Jedem eine Gefahr, der die scheinbar äußerst interessanten Ergebnisse der Revillout'schen Forschungen nach irgend einer Richtung hin verwerthen wollte. Die demotischen, in Nubien gefundenen Inschriften, mit deren Erklärung sich Herr Revillout eingehend beschäftigt hat, bedürfen vor allem einer gründlichen Berichtigung, um auf ihren wahren Werth zurückgeführt zu werden. Mir liegt augenblicklich das letzte Heft der Proceedings of the Society of Biblical archaeology (vol. X, 18. Sitz.) vor, in welchem Herr Revillout S. 57 seine Nubischen Entdeckungen auf Grund demotischer Texte zum Ausdruck bringt. Des Beispiels halber will ich nur auf einige der schwersten Fehler in der Übersetzung der Inschrift No. 13 aufmerksam machen, welche Herr Revillout a. a. O. in einer Note behandelt hat. Den oben erwähnten Titel der Isis „die Herrin (*t°-š°si-t*, s. oben) des Himmels, der Erde und der Tiefe“ (*t°-tie*) in Lin. 2 überträgt Herr Revillout an dieser Stelle: „des Ethiopiens de Napata et de la terre de Tateri“ (!!!). Die Worte (Lin. 3) „der Befehlshaber am Wasser veranlaßte, daß ich aufbrechen sollte, um nicht zu gestatten, daß Persame sich des Abaton bemächtigte, nachdem er sich Elephantines bemächtigt hatte“, lauten nach Revillout: „de Coptos du lac, l'ennemi puissant, Persée, chef de l'Abaton du mont de vérité d'Élephantine“. Ein Paar Gruppen später macht Herr Revillout aus dem demotischen *tukse* (=), eine Umschreibung des lateinischen Wortes *dux*, ein „navire“ (dann hätte doch das Holzzeichen dahinter stehen müssen) und die auf den römischen *Dux* der Thebais bezüglichen Worte: „er war südwärts bis nach Syene gekommen“ heißen bei ihm: „Il fit emporter par ses gens la statue (d'Isis) à Syène“. Aus der Stelle Lin. 5 fl. „Indem er (der *Dux*) Frieden hielt, so

„war die nach dem Süden führende Strafse sicher. Ich hatte jedes Jahr
 „in Frieden verlebt, indem ich die Mittel gewährte für das Oel zur Er-
 „leuchtung der Isis so wie auch für das heilige *Kiki* und das?..... für
 „das Fest. Ich hatte vier Perseabäume (*šube*) kommen lassen. Einen für das
 „Abaton. Einen setzte ich auf den Dromos der Isis von Philä und die beiden
 „andern aufserhalb der Stadt“, liest Herr Revillout folgendes heraus: „sans qu'il
 „rendit le chemin libre pour aller au sud. Je passai l'année entière. Voici que je
 „payai l'huile pou l'éclairage d'Isis et cinq talents (!) à ceux qui chantent les hymnes
 „et pour les largesses de la fête — étant venu moi-même adorer (!) à l'Abaton,
 „étant toujours sur le dromos de Philae et à l'extérieur du bourg“.

Lin. 7 findet sich eine Stelle folgenden Inhaltes: „ich hatte reines Oel her-
 „beibringen lassen zu einem grosen Anstrich des Schiffes (*ut^en*, s. Rhind-
 „Papyr.) der Isis. Ich hatte es waschen (*ioḫm*, kopt. ⲭⲟⲕⲙ) lassen. Ich hatte
 „es von innen und von aufsen mit Pech überziehen lassen. — Du meine
 „Herrin (*ta-š^osi-t*) Isis! ich bete zu dir, um mir den Weg zu bahnen ohne
 „den Tag meines Mangels“. Bei Revillout: „Je fis apporter de l'huile pure pour
 „une grande onction et pour une libation à Isis. Je m'occupe de la faire voyager (la
 „déesse). Je suis dedans, dehors, pour le *lina'tep* (voyage sacré) d'Isis pour mon
 „Éthiopie. Je prie à savoir: tu me donneras le chemin pour amener aujourd'hui
 „cette-ci (la statue)“.

Äußerst bedenklich sind seine Bemerkungen über das *lina'tep* „ou voyage sacré
 d'Isis en Éthiopie“. Das demotische Wort (= ) *l^antape*, welches
 mit der äthiopischen Sprache nichts zu schaffen hat, bedeutet nämlich dasselbe wie
 seine koptische Nachfolge ⲗⲁⲙⲭⲁⲛⲧ, ⲗⲁⲙⲭⲁⲧⲡ d. h. PECH. Auch der Schluß des
 Textes: „O du Herrin! Der, welcher zerstören sollte diese Inschrift, sein
 Name sei in alle Ewigkeit hin vernichtet“ hat bei Revillout eine schlimme Be-
 handlung erfahren. Er lautet nämlich bei ihm: „(Conseille au chef) de l'Éthiopie le
 bien en paix! Son nom affermis-le à jamais“! also das gerade Gegenteil von dem,
 was der Urheber der Inschrift gemeint hat.

Die Kühnheit, vor welcher Herr Revillout nicht zurückschreckt selbst histori-
 schen Personen in unverständenen demotischen Texten eine Stellung anzuweisen, die
 ihnen keinesweges gebührt, hat ihn beispielsweise dazu verleitet, in einer an die Göttin
 Isis von Philä gerichteten Anrede nichts mehr und nichts weniger als die demotische
 Wiedergabe eines römischen Kaisers zu erkennen, freilich eines solchen, — das Inte-
 ressante spielt ja bei Revillout eine Hauptrolle, — der sonst nirgends in den ägypt-
 tischen Inschriften erwähnt wird. Die betreffende Stelle befindet sich in der unter
 No. 15 mitgetheilten Sammlung demotischer Inschriften der Denkmäler (VI, 38) und
 lautet in hieroglyphischer Umschrift:

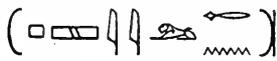
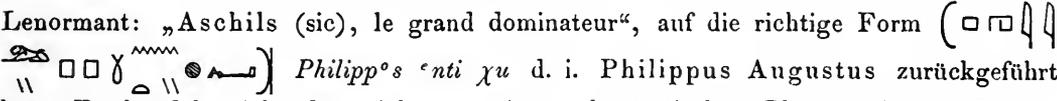


m^ene-t r^ote-t e^emon h^ou^en uš d. i. „du bist bleibend, du gedeihst, ohne dafs ein Tag
 des Mangels ist“.

Man sollte es kaum für möglich halten, dafs es Herrn Revillout gelungen ist
 aus diesen so klaren und einfachen Worten herauszulesen:

LE CÉSAR GALÈRE

wie es S. 163 Jahrg. IV der Revue Égyptologique wirklich gedruckt steht.

Wie wenig dem französischen Ägyptologen daran gelegen ist, gerade auf dem Gebiete historischer Eigennamen die nöthige Vorsicht zu beobachten, beweist unter anderm der in der Note S. 75 Jahrg. V derselben Revue nicht einmal korrekt angeführte Name () eines römischen Kaisers in Esne. Herr Revillout, welcher darin die Bezeichnung eines Königs der Blemmyer, Pšilaan „aux grosses lèvres“ (!!), erkennen möchte, scheint thatsächlich nicht gewußt zu haben, daß bereits im Jahre 1870 Lepsius in dieser Zeitschrift (S. 25 fl.) unter dem Titel: „Der letzte Kaiser in den hieroglyphischen Inschriften“ die Lesung desselben Namens durch Lenormant: „Aschils (sic), le grand dominateur“, auf die richtige Form () Philipp's *enti* χυ d. i. Philippus Augustus zurückgeführt hat. Es handelt sich also nicht um einen phantastischen Blemmyerkönig Namens Pšilaan, sondern um den historischen Namen des Kaisers M. Julius Philippus.

Ich habe nur ein Paar der auffallendsten Stellen der angeführten Texte herausgegriffen, um zu zeigen, wie schwach es mit den Kenntnissen des französischen Demotikers bestellt ist. Alle, aber auch alle auf die Geschichte Nubiens bezüglichen Inschriften, welche Herr Revillout zu entziffern unternommen hat, leiden, wie oben bemerkt wurde, an ähnlichen Verstößen gegen die gesunde Entzifferungs-Methode und sind für die Wissenschaft ebenso werthlos als gefährlich, sobald man die Unbesonnenheit begeht, die Revillout's Auslegungen im Einzelnen wie im Ganzen für baare Münze hinzunehmen. Einer der leichtesten, aber historisch interessantesten Texte, die große Inschrift No. 21 (bei Lepsius), mit dem Namen eines Äthiopien-Königs, hat in Revillout (Rev. égypt. 1887, Taf. I fl.) ihren unglücklichsten ersten Bearbeiter gefunden. Man fragt sich wie es möglich war zu verkennen, daß z. B. das Wort *litre* (weibl. daher *t* am Schluß, = ) kein äthiopischer Weibername sein kann, sondern eine getreue Umschreibung des griech. Gewichtsnamens λίτρα (röm. as libralis) darstellt? Man vergl. dazu die folgenden Stellen, zu deren Verständniß noch die Bemerkung vorausgeschickt sei, daß Herr Revillout hier wie allenthalben in den Steininschriften das demot. Zeichen für Gold () , nub, mit dem Zeichen für , a, großs, regelmäsig verwechselt hat.

In der 10. Linie ist von gesammelten Gaben an Gold die Rede. Darauf heißt es: *e-an-iri-u er uā-kbhe en nub e-an-matne -tef er p-ran en pan-ḏ°si e ne-nub-u en ran-u ir en litre-t 4-t½ hra-Uinki p-mur-(m^en^efti) en p-mu tⁱ en-u nub litre-t 2-t* d. h. „indem wir daraus ein goldenes Kühlgefäß machen und es auf „den Namen unseres Herrn eingraviren ließen, wogen die genannten goldenen Bestandtheile 4½ Litra. Es hatte (auch) Uinki, der Befehlshaber „der Truppenmacht am Wasser, veranlaßt, daß man 2 Litra Gold herbeibrachte“. Und dafür giebt Herr Revillout als Übertragung an: „avec joie une libation au dieu grand (!!), le suppliant au nom de notre Éthiopie (!! pour les „grands (!) nommés. Fit Liter, fille (!! de Wuuinki (!!), le chef des troupes „l'eau. Fit apporter Liter 2^e (!! de grandes choses (!!“. Ein paar Gruppen später liest man: *hra-Pasemen uḥ Qerni pef-son on tⁱ-a-n-u nub litre-t 2-t* „es hatte Pa-

„samen und Qerni, sein Bruder, aufserdem 2 Litra Gold geschickt,“ bei Herrn Revillout „avec (!) Pasan et le (?) Kerni, son frère, aussi. Fit apporter „de grandes offrandes (!) Liter 1^{re} (!)“. An einer anderen Stelle (Lin. 21) heifst es mit Anwendung derselben Ausdrücke: „Am 1. Choiak kam Beterti, der Oberpriester, nach Philä. Wir feierten einen fröhlichen Tag mit ihm im Innern „des Isistempels. Auch er brachte Geschenke an Gold, welche (der König) „Tereremen nach dem Heiligthum der Isis geschickt hatte, aufser den 4½ Litra „Gold und den anderen 4 Litra Gold, indem er sie für einen grofsen goldenen Altartisch bestimmt hatte“. Herr Revillout setzt dafür ein: „Le 1^{er} choiak „Keberni, le grand fils du dieu (!) vient de Ptalke (!). Nous fimes jour heureux „avec lui dans le sanctuaire d'Isis. Il apporta aussi deux adorations festives (!) „que Tereremen donna dans le sanctuaire d'Isis. Il fit pour Liter, fille de l'autre „Liter I^{re} (!), avec satisfaction une offrande au dieu grand (!!)“. Die beiden nummerirten äthiopischen Damen Liter II., eine Tochter von Liter I., das ist mehr als blofs spafshaft.

Ich möchte nicht den zugemessenen Raum der Zeitschrift mißbrauchen, um die Hunderte und aber Hunderte von groben Fehlern und schweren Irrthümern aufzudecken, von welchen die Arbeiten des Herrn Revillout in erdrückender Fülle wimmeln. Die gelieferten Proben werden vorläufig ausreichen, um den Werth seiner demotischen Entzifferungen in das gebührende Licht zu setzen. Wenn auch ein deutscher Gelehrter, welcher der Ägyptologie bei weitem gröfsere Erfolge verdankt als, bis jetzt wenigstens, die Ägyptologie ihm selber, — sich berufen gefühlt hat, den Revillout'schen Forschungen sein ungetheiltes Lob öffentlich auszusprechen, so beweist dies, daß entweder seine Ignoranz auf gleicher Stufe mit seiner Überhebung steht oder sein geheuchelter Beifall nach bekannten Mustern auf ein freundliches Gegenecho berechnet war. Doch kehren wir zu unseren Texten zurück.

Die an drei Stellen in den beiden Inschriften erwähnte Ortschaft, welche in den griech. Texten durch ΦΑΡΕΜΩ wiedergegeben ist, lautet im Demotischen $P-h^ar-mhā$, ein Name, der sich im hieroglyphischen in folgender Schreibweise darstellt:

$$\begin{array}{c} \text{☉} \\ \text{☉} \end{array} \text{ϩ} \begin{array}{c} \text{—} \\ \text{—} \end{array} = P-h^ar-mahā = \Phi\text{ΑΡΕΜ}\Omega$$

und die wörtliche Bedeutung von „die Vorderseite (eig. das Gesicht) des Denkmals“ (kopt. $\mu\tau\alpha\tau$, $\epsilon\mu\tau\alpha\tau$: $\mu\tau\alpha\alpha\tau$, $\mu\tau\alpha\tau\epsilon$, sepulchrum, monumentum sepulchrale) haben würde. Da sich dieselbe demotische Gruppe $mhā$ in den Philenser Steinschriften, neben der sonst üblichen ($ha-t-nuter$), zur Bezeichnung eines Tempelgebäudes der Isis vorfindet, so liegt es nahe, in dem Worte nicht allein den Ausdruck für ein Grabdenkmal zu vermuthen.

Der Urheber der vier Inschriften, Harpaësis, Sohn des Ammonios, $p-r^em-P-h^ar-mhā$, „der Mann von Pharemha“ (griech. ΑΠΟ ΦΑΡΕΜΩ) genannt, „liefs“ nach den ausdrücklichen Worten der demotischen Texte „diese Werke ausführen in seinem Namen“ und zwar „für den Namen der Götter von Pharemha“. Welche Werke? Doch nur irgend eine nothwendige Arbeit in dem kleinen kapellenartigen Bau (G) nach Westen hin und gegenüber der westlichen Längsseite des grofsen Isistempels. Nichts anderes konnte der kürzere griechische Ausdruck ΕΠΟΙΗΣΕ oder ΕΠΟΙΗΣΕΝ meinen. Hätte man die Abfassung der Weihinschrift selber unter dem ποιεῖν verstanden, so

würde man nach vielen andern Beispielen τὸ προσκύνημα hinzugefügt haben. Herr Revillout ist freilich anderer Ansicht, da nach ihm die demotischen Worte *er-hob* so viel als im Französischen *interroger* bedeuten sollen. Im neusten Hefte der Proceedings (S. 55 fl.) bemerkt er mit Bezug auf unsere Inschriften: Or ici le mot *hb* „interroger“ (also *hb* ganz allein) ne laisse aucun doute. C'est celui que les papyrus démotiques gnostiques, ou plutôt magiques, emploient continuellement quand il s'agit des interrogations magiques: „tu feras telle ou telle chose et tu interrogeras le dieu sur tout ce que tu désires, etc.“ Souvent les formules de ces interrogations sont données par demande et réponse, ou bien l'on indique les moyens spéciaux pour interroger les divinités mâles ou femelles, les démons, les esprits des morts, etc. et c'est ordinairement *hb*, qui signifie interroger. Les magiciens ne faisaient en cela qu'imiter dans leurs cabinets de consultations libres les oracles officiels des temples, parmi lesquels un des plus célèbres étaient certainement l'oracle d'Isis de Philée et d'Osiris de l'Abaton „le dieu à nom éternel“.

Das klingt alles recht gelehrt und orakelhaft, ist aber von Anfang bis zu Ende grundfalsch. Die Beispiele, welche Herr Revillout als Beweise aus den Steininschriften anführt, bezeugen nichts weniger als das Befragen eines Orakels der Isis, wie man sich gleich überzeugen wird. Die Inschrift No. 125 bei Lepsius soll a. a. O. nach Herrn Revillout folgendes bedeuten: „L'an 23 du roi Pšeru (?) Kšnenfi on a interrogé le grand oracle d'Isis“. Thatsächlich lautet sie indess ganz anders, nämlich *rnpī XXIV en sutn Nechtmin su-er hob u en nub en Ise en* „Im Jahre 24 des Königs *Nechtmin* (?) machten sie die Arbeit von (gewissen Gegenständen) aus Gold für die Göttin Isis von [Philä]“. Ich überlasse es jedem Kenner des Demotischen meine Übersetzung zu prüfen und sich von ihrer Genauigkeit zu überzeugen. Hoffentlich wird er nicht in den Irrthum verfallen, wie Revillout aus dem Zeichen für *nub* Gold ein *a* „groß“ herauszulesen (s. oben S. 7).

Eine zweite Inschrift (l. l. S. 56), aus Dakke, von der Herr Revillout bemerkt „que je n'ai pas encore publiée“ und in welcher vom Orakel der Isis die Rede sein soll, giebt der französische Demotiker nur in der Übersetzung wieder. Zum Glück ist sie längst publicirt (LD. VI, Bl. 67 No. 156) und eine vergleichende Prüfung daher möglich. Das genaueste Studium derselben hat mir gezeigt, daß die Übertragung derselben ein Hauptstück der Revillout'schen Phantasie ist. Was von ihm: „interrogeant le grand dieu sur la tête de 500 victimes“ übertragen ist, lautet im Original mit aller Deutlichkeit: *hob ennof en nub er iaia en (= ερεν) . . . e 500* d. h. „die Arbeit an ihm aus Gold von 500 (unlesbares Gewicht)“, und das ist ganz etwas anderes.

Zum Schluß die Bemerkung, daß niemals in einem demotischen Schriftstück das Substantiv *hob* mit der Bedeutung von „interroger“ auftritt. Es heißt, wie das kopt. *ꝓꝓꝏ*, nur Arbeit, Werk, Leistung, Geschäft, Sache. Das habe ich in dieser Zeitschrift im Jahrgang 1884 S. 27 zum Überflus längst nachgewiesen und beziehe mich deshalb darauf. Die Isis-Orakel von Philä, welche sich an das Wort *hob* knüpfen sollen, müssen deshalb ein für allemal verschwinden und der einfachen Arbeit den gebührenden Platz einräumen. So hat auch der Urheber der Inschriften, welche ich übertragen habe, nichts weiter melden wollen, als daß er „diese Arbeiten“, *nai-hob-u*, zu Ehren der Götter seines Heimatsortes Pharemo habe ausführen lassen, — wie die beiden griech. Inschriften hinzufügen: ΕΒΙΑC (sic) ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩ oder ΕΥΧΑΡΙCΤΙΑC

ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩΙ — nicht aber mittheilen wollen, daß er für die Frau so und so gesprochen habe, um den Vorsteher des Heiligthumes zu veranlassen, den Gott mit dem ewigen Namen oder den Namen der Götter des zu befragen. Das erstere ist verständig und deckt sich mit dem Inhalte ähnlicher demotischer Inschriften, von denen ich eine ganze Auswahl vorlegen kann, das letztere ist unglaublich, wäre auch um so auffällender, als die hinzugefügten Daten und griech. Beischriften für ein so nebensächliches Ereigniß privater Natur durchaus nicht an ihrer Stelle gewesen wären.

Text der beiden griech. Inschriften in getrennter Aufführung der einzelnen Wörter:

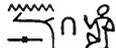
Zu No. 177: ΑΡΠΑΗΣΙΣ ΑΜΜΩΝΙΟΥ ΑΠΟ ΦΑΡΕΜΩ ΕΠΟΙΗΣΕ ΕΒΙΑΣ
ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩ Λ Η ΓΕΟΥΗΡΟΥ ΚΑΙ ΑΝΤΩΝΙΟΥ ΚΑΙΣΑΡΩΝ
ΤΩΝ ΚΥΡΙΟΥ ΠΑΩΝΙ

Zu No. 178: ΑΡΠΑΗΣΙΣ ΑΜΜΩΝΙΟΥ ΑΠΟ ΦΑΡΕΜΩ ΕΠΟΙΗΣΕΝ
ΕΥΧΑΡΙΣΤΙΑΣ ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩΙ

Die vorhandenen Schreibfehler verrathen barbarische Urheberschaft. Ihr Inhalt, worauf ich schon oben verwiesen habe, nimmt auf die Ausführung einer Arbeit Rücksicht, die nicht näher bezeichnet wird, aber durch die beigefügten Ausdrücke ΕΒΙΑΣ (εὐσεβίας?) ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩ und ΕΥΧΑΡΙΣΤΙΑΣ ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩΙ begründet wird. In ähnlicher unbestimmter Weise heißt es in einzelnen christlichen Inschriften auf Philä ΤΟΥΤΟ ΤΟ ΕΡΓΟΝ ΕΓΕΝΕΤΟ ΕΠΙ ΤΟΥ u. s. w. oder ΚΑΙ ΤΟΥΤΟ ΑΓΑΘΟΝ ΕΡΓΟΝ ΕΓΕΝΕΤΟ (s. Letr. hist. d. chr. en Ég. en Nub. et en Abyss. Ins. A. B.). Häufiger wird in den griech. Inschriften die Arbeit bestimmter bezeichnet, wie in der Säulenschrift von Esne (Letr. No. XVIII): Θεῶ μεγίστῳ Ἀμμωνι καὶ Ἀρποκραῶς Τιθοήτους ἐποίησαν τὴν γλυφὴν καὶ τὴν ζωγραφίαν εὐσεβίας χάριν ἐπ' ἀγαθῶ Λ Ἰ Ἀντωνίου τοῦ κυρίου Παχῶν oder in einer Inschrift am Tempel von Pselchis (l. l. No. XIX), in welcher von einem gewissen Saturninus Vetranus Aquila bemerkt wird: τὴν περὶ τὸν ναὸν χρύσῳσιν ἐποίησεν und zwar εὐξάμενος ῥῶσιν καὶ τέκνοις καὶ γαμετῆ.

Die kleine Kapelle G, in welcher sich die von mir behandelten demotisch-griechischen Texte befinden (nur mit rother Farbe ausgeführt), besteht heute nur aus einem saalförmigen Raume, dessen eine Seitenwand eingeschlagen ist. Die Werkstücke des Baues und die Malereien sind so frisch als wären sie erst gestern ausgeführt worden. Die hieroglyphischen Inschriften lassen die Namen der Kaiser Hadrianus und Aurelius Antoninus erkennen (s. CND. I, 197. LD. IV, 87, e). Von den neun griechischen Inschriften (s. LD. VI, No. 296. 297. 316—320 und die vorher angef.) an den Wänden sind fünf datiert. Zwei von diesen Texten haben nur die Zeitangabe Λ ΛΑ ΦΑΜΕΝΩΘ ΚΘ, können aber nach Letronne (s. Ins. No. 124—126) nicht vor dem Tode des Kaisers Verus (i. J. 169) abgefälscht worden sein. Auch die demotischen Inschriften, welche ich hier gesammelt habe, lassen den genauen Daten nach auf einen späten Ursprung der ganzen Baulichkeit schließen, denn sie beziehen sich auf die Regierungsjahre des Kaisers Hadrianus (117—138) und seiner Nachfolger bis einschliesslich Alexander Severus (211—217). Dazu gehören unsere beiden bilinguen Texte vom 8. Jahre der Kaiser Septimius Severus und Antoninus Caracalla. Dennoch gehören sie nicht zu den jüngsten Zeugnissen über den Gebrauch der demotischen Schrift, deren letzte sichere Spuren IN DIE MITTE DES FÜNFTEN JAHRHUNDERTS fallen.

[Zwei bilingue Inschriften vom Jahre 453 nach Chr.]

Die Beispiele beziehen sich auf einen Isis-Priester *Nes-mēt-chem* (= , Sohn des Propheten der Isis *Pachome* (= , der in der griechischen Beischrift mit dem Datum des 15. Choiak vom Jahre 169 des Diokletianos (= 11. December 453) als *CMHTXHMH EK PATPOC ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΗC ΙCΙΔΟC ΦΙΛΩΝ* aufgeführt wird und einer Priesterfamilie angehörte, deren Hauptglieder folgende sind:

Hor-āni-ātef-ΑΡΕΝΔΩΤΗC

„zweiter Prophet der Isis“

Nes-mēt-chem-CMHTXHMH

„zweiter Prophet der Isis“

P-āchome-ΠΑΧΟΥΜΙΟC } *Tse-n-nes-mēt*-ΤCΕΝCΜΗΤ
„erster Prophet der Isis“ (Frau)

CMHT-*Nes-mēt* „der ältere“ (*ā, ō*) } *Nes-mēt-chem* („der jüngere“)-CMHTXHMH
„Diadoch des Propheten der Isis“ } „Protostolist der Isis“

Aus der reichen Zahl von Inschriften, welche sich auf die einzelnen Mitglieder dieser Familie bezieht, wähle ich zunächst die nachstehende Doppel-Bilinguis (vom Dache des großen Isis-Tempels) als lehrreiches Beispiel (s. Taf. II. A. und B.). Die eingemeißelten Füße daneben, so häufig auf den ägyptischen Tempeldächern, drücken symbolisch so viel als das griech. ἥλαθα ἐνταῦθα in den Beischriften aus.

Inschrift A. Demotischer Text.

ne-p^at-u ε n Nes-mēt-chem si ε n P-āχ^ome p-h^ont-nuter tepti ε n Ise-t r^enpi 169

d. i. „die Füße des Nes-met-chem, Sohnes des Pachome, des ersten Propheten der Isis. Im Jahre 169“.

Griechischer Text.

ΠΟΔΑ CMHTXHMH EK PATPOC ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΗC ΙCΙΔΟC ΦΙΛΩΝ.

Inschrift B, a—b. Demotischer Text.

a. *ne-p^at-u ε n Nes-mēt[-chem, alles übrige zerstört].*

d. i. „die Füße des Nes-met-[chem, was folgte wohl wie in A].

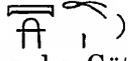
b. (1) *Nes-mēt-ā si ε n P-āχ^ome p-h^ont-nuter* (2) *tepti ε n Ise-t r^an ε n mutef* (3) *Tse-n-nes-mēt . . . t-se-t ε n uāb ā ε n Ise-t* (4) *Nes-mēt-chem p-h^ont nuter m^ah-s^on ε n Ise-t* (5) [*si*] *ε n Hor-āni-ātef (sχai)* (6) *hou XVI (Kih^ak)* (7) *r^enpi 169* d. h. „Nesmet, der ältere, Sohn des Pachome, des ersten Propheten der Isis, „dessen Mutter Tsennesmet heißt, eine . . . , die Tochter eines großen Priesters der Isis, des Nesmetchem, des zweiten Propheten der Isis, [eines „Sohnes] des Horantatef. Geschrieben am 16 Tage des Monats Choiak im „Jahre 169“.

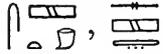
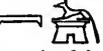
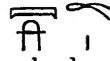
Auf die in den Inschriften A und B, *a* genannte Person bezieht sich die nachfolgende griechische Inschrift:

CMHTXHM O ΠΡΩΤΟΣΤΟΛΙΣΤΗΣ ΥΙΟΣ ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΟΥ ΧΟΙΑΚ ΙΕ Λ
ΡΞΘ ΔΙΟΚΛΗ[ΤΙΑΝΟΥ].

In dem nach der diokletianischen Aera angezeigten Datum „Choiak 15, Jahr 169“, auf welches zuerst Letronne die Aufmerksamkeit lenkte, tritt nach ihrer demotischen Schreibweise diese Aera zum ERSTENMALE in demotischen Texten entgegen. Der Tag entspricht dem 11. December 453 unserer Zeitrechnung. Merkwürdig genug ist im Demotischen die Folge der einzelnen Daten in Bezug auf das Jahr, den Monat und den Tag gegenüber der älteren Weise, welche mit dem Jahre beginnt und Monat und Tag, folgen läßt. In unserer Inschrift steht der Tag (voll *hou* geschrieben wie in dem Texte No. 177 oben S. 1) an der Spitze, dann folgt der Monat und darauf erst die Angabe des Jahres ohne den hinzugefügten Herrschernamen. Auch in andern Beispielen aus derselben Epoche findet sich dasselbe Verfahren beobachtet. Das demotische Datum des 16. Choiak (= 12. December) in der Inschrift B, *b* liegt dem griech. 15. Choiak zu nahe, um den Zusammenhang zu verleugnen.

Nesmetchem, (CMHTXHM), der Protostolist, bekleidete sein Amt als solcher seit dem Jahre 165 der diokl. Aera. Dies geht aus einer bereits von Letronne behandelten griechischen Inschrift hervor, die nach der von mir berichtigten Kopie (vergl. dazu LD. VI, No. 292, griech. Inschriften, Tempel J von Philä) folgendermaßen barbarisch genug lautet: Το προσκυνημα Σμητχημ ω(sic) πρωτοστολιστης εκ πατρος Παχουμιου προφητου μητρος Τσενσμητ-Εγεναμην πρωτοστολιστης επι (I. ετει) ΡΞΘ Διοκλητι[ανου] ηλθα ενταυθα και επεισα το εργον μου αμα και του αδελφου μου Σμητ ο διατοκος (sic) του προφητου Σμητ υιος Παχουμιου προφητου ε[υχ]αρι[του]μεν [τη δ]εσπονη ημων Ισις [και τ]ω δεσποτη ημ[ων] Οσ[ι]ρις επ' αγαθω [σημ]ερον χοιακ ΚΓ Λ ΡΞΘ Διοκλη[τια]νου.

Ein Blick auf die kleine Genealogie S. 10 wird die verwandtschaftlichen Beziehungen der Hauptpersonen sofort erkennen lassen. *Nes-mēt-chem* erhielt sein Amt als Protostolist im Jahre 165 der diokl. Aera und ließ die Inschrift bei seiner dienstlichen Reise nach Philä am 23. Choiak des Jahres 169 eingraben. Auch ist hier die Wiederkehr des Choiak bedeutungsvoll. Es handelte sich um die in der zweiten Hälfte dieses Monats um die Zeit der Wintersonnenwende gefeierten großen Osirisfeste, auf welche ich bei verschiedenen Anlässen aufmerksam gemacht habe. In den demotischen Inschriften, welche die Auskunft der einzelnen Mitglieder der besprochenen Priesterfamilie berühren, ist das dem griechischen Πρωτοστολιστής entsprechende Wort durch *Hr-sēt* (= ) wiedergegeben. Gemeint ist damit der Ober-Garderobier des Tempels, welcher den Götterbildern die Festgewänder anlegte. Die demotischen und griechischen Theile der Inschriften von Rosette und Tanis bedienen sich dafür der Umschreibung: „die Priester, welche betreten den heiligen Ort um zu machen ihre (sic) Bekleidung (*er er-moχ-s*) den Göttern“, griechisch *οι εισπορευόμενοι εις τὸ ἅδυτον πρὸς τὸν στολισμὸν τῶν θεῶν*. Sowohl auf dem Steine von Tanis als in einer der Philenser Republicationen des Steines von Rosette wird im hieroglyph. Theile dieselbe Umschreibung gewählt, nur tritt an Stelle des demotischen *ne-uāb-u* „die Priester“ die Doppelgruppe  neben  (vergl. BW. IV, 1409 Lin. 6) ein, in welcher dem liegenden Schakal auf dem Pylon

die Aussprache  zukommt (s. BW. IV, S. 1316 fl.). Der bekannte Priestertitel  *hr-sšta* steht dem demot.  gegenüber und entspricht somit dem des griechischen Πρωτοπολιστής, der nach den demotischen Inschriften noch im fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung in dem Isistempel von Philä neben dem ersten und zweiten Propheten und andern priesterlichen Würdenträgern sein besonderes Amt verwaltete, d. h. später als ein halbes Jahrhundert nach dem Religions-Edikt des christlichen Kaisers Theodosius.

Der Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus in einer demotischen Inschrift.

Von

Jean-Jacques Hess.

In der Inschrift des Äthiopenkönigs *Trr-mn* überträgt Revillout in der Revue égyptologique V. Taf. 8 den Schlusssatz folgendermaßen: „An deux de Théodose et de son collègue Arcadius Flavius (qui est) aussi son fils les empereurs Augustes pharmouthi le 25 du dieu Month“.

Man wird sich aber beim ersten Blicke auf den Text dieses Proskynemia in LD. VI, 39 überzeugen, daß der größte Theil der Übersetzung des französischen Gelehrten und namentlich seine Lesung der Kaisernamen unrichtig ist, wenn sich auch aus der Darstellung bei Lepsius allein die richtige Form der Eponymennamen vielleicht nicht mit Sicherheit erkennen läßt. Ich prüfte deshalb die beiden Papierabdrücke dieser Inschrift, die sich im Berliner Museum befinden, und hatte die Genugthuung den Namen des in der Datierung erwähnten Königs lesen und identificieren zu können. Er lautet:

 *Trēbuniē Gēlue*

und ich erkenne darin den römischen Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus, der damit zum erstenmale in ägyptischen Texten nachgewiesen ist.

Die Zweifel, die man gegen diese Gleichstellung hegen könnte, dürften nur die Wiedergabe von lateinischem *us* durch demotisches *ue* und den verkürzten Namen *Trēbuniē*, der ein lateinisches Trebonius voraussetzt, betreffen und sind deshalb unbegründet, weil demotisches *ue* für lateinisches *us* öfters erscheint (cf. *Antonine* und *Seuērue* LD. VI, 71 No. 177) und die Form Trebonius sich in der That einige Male in lateinischen Inschriften vorfindet (C. I. Lat. VII. 10249, 10422, 10423).

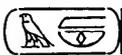
Das ganze Datum lautet nun in Umschreibung und Übersetzung: *rōmpēt IV n-a^tōkrō[tōr] Trēbuniē Gēlue nēm pef-hrōt n-pērōu^u nt-hui parmute s^usu XXV pei-hōu n^ufēr* 'Jahr 4 des Autokra[tor . . .] Trebonius Gallus und seines Sohnes der erlauchten Könige, Monat Parmute Tag 25 (an) diesem guten Tage.

Unsere Identification wird durch die Erwähnung 'und seines Sohnes' bekräftigt, da wie bekannt Trebonius Gallus seinen Sohn C. Vibius Volusianus zum Mitregenten er-

nannte, so wie er den Thron bestieg. Die einzige vorhandene Schwierigkeit liegt in der Erwähnung des Jahres 4, das ich ganz sicher zu erkennen glaube; ich muß jedoch die Lösung derselben den Historikern und Numismatikern überlassen und mich damit begnügen, das Vorkommen des genannten Kaisers in einem demotischen Texte nachgewiesen zu haben.

Erklärung des grossen Dekrets des Königs *Har-m-ḥebe*.

Von
Max Müller.

In der ÄZ. 1882, 134 kündigte Maspero die Entdeckung eines wichtigen Dekrets des Königs  *Har-m-ḥebe* an, „rélatif à la réorganisation administrative de l’Égypte après les rois hérétiques“, und Rec. trav. 6, 41 ff. ist dasselbe bald darauf von Bouriant veröffentlicht und kurz besprochen worden. Unglücklicherweise ist dieses Denkmal in einem jammervollen Zustand auf uns gekommen (nach Bouriant fehlen bis Zeile 26 zwei Drittel der Zeilen), und es scheint auf den ersten Blick, als ob seine Fragmente gerade nur hinreichten, um uns den Werth des vollständigen Textes ahnen zu lassen. Dennoch glaube ich, daß sie, bei der wirklich außerordentlichen Wichtigkeit des Inhalts für die Kenntniß der inneren Verhältnisse des ägyptischen Staates im Neuen Reich, eine eingehende Behandlung lohnen und in der Zukunft vielfache Verwerthung finden werden. Große Erfolge habe ich freilich bei dem vorliegenden Versuche, den Zusammenhang der Fragmente herzustellen, nicht erzielt, aber ich wage die Veröffentlichung desselben, um andere zu seiner Vervollständigung anzuregen. Wer eine eingehendere Kenntniß der neuägyptischen Grammatik besitzt, wird dabei noch viel gewinnen, zumal wenn es ihm möglich ist, den Originaltext zu vergleichen. Die vorliegende Publikation ist ja leider durch eine solche Menge von Druckfehlern entstellt, daß man in manchen Zeilen das dritte Zeichen durch Konjekturen verbessern muß, um einigen Sinn zu erhalten. Die von Piehl, ÄZ. 1885, 85 gegebenen Verbesserungen erstrecken sich nur auf wenige Zeilen. Da Bouriant nur eine Analyse, von der ich in den meisten Punkten abweichen muß, gab, hoffe ich, um dieser Schwierigkeiten willen, bei diesem ersten Übersetzungsversuch Nachsicht für dessen Mängel zu finden. Ich bemerke, daß mir die Ergänzung der Lücken, soweit diese auf Grundlage sicher erklärbarer Zeilenanfänge möglich war, und überhaupt die Herstellung des Zusammenhangs Hauptzweck schien; manche Fragmente, die für diesen nicht in Betracht kommen, sind weggelassen.

(Z. 1—9 enthalten nur sehr verstümmelte Ehrentitel).

Z. 10. (Der König — —) ausübend die Gerechtigkeit durch die beiden Länder hin, freudig war er, indem er ihre Trefflichkeit erhob (*n-sqa*). Seine Majestät pflog Rath mit ihrem Herzen (. . . wie sie könnte das Recht wiederherstellen im Lande und —)

Z. 11. vertreiben (*dr*) die Sünde und austilgen die Lüge (*grg*). Die Absicht Seiner Majestät (wurde gefaßt) mit gütigem Herzen, das abwehrt die Übelthat, (schützend) hinter . . . (und um zu befreien die Bewohner Ägyptens) Kinder und (erwachsene) Leute (Fragm. 13)

Z. 12. (von den Mifsständen), die existierten unter ihnen. Da verbrachte Seine Majestät die ganze Zeit strebend nach dem Besten Ägyptens, untersuchend die Fälle von Gewaltthaten im (ganzen) Land . . . (Da rief sie ihren Schreiber herbei und befahl ihm, zu schreiben die Befehle)

Z. 13. Seiner Majestät. Siehe, der ergriff Palette und Aktenstück. 3) Er setzte (es) in Schrift nach allen Worten Seiner Majestät, des Königs, in eigener Person, der da sprach also: es befiehlt (meine Majestät, daß man untersuche und bestrafe alle Ungerechtigkeiten. Denn ich habe vernommen, daß mancherlei Mifsstände herrschen und es sind vorhanden) gewalthätige Menschen, die anstiften (Fragm. 13)

Z. 14. Gewaltthaten im Lande. Hat sich der arme Mann eine Barke gemacht mit ihrem Segelwerk, 4) um dienen zu können dem Pharao L. H. G. . . (und seine Naturallieferungen an die Brauereien und Küchen des Pharao zu liefern, so nimmt man ihm die Barke weg, sammt der Ladung, die bestimmt ist für die)

Z. 15. Abgaben. Der Arme steht da, beraubt seines Eigenthums (und) erfolglos mit seinen saueren Leistungen. . . 5) (Es bekümmert dies meine Majestät und sie befiehlt, abzustellen solche Gewaltthaten nach)

Z. 16. ihren trefflichen Absichten. Wenn dasteht (ein Armer), welcher Abgaben entrichtet an die Brauereien und Küchen 6) des Pharao L. H. G. durch (?) die zwei (?) Wakile 7) der Soldaten . . (und bei der Ablieferung seiner Abgaben nimmt ein Beamter ihm sein Fahrzeug ab und verwendet es für sich, so befiehlt meine Majestät: jeder Beamte, der Gewaltthaten übt)

Z. 17. und er nimmt 8) ein Fahrzeug irgend einem Geschöpf, irgend einem (Bauern?), irgend einem Menschen (*ymḥ*) weg im ganzen Land, an dem vollstreckt man das Gesetz, indem man ihm seine Nase abschneidet 9) und ihn nach *ḥaru* schickt. (Ich befehle, daß kein Beamter sich Übergriffe erlaubt bei der Ablieferung der Abgaben, . . und wenn sich findet)

Z. 18. ein Armer ohne Schiff, da soll er ihm ein Schiff bringen zu seiner Dienstleistung von einem anderen, und er soll ihn schicken, daß er ihm Holz 10) bringe, und so (*χr*) dient dieser dann (dem Pharao . . . Wo es aber vorkam, daß einem seine Barke mit seinen Abgaben weggenommen worden war diebischer)

Z. 19. Weise (*m nḥm?*), (und) ausgeladen war 11) ihre Ladung 12) durch Plünderer, und der Arme stand da beraubt seiner (Leistungen, da geschah es früher, daß man ihm trotzdem abforderte seine Abgaben und überließ ihn dem Hunger. Aber meine Majestät befiehlt, nicht soll man ihm dies abfordern, wenn)

Z. 20. er nichts besitzt. Nicht ist es gut 13) mit diesem angezeigten gewaltigen Unrecht*), (und) es befiehlt meine Majestät, daß man ihm (?) Erlafs gewähre. 14) Siehe . . (was nun anbetrifft die, welche . . .)

Z. 21. und die, welche lieferten 15) für den Harem (und) ebenso zu den Opfern aller Götter, Abgaben leistend durch (?) 16) den Wakil der Soldaten und . . (begeht irgend einer seiner Offiziere (?) Erpressungen oder Unterschlagungen an ihnen, so soll man vollstrecken)

Z. 22. das Gesetz an ihm, indem man seine Nase abschneidet und ihn nach *ḥaru* schickt. 17) Ebenso, gingen die *Sotem* des Opferhauses 18) des Pharao L. H. G. requi-

*) Wörtlich: „Dieser Anzeige von etc.“

rierend 19) in dem Flecken umher, um zu nehmen (9a) (*Kaṣa*-Kraut? . . . so nahmen sie dabei den Leuten ihre Sklaven weg und verwendeten sie für sich (?) zu Arbeiten)

Z. 24. für sechs Tage und für acht Tage, ohne daß man sich weiter (?) entfernen konnte von ihnen: ein übermäßiges Verweilen (?) war es wirklich. 20) Man verfährt ebenso gegen sie. 21) Was anbetrifft jeden Ort . . . (und jeden Flecken, an dem die *Sotem* des Opferhauses sich aufhalten auf Requisition . . . und man wird von den *Sotem*)

Z. 25. hören: sie requirieren, um *Kaṣa*-Kraut 22) zu nehmen für sich, und es kommt ein anderer, um Anzeige zu erstatten also: weggenommen 23) ist mir mein Sklave (oder) meine Sklavin (durch die *Sotem* des Opferhauses zu Feldarbeiten, die sie für sich selbst ausführen, und sie enthalten mir dieselben lange Zeit vor, da soll man in gleicher Weise verfahren (?). Ferner herrschte der Mißstand, daß)

Z. 25. die beiden Soldatenklassen 24) waren auf dem Lande, die eine im südlichen, die andere im nördlichen Landestheil, stehend Häute durch das ganze Land hin, ohne ein Jahr (damit) auszusetzen, um sich eifrig zu bemühen (?) 25) . . . (Wo eine Anzahl Felle an den Staat abzuliefern war, schädigten sie?)

Z. 26. deren Zahl (?), 26) indem sie nahmen das (vom Staat) Abgestempelte von ihnen, und gingen von Haus zu Haus, prügelnd und stehend (?), 27) ohne daß übrig blieb eine Haut den (Armen. Nun kamen die Beamten Seiner Majestät zu den Armen wegen der Häute mit dem königlichen Stempel, um einzufordern)

Z. 27. dieselben, 28) aber nicht fand man die Haut bei ihnen, (während) man (doch) wußte (die Zahl?), die ihr Antheil betrug (?) 29) Sie erregten Mitleiden in ihrem Herzen sagend: sie sind uns gestohlen worden. 30) Eine Erbärmlichkeit ist dies (und darum) verfährt man in gleicher Weise. (Wenn?) der Oberste der Viehheerden des Pharao L. H. G. geht umher, um einzurichten Pachttheerden 31) im ganzen Land, dem der ihm brächte die Haut der (Rinder), welche (den Stempel des Pharao tragen? . . . und so stellt man bei den Armen Wohlstand her, wie es befiehlt Seine Majestät und thut)

Z. 28. nach seiner 32) gerechten Absicht. Jedermann vom Heer, von dem man hören wird: er geht umher und stiehlt Häute für (sich *ḫarof r*) von diesem Tage ab, man vollstreckt das Gesetz an ihm, indem man ihn schlägt mit hundert Hieben, 33) (so daß) fünf Wunden offen sind, und indem man abfordert die Haut, die er genommen hat von ihm (!) räuberisch. Nun diesen anderen Betrug, welchen die Beamtenschaft (?) beging vordem, den befiehlt meine Majestät gleichfalls abzustellen. Es wurde alljährlich (?) eine Inspektion abgehalten zur Untersuchung der Beschwerden und Rückstände, die man meldete) in dem Lande, (alles) was geschah (*pa ḫpru nb*, Fragm. 14) . . . (gegen die Gerechtigkeit? . . . mit Unterschlagungen durch irgend welche Beamte).

Z. 29. Es verfolgten der (Tischschreiber?) der Königin und die Tischschreiber 34) des Harems diese Beamten und bestrafte sie, untersuchend den Handel 35) beim Hinab- und Hinauffahren. Untersucht 36) hatte man dies bei den Beamten (schon) zur Zeit des Königs *Dḫutmōse III*. Nun wer hinab- und hinauffuhr (?) vorschrittsgemäß (*ntá?*), forderte für sich. 37) Als man war . . . (zur Zeit des Königs) *Dḫutmōse III* verfolgend (Fragm. 14) (die Beamten, welche Unterschlagungen begangen hatten . . .

Z. 30. da geschah es, daß man machte) eine nachlässige Inspektionsreise ( zu verbessern?), und die vorgesetzten Beamten 38) gingen die Beam-

ten an also: man gebe (uns das) Objekt (d. h. den unrechten Gewinn, den Handel) der nachlässigen Inspektionsreise. Siehe, nun macht der Pharao L. H. G. eine Inspektionsreise am Fest von *Opet* () 39) alljährlich ohne Nachlässigkeit. Man (kommt) vor den Pharao L. H. G. (um ihm Bericht und Rechenschaft abzulegen, wo er) landet (... in allen Angelegenheiten?)

Z. 31. ... gebend unter ihn vollkommen. Es ist wie (es sich gebührt??). Der, welcher wieder in Zukunft geht aus dem — — —, der ist vorbereitet (?). Die Beamten gehen mit (ihm? bei der) Inspektion über die Angelegenheiten der Armen — — — 40)

Z. 32. ... meine Majestät (?verordnet), daß man es nicht (mehr) so geschehen lasse, von heute ab bis (ewig?) Ebenso die (Lieferungen an?) Kraut für die Brauereien (und Küchen des Pharao L. H. G. ... Hier kamen Unterschlagungen vor, so daß man wegnahm)

Z. 33. den Armen (ihre Ernte von) ihrem Kraut (diebisch, *m nhm*, oder *m nχt?*), unter dem Vorwand, es sei für den Dienst (des Pharao bestimmt und beraubte die) Armen ihrer Leistung, — eine zweifache (Schlechtigkeit ist das, darum befiehlt meine Majestät:)

Z. 34. (die Beamten, aufgestellt zur Lieferung von) Kraut jeder Art für den Pharao L. H. G. in den trefflichen Ställen 41) (des Pharao L. H. G. und in) den Magazinen Ägyptens (gehörig) dem Pharao L. H. G., welche Kraut enthalten, von denen man hören wird: sie (nehmen Kraut) irgend einem Wesen, irgend einem Bauern (?), irgend einem Menschen (im Land, vorgebend, es sei für den Dienst des Pharao bestimmt und unterschlagen es, die soll man richten)

Z. 35. ... Die nun, welche ... andere ... im Süd- und Nordland, (einfordernd?) Steuern (?), von den (reichen) Bürgern 42) eine Hausschatzung (?) von fünfzig *Uten*, sie stahlen (?) Geräthe (?) (beim) Eintreiben von frischem Kraut

Z. 36. ... füllend sie (*sn?*) in den Schiffen. Es thaten (*är?*) es (*su?*) die Leute (?) einhergehend und preisend ... im Süd- und Nordland, einfordernd eine (kleine?) Hausschatzung (?) von den Armen

Die nächsten Zeilen ergeben gar nichts Sicheres. Auch die folgenden Übersetzungsversuche sind durch die Unsicherheit des Textes sehr hypothetisch.

Linke Seite.

Z. 1. ... gehen umher requirierend, um jedes ... () zu bringen und sie es (*su*) sehen zu lassen ... (der) von dem (?) man hören wird, (daß er) ...

Z. 2. (... dem gereiche es zum Kriminal-)verbrechen ... Die Einforderer (?) 43) des Harems, welche umhergehen in dem (Flecken?, requirierend?) die Vorgesetzten (?) der Fischer 44) ... bringen den (Gewinn?) ...

Z. 3. ... reformiert habe ich dies Land in seiner ganzen Ausdehnung ... durchfahren (?) habe ich es und hergestellt den Süden der Mauer (?), ich gab ..., (erforscht habe ich dieses Land), ich habe kennen gelernt seinen ganzen Umkreis und habe es durchreist vollständig (*trf*) in seinem Innern, ich habe erforscht in (den Städten?) die Mißstände, geprüft die Beamten)

Z. 4. (und die, welche sind verständig im Berathen? *ni-ro*?) und trefflich an Verdiensten und welche verstehen (*rḫiu*), zu richten das Herz (eigntl. „die Eingeweide“) und hören das Wort des Königshauses und die Gesetze des Gerichtshofes, 45) die habe ich erhoben, zu richten die beiden Länder und zu befriedigen (die Menschen?, gestellt habe ich ein jeden auf) seinen Platz und ihn gesetzt in eine große Stadt des Südens oder des Nordens. Alle Länder kommen zu ihm in ihnen (!), ohne Ausnahme (? $\overline{\text{---}}$ soll wohl $\overline{\text{---}}$ sein?). Ich habe ihnen mein Gebot aufgetragen in ...

Z. 5. ... zurechtgewiesen (*d-mtr-nā*) habe ich sie auf den Weg des Lebens und ich führe sie, sagend: nicht ... 46) andere von den Menschen, nicht nehmt an den Lohn eines anderen (der euch nicht zukommt??), ich machte (?) ... , siehe (?)... (Leute), wie ihr seid, (sind da) zu ersetzen (?) die anderen (?), wenn ihr begeht Frevel (*āia*) gegen die Gerechtigkeit. Siehe (?), betreffs der Abgabe von Silber (bei jedem Prozents),

Z. 6. es gewährt Erlafs (*dt sa rf*) meine Majestät, daß nicht abgefordert werde eine Abgabe von irgend einer Sache (= Prozents) von den Beamten des Süd- und Nordlandes. 47) Jeder Stadtoberste aber und jeder Prophet, von dem man hören wird also: er sitzt zu richten unter der Beamtenschaft, aufgestellt zu richten, (und) begeht Frevel an der Gerechtigkeit in ihr, siehe dem soll es zum Haupt- und Kriminalverbrechen (*btaw-ā-n-ḫrt*) werden. Gethan hat meine Majestät dies, um wieder herzustellen das Gesetz Ägyptens und um zu verhindern, daß der eine sei (... und der andere? ...)

Z. 7. ... der Beamtenschaft an heiligen Vätern und Propheten der Tempel, der Beamten des Hofes in diesem Land und der Priester der Götter, welche die Beamtenschaft bilden ... zu richten, die in jeder Stadt leben, (die ich betraute?) mit dem Gesetz für Ägypten, um zu erhalten (? *sqa*?) das Leben seinen Bewohnern, als er (!) erschien auf dem Thron des Ré. Siehe, festgesetzt ist die Beamtenschaft durch das ganze Land hin, alle (Priester, welche) bilden die Beamten in den Städten nach ihrer Art

Z. 8. ... ich richtete ein die Vorschrift meines Schutzes (?), damit kreise (*pḫr*) (mein Name??). Der Letzte (? *ārqṯ = ārqī*) des Monats, 48) er macht ihn (?) ihnen wie ein Fest. Jedermann sitzt bei einem Antheil von allem Gutem, von gutem Brot und Fleisch der Vorrathshäuser, von königlichem Gut, Schätzen (*nfru*?) ... , ihre Stimmen erreichen (*pḥsn*) den Himmel, preisend alle Wohlthaten. Die Oberoffiziere der Leibwache (waren ebenso erfreut ... , der Pharao ...)

Z. 9. indem man sie stellte an das Sprechfenster, indem der König in eigener Person jeden mit seinem Namen rief. Sie gingen hervor mit Jubel, reich beschenkt mit allen Gütern des Königshauses. Siehe 49) sie forderten Getreidehaufen (*āḥāu* oder *ta*?) für die Scheune, ein jeder von ihnen, Korn und Spelt kam hervor (d. h. aus den königlichen Scheunen), nicht ward gefunden, der nichts gehabt hätte ...

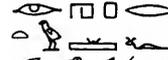
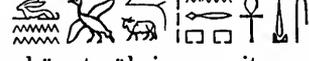
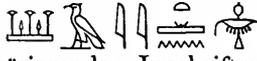
Z. 10. ... (in) ihren Städten, nicht vollendeten sie dort den Kreis der Tage, sich eifrig bemühend. Ihre Trabanten 50) (?) eilten hinter ihnen her an ihrem Platz, (stets) zur Hand. (Was) sie fanden dort in der Domäne (?), 51) gaben sie nach dem Wohlgefallen des Herzens, ihre Trabanten (?)“

Rechte Seite.

Dieser Theil ist fast unbrauchbar in der vorliegenden Reproduktion. Ich notiere bloß Z. 2 „lassen sie kommen in die Höfe des Kabinetts, breiten Ganges beim Aus- und

Eintreten durch die Thüren“ und Z. 5 „ich (?) liefs es bestehen, wie es vordem zu ihrer Zeit war, ich (stellte auf die Vorschriften) des Kabinetts (und) die Verpflichtungen des Hofes“ wegen des Wortes  áχnutü. 52) Die übrigen Zeilen beziehen sich in sehr allgemeinen Ausdrücken auf die Wiederherstellung der Rechtspflege (*ámu árit r* Δ \ominus -*sn hr srt* etc.) und arten Z. 7 in einen phrasenhaften Hymnus aus. Der Schluß der ganzen Inschrift Z. 9: („alle ihr Beamten, ich liefs) euch hören diese Befehle, die meine Majestät giebt von neuem (?) dem Süden und Norden (?) dem () ganzen Land, nachdem meine Majestät sich erinnert hatte jener großen (und gewaltigen) Gewaltthaten, welche in diesem Lande herrschten“.

Kommentar.

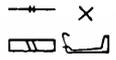
Die Frage, ob unser Text wirklich jenes Dekret vorstellt, welches die Abschaffung und Bestrafung der zahlreichen in die Verwaltung des Staates eingedrungenen Mißbräuche anordnete, scheint mir, zumal bei seinem verstümmelten Zustand, nicht leicht zu beantworten. Die für ein solches Dekret ungewöhnlich lange Einleitung (Z. 1—13) ist sicherlich, wie dies bei der Einmeißelung zum öffentlichen Ausstellen Regel war, durch Einschlebung weiterer Ehrentitel und Lobeserhebungen des Königs erweitert, daß Z. 10—13 bereits Bezug auf den Gesamttinhalt nimmt, spricht aber dafür, daß die erste offizielle Ausgabe wenigstens benützt wurde. Auch Z. 13 mag schon der durch die königliche Kanzlei dieser vorgesetzten Einleitung entstammen, obwohl sie für eine spätere Zeit besser paßt. Z. 14 beginnt nun ein wirkliches juristisches Aktenstück, welches schon durch die Sprache gekennzeichnet ist. Ob dies aber den vollen Wortlaut des Dekrets bringt? Man wird die Anordnung der Mafsregeln fast durchgängig im Tempus *stmf*-sehr sonderbar finden. Mag auch das  nach Neu-ägypt. Gramm. § 267 optativisch zu fassen sein und in dem  (Z. 27) nach § 242 konditionaler Sinn liegen (das *unn* könnte übrigens mit *unu* nach § 248 vertauscht sein), der Imperativ ist nirgends bestimmt ausgedrückt. Sollte nicht der Redaktor die äußerst lebendigen und anschaulichen Schilderungen der Mißstände wortwörtlich aus dem Dekret abgeschrieben, die dort angeordneten Mafsregeln aber als schon vollzogen hingestellt haben, um für seine Schilderung des glücklichen Zustandes Ägyptens eine bessere Begründung zu besitzen? Dieser, immerhin jedenfalls ziemlich wörtliche Auszug, der bis Z. 2 der linken Seite reicht, ist sprachlich sehr interessant als ganz reines Neuägyptisch. Z. 3 links beginnt ein altägyptisches Stück, das ich nach seinem allgemeinen Inhalt als später angehängt und vielleicht als eine Rekapitulation des Vorstehenden (vgl. Z. 5 mit Z. 35 der Vorderseite) ansehen möchte. Dabei ist aber wohl auch auf andere Verordnungen Rücksicht genommen, sicherlich bei dem (charakteristischer Weise wieder neuägyptischen) Stückchen Z. 5 Ende, und Z. 6, vielleicht auch Z. 10, wo aber kein wörtliches Citat wie bei dem  vorliegt. Daß aber dieser ganze Theil und die noch mehr archaisierenden Inschriften der rechten Seite erst lange nach dem Erlaß des (oder der?) Dekrete geschrieben sind, ist klar. Im einzelnen:

zeichnet auch RIH 6 . Die Verbindung in dem Titel  schon damals die Anstalt für Bereitung der sowohl für den König als für viele Beamte zu liefernden Getränke bezeichnet. Damit verwandt ist der Gebrauch von *uábt*, Setna 3, 16 als „Schenktisch“, der zu dem Rec. trav. 5, 91 nachgewiesenen  „Untersatz, Sockel“ das Mittelglied bildet¹⁾.

Die anderen Lebensmittel bereiten die „Küchen“  des Staates. Auf die richtige Erklärung hat ebenfalls Erman, Ägypt. S. 264 hingewiesen.  „Platz, Sitz“ ist, wo es ohne nähere Bestimmung steht, als Abkürzung in diesem Sinn aufzufassen. Vgl. noch LD. II, 128, 129, Cat. Abyd. 1038, N. R. 1086 (vom Tempel), 1148 (mit einem ) und viele Stellen Rev. trav. 3, 149. Ob nicht in der oben citierten Stelle RIH 81 und in  Lieblein, Ägypt. Denkmäler 23 (daher der Titel  „der Sitzende“ z. B. des Obsthauses l. l.?) auch die Bedeutung „Speicher“ vorliegt, wäre zu untersuchen.

7. So nach Brugsch's schöner Erklärung Rev. Egypt. I. Zwei Wakile würden zu Zeile 25 gut passen, ich fürchte aber, daß eine der häufigen Verwechslungen des hieratischen  und  vorliegt (anscheinend auch Z. 29 Anfang), zumal hier nicht  steht.

8. Merkwürdig und wohl sehr vulgär ist hier die Verbindung des Konjunktivs *mtuf* (Neuägypt. Gr. § 216) noch mit dem ganz wie kopt. $\alpha\omega : \sigma\sigma\sigma$ (Stern, Gr. § 592) gebrauchten *hná*, sowie daß derselbe dabei durch Assimilation die Form  erhält (Zeile 17, 19, 24, 30), während er ohne *hná* Zeile 18 als  steht.

9.  ist identisch mit  Stele Dhutmóse III Z. 13,  Br. W. Suppl. 1096, das nicht etwa $\omega\omega\omega$, *trahere*, sondern „schlagen, zerschlagen“ bedeutet²⁾. Vermittelnde Schreibungen LD. II, 126  „Holz abhauen“,  „schlagen den Elenden mit seiner Rede“ (Statue aus römischer Zeit, Berlin). „Nase und Ohren zerschlagen“ auch Abbott 5, 6 . Selbst das  Pap. Ind. Tur. 6, 1 heißt „zerbrechen“.

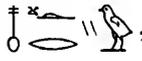
10. Holz scheint einen großen Theil der Abgaben zu bilden, vgl. Pap. Mallet 5, 9.

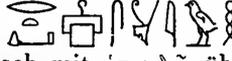
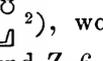
11. *S-šu* scheint hier für *šu* „ausladen“ zu stehen. Vgl. für dieses  Anast. V, 24, 8. Die Beziehung des  als Suffix wäre schwierig.

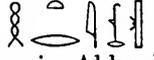
¹⁾ Br. W. 247 wird *uábt* bloß als „Balsamierungsort“ citiert. Pap. d'Orbiney 15, 7; 16, 2 steht  in einer merkwürdigen und sich auch mit der von „Adytum“ (LD. III, 237, DTI I, 31, 4, ÄZ. 1875, Taf. 2 u. o. später) nicht deckenden Bedeutung, denn die  scheint dort gewöhnlich zu sein, nicht aber (vgl. *pnt* und *áq*) der heilige Stier.

²⁾ Daher der Name Set's,  Ppi 500.

12. *Atpit* entspricht dem kopt. εττω : ετφω. Ich hoffe, an anderer Stelle eine ausführliche Beispielsammlung für die Klasse der Feminina auf ω zu bringen, deren ältere Formen Erman nach seinen Umschreibungen am richtigsten erkannt zu haben scheint. Im Altägyptischen haben alle diese Nominalbildungen die Endung *-ut*¹⁾, doch ist zu beachten, daß diese ungemein häufige Femininalendung auch noch ganz andere Bildungen in sich schließt. Im Mittleren Reich beginnt die Schreibung *atpit* mit *-it*, die im Neuen Reich gewöhnlich wird. In der letzteren Periode hat aber die Endung das *-it* schon verloren, denn man schreibt, besonders in neuägyptischen Texten, auch (neben *atpi*) *atpt* oder *gar*, um Verwechslung mit *atpe* zu verhüten, *atp* für *atpó*; die Singularformen auf *-u*, *-ut* sind wohl irrtümlich von dem Plural (σοτε : ωσσι) hergenommen. Steindorff's Ansicht (Proleg. 14), das ω sei durch  ausgedrückt worden, ist irrig, da sie nur auf , cšω (alt *sabut*) beruht, worin das  nur eine etymologische Rolle spielt. Im Demotischen schreibt man ebenfalls *atpt* oder *atp*, manche späteren Texte bezeichnen das *o* durch *a* (besser durch das sekundäre *a* d. h. 3), selten (z. B. im Leydener gnostischen Papyrus) durch , das ein differenziertes ω ist.

13. Diese Form scheint alterthümlich von dem , seltener  (in den Pyramiden ) hergenommen.

14. Bouriant giebt das Gegenteil „poursuivre et instruire (*ptr?*) l'affaire“. Canop. 9  { sic  ²⁾), wo der Ausdruck demotisch mit τασιο, griechisch mit ὑπεριδείν übertragen wird und Z. 6 links, unserer Inschrift. Aus letzterer Stelle scheint hervorzugehen, daß das  als Neutrum zu erklären ist.

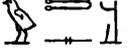
15. Diesen Ausdruck habe ich mit dem ebenso zweideutigen „liefern“ wiedergegeben, da er sonst noch nirgends behandelt ist. War die Lieferung unfreiwillig, so weiß ich nicht, warum nicht das gewöhnliche *htr*  gebraucht ist. An die Unternehmer, denen der Wakil die Herbeischaffung in Akkord gegeben hätte, wage ich nicht zu denken wegen der späteren Bedeutung des *sta*. Zu unserer Stelle paßt merkwürdig ein interessantes demotisches Papyrusfragment in Berlin, dessen Überschrift beginnt:  „Lieferung³⁾ der Opfer Pharaos (?“, worauf zwei Reihen Eigennamen mit beigefügten Notizen, meist über Naturallieferungen. Leider ist dieses Dokument sehr schlecht erhalten. In der schwierigen Stelle⁴⁾ Rosettana Z. 2

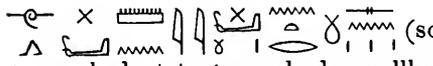
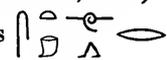
1) Daher die Duale auf *utē*, wie *Sbutē*, *ual'utē*, ÄZ. 1881, 47 Anmerkung.

2) Falsche Zerlegung des ; $\varrho\omega\ddot{\iota}$, $\ddot{\iota}$ Br. W. 1012 ist ein Irrthum.

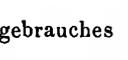
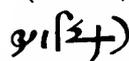
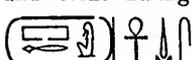
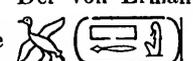
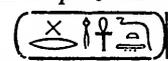
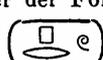
3) Dies beweist, daß Brugsch und Revillout mit der Änderung des demotischen Textes der im folgenden erwähnten Rosettanastelle (Z. 17) in *p-st e* im Irrthum sind.

4) Die Lesung der Stelle ist sehr unsicher, doch scheint die gewöhnliche Gruppe für „Pharao“ zu stehen. — Über diese hat Krall, Rec. trav. 6, 79 gehandelt. Seine Widerlegung der alten Lesung  ist sicher richtig, schwerlich aber die neue, von ihm vorgeschlagene,

 = $\alpha\omicron\epsilon\iota\varsigma$: $\sigma\omega\iota\varsigma$. Daß $\alpha\omicron\epsilon\iota\varsigma$ von dem Stamm  Δ , $\alpha\iota\iota\epsilon$, abzuleiten ist, der aus dem alten  durch die Analogie von  „binden“ (schon in den Pyramidentexten sind beide Stämme vermengt) gebildet wird, bedarf des Beweises und ist nicht

 (so wohl der Text herzustellen), τὰ πρὸς δειγματισμὸν διάφορα, bedeutet *sta* nach der vollkommen zutreffenden Erklärung des διάφορον, die Letronne gab, „Taxe“ („für die Abtheilung in Stücke“, *مني*). Doch kann ich daraus keinen festen Anhaltspunkt für die Auffassung des  in unserer Stelle finden.

16. Etwas derartiges muß  hier und Z. 16 bedeuten, da sonst nicht zu verstehen wäre, warum nicht einfach ein dativisches *n* steht. Sollen diese Stellen bedeuten, daß der Wakil der Soldaten als Civilbeamter die Überwachung der richtigen Einlieferung bei mehreren Steuerzweigen hatte?

wahrscheinlich. Das demotische Wort, das erst in der Kaiserzeit durch den Einfluß des lateinischen Sprachgebrauches häufig wird, tritt unter Formen wie  in den demotischen Proskynemen unendlich oft auf (LD. VI, demot. No. 172 in einer Bilingue für κύριος) und steht häufig neben *sutn* oder  (so l. l.). Ich umschreibe letzteres daher  und verweise sowohl auf die graphische Ähnlichkeit, als auf den Sprachgebrauch, wonach die demotische Gruppe ebenso wie  ursprünglich keinen Artikel hat. Auch der nur hier gebräuchliche Königsring und die regelmäßige Zusammenstellung (z. B. in den Rhindpapyren) ist zu berücksichtigen. Der von Erman behandelte Pariser Zauberpapyrus (vgl. ÄZ. 1884, 18) giebt für das demotische  die Umschreibung *nepo*. Die koptische Nachfolge *ppo:σπο* ist aber sehr schwierig. Es scheint, daß in der älteren Volkssprache in beiden Dialekten die Formen *péro* und *p-uéro* durcheinander schwankten. Das bei Stern, Gr. § 194 A. citierte Beispiel  beweist die letztere Form für das Oberägyptische der römischen Kaiserzeit, hingegen muß aber früher auch das Unterägyptische ein *péro* gehabt haben. Man kann dies aus der durch die assyrischen Inschriften überlieferten Form *pirú* d. h. *pro* schließen, welche die ältere Aussprache für das bekannte פרוֹ darstellt und doch nur aus unterägyptischem Mund stammen kann. Zu dem ÄZ. 1884, 52 aufgestellten Schluß, das *puró* sei unter *Šošeng* den Semiten bekannt geworden, ist zu bemerken, daß  damals und noch weit später nie den Pharao bezeichnet, so daß dessen Verwechslung mit  erst nach der 26. Dynastie begonnen haben kann, der Hebräer hätte das konsonantische *u* aber sicher nicht unbezeichnet gelassen. Für das Alter der Form *pro* spricht auch die barbarische phonetische Wiedergabe bei den Äthiopen durch  *pru*. — Somit mag die unterägyptische Form wohl durch den Einfluß des  entstanden sein (andere sonderbare Etymologien und Schreibungen in der unterägyptischen Pariser „Chronik“, wo *p-uró* synonym neben *pro* gebraucht wird), kaum aber die oberägyptische. Nahm man etwa das anlautende *p* von *uppo*, das im Sinn von „Pharao“ oder „ägyptischer König“ artikellos noch im Demotischen stand, für den Artikel? Beweisen läßt sich diese Hypothese natürlich nicht, zumal die ursprüngliche Aussprache schon dem Verfasser jener griechischen Transskriptionen, wie so vieles andere, nicht mehr geläufig war. Die allerdings sehr schwierige Aussprache des  im spätesten Gebrauch (ÄZ. 1884, 52) braucht mit der direkt aus dem Altägyptischen überlieferten Bildung  nicht zusammenzuhängen. Auf jeden Fall ist die Ableitung dieser verschiedenen Wörter eher noch schwieriger und verwickelter als bisher angenommen. Wie verhält sich zu dem uralten *pró*, *peró* das gut überlieferte *φαραων*, das in *φαραω*, B. *φαωω* für *φαω* eine ganz gleiche Bildung hat?

aber nicht „plündern“ bedeuten, was an und für sich strafbar wäre, sondern muß irgend ein *terminus technicus* sein, der mit  , α nicht identisch ist.

20. Das altägyptische  ist ganz sonderbar, fast könnte man glauben, es stehe pleonastisch neben dem modernen  α , ne. — *m ra* wird neuerdings anders erklärt (Br. W. Suppl. 720 und ÄZ. 1876, 106), aber hier ist nichts damit anzufangen, auch bleibt es wohl bei der alten Erklärung als affirmative Partikel, vgl. z. B. ÄZ. 1884, S. 38 Zeile 8 und 9.

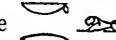
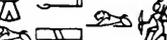
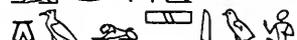
21.  habe ich zweimal als  α gefaßt. Die Partikel , hier  (Zeile 27) ist nach Stellung und Schreibung nicht anzunehmen. — Ich brauche wohl kaum darauf aufmerksam zu machen, daß die zweite Hälfte dieser Zeile, in der die Schwierigkeiten sich häufen, nur versuchsweise übertragen ist. Schon das *šmt m usn*, das sonst nur den stolzen oder freudigen Gang bezeichnet (soll etwa das demüthige Benehmen vor den *Sotem* bezeichnet werden?) ist ungewöhnlich.

22. Das *Kaḥa*-Kraut auch Br. W. Suppl. 1285 genannt; *kuḥa* (ibid.) zeigt schon die Umwandlung des ω , *á*, die Vergleichung mit S. $\sigma\sigma\sigma$, B. $\alpha\sigma\alpha$, *carthamum* (?), ist aber lautgesetzlich ganz unmöglich. Dagegen scheint S. $\sigma\sigma\alpha$, Peyron 421 „eine Art Gemüse“ (anders Stern, Gr. § 130) damit identisch. Dies hat mit B. $\sigma\sigma\alpha$ „Tunke“ und dem nicht näher zu bestimmenden $\sigma\omega\alpha$ nichts zu thun. Die Erwähnung einer ganz bestimmten Gemüselieferung deutet hier auf einen viel beschränkteren Umfang der strafbaren Handlung als sonst.

23. Bouriant's „on m'a volé“ entspricht der Form nicht. Das Subjekt muß durch  oder   (?) angeknüpft sein. Es sind wohl die *Sotem*. Ich kann die ganze Stelle nur verstehen, daß dieselben hier für sich requirierten und für sich die Sklaven arbeiten ließen. Darauf deutet auch das α - $\sigma\sigma\alpha$, denn für α mußte etwa   oder  stehen, wenn die Handlung rechtmäßig gewesen wäre, und überhaupt würde man die Verwendung fremder Sklaven zum Dienst des Pharaos schwerlich bestraft haben.

24. Dies ist wohl die werthvollste Angabe unserer Inschrift. Wir erfahren also, daß das ganze Heer in zwei große Klassen, eine ober- und eine unterägyptische, eingetheilt war, und daß die Soldaten anscheinend in den großen Städten konzentriert waren, wie wenigstens die Erwähnung des „Landes“, *sohet*, schließt läßt. Wem fielen nicht sofort Herodot's (II, 164 ff.) *Καλασίριες* und *Ἐρμούβιες* ein? Diese Eintheilung, die noch in der Perserzeit bestand, muß nicht bloß auf die Zeit der 26. Dynastie zurückgehen, sondern noch über die Dynastien, in denen Soldtruppen den Kern des Heeres bildeten. Da aber die Ausbildung einer so strengen Eintheilung unmöglich ins alte Reich mit seinen unbedeutenden Anfängen eines Kriegerstandes zurückgehen kann (die faktische Zweitheilung des Landes liegt ja vor Menes) und auch das Mittlere Reich, das noch zu den unkriegerischen Epochen zählt, wenig Wahrscheinlichkeit dafür bietet, ist die Hypothese, diese Trennung der Klassen stamme aus der Zeit des Übergangs vom Mittleren auf das Neue Reich, wohl nicht zu kühn. Die Trennung von Ober- und Unterägypten hatte nur in der Hyksoszeit eine solche Bedeutung, und daß der große und kriegstüchtige Kriegerstand, der die 18. Dynastie zu ihren Eroberungskrie-

gen befähigte, erst in dieser Zeit durch die langwierigen Befreiungskriege sich ausbildete, ist eine längst erkannte Thatsache.

Merkwürdig ist Herodot's Liste der Garnisonen. Wenn auch mehrere geographische Namen nicht zu bestimmen sind, so können wir doch erkennen, daß die der Zahl nach schwächeren (160000!) Hermotyber in der westlichen Deltahälfte lagen und den Phatnitischen Nilarm nirgends überschritten¹⁾. Die (250000!) Kalasirier dagegen stehen zuerst westlich von jenem Nilarm (Dümichens Kartenskizze giebt allerdings den Athribites in einer ganz neuen Lage), nördlich vom Busirites aber überschreiten sie denselben und ziehen sich als Garnison des Sebennytischen Nomos und des halben $\nu\alpha\delta\acute{\omega}$ genau bis in die Mitte des Delta, wo der Sebennytische Nilarm einmündet²⁾. Trotz der Unsicherheit der Deltageographie sehen wir also, daß diese Eintheilung auf einer scharfen Theilung des Delta beruhte. Sie ist aber etwas künstlich, und die Notiz, daß die Kalasirier auch im thebaischen Nomos d. h. wohl der ganzen Thebais, standen, führt uns auf die ursprüngliche Ordnung. Es scheint, daß man in der Zeit der Kriege mit den Assyrern, Babyloniern und Persern allmählich die Streitkräfte nach Norden verlegte, zumal das Äthiopienreich von der 26. Dynastie ab sank. — Die Namen beider Klassen sollen nach Herodot von der Kleidung herkommen, was wenigstens bei den Kalasiriern, wenn deren Name  (Br. W. 1499),  (Birch, in Bunsen, Egypt's place V, 410 nach Wilkinson, cust. and mann. 2. edit.),  (Reinisch, St. d. Pthahemwa 269 ohne Citat) richtig erkannt worden ist, bezweifelt werden muß³⁾. Daß der Eigename  im zweiten Rhind-Papyrus (von 28, 8 ab mit veränderter Endung ) von diesem Namen abzuleiten ist, ist sehr wohl möglich⁴⁾.

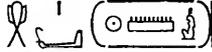
Mit diesen beiden Hauptklassen darf man aber die verschiedenen kleinen Klassen nicht verwechseln, welche anscheinend keinen bedeutenden Umfang besaßen, also etwa unseren Regimentern entsprechen. Es giebt z. B.  Cat. Abyd. 1062, vgl. den sonderbaren Namen  (ÄZ. 1881, 119, wo ausdrücklich diese Klasse als aus fremden Söldnern (von *Tpr*) bestehend bezeichnet ist. Weiterhin  Cat. Abyd. 1063, 1076. Wohl identisch sind

¹⁾ Den Busirites giebt Brugsch's Karte östlich von diesem Arm, während Dümichens Angabe (Gesch. Ägypt. 253) und die älteren Annahmen die angenommene Grenze einhalten.

²⁾ Nach Dümichens (S. 73, 251) Angabe über das $\nu\alpha\delta\acute{\omega}$ = *adhū*.

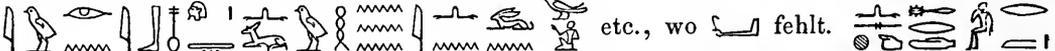
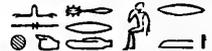
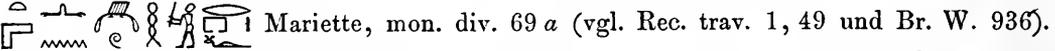
³⁾ Die ersteren Stellen konnte ich leider nicht auffinden und das englische Werk war mir nicht zugänglich, so daß ich nur reproduzieren muß und die (Volks-?) Etymologie aus $\kappa\epsilon\lambda\lambda\epsilon$, $\kappa\epsilon\lambda\iota$ „Gelenk“, auf die manche Schreibung deuten würde, nicht erörtern kann.

⁴⁾ Das demotische  ist noch sehr räthselhaft, und ich glaube nicht, daß man jetzt die, freilich unbestreitbare, Umschreibung *galšre* erklären kann.  *uér* darf sonst nicht mit  *šém* (aber nie *šère*, *šire*) verwechselt werden.  und  sind gleichfalls nicht als identisch nachweisbar.

 ibid. 1087,  ibid. 1137 (Mariette erklärt dies als Namen eines Gebäudes),  Rec. trav. 4, 140. Bei der „des Pharaos“ wird ein Wakil oder Adon genannt¹⁾. Daß man diese Klasse mit der speziellen Leibwache, der *mnfit* (*menfôit*), zusammenstellen darf, ist höchst unwahrscheinlich. — In „Klassen“ (*sa*, *φύλη*) theilte man übrigens auch alle möglichen Arbeiter ein z. B. „Steinmetzen“ (ÄZ. 1874, 42) und „Holzhacker“ (DHI II, 3). Nicht hierher gehörig sind wohl die im Gedicht von der Schlacht bei Qadesch genannten vier  šs (des *Amon*, *Suty*, *Ptaḥ* und *Ré*) d. h. „Heere“. Dieser Ausdruck deutet, wenn wir ihn nicht als eine Ungenauigkeit des, übrigens sonst militärisch ganz wohl unterrichteten, Dichters auffassen wollen, nur auf eine vorübergehende Korpseintheilung.

25. Die Ausdrücke *an irt rnpt m abë* sind ganz ungewöhnlich und schwierig. Bouriant's „ils passèrent une année entière à marquer au feu“ entspricht dem Wortlaut gar nicht. Auch die Vergleichung von Zeile 10 links hilft nicht viel. Wozu sollen denn die Soldaten die Felle abstempeln, anstatt, wie ausdrücklich gesagt ist, sie gleich zu nehmen? Die Bedeutung von *rdat srf* (eigentlich „heiß machen“) ist ja mit  „stempeln“ nicht gleich und *cpqe* steht sonst nur in bildlichem Sinn. Sollte es „glühend machen“, vom Stempel heißen, so wäre diese Bedeutung neu. Das *an irt rnpt m abë* habe ich als Variante zu  ()    oder    gefaßt.

26. Die Ergänzung (*tai*)s *tnu* ist ein etwas gewagter Nothbehelf, denn das (ohne dies sehr alterthümliche) *tnu* würden wohl das Suffixalpronomen gewöhnlich haben. *Ustnu* (etwa „sie gingen weit“?) ist nach Zeile 23 und 2 rechts unwahrscheinlich. Im Folgenden steht aber kein bloßes „marquer“, denn für  müßte doch wenigstens , † stehen. Das  ist als substantiviert oder besser als Partizip zu fassen.

27. Das Kausativ konnte ich nicht finden, auch die einfache Wurzel fehlt im Wörterbuch.  Br. W. Suppl. 512 ist indessen wohl identisch mit der ebenso allgemeinen Bezeichnung einer Sünde in der Stele des *Bkä* (Tr. S. Bibl. A. 5)  etc., wo  fehlt.  (Mar. )  Mariette, mon. div. 69 a (vgl. Rec. trav. 1, 49 und Br. W. 936). Diese allzu unsicher überlieferte und schwere Stelle (lies „nicht schlug ich“ etc. mit Ergänzung des ) läßt die Bedeutung nicht sicher erkennen, doch kann sie „berau-

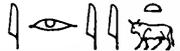
¹⁾ Auch der räthselhafte Titel eines Stabträgers und Offiziers, Rec. trav. 7, 189 ist, wie mir scheint, herbeizuziehen:   „Offizier (?) des *Bnu*“. V. Bergmann faßt *Bnu* = „König“ auf, und allerdings heißt der Mann auch , doch wäre das etwas willkürlich und poetisch, so daß ich eher einen verkürzten Ausdruck mit Auslassung des  und demnach auch ein „Regiment des *Bnu*“ annehmen möchte. Vgl. die bekannten Formen der ägyptischen Feldzeichen.

ben, bestehlen“ sein, und das späte  „abtrennen“ könnte man als verwandt heranziehen.

28. Bouriant: „dos“. Da diese kurze Schreibung ohne Determinativ verdächtig ist, fürchte ich, daß im Original nur  steht.

29. Bouriant: „et S. M. sut bien établir la différence“. Das Subjekt ist durch B. wohl ergänzt, das „établir la différence“ scheint aber zu beweisen, daß in , kein Druckfehler vorliegt. Darin  zu erblicken, scheint zu gezwungen, so daß diese Zeichen wohl eine durch den Steinmetz verstümmelte Gruppe enthalten, die ich nicht enträthseln kann. Wenn ich mit Übergang des  übersetzte, als ob das Wort  „Zahl“¹⁾ hier stände, so weiß ich wohl, daß dieser Nothbehelf sehr gewaltsam ist, doch läßt er eine Entwicklung aus dem Hieratischen zu.

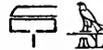
30. Bouriant setzt hier eine Menge Worte hinein: „le coeur des soldats (!) s’emplit de ces paroles (!): punissez (*nhm!*) nous aussi (!) car ce que nous avons fait (!) est également (!) une chose vile“, doch ist der Sinn ja ganz klar und wir brauchen die Soldaten nicht selbst um ihre Strafe bitten zu lassen. — *r-ntē* (vgl. Zeile 20, 23, 33) ist nicht mit „car“ zu übertragen, wenn es auch in der Ptolemäerzeit mit  und  so gebraucht wird, vgl. Eрман, Neuägypt. Gr. § 129. Wir können es nur durch eine Interpunktion, wie den Gedankenstrich oder häufiger den Doppelpunkt ausdrücken.

31. Bouriant: „pour se procurer des vaches laitières“.  heißt nur „machen, einrichten“. Bei *aru* geht B. nach Br. W. Suppl. 116, wo  als „Milchkuh“ angeführt wird. Vgl. Rec. mon. I, 43 a bis und LD. III, 30 b Zeile 8 wegen des Melkens der *arit*. Daß aber nicht etwa *arst* „Milch“ damit verglichen werden darf, beweist der Zusammenhang der folgenden Stelle, die das Maskulinum (eigentlich wohl Plural, wie in unserer Stelle?) bietet, aus der Inschrift des *Amni* (LD. II, 122, Reinisch, Chrest. 5).



Brugsch, Gesch. Ägypt. 129: „auch gaben mir die Vorsteher der ... der Götterhäuser des Gaus von *Maḥ* Tausende von Stieren sammt ihren Kälbern. Belobigung ward mir deshalb zu Theil seitens des Königshauses wegen (mülste doch  heißen) der jährlichen Lieferung an Milchkuhen“. Ähnlich Maspero, Rec. trav. 1, 173, aber *nḥbu*

1) Dieses im Neuägyptischen außerordentlich häufige Wort, wird im Papyrus Prisse 5, 13; 6, 6; (vgl. auch Todtenb. Naville 64, 28) etymologisch treu  geschrieben. Stellen für das Neuägyptische  außer Br. W. 930, Suppl. 230: Abbott 5, 3; Anast. IV, 13, 7; 7, 3; Anast. V, 9 ult.; VIII, 1, 5; Leyd. I, 348, 10; Bol. 1094, 6, 7; ÄZ. 1879, 75; DHI II, 42, 11 etc.

„vaches“ und *nt* = *r-ntē* „car“ (vgl. oben 30), sowie *rda-nā* „j'ai donné“, ist sicher unrichtig; die Änderung des  in  läßt sich mit dem „Königshaus“ als Empfänger des Pachtvertrages nicht vereinbaren. Erman, *ÄZ.* 1882, 13 und *Ägypten* 140 bessert einiges, übergeht aber den schwierigen Ausdruck. Bei der Erklärung dieser ungewöhnlich schwierigen Stelle möchte ich zunächst auf die Bedeutung der  hinweisen, deren Erklärung als „Tempel“ (so z. B. auch Butostele 3) nach der Überlieferung der Ptolemäerzeit ich noch weniger Werth beilegen möchte als Erman, denn damals suchte man auch die Titel der alten Hof- und Verwaltungsämter ganz willkürlich auf den Klerus zu übertragen. Somit möchte ich nicht die *mau* (*āmu*?) ausschließlich als „Tempelgut“ (Erman, *Ägypt.* 123) deuten, denn das  LD. II, 34 *e* steht vereinzelt da, in der Amniinschrift sind die *mau* aber unzweifelhaft Eigentum des , in das ihr Pacht fließt, und LD. II, 88 deutet der Beisatz in     gleichfalls auf den Staat. Auch die *ÄZ.* 1882, 13 angeführten Stellen widersprechen dem nicht. Also eine in ihrer Eigenart nicht bestimmbare Art von Staats- (oder Tempel-) Gütern, hier, wie der Zusammenhang zeigt, die dazu gehörigen Viehweiden. Das schwierige  ist wohl in  „Hirten“ zu verbessern; in solchen Titeln gebraucht man natürlich eine kürzere Schreibung als Zcile 5, wo    steht. Wir sehen aus dieser Stelle, daß der Staat oft die Kosten der Unterhaltung zahlreicher Hirten und Schreiber für seine Heerden dadurch ersparte, daß er sie dem Nomarchen zur Hut übergab, und zwar, wie hier ausdrücklich gesagt, gegen Pachtgeld (*bku*) und wohl auch unter der Bedingung, damit die Bebauung der Staatsländereien auszuführen. Als Verwalter einer so großen Anzahl von Zugstieren (*nḥbu*) führte Amni den Titel   LD. II, 121.

Wir haben hierin die Erklärung für den Ausdruck „jedes Jahr des *āru*“ (oder eigentlich „der *āru*“?), womit nur die regelmäßige Revision dieser Pachtweiden durch Staatsbeamte gemeint sein kann, bei der man den Pacht einzog. Das „Jahr der Pachtweiden“ bezeichnet wohl den Schlupfunkt mehrerer Jahre. — Daß bei dem veränderten Staatswesen des Neuen Reiches die Vergünstigung des Empfangs der  , die im Mittleren meist den Nomarchen zu Theil geworden sein wird, sehr verallgemeinert wurde, ist natürlich. Nach der Darstellung der *Har-m-ḥebe*-Inschrift scheinen nicht bloß die Beamten (Erman, *Ägypt.* 178) solches Pachtvieh gehabt zu haben, sondern nach der allgemeinen Verbreitung desselben hatten vor allem die Leibeigenen der Krone anscheinend sehr wenig eigenes Vieh. Von dem Pacht wird hier gar nichts gesagt, obwohl er sicher nicht fehlte, doch sehen wir, daß der Staat unter allen Umständen und gewissermaßen als Zeugniß für den Abgang schließlich die den königlichen Stempel tragende Haut einforderte. Die Einziehung dieses sorgfältig registrierten Staatsgutes hatten die Soldaten, die ja auch als Polizei dienten, übernommen, freilich um es zu unterschlagen¹⁾.

¹⁾ Auch bei den LD. III, 30 *b* einem Tempel übergebenen 5    behielt sich wohl die Krone wenigstens die Haut vor; ihr ursprüngliches Eigentumsrecht erhielt aus dem Beisatz „aus den (als Tribut gelieferten) Rindern von *T'ahē* und *Kōš*“.

32. *paj* ist eine sonst nur sehr späte Schreibung, welche die Aussprache $\pi\epsilon\gamma$ für *paif* für die damalige Zeit sichert. Das *i* des Artikels mit Suffixen im Neuägyptischen (natürlich die 1. Person Singularis *pai* — nicht *paiä*! — ausgenommen), dessen Schwierigkeit auch Stern, ÄZ. 1884, 61 richtig bemerkt, ist wohl eine der vielen Analogieformen ohne jede Stütze in der lebenden Sprache, deren Ursprung wir in verschiedenen Formen suchen können. Dafs die falsche Analogie leider einer der wichtigsten Faktoren für die Regeln speziell der Neuägyptischen Orthographie ist, brauche ich nicht auszuführen.

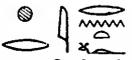
33. Bouriant: „être frappe du fouet“. Es ist zu lesen. Der folgende Ausdruck (Bouriant: „jusqu'à ce que cinq blessures soient ouvertes“) muß ein ständiger Ausdruck des Kriminalwesens sein, der bedeutet, dafs man die Summe von hundert Stockhieben aus einer gewissen Menschlichkeit auf fünf Körperstellen theilte. „Wunden schlagen“ auch Anast. IV, 11, 12.

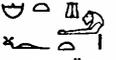
34. Der „Tischschreiber“ (Erman, Ägypt. 264) ist kein priesterlicher Beamter, obwohl ihn auch die Tempel hatten, vgl. Louvre A. 68 (Pierret, Et. 9) . Er hat die Lieferungen für die Küche (so LD. II, 131 die Viehlieferung) in Empfang zu nehmen, doch sind seine Funktionen, später wenigstens, ausgedehnter. Mallet 5, 1 ist der „Tischschreiber des Magazins der Abgaben“ (natürlich des Pharaos, da Zeile 5 und 9 Finanzbeamte desselben mit ihm verbunden sind) über die Lieferung von Holz und Kohlen gesetzt. Dem Sinn nach wäre sein Amt mit „Schreiber der Lieferungen“ bezeichnet.

35. Die Ergänzung ist sicher. *Nkt*, $\pi\kappa\alpha : \pi\chi\alpha\iota$ „Sache, Angelegenheit“ bezeichnet öfter euphemistisch „schlimme Angelegenheit, böser Handel“, vgl. Anast. VI, 4, 5, d'Orbin. 8, 4. Ähnlich öfter z. B. Grande Inscr. de Pinotem 15 etc.

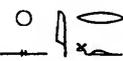
36. *Uχa* (oder *υχαχ*,)¹⁾ im juristischen Sinn für ist nicht häufig, vgl. aber die große Inschrift Pinotems passim.

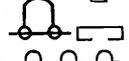
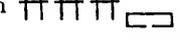
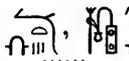
1) Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dafs die Existenz eines Verbuns *υχαχ* ($\sigma\tau\omega\sigma\chi$) höchst unwahrscheinlich ist und wir es nur als orthographische Variante für *υχαι* oder besser *υχαι* ansehen können. Es fehlt mir die Zeit, hier durch ausführliche Beispiele zu belegen, dafs man schon im Mittleren Reich Verba, die auf einen tonlosen Vokal oder einen Diphthong mit *i* endigten, also in die 3. und 4. Verbalklasse meistens fielen, häufig durch eine rein orthographische Verdoppelung des Endkonsonanten bezeichnete, so *uhh* (Prisse 11, 1) für *uha-*, Infinitiv *uhai*, *thh* für , das einen Infinitiv *thai* neben *tha* hatte etc. Der Ursprung ist natürlich die Analogie von wirklich dreiradikaligen Verben der 3. Klasse mit ihrem Perfekt auf *i* (Neuägypt. schon meist *ē*) und Infinitiv auf *et*, *e*. Bei vielen vermeintlichen *verbis mediae geminatae* ist noch abzuwarten, ob sie im Altägyptischen als solche belegbar sind. Speziell bei *υχαχ* ist nur durch die Annahme, dafs man das zweite σ als blofses Lautdeterminativ behandelte, erklärlich, wie der Infinitiv $\sigma\tau\omega\sigma\chi$ (Harris 500, 13, 6 nach dem Faksimile) heifsen konnte. Und wie will man die passive Subjunktivform , die Erman, Neuägypt. Gr. § 162, ÄZ. 1884, 31 citiert, erklären? Das π der 1. Verbalklasse (Neuägypt. Gr. I. I., wenn ich die Erklärung

37. Die Verbindung  ist ziemlich schwierig. Sie kann nur das in den folgenden Worten enthaltene Subjekt antizipieren, der Zusammenhang mit der von Erman, Neuägypt. Gr. § 337 erwähnten Anfangsformel der Märchen ist aber schwer erklärbar¹⁾, zumal sie hier doch kaum die Erzählung einer bestimmten einzelnen Tatsache einleiten würde. Noch schwieriger sind die folgenden Worte, besonders das , für mich. *Pa-χd-χnt* (vgl. Neuägypt. Gr. § 55) müßte hier, wenn nicht eine sehr kühne Ellipse bei *hr šd nf* anzunehmen wäre, im Gegensatz zu dem determinierten Infinitiv *pa-χd-χnt* kurz vorher, eigentlich mit  zu determinieren sein, *ār-tr*,  steht für *ār-m-tr*, Neuägypt. Gr. § 397.

38.  bezeichnet nach Erman im speziellen Sinn des Neuen Reiches die Verwaltungschefs größerer Städte, besonders als Vorsteher der Gerichtshöfe, daneben steht es aber auch allgemein für „Beamter“. Das  *n-ḥét* (so wohl richtiger als *ḥét*) ist vom Rang zu verstehen, während *χr-ḥét* selten lokalen (*Unā* 16 z. B.), meist aber temporalen, *m-ḥét* lokalen Sinn hat. Die „früheren Beamten“ würden  heißen, vgl.  Mariette, Cat. Abyd. 1161.

39. Über die verschiedene Dauer des Festes von  vgl. Brugsch, Gesch. Ägypt. 229 und 607, über einzelne Datierungen siehe Pianchi 25, Stele Maunier, Stele der *Entrš*.

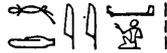
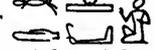
40. Schon der Sinn dieser Zeile entgeht mir.  soll wohl für *r-rutē* stehen? Mit  und  weiß ich gar nichts anzufangen. Das Erstere muß irgend ein Verwaltungszentrum bezeichnen, ähnlich wie  „Residenz“.

41. Zu lesen . Zum Wort vgl. Br. W. 1672, Cat. Abyd. 854, Mar. Abyd. II, 7, Louvre C. 45, der Plural desselben (Pianchi 88) steht meist im Titel  Cat. Abyd. 860, 1496. Das Wort ist wohl identisch mit dem alten  LD. II, 104 etc., vgl. Ppi 265. Trotz der (wohl nicht ganz genauen) Form  Rev. Arch. 1869, pl. 4 f., sind die Titel  Cat. Abyd. 1339, 808, 803 wohl davon zu trennen. — Der Beisatz  bezieht sich hier auf die Schlachtrosse.

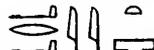
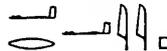
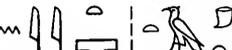
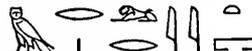
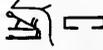
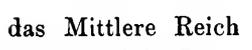
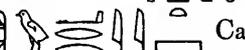
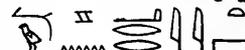
recht verstehe) gehört gewiß nicht hierher, eher das Partizip der 5., und warum dann nicht *uχχitu*?

¹⁾ Diese Formel ist hier durch *χr* mit dem Vorangehenden verbunden. Bezüglich ihrer eigentlichen Bedeutung möchte ich die Vermuthung aussprechen, daß sie dazu diene, das Subjekt des ersten Satzes, durch den ja meistens die Hauptperson der Erzählung eingeführt wird, besonders hervorzuheben. Der Ägypter hätte demnach im Gegensatz zu unserer möglichst unbestimmten Art der Einführung („es war einmal ein König“) ursprünglich seinen Helden so viel wie möglich als historische Persönlichkeit dem Leser vorgestellt („Er, er war ein König“). — Das stabil gewordene *ār-ntf*, *er-ntof* war aber in der Neuägyptischen Periode schon unverständlich geworden, wie seine Beziehung auf zwei Personen d'Orbin. 1, 1 beweist. — Bemerkenswerth ist der auch in den übrigen Satzbildungen auffallend lebhaft und anschauliche Stil dieses ganzen Theiles.

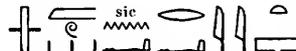
sollen, so daß ich die Möglichkeit, den Titel *ánχ-n-nut* nach der für den älteren Gebrauch aufgestellten Hypothese zu erklären, noch offen lassen möchte.

43. Das neue Wort  wird man geneigt sein, nach der gewöhnlichen Bedeutung von  als „coactor, Eintreiber“ zu fassen¹⁾. Ob der  Anast. V, 21, 5 (bei Lieferungen) in diesem Sinn erwähnt wird, kann ich nicht sicher sehen und in der noch dunkleren Stelle Turin 85, 6 () könnte die Determinierung falsch sein, wie Sallier I, 3, 6.

44. Vgl. z. B.  LD. III, 219 c Zeile 16.

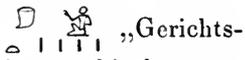
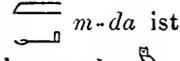
45. Bei mehreren Wörtern der Wurzel *ár* ist Form und Bedeutung noch wenig getrennt. Das hier und rechts, Zeile 4 und 6 vorkommende  hat schon Erman, ÄZ. 1879, 72 (wo  sic ) erklärt und die Varianten  = , nachgewiesen. Diese, im Neuägyptischen regelmässige, Orthographie bezeichnet aber kein *árít*, denn die ältere Form ist *árit* für *árrit* und noch älter *árut*, *árrut*. Vgl. Prisse 8, 2  „bist du im Gerichtssaal stehend oder sitzend (d. h. als Beamter oder Partei vgl. Erman, Ägypt. 203, Abbott 7, 2 etc.) bei deinen Geschäften“,  LD. II, 131, Lieblein, Dict. 260, ÄZ. 1882, 203 (als Führer einer Expedition!), Cat. Abyd. 582, 825 und S. 121. — 825 und LD. II, 128 ist der  davon genau unterschieden. Das doppelte *r* LD. II, 148 . Sonst schreibt das Mittlere Reich meist *árrit* ganz phonetisch, z. B. Destruction 83  „ohne Trug ist sein Gerichtssaal“ (vom vollkommenen Beamten gesagt)²⁾. So finden wir die Beamten  Louvre C. 26, 12,  LD. II, 138 c,  Cat. Abyd. 863,  ibid. 372. Eine Stele der Münchner Glyptothek stellt parallel



d. h. „Finanz- und Justizbeamte“, ebendort die  zuerst mit der im Neuägyptischen gewöhnlichen Versetzung des *á*. Eine ebenso bizarre Schreibung  Rec. trav. 4, 116, Cat. Abyd. 384 aus gleicher Epoche. Der  den Virey, Rec. trav. 7, 32 behandelte, steht für das Neue Reich vereinzelt da, doch war dieser *mr-árit*, *mr-árt* sicher kein „majordome“, sondern ein Beamter des königlichen Gerichtshofes, allerdings nach der Erwähnung des „Archivs“  S. 40

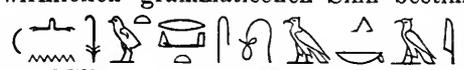
¹⁾ Anders Anast. IV, 16 verso.

²⁾ Die Redaktion der, möglicherweise ja älteren, Destruction möchte ich gegen ÄZ. 1882, 43 nicht über das Mittlere Reich hinausrücken.

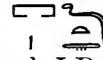
„Magazin der Abgaben“, das sonst  (s. o. Mallet 5) heißt. Vielleicht gehört auch das *ša* im Titel  ÄZ. 1881, 119 hierher und ist *šai* für *šai'* zu lesen. — Diese Stelle ist von großem Werth für unsere Kenntniß des ägyptischen Gerichtswesens. Die  „Gerichtskommission“, welche für Civilprozesse wohl ausschließlich aus Priestern bis herunter zum einfachen  (Zeile 6 links und Erman, Ägypt. 203) bestand, während Offiziere und höhere Staatsbeamte vielleicht nur in Kriminalprozessen eingeschoben wurden, forderte von den Parteien oder der verlierenden ein Honorar für ihre Thätigkeit, und von diesem mußte sie dem Staat, der die Richter anstellte und ihnen diese Einnahme verschaffte, Prozente zahlen. Hier erläßt der König diese Abgabe zur Rechtfertigung seiner Strenge gegen Bestechlichkeit. — Zur Übersetzung ist noch zu bemerken, daß das *f* nach *dt sa rf* hier Neutrum sein muß s. o. Das  *m-da* ist ebenso zweideutig, wie das deutsche „von“, denn der Unterschied zwischen *m-da*  und *m-dt*  (Neuägypt. Gr. § 110—111, am besten durch Mallet 1, 2 l. l. erläutert) ist durch die lautliche Ähnlichkeit, besonders vor Substantiven, ein schwacher und nur in besseren Texten beobachtet. Namentlich in hieroglyphischen Inschriften, so auch Zeile 19 unserer Inschrift, steht  für beide Präpositionen, doch scheint der Zusammenhang hier für den erwähnten Sinn zu sprechen.

In den nächsten Zeilen hört jede philologische Sicherheit auf. Bemerkenswerth ist höchstens:

48. Ist der hier genannte bestimmte Monatstag etwa der Zahl- und Rechentag?

49. Das  links, Zeile 5 *bis* und 9 habe ich einstweilen nach dem Gebrauch der Ptolemäerinschriften als eine Variante von  *sd*, *esēe*, später  gefaßt, ohne damit seinen wirklichen grammatischen Sinn bestimmen zu wollen. Vgl. das Beispiel LD. II, 136:  und Rec. trav. 4, 37, auch Sallier I, 1, Pap. Millingen 2, 4, Ppi 486, Unās 492. Maspero, Rec. trav. 7, 141 vergleicht das *sut* mit ; daß das von ihm herangezogene altägyptische  damit zusammenhängt, ist noch nicht nachgewiesen.

50.  ist ein neues Wort, bei dem man an *ṣwt*, *ṣwt* denken könnte, hier bezeichnet es aber eher eine Art Diener oder Trabanten.

51. Das  kann ich freilich nur als Domäne des Nomarchen und in keiner späteren Stelle als LD. II, 127 finden, so daß die Auffassung dieser Zeile als von einer neuen Inspektion und Registrierung der Staatsgüter handelnd, reine Hypothese ist.

52. Die eigentliche Bedeutung des *ānut*, *ānutē* „Kabinet“ (Erman, Ägypt. 143) bei seinem häufigen Erscheinen in den Titulaturen des Mittleren Reiches ist schwer zu bestimmen, da es sonst (Prisse 1, 1) wenig gebräuchlich und veraltet ist, im Neuen Reiche wird es aber für den Hof und besonders die königlichen Zimmer gebraucht. Die  *ubuu(n) ānutē* Sallier III, 8, 9 (die richtige Lesung Mar. Karn. 51, 60, RIH 226) sind der Bedeutung nach die „Leib -*ubu*“, wie dort auch im Zusammenhang angedeutet.

Der Gesamttinhalt unserer Inschrift bedarf keiner Erläuterung, denn Bestechlichkeit und Willkür der Beamten, durch deren Finger die königlichen Einkünfte häufig nicht an ihren Bestimmungsort gelangen, bei den ausgesogenen Bauern aber bitteres Elend, sind in orientalischen Staaten und besonders im alten Ägypten nichts Neues. Wenn auch nach der Periode des religiösen und politischen Zwiespalts am Ausgang der 18. Dynastie alle diese Mißstände doppelt scharf hervortreten konnten, so sehen wir, daß der Fellache von damals vor seinem heutigen Nachkommen nichts voraus hatte. Charakteristisch ist dafür der ständige Ausdruck *nmḥ* oder *nmḥe* „der Arme“ ( Anast. II, 8, 6 „betteln“), den wir modern etwa mit „der kleine Mann, der Kleinbauer“ wiedergeben könnten.

Bemerkenswerth scheint blos, daß Zeile 25—28 sich gegen die Krieger wendet und wahrscheinlich Theile der vorhergehenden Zeilen (vgl. 16 und 21) gegen ihre höchsten Offiziere, da wir in der Strenge gegen die Ausschreitungen der eingeborenen Krieger möglicherweise einen Zusammenhang mit dem gleichzeitigen Auftreten der fremden Soldtruppen sehen könnten. Einzelne bewaffnete Asiaten und Neger dienen schon in der Zeit Amenhotep IV als Leibwache der Großen, (LD. III, 92, 104) und wahrscheinlich stützte damals der König sich auch auf größere Truppen von Söldnern den aufrührerischen Ägyptern gegenüber. Ausdrücklich erwähnt finden wir dieselben zwar erst unter Seti I und Ramses II (LD. III, 138, 175 b, Liebl. Dict. 905, Anast. I, 17, 3, II, 8 verso, Mariette, Abyd. II, 4 etc.), doch bereits in einer Weise, die ihre Einführung als wenigstens etwas früher annehmen läßt, und ist das Dekret Hierat. Inscr. 29 ächt, so gingen die , als Polizeitruppe mindestens bis auf Amenhotep IV zurück. Somit wäre der König im Stande gewesen, den Übergriffen des einheimischen Kriegerstandes gegenüber mit mehr Entschiedenheit aufzutreten als dies früher möglich war. Doch ist das natürlich reine Vermuthung.

Zur Etymologie des koptischen $\alpha\tau\omega:\sigma\sigma\sigma$.

Von

Max Müller.

Die koptische Partikel $\alpha\tau\omega:\sigma\sigma\sigma$ ist seit Peyron als Imperativ „adde“ von $\sigma\tau\omega\sigma:$ $\sigma\sigma\sigma$ erklärt worden, vgl. Stern, Gr. § 592, doch war diese so einleuchtende Etymologie bisher noch etwas Hypothese, speziell für das $\alpha\tau\omega$. So viel ich weiß, hat man noch keine Beispiele für die Zugehörigkeit des Stammes $\text{X} \text{X} \text{X}$ zu der Klasse der Verba, die ihren Imperativ mit vorgesetztem $\text{X} \text{X}$, im Demotischen mit X , im Koptischen α , bilden, gesammelt. Ich habe folgende Stellen notiert

Fragments thébains inédits du Nouveau Testament.

Par

E. Amélineau.

(Suite).

ΕΠΙΤΡΕ ΑΥΧ ΗΕΒΡΕΥΧ.

СНАРІТРЕ І.

¹ Ξη ραρ ммерос аτω ρη ραρ ηςμοτ еа ηποτте шаже ми ηεηεюте η-
шорп ρη ηεπροφитис ² ηθαν ηηεροот асшаже ημман ρη ηεсшнре ηεη-
таскаас ηκλнроηомос епτηрс ηεηтаспoin (*sic*) епαιωη еβοληгоооτс ³ ете
пαι ηе ποτοеиη ηπεоооη еηеηе η(ηεстажро) аτω есшг ρа(рос ηρωη ηиη)
епшаже ηтесшом еасеире ηптћηо ηηенηоηе еβοληгоооτс асшмоос ρи. тог-
пам ηтμпηоσ ρη ηεηжосе ⁴ ηе етссотп епакттелос тαι оη те θе ептас-
κλнроηомеи ηотран есшюηе ероооτ ⁵ ηтасшмоос тар ηпиη ηηεсшакттелос
еηеη же ηтоκ ηе пашнре аηоκ аηжпоκ ηпоооτ аτω оη же аηоκ †ηашωпе
пас етеют (*sic*) ηтос де сηашωпе пай еотшнре ⁶ есшашеηеηе де оη ηпшрп
ημисе еротп етоикотμени шасшмоос же ηарототωшт пас тнрот ησг паш-
ттелос ηпηотте ⁷ шасшмоос ηен ηпарρη ηакттелос же ηεηтаμιο ηηεсшактте-
лос ηппηа ηεηλειгоооτргос ηшар ηсате ⁸ ηпарρη пшнре θе же ηεκθороηос
ηпоτте шооп ша еηеη η(еηеη)

СНАРІТРЕ ІХ*).

²⁴ ηта ηεχс тар аη ηωκ еротп еηетогааб ημοηηс ησгж ηςμοτ ηηе
аηηа еротп етпе ρωсте етρεсотωηη еηол теηот ηпро ηпηотте ρароη
²⁵ аτω жекас аη есеталос ерраг ηραη ηсоп ηе ηпарχιερεтс ешасшωκ
еротп еηетогааб ηηетогааб теροηпе ρη оτснос ηпωс аη ηе ²⁶ ημοη
ешше ерос ηе еμοτ ηραη ηсоп жηη тηатаηоηη ηпкоηмоос теηот де асот-
ωηη еηол ηотсоп ηотωт ρη θан ηηеотоеиш еотωсс ηпηоηе ρη тесθтсг
²⁷ аτω ката θе етпη ерраг ηпρωηе (ηςμοτ) ηотсоп ηппса пай де текри-
сгс ²⁸ тαι ρωωс те θе ηпεχс еасшалос ерраг ηотсоп еηало ерраг ηпηоηе
ηотμншше ηпμеη сп сшак де χωрис ηоηе сηаотωηη еηол ηηεтωшт
еηοληηтс етотжαι (*sic*).

СНАРІТРЕ Х.

⁵ етће пай есшнш еротп епкоηмоос шасшмоос же отθтсг ηη отпрос-
фора ηпекоташωт отсωма де аксвтωтс пай ⁶ ηεσλгηη ηεηешаштаат (ρа)
пηоηе ηпкр ρηак ηρηот ⁷ тоте аηжмоос же егсρηηте †ηηт сшнρ ρη отке-

*) Les versets 1—10 de ce chapitre ont été publiés par M. Ceugney dans le *Rec. de trav. relat. à la phil. et à l'arch. égypt.*

IX. 24—28 ist veröffentlicht von Engelbreht, fragmenta p. 147 ff.; X. 5—10 von demselben p. 151 ff.

πωήσῃ μπισοπισ και ετшаже нмннтн ρως шнре же пашнре мпрр котн прнт
 етесѣω мпхоеис отте (sic) мпрсωшм етхпю ммок еβολρгитоотс 6 петере
 пхоеис гар ме ммоу шасѣмастпсот де шнре нм етѣнашопот еросу
 7 ρтпомене етесѣω ере ппосте ере пнтн ρως шнре нм гар шнре пете
 мере пецейот пагзете ммоу 8 ешже тетншаат де птесѣω нта отон нм
 метехе ерос еие птетн рен потх птетн рен шнре ан 9 ешже неорнтан
 ммаτ ппейоте ентенсарз пресѣт сѣω еншпне ρнтот прото се ан тнρтпо-
 тассе мпейот ппепна птнωнρ 10 και м(ен гар) прос рен ко(тн н)ρоот
 петм(астпсот) ммоп ката (пете)ρнат паг де птоу етпосре (sic) е(рон же
 птн)хн еβολρм пецотот 11 сѣω де нм прос тетпос (sic) мен ешже пот-
 раше ан те алла отлθпн мннсωс де шасѣ поткарпос пепрнпкоп ка-
 каюстпн ппентаττтназе ммоот еβολρгитоотс 12 етѣе паг пагаρо ератот
 ппснз етѣнλ евол мн ппат етнн 13 птетптамне рен ρоооте етсортωпн п-
 петпостернте жекас ппе петхотре пωшс алла етѣло 14 пот нса фрнпн
 мн отон нм аτω птѣωо паг азнтс мн лааτ панаτ епхоеис 15 ететн-
 шωшт евол мнпωс (от)н ота шсаат евол(ρм п)ермот мппос(те мн)пωс отн
 (отпос)не мпнρн (етрн)т еρгаг ρн от(моκρс) псесωωс прен мннше евол-
 ρгитоотс 16 мнпωс отп отпорнос н етсосоу пѣе епнсат паг епма потсн
 потωм потωт асѣт ппесѣмтшрп ммисе 17 тетпсосотн гар же мннсωс
 есотеш κλнρопомеи мпесмот аτтетосу евол мпесре гар ема мметаноиа
 капер еасшпне псωс мн рен рмен 18 птатетнѣ петпотои гар ан епетот-
 сомсм прнтс етжеро ρн отсате мн отсосм мн откаке мн ρатнτ 19 мн
 отρροот нсаλпнз мн тесмн пшшаже таг нта петсωтм паратей ммос ет-
 мотер мпшаже пат 20 мпотсн гар ероот мпетшаже нммаτ кап ершан
 отѣнрпон ептоот шатρн ωне еросу 21 ρоттωс пецроте пе пецотонρ ероот
 а мωтснс хоос же фо проте аτω фетωт 22 алла птатетнѣ петпотои еснωп
 птоот аτω тполс мппосте етоκρ ѳλλнм птпе мн рен тѣа нартелос аτω
 епша 23 мн текκλнснн пшшрп ммисе етснρ ρн мпнте аτω ппосте пекрн-
 тнс потон нм мн пепна ппκακαюс етхнκ евол 24 аτω епмеснтнс птага-
 ѳнκн нѣрре ιс мн пссноу мпсωшшс ешшаже ероте па аѣел 25 шωшт се
 мпрпаратей мпетшаже нмннтн ешже пн гар мпотр евол епетρнзм пκαρ
 птеротпаратей мпетшаже нммаτ полτ маллон (sic) аноп петκто ммоот
 евол мпѣол ρн мпнте 26 ешже асκнм епκαρ ρн отсмн мпотоеиш теноτ де
 асѣрнт есшω ммос же епκесоп анок фнанκм епκαρ алла еткене 27 tote
 етн κесоп есотωпнρ евол мппωпне евол пнетκнм ρως еаттамюот же етесω
 псн пете псекнм ан 28 етѣе паг еанхн потмптеро естахрнт маршпλ ρмот
 еβολρгитоотс птшшше епранас мппосте ρн отρоте мн отсτωт 29 και гар
 пеппосте отκωрт есотωωше пе.

CHAPIRE XIII.

1 тмнтмаг сон маресω 2 тмнтмаг шmmo мпрр псωшс ρнтн таг гар
 а ρоене шеп рен артелос ероот псесоотн ан 3 арн пмеете епетмнρ ρως
 ететмнρ нммаτ мн петмоκρ ρως ететншооп ρωтнтнтн ρм псωма 4 пта-

мос таєнтъ рн ρω̄б̄ нм̄ аτω̄ пма̄ ннкотк̄ тѣб̄нтъ̄ мпорнос̄ гар̄ мн̄ нноєик̄
 петере̄ пноуте̄ накрине̄ ммоот̄ ⁵ маре̄ песмот̄ шω̄пе̄ епот̄ма̄ ρом̄т̄ ан̄ пе̄
 нте̄ петшооп̄ рєшт̄ тнѣтн̄ нтоѹ̄ гар̄ аѣжоос̄ же̄ нпаѣашн̄ оуте̄ (*sic*) нпакаан̄
 нсω̄ ⁶ ρω̄сте̄ нтетнхоос̄ ететнтнк̄ нрнт̄ же̄ пхоєис̄ пе̄ паѣонѣос̄ нѣнар̄
 ρоте̄ ан̄ же̄ ере̄ рω̄ме̄ нар̄ от̄ на̄ ⁷ ар̄ӣ пмеете̄ штетннос̄ на̄ нтаѣжω̄
 ннтн̄ мпшаже̄ мпноуте̄ на̄ ететншω̄шт̄ епѣисе̄ нтетанастрофн̄ тнтн̄ тн-
 ѣтн̄ ететпстис̄ ⁸ ῑс̄ пє̄χ̄с̄ нтаѣ̄ нсаѣ̄ пе̄ пе̄ (*sic*) аτω̄ нтоѹ̄ мпоот̄ пе̄ аτω̄
 он̄ ша̄ нпєнеρ̄ ⁹ мпршєєӣ рн̄ ρєн̄ сѣω̄ ншммо̄ аτω̄ етшω̄ѣ̄ напотс̄ гар̄ етре̄
 прнт̄ таѣро̄ рн̄ оѣрмот̄ рн̄ ρєн̄ σ̄ӣ нотоом̄ (*sic*) ан̄ на̄ емпоѣѣ̄ рнт̄ нσ̄ӣ пет-
 моошє̄ нрнтот̄ ¹⁰ оѣнтан̄ ммаѣ̄ нотоѣтс̄астиріон̄ еммнот̄ еѣотс̄ӣ ммаѣ̄
 еотω̄м̄ еѣолнрнтѣ̄ нσ̄ӣ петшмшє̄ нтєскннн̄ ¹¹ нѣωон̄ гар̄ ешаре̄ пархїє-
 рєтс̄ ж̄ӣ петсноѹ̄ еротӣ енетотаѣѣ̄ ннетотаѣѣ̄ ρа̄ нѣѣе̄ шатрєкρ̄ петсω̄ма̄
 пѣол̄ нтпаремѣолн̄ ¹² етѣе̄ па̄ӣ ρω̄ωѣ̄ ῑс̄ ѣе̄ еѣетѣѣе̄ пѣлаос̄ ρїт̄м̄ пєѣсноѹ̄
 мнн̄ ммоѹ̄ аѣмот̄ пѣол̄ нтпѣлн̄ ¹³ марнѣωк̄ σ̄е̄ еѣол̄ шароѹ̄ пѣол̄ ент-
 паремѣолн̄ епѣ̄ ρа̄ пєѣношнєс̄ ¹⁴ мптан̄ полїс̄ гар̄ мпєїма̄ сєпаσω̄ алла̄
 тетнашω̄пе̄ тетншнє̄ (*sic*) нсω̄с̄ ¹⁵ марнѣтало̄ σ̄е̄ ерра̄ӣ нрєн̄ ѣтс̄ӣ нсмот̄
 еѣол̄ ρїтоотѣ̄ нотоєш̄ нм̄ мпноуте̄ ете̄ па̄ӣ пе̄ пкарпос̄ ннєнспотот̄ епρο-
 молοѣє̄ мпєѣрра̄ ¹⁶ ппєтнаноѹ̄ ѣе̄ мн̄ тноншнн̄ мпрр̄ петѣѣш̄ нєїѣт-
 с̄ӣ гар̄ птєїмнє̄ петранаѣ̄ мпноуте̄ ¹⁷ сω̄т̄м̄ нса̄ петннос̄ нтетнρѣпотас-
 сє̄ наѣт̄ нтоот̄ гар̄ сєо̄ нотшн̄ нрєєис̄ ρа̄ петнѣѣтѣн̄ ρω̄с̄ етнѣѣ̄ лογοс̄ ρа-
 рωтн̄ же̄ етер̄ па̄ӣ рн̄ оѣрашє̄ епсєаш̄ аѣом̄ ан̄ та̄ӣ гар̄ тетнноѣрє̄ ¹⁸ шлнл̄
 ρарон̄ тнпєїѣе̄ гар̄ же̄ оѣнтан̄ ммаѣ̄ нотс̄тнєїѣнс̄ӣ епаноѣс̄ епотош̄ еѣ-
 настрєѣе̄ налω̄с̄ рн̄ ρω̄б̄ нм̄ ¹⁹ ѣпаракале̄ ѣе̄ мμωтн̄ нрото̄ еѣ̄ па̄ӣ же-
 нас̄ етєтаат̄ ннтн̄ рн̄ оѣѣєпн̄ ²⁰ пноуте̄ ѣе̄ нѣрннн̄ пєтѣѣєнє̄ ерра̄ӣ рн̄
 петмоот̄т̄ мпнос̄ ншω̄с̄ ннєсоот̄ ρм̄ пєсноѹ̄ нтѣїѣѣнн̄ ншѣа̄ епєρ̄ пєнѣхоєис̄
 ῑс̄ ²¹ еѣєсѣѣтє̄ тнѣтн̄ рн̄ ρω̄б̄ нм̄ наѣѣѣѣѣѣ̄ етрєтнєїрє̄ мпєѣотω̄ш̄ наѣѣ̄ еѣєї-
 рє̄ емпетранаѣ̄ нрнтн̄ мпєѣмто̄ еѣол̄ ρїтн̄ ῑс̄ пє̄χ̄с̄ па̄ӣ ете̄ пω̄ѣ̄ пе̄ пєоот̄
 шѣа̄ епєρ̄ нєпєρ̄ ρамнн̄ ²² ѣпаракале̄ ѣе̄ мμωтн̄ нєсннѣ̄ апєѣѣ̄ мпшаже̄
 мпєопє̄ на̄ӣ гар̄ ρїтн̄ ρєн̄ нот̄ӣ аїс̄ρа̄ӣ ннтн̄ ²³ соѣтн̄ пєнсоп̄ тимоѣеос̄ еѣ-
 тнпоотѣ̄ па̄ӣ еѣшѣпєї̄ рн̄ оѣѣєпн̄ ѣннѣ̄ нммаѣ̄ шарωтн̄ ²⁴ шнє̄ енетннос̄
 тнрот̄ мн̄ нєтотаѣѣ̄ тнрот̄ сєшнє̄ ерωтн̄ нσ̄ӣ нєѣол̄рн̄ трїтѣлїа̄ ²⁵ тєѣѣ-
 ρїс̄ нмнн̄тн̄ тнртн̄ (*sic*).

ÉPÎTRE DE S^T. JACQUES.

CHAPIRE I.

¹ Ιακωβος̄ ρμραλ̄ мпноуте̄ аτω̄ пхоєис̄ ῑс̄ пє̄χ̄с̄ еѣрра̄ӣ нт̄мнєнкоотс̄
 нѣѣлн̄ петрн̄ ѣїаспора̄ χαїрєтє̄ ² опѣ̄ етнос̄ (*sic*) нрашє̄ насннѣ̄ ететн-
 шѣпєї̄ ерра̄ӣ ерєн̄ нпрасмос̄ (*sic*) етшω̄ѣ̄ ³ ететнсоотн̄ ѣе̄ тѣокїмн̄ нтетн-
 пстис̄ еср̄ ρω̄б̄ еѣρѣпомонн̄ (*sic*) ⁴ ѣѣпомонн̄ ѣе̄ марєсшω̄пе̄ еоѣнтас̄ ммаѣ̄
 нотоρω̄б̄ нтєлєїон̄ жєкас̄ ететнєшω̄пе̄ нтєлєїос̄ аτω̄ ететнѣнн̄ еѣол̄ ентєтн-

APOCALYPSE.

CHAПITRE III.

²⁰ π.μ.μας ατω πτοϋ π.μ.μαι ²¹ петнаχρο †на†
 наϋ етρεϋρμοос ριτοϋωι ρи παϋροнос ηϋε ρωωτ ηταιχρο ατω айρмоос
 ρиτοϋ мпαιειωτ ρи ηεϋϋροнос ²² πετε ογιηϋ μααξε м.ματ μαρεϋϋωτ.μ.м.м.
 от петере пепна χω ммоот шеккλнса.

CHAПITRE IV.

¹ мнса наг апаτ етро (sic) еϋотωп ρраг ρи тπε ατω тшорп ηсμн
 ηταιсωт.м.м. ерос ηϋе ποτсаλпис (sic) есшазе η.μ.μαι есшω ммос же аμοτ
 еρраг еπεма ηтатсаѳок енетнашωпе мнса наг ² ηтеηпот айωпе ρм
 пепна ατω еисρηнте ηетη (sic) отϋροнос кн ерраг ρи тπε ере ота ρмоос ρи
 ηεϋροнос ³ ατω ηετρмоос еϋене ηεорасис ποτωпе ηнаспис ατω ηсарг-
 нос ере отоеп кωте еπεϋροнос еϋо ηϋе мпене ποтсмаpактос (sic) ⁴ ατω
 ере жоттаϋте ηεροнос мпкωте мπεϋροнос ере жоттаϋте мпресϋттерос
 ρмоос ρижη ηεϋронос етσοоле ηρεп ρоите ποτωѳш ере ρен κлом ηпотѳ
 ρижη ηεταпηте ⁵ ατω ηετпηт еβολρм ηεϋронос ηси ρен ѳρηсе мп ρен
 смн мп ρен ρротѳѳаг ере сащϋ ηлампас ηκωρτ мотρ мпемто еβολ мπε-
 ϋронос ете наг ηе ηепна мппотте ⁶ ατω мпемто еβολ мπεϋронос ηетη (sic)
 отѳαλαсса ηаѳаsаен есене ποткрѳсталаос ατω ηт.м.н.те мπεϋронос мп
 ηεϋκωте ηетη (sic) ϋтоот ηζωон етμερ ηѳαλ ρи ѳη ατω ρи παρот ⁷ πшорп
 ηζωон еϋене ποτмоти пμερ снат ηζωон еϋене ποтмасе пμερ шомт ηζω-
 он еϋо ηρο ηρωме пμερ ϋтоот ηζωон еϋене ποтаитос (sic) еϋρηλ ⁸ пμερ
 ϋтоот (sic) ηζωон ηеотпте ποта ποта ммоот соот ηтпρ же ηηетеѳ (sic) м-
 петкωте етμερ ηѳαλ мпетρотп ατω μετκα тоотот еβολ мπερоот мп тет-
 шп етшω ммос же ϋотааѳ ϋотааѳ ϋотааѳ ηси пхоеис ηпотте ппантокр-
 атор (sic) ηетшооп ατω πεте ηεϋшооп ατω ηетпηт ⁹ ατω ершан ηζωон †
 мπεоот мп ηтаею мп тетхаристια мпетρмоос еш.м. ηεϋронос етопρ шя
 ηекеρ ηпенеρ ¹⁰ шатпаρотт ηси пхоттаϋте мпресϋттерос мпемто еβολ
 мпетρмоос ρижη ηεϋронос ηсеотωшт мпетопρ шя ηпенеρ ηпенеρ ατω ηсе-
 нотже ηпеклом мпемто еβολ мпетρмоос ρи ηεϋронос етшω ммос ¹¹ же
 κ.м.п.ша пхоеис ηпотте еш.м. мπεоот мп ηтаею мп тсом же ηток аекит ηка
 ηм ατω етшооп ατω ηтаτшωпе еϋѳе ηекоτωш.

CHAПITRE V.

¹ ατω апаτ етшωме (sic) ρи тотнам мпетρмоос ρи ηεϋронос еϋ-
 снρ ρи ѳη ατω ρи παρот еϋтоѳѳе ηсащϋ ηсѳрагис ² ατω апаτ етаг-
 гелос (sic) еϋσ.м.сом еϋηтриссе ρи отпос ηсμн же ηм ηетмшя ποτωп
 мпшωме ατω еβολ еβολ ηпееϋϋραгис ³ ατω мπε лааτ шσ.м.сом от-
 же ρи тπε отае ρижη пкаρ отае са псент мпкаρ еотωп мпшωме η
 епаτ ероϋ ⁴ ατω айрме емате же мпρе елааτ еϋмшя ποτωп мпшωме
 η епаτ ероϋ ⁵ ηеже ота наг еβολρη ηепресϋттерос же мпррпме еис ρηнте

αϑυρο ησι πμοτι εβολ ρη τεφτλη ποττα πποηε κταρεα ετρεφοτων
 μπωωμε μη τεψαση ψφρασις ⁶ ατω ανατ ητμητε μηεροнос μη πεψ-
 τοот ηζωон ατω ηтμηте ηηερεсβттерос ετρεиθ (sic) εψαρεратε ρωс εατ-
 κонсεу εηη сащεу ηтап μμοу ατω сащεу ηβαλ ете ηαι ηε ψащεу мппа мп-
 ποтте ετοτхоот μμοу εβολ εжм пкаρ тηρϑ ⁷ ατω αϑει αϑηи πωωме
 εβολ ρη тотпам мпетρмоос ρи пеθροнос ⁸ ατω ηтρεψηтτεу аτпаρтоу ηси
 πεψтоот ηζωон μη πχοτтаϑте мпресβттерос мпемто εβολ мπερεиθ εηη οτ-
 κηαρα ηте ποта ποта μη ρηη φηαλη ηпоτθ εтμερ ηшоτρηηη ете ηαι ηе
 ηешληη ηηετοгааθ ⁹ ατω аτжω ποτжω ηβрре εтжω μμοс жε κμψα ηηи
 μπωωме ατω εотωη ηηεψφρασις жε аτκонск ατω аηшоηη ηεηпотте ρраи
 ρм пκноу εβολρм φηλη ηηм ρи аспе ρи лаос ρи εθнос ¹⁰ ατω акейре ммоη
 ποτμηтero мпекηотте ατω ηοτηηθ ατω сенаρ рро εграи εжм пкаρ ¹¹ ανατ
 ατω аисωтм ηε ηтесμη ηρεη аττελοс εпащωот мпκωте мπεθροнос μη
 ηερεсβттерос μη ηζωон ере тетηηе ейре ηρεη тћа ηтћа μη ρηη шо ηшо
¹² εтжω μμοс ρη οηнос ηсμη жε сμψа ηси περεиθ ηтаτκонсеу ηηи ηтсом
 μη тμηтрμмао мп тсоφια ατω παμαρте μη птаею мп пеоот мп πεсμοу
¹³ ατω сωηт ηηм εтρη тπε ατω ρηжм пкаρ ατω ρа πεсηт мпкаρ ατω θαλαс-
 са μη ηεтηηηтоу тηροу аисωтм ероот εтжω μμοс жε πεсμοу мпетρмоос ρи
 пеθροнос μη περεиθ ατω птаею мп пеоот мп παμαρте ψа ηηεηερ ηηηεηερ
¹⁴ ατω πεψтоот ηζωон εтжω μμοс жε ρамηη ατω ηερεсβттерос аτпаρтоу
 атоωшт.

CHAPIRE VI.

¹ ατω ανατ (sic) ηтρεψοτων ηси περεиθ ηοτε ηεφρασις аисωтм εота
 мπεψтоот ηζωон ηε οтсμη ηρροτμηε (sic) εψжω μμοс жε аμοу ² ανατ
 ατω ειс ρто εψοτοθш ере οтпите ηтоотεу мпетаλε ероу ατω аτф ηасу ποτ-
 κлом аϑει εβολ εψηροεиτ ατω αϑυρο жεкас εϑεжро ³ ηтρεψοτων жε
 ηтμερ сηте ηεφρασις аисωтм епμερ сηаτ ηζωон

CHAPIRE VII.

¹ пкаρ η εηη θαλαсса η εηη лааτ ηηηηи ² ανατ
 екеаττελοс εψηηт εβολρη мма ηша мпρη εотη οтсφρασις ηтоотεу ηте
 ηпотте εтоηρ αϑηи ψηкаκ εβολ ρη οηнос ηсμη еπεψтоот ηаττεлос ηптаτ-
 таас ηаτ етаке пкаρ μη θαλαсса ^{3*} μη ηηηηи шантентωωде ηηημραη
 мпποтте εηη тетηηе ⁴ ατω аисωтм етηηе ηηεηтаτсφρασιζε ммоот мп-
 таϑте ηтћа μη ϑтоот ηшо εβολρм φηλη ηηм ηηшηре мпηη ⁵ εβολρη
 τεφτλη ηποττα мптспоотс ηшо εβολρη τεфτλη ηρροτθηηη мптспоотс ηшо
 εβολρη τεфτλη ηтаа мптспоотс ηшо ⁶ εβολρη τεфτλη ηасηρ мптспо-
 отс ηшо εβολρη τεфτλη ηεφθαλειм (sic) мптспоотс ηшо εβολρη τεфτλη
 ммаηассη мптспоотс ηшо ⁷ εβολρη τεфτλη ηстмewηη мптспоотс ηшо
 εβολρη τεфτλη ηиссажар мптспоотс ηшо εβολρη τεфτλη ηлегеи мптспо-
 отс ηшо ⁸ εβολρη τεфτλη ηзабоулон мптспоотс ηшо εβολρη τεфτλη

*) Il manque le commencement du verset.

εϋϋνη ερρα εχι τεϋτενη ² ατω αλωτμ εϋϋνη (*sic*) εβολρη τηε ηθε μπερ-
 ροοτ ηρεη μοοτ επαϋωωτ ατω ηθε ητεςμν ηρεη ηοϋ ηροϋβαι ατω τεσμν
 ηταλωτμ εροϋ εϋο ηθε ηρεη κηαρωωϋοϋ εϋκηαριζε ρη ηεϋκηαρα ³ ατω
 ηεϋϋω ηοϋϋω ηβρηρε μπεμτο εβολ μπεϋροηοϋ ατω ηεϋτοοϋ ηϋηρηοη μη
 ηεϋρεϋτεροϋ ατω ηεμν ϋϋομ ηλαατ εεημε ετωωη εημνη επμνηαϋτε
 ητβα μη ηεϋτοοϋ ηϋο ηεηταϋϋοποϋ εβολρη ηκαϋ ⁴ παη ετε μποϋτωλμ
 μη ϋρημε ρεη παϋϋενοϋ ϋαρ ηε παη ηετμοϋϋε μη ηεϋεηβ εημα ητεϋεη εροϋ
 παη ηεηταϋϋοποϋ εβολρη ηρωμε ηοϋαπαρχηη μηηοϋτε μη ηεϋεηβ ⁵ ατω
 μπεϋρε εϋολ ρη τεϋταπρο ρεη αηηοϋε ϋαρ ηε ⁶ ατω αηατ εταϋτελοϋ (*sic*)
 εϋρηλ ητμνηε ητπε εηη οϋεταϋτελοηοη ητοοϋϋ ηϋα εηεϋ εταϋϋεοεηϋ εηε-
 ϋμοοϋ ερρα εχμ ηκαϋ ατω εχι ρεϋηοϋ ημ ρη ϋϋλη ρη αϋπε ρη λαοϋ ⁷ εϋ-
 ϋω μμοϋ ρη οηηοϋ ηεμν ϋε αρη ροτε ρηηϋ μηηοϋτε ηηηϋ (*sic*) εοοϋ ηαϋ
 ϋε αϋεη ηϋη τεηοϋ ητεϋηρηϋϋϋ ατω ητεηηοϋωϋητ μπεηταϋϋταμηε τηε μη ηκαϋ
 μη θαλαϋϋα μη ηϋκη (*sic*) ημμοοϋ ⁸ α κεαϋτελοϋ μμεϋ ϋηατ οταϋϋ μ-
 μοϋ εϋϋω μμοϋ ϋε αϋρε αϋρε ηϋη ηηοϋ ηβαηηλωη ατω α ηρεϋηοϋ ηηροϋ
 ρε ρη ηηρη μϋϋωηητ ητεϋπορηηα (*sic*) ⁹ α κεμεϋ ϋωμνητ ηαϋτελοϋ οταϋϋ
 ηϋωοϋ εϋϋω μμοϋ ρη οηηοϋ ηεμν ϋε ηεηηαοϋωϋητ μπεϋηρηοη η τεϋρηκωη
 ατω ηϋϋη ηηεϋερα εχι τεϋτενηε η εχι τεϋϋϋϋ ¹⁰ ητοϋ ρωωϋ οη ϋηαϋω
 εβολρη ηηρη μϋϋωηητ μηηοϋτε παη εηκερα ηαϋρατωη (*sic*) ρη ηϋωηητ ητεϋ-
 ορηη ατω ϋεηαβαηηζε (*sic*) μμοοϋ ρη οηηοϋ ηηηοϋϋηη μπεμτο εβολ η-
 ηεϋαϋτελοϋ ετοτααβ μη ηεϋεηβ ¹¹ ατω ηκαηηοϋ ητεϋηαϋαηοϋ ηαϋηϋε ερρα
 ϋα εηεϋ ηεηεϋ ηϋεημϋηη μτοη μπεϋροοϋ μη τεϋϋη ηϋη ηεηηαοϋωϋητ μπε-
 ϋηρηοη μη τεϋρηκωη μη ηεηηαϋηη μημδεηη μπεϋραη ¹² παη ηε ημα ητοϋ-
 πομνηη ηηετοτααβ ετοϋρεϋ εηεητοληη μηηοϋτε μη ηηεηηϋ ηϋ ¹³ αλωτμ
 εϋϋηη εϋϋω μμοϋ εβολρη τηε ϋε ϋραη ϋε ηαηατοϋ ηηεημμοϋτ

(Fin.)

Anmerkung. Zu den hier zum Abschluß gekommenen sahidischen Texten des
 Neuen Testaments bilden die Bruchstücke des Alten Testaments in demselben Dialecte,
 welche Prof. Amélineau im Rec. de trav. VII. 197—217, VIII. 10—62 ediert hat, eine
 Ergänzung. Die Texte der sahidischen Bibelübersetzung, welche in den letzten Jah-
 ren veröffentlicht wurden, sind sehr zahlreich; nicht wenige harren auferdem noch der
 Veröffentlichung. Von dem regen Eifer, welcher sich der Coptologie zugewandt hat,
 dürfen wir hoffen, unser Verlangen nach einer Gesamtausgabe, welche in der Sorg-
 falt hinter Woides und Mingarellis Arbeiten nicht zurückbleibt und namentlich auch
 den heutigen Anforderungen der sprachlichen Kritik genügt, früher oder später einmal
 befriedigt zu sehen.

S.

Eine koptische Grabschrift.

Der Mittheilung des Herrn J.-J. Hess verdanken wir den Wortlaut einer kopti-
 schen Grabschrift, welche in Gizeh unlängst zum Kauf angeboten wurde. Dort nahm

Herr Dr. E. Reinhardt eine Abschrift, nach der wir den kleinen Text hier folgen lassen, da er einen beachtenswerthen Ortsnamen enthält.

† πῖωτ πϣη	τκακ αϣμτ
ρε πεπῆα ετ	οη μοῆ πσοτ
οταῆ πεπῖω	μεπσαϣϣε
τ μιχαηλ ταῆ	πτωῆε
ρηηλ	ρηε οτρηη
^{sic?} πεμερητ π	πη ραμνη.
σοη φῖῆ πρῖμ	

Die Ortschaft Tkak, wenn der Name richtig gelesen ist, gehört vermuthlich Mittelägypten an, scheint aber in der arabischen Geographie des Landes nicht nachweisbar zu sein.

Erschienenene Schriften.

Ministère de l'instruction publique et des beaux arts. Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire sous la direction de M. Maspero, membre de l'Institut 1881—1884. Tome I. fasc. 1. Paris, E. Leroux 1884. — fasc. 2. 1885. — fasc. 3. 1887. — fasc. 4 noch nicht erschienen. Tome II. ibid. 1886. Tome III. noch nicht erschienen. Tome IV. sous la direction de M. Grébaut 1885—1886. Paris, E. Leroux 1888. fol. — Dieses wohlgeführte und mit ausgezeichnete Sorgfalt ausgestattete Werk zeugt von der erfolgreichen Thätigkeit, welche die seit 1881 ununterbrochene Mission französischer Ägyptologen in Cairo entfaltet hat. Die vorliegenden Bände, für welche nicht nur ihren gelehrten Mitgliedern und Leitern, sondern namentlich auch dem französischen Ministerium des Unterrichts unser Dank gebührt, umschließen eine Reihe von werthvollen ägyptologischen Beiträgen, welche in diese Übersicht aufzunehmen und einzeln zu verzeichnen sich uns ein willkommener Anlaß darbietet.

- E. Amélineau, Histoire des deux filles de l'empereur Zénon 1888. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 181—206). 8°. — Eine Legende aus dem arabischen Synaxar mit dem sahidischen Texte zweier dazugehörigen Fragmente. Schwarzer Abschrift des erstern bietet hin und wieder andere Lesarten, z. B. ist p. 198 Anm. vielmehr nach der Handschrift α ηρωῆ ὑποηε εϣροϣη herzustellen.
- Le manuscrit copte No. 1 de la bibliothèque de Lord Zouche (ibid. p. 234—246). — Es ist ein Evangelien-codex mit Auszügen aus den alten Commentatoren in boheirischem Dialecte.
- Monuments pour servir à l'histoire de l'Égypte chrétienne aux IV^e et V^e siècles. (Mém. Miss. Caire, tome IV.). XCIV. und 480 pp. — Eine recht eingehende Untersuchung über Zoëgas *codd. memph.* XXVI., LIV., XXIII., die nach den Originalen im Vatican, *cod.* LIII., der nach Tuki's Abschrift, die *codd. sah.* CLXXXI—CLXXXIII. CCXXX. und CCXXXI., die nach den Handschriften in Neapel veröffentlicht sind. Dazu kommt eine arabische Vita des Schenute, die nach neuern Abschriften ediert ist. Zu der faijumischen Unterschrift p. 163 f. hätte ich gern erwähnt gesehen, dafs dieselbe bereits von E. Quatremère, *Recherches* p. 248—52, sehr correct ediert worden ist. Der merkwürdige Text hat zwei Stellen, die nicht ohne Schwierigkeit sind. In *ξε μη ρακ πμα* (Zoëga: *ρακπμα*) *ρα πεϣοροπος ετςεπατε* (Zoëga: *επςεπατε*) *ρηπ οτπαρηησια οττε μηϣοτερησαρηε* (Zoëga und Quatremère: *ρηπ πεϣοτερησαρηε*) *ειμητε πεπῖωτ αππα μακαριος ητε πῖϣαῆη ερε πχοεις πωκ μηϣηηε εῆολ* ist *ρακ πμα* schwer zu deuten; da Tuki (Zoëga p. 106) *ρακπμα* gelesen und verstanden hat, so bin ich geneigt das Wort für das arabische *كح* zu halten und zu übersetzen: „Es giebt keine Weisheit oder Gerechtigkeit unter seinem Throne zur Vereinigung in Freimuth oder nach seinem Befehle, wenn nicht (im Kloster) Abba Makarios in der Wüste — möge der Herr sein Erbarmen vollenden“. In der Stelle *ετῆε παε ειτος πμα ετῆε εροππ ετπαπρα ππρωμε ετοταλε τεποτ* ist von Quatremère mit Unrecht das Wort *ετοταλε* beanstandet worden; es steht für sahidisch *ετοτολε* oder *ετοτοολε* und bedeutet *abundant*: „Deshalb ist jetzt alles was in den Mund eingeht in Überflufs oder in Fülle vorhanden.“

- Joh. Bachmann**, Die Philosophie des Neopythagoreers Secundus, linguistisch-philosophische Studie. Berlin, Mayer & Müller 1888. 68, 47, 14, 8, 26 pp. 8°. — Ergänzung zu den früheren, in der *ÄZ.* 1887 p. 111 erwähnten, Arbeiten des Verfassers über Secundus, namentlich der äthiopische Text der „Fragen“.
- U. Bouriant**, Deux jours de fouilles à Tell el Amarna (*Mém. Miss. Caire* I. 1, p. 1—22). — Eine Reihe von Inschriften aus der Residenz des Ketzerkönigs, welche das Werk der preussischen Expedition nicht enthält.
- L'église copte du tombeau de Déga (*Mém. Miss. Caire* I. 1, p. 33—50). — Der reiche inschriftliche Schmuck dieses zu einer Kirche umgewandelten altägyptischen Grabes bei Deir-el-balhri wird hier vollständig veröffentlicht. Er enthält lange, leider stark verstümmelte, dogmatische Texte über die Natur Christi aus der Zeit der monophysitischen Kämpfe.
- Les papyrus d'Akhmim (*Mém. Miss. Caire* I. 2, p. 243—304). — Dieser Fund von äußerst wichtigen Texten in der altkoptischen Mundart Mittelägyptens ist in der Zeitschrift 1886 p. 115 bereits gewürdigt worden. Es ist nur hinzuzufügen, daß sich seitdem noch andere Bruchstücke der Bibelübersetzung offenbar gleicher Herkunft gefunden haben. Vergl. Maspero im *Recueil de travaux* VIII. 181—192.
- Rapport au ministère de l'instruction publique sur une mission dans la Haute Egypte 1884—85 (*Mém. Miss. Caire* I. 3, p. 367—408). — Sehr schätzbare hieroglyphische und koptische Texte; die vielen und umfangreichen sahidischen Inschriften im Abydos waren bis dahin ganz unbeachtet geblieben.
- H. Dulac**, Quatre contes arabes au dialecte cairete (*Mém. Miss. Caire* I. 1 p. 55—112). — Diese in arabischer Schrift mitgetheilten, übersetzten und mit lehrreichen Anmerkungen versehenen Erzählungen bilden eine dankenswerthe Ergänzung des Spittaschen Lehrkursus, welcher nur transkribierte Texte giebt.
- Ad. Erman**, Der Thontafelfund von Tell-Amarna. (Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1888. XXIII. 583—589). 8°. 7 pp. — Briefe in babylonischer Keilschrift an Amenophis III. und IV., zum Theil von babylonischen Herrschern an dieselben gerichtet.
- W. N. Groff**, Étude sur le papyrus d'Orbiney. Paris, E. Leroux 1888. 4°. 84 pp. — Text des Märchens in Hieroglyphen mit wörtlicher Übersetzung und Glossar, eine Ergänzung zu der weiter unten anzuführenden hieratischen Ausgabe.
- Ign. Guidi**, Frammenti copti, note II—VII. (*Rendiconti della R. accademia dei Lincei, classe di scienze morali, storiche e filologiche*, vol. III. 2° semestre, vol. IV. 1° semestre). Roma 1888. 8°. — Hiermit ist die sorgfältige Edition der inediten apocryphen Texte des Neuen Testaments, welche sich unter den Borgianischen Fragmenten, Cod. CXI—CXXXVII, noch befanden (auch einiges aus Oxford ist hinzugefügt), zum Abschlufs gekommen.
- H. Hyvernat**, Canon-Fragmente der altkoptischen Liturgie. (Separatabdruck aus der „Römischen Quartalsschrift“). Rom, Tipografia sociale 1888. 24 pp. 8° und 1 Taf. in fol. — Eine lateinische Übersetzung der sahidischen codices C. und CX. Zoëga's.
- G. Lefébure**, Les hypogées royaux de Thèbes. Première division: Le tombeau de Sêti I^{er} publié in-extenso avec la collaboration de MM. U. Bouriant et V. Loret et avec le concours de M. Edouard Naville, avec 136 planches, (*Mém. Miss. Caire*, tome II.). — Wer einmal einige Tage in Bibân elmulûk abklatschend und copierend gearbeitet hat, wird das Verdienst dieser mühseligen Ausgabe ganz zu würdigen verstehen. Ein zweiter Theil soll die Inschriften der übrigen Gräber enthalten.
- S. Levi**, Vocabolario geroglifico copto-ebraico. Vol. VI. Torino 1887. 287 pp. fol. — Mit diesem Bande hat das Wörterbuch sein Ende erreicht; es umfaßt die Buchstaben Δq , $\curvearrowright k$, Δg , $\odot \chi$ und einige Gruppen von unbekannter Aussprache.
- J. Lieblein**, Sur quelques stèles égyptiennes du musée de Boulaq. (*Proc. Soc. Bibl. Arch.* X. 301—304).
- A. Lincke**, Ein Wort zur Beurtheilung des alten Orients. (Sonderabdruck aus der „Festschrift zur Jubelfeier des 25 jährigen Bestehens des Vereins für Erdkunde zu Dresden“). 1888. 8°. 34 pp.
- V. Loret**, Le tombeau de l'Am- χ ent Amen-hotep. (*Mém. Miss. Caire* I. 1 p. 23—32).
- La stèle de l'Am- χ ent Amen-hotep. (*Mém. Miss. Caire* I. 1, p. 51—54). — Ein, wie es scheint, noch nicht sehr lange bekanntes Grab der Regierung Amenophis' III. Vor einer Reihe von Jahren meine ich das schön geschriebene Todtenbuch des Inhabers in Luxor gesehen zu haben, mir ist nicht bekannt, wo dasselbe hingekommen.
- Le tombeau de Khâ-m-hâ. (*Mém. Miss. Caire* I. 1, p. 113—132). — Dieses Grab, dessen schöner Stil uns namentlich durch die von Lepsius mitgebrachte Probe bekannt ist, findet hier eine sehr ausführliche Beschreibung.
- Quelques documents relatifs à la littérature et à la musique populaire de la Haute-Égypte. (*Mém. Miss. Caire* I. 3, p. 305—366). — Über die arabische Volkssprache Oberägyptens, seine Lieder und Melodien, eine sehr willkommene Studie.

- G. Maspero, *Trois années de fouilles*. (Mém. Miss. Caire I. 2, p. 133—242). — Lange funeräre Texte sowohl aus thebaischen als aus memphitischen Gräbern.
- Ch. E. Moldenke, *The tale of the two brothers*. A fairy tale of ancient Egypt. Being the d'Orbiney Papyrus in hieratic characters in the British Museum. To which is added the hieroglyphic transcription, a glossary, critical notes, etc. Part I. The hieratic text. New-York 1888. (In Commission bei J. M. Reichardt, Halle a. S.). 8°. 64 pp. — Zur Wiedergabe dieses werthvollen Textes sind die wohlbekannten hieratischen Typen Dr. Pleytes benutzt.
- K. Piehl, *Sur l'âge de la grotte dite Spéos Artémidos*. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 343—345). — Die Gründung wird der Königin Hatasu zugeschrieben, die Erweiterung namentlich Thutmoses III. und Sethos I. — *Inscription grecque trouvée en Egypte*. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 1888, January). — Eine Grabschrift in der Form des Distichons aus dem 22. Jahre eines ungenannten Königs.
- P. Ravaisse, *Essai sur l'histoire et sur la topographie du Caire d'après Maḳrizī*. (Mém. Miss. Caire I. 3, p. 409—480). — Eine ausführliche, durch Pläne erläuterte Beschreibung der alten Stadt im 15. Jahrhundert.
- P. Le Page Renouf, *Pronominal forms in Egyptian*. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 247—264). — Eine sprachvergleichende Betrachtung.
- Fr. Rossi, *Tre documenti copti publicati*. Torino, E. Lösscher 1888. 20 pp. 8° mit einer Tafel. (Estr. dagli Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino, vol. XXIII. adunanza dell' 11 marzo 1888). — Drei Urkunden auf Papyrus, welche zu dem Chartular des Abba Phoibammon in Theben gehörten, zwei nach einem Facsimile, und eine im Museum zu Turin befindliche nach dem Original veröffentlicht.
- A. H. Sayce, *Some greek graffiti from Abydos*. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 377—388).
- H. G. Tomkins, *The name Genubath*. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 372). — Mit Bemerkungen von P. Le Page Renouf über denselben Namen (ib. p. 373—376).
- Ph. Virey, *Etude sur un parchemin rapporté de Thèbes*. (Mém. Miss. Caire I. 3, p. 481—510). — Baurechnungen aus der Regierung Ramses II. auf einem Palimpseste; mit vorzüglichen Tafeln.
- A. Wiedemann, *Eine ägyptische Statuette aus Württemberg*. (Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande 1888. S. 247—250). 8°. — Eine Todtenstatuette der XXVI. Dynastie.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,
FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXVI. JAHRGANG.

1888.

IV. HEFT.

Inhalt:

Le temple de Behbit-el-Hagar, par K. Piehl. — Varia (Suite), VII., par K. Piehl. — Novum auctarium lexicæ sahidico-coptici, V., auctore Agapio Bsciai. — Das Testament der Susanna nach einem Papyrus im Britischen Museum, von Ludw. Stern. — Erschienene Schriften.

Le temple de Behbit-el-Hagar.

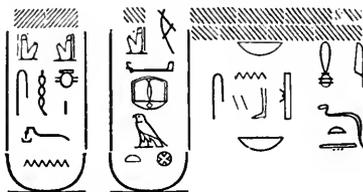
Par

Karl Piehl.

Pendant mon séjour à la capitale du delta oriental, j'ai entre autre visité les ruines de Behbit-el-Hagar, et comme, à l'occasion de cette excursion, j'ai fait plusieurs observations qui ne se trouvent pas consignées dans le Bädcker et qui par conséquent doivent présenter un certain intérêt aux égyptologues, je prends la liberté de les communiquer très-brièvement ici.

Suivant Bädcker (Aegypten, I, seconde édition, page 467), c'est à Ptolémée Philadelphé que nous devons la construction du temple qui nous occupe. En effet, le nom de ce pharaon, tracé tant en relief qu'en creux, se rencontre sur une foule de pierres en granit rose ou gris, entassées au milieu des ruines. Il est donc incoutestable que ce roi ait eu une large part dans la construction ou au moins dans la décoration d'Iséum. Mais son nom n'est pas le plus ancien nom pharaonique que nous trouvions dans les décombres, et Ptolémée II ne peut donc prétendre au titre de con-

sécateur du temple d'Isis de Behbit. Un bloc qui se voit très-près de l'angle sud-est du champ, où gisent les ruines dont nous parlons, porte l'inscription suivante:



C'est là le nom du roi Nectanébo I, nom que nous rencontrons dans d'autres localités du delta, p. ex. à Bubastis, où M. Naville vient de le découvrir.

Il n'y a pas de possibilité d'expliquer la présence de ce bloc, si l'on confère à Ptolémée II la construction d'Iséum de Behbit. En d'autres termes, je crois, grâce à cette trouvaille, devoir affirmer que notre temple remonte au moins à Nectanébo I. Je ne serais point étonné que notre pierre provint du sanctuaire ou du naos du temple, et dans ce cas nous pourrions même dire que Nectanébo I a été le fondateur du temple dont nous voyons actuellement les débris. Ces observations gagnent d'importance, si l'on considère, que la place où se trouve à présent le bloc, portant le nom de Nectanébo, a dû être occupée par la partie, la plus sacrée, du temple.

Selon les notes que j'ai prises, l'entrée d'Iséum a donné sur le nord ou le nord-ouest. Les pylônes ont malheureusement disparu, mais de la salle péristyle, il y a assez de traces pour qu'on puisse en reconnaître, ou à peu près, le site. Cette salle était bordée par en haut d'une frise, dans les décorations de laquelle entraient les noms de Ptolémée III Euergete et de son épouse Bérénice; elle datait par conséquent de l'époque de ces Ptolémées. La salle péristyle aboutissait dans la salle hypostyle qui était située au sud de la première. Cette salle hypostyle qui a eu de très-grandes proportions, avait Ptolémée II pour constructeur ou au moins pour décorateur; et le même pharaon a aussi érigé la porte en granit gris qui reliait anciennement les deux salles hypostyles et péristyles. La salle hypostyle avait en haut une frise qui portait les cartouches du roi Philadelphes et „d'Isis, la grande, la mère divine”



L'hypostyle était suivi du sanctuaire qui, en partie au moins, portait les cartouches du pharaon Nectanébo I. Voilà ce qu'une étude superficielle des ruines de Behbit, m'a appris concernant l'âge et la disposition¹⁾ des différentes parties de l'ancien Iséum.

¹⁾ En dressant mon plan du temple de Behbit, je n'ai nullement omis d'enregistrer les blocs de plafond que j'ai cru reconnaître. Malheureusement, on paraît surtout avoir sévi contre les signes — étoiles — qui ornent cette classe de bloc, en sorte qu'il m'a coûté beaucoup de peine pour en découvrir les traces, dans la plupart des cas. Toutefois, partout où j'ai cru reconnaître un bloc de plafond, il a occupé un point de la moitié méridionale des ruines. J'ai donc vu corroborer mes idées, par le témoignage de cet ordre de pierres.

Ici, comme à Zagazig, on ne trouve que des blocs en pierre de granit. Mais tandis que dans la dernière localité, c'est le granit rose qui prévaut, on trouve à Behbit-el-Hagar, de préférence le granit gris. Toutefois, les blocs en granit rose abondent aussi à cette place, ce qui nous amène à supposer, qu'on a imité pour les temples en granit le caractère polychrome que nous pouvons relever dans d'autres temples égyptiens, construits avec des matériaux moins durs. Néanmoins, il y avait une petite différence entre les procédés, employés dans l'un et l'autre cas. Tandis que, aux temples où dominait le calcaire ou le grès, on usait de couleurs pour donner du changement à la monotonie, le mélange de pierres rouges et grises, dans les temples en granit, donnait déjà la variation dont l'oeil avait besoin. Du reste, on pouvait aussi colorer des surfaces, plus ou moins étendues, dans les temples de la seconde espèce.

Voilà quelques remarques, brièvement exposées, que m'a suggérées une visite sur la place qui est désignée par les fellahs actuels sous le nom de Behbit-el-Hagar.

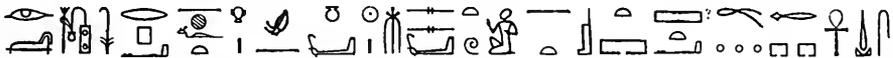
Varia.

Par
Karl Piehl.

(Suite.)

VII.

§ LI. Une petite figurine en terre émaillée, que j'ai dernièrement achetée sur l'emplacement de l'ancienne ville de Memphis, porte l'inscription suivante:



Les titres du défunt offrent un certain intérêt.

§ LII. Ayant dernièrement repris l'étude de l'inscription d'Una, j'ai consulté l'article très-précieux qu'a consacré M. Erman¹⁾ à ce texte. J'ai alors pu constater partout une très-grande concordance entre la copie du savant allemand et l'original qui se trouve actuellement au musée de Boulaq. Toutefois, il s'est glissé quelques petites inexactitudes dans l'édition allemande. Le texte d'Una étant l'un des plus importants pour l'étude de l'antiquité pharaonique, je me regarde comme autorisé à rectifier ce qui dans la copie de M. Erman m'a paru inexact. Voici les quelques rectifications que je voudrais proposer.

La ligne 6 de l'inscription d'Una porte 

” ” 7 ” ” ” ” 

¹⁾ Zeitschrift 1882, p. 1 et suiv.

La ligne 9 de l'inscription d'Una porte	
„ „ 14 „ „ „ „	
„ „ 44 „ „ „ „	
„ „ 49 „ „ „ „	

Ces modifications ne sont que très-légères et ne nécessitent que très-peu de changements dans l'interprétation de M. Erman.

Il y a encore un point, où je m'écarte légèrement du savant allemand, par rapport à la lecture des inscriptions d'Una. C'est concernant le nom géographique qui se rencontre à la ligne 29 de notre texte. Ici M. Erman a cru devoir lire ^{sic} (Zeitschrift 1882, page 18). M. Maspero qui, lui-même, a inspecté l'original, à l'effet d'établir d'une manière péremptoire la vraie lecture du nom géographique en question, nous donne comme résultat de son examen l'éclaircissement suivant: „L'original porte très-nettement , et le signe de la tête a une barbe pointue qui la fait ressembler plutôt à la tête caractéristique des Asiatiques qu'au syllabique ordinaire . Ce signe occupe entre *ti* et *ba* la position qu'un syllabique ordinaire occupe entre ses deux éléments alphabétiques: ne peut-on pas admettre une valeur dialectale *Tiba*, du signe , qui ne différerait de la valeur ordinaire que par la substitution du *b* au *p*?” etc. (Zeitschrift 1883, page 64).

Cette dernière assertion de M. Maspero est absolument fautive et ne sert qu'à embrouiller la question. C'est ce que me permet de prétendre l'examen soigneux auquel j'ai soumis le passage de texte en question. Les signes de notre groupe ne sont que cinq (non pas six, comme le veut M. Maspero, en cela différant de tous les éditeurs), et suivant moi il faut les lire ainsi: . Comme on voit, je ne diffère que fort peu de l'avis de M. Erman qui se rapproche de très-près de celui de Mariette¹⁾.

Du reste, en examinant chaque signe de notre groupe séparément, on voit, d'accord avec toutes les copies, que le premier est . Le second, d'accord avec Mariette, est bien certainement , le troisième, d'accord avec la même autorité, , et le cinquième . Il n'y a que le quatrième signe qui puisse donner lieu à des doutes. Toutefois il est sûr que la lecture qu'a proposée M. Maspero pour ce signe, est fautive. C'est que dans l'original la corne antérieure a tout-à-fait la forme de l'une des deux qui entrent dans l'hieroglyphe . Je pencherais donc volontiers à lire notre signe, comme l'a fait M. Erman. Le sens du groupe est peut-être²⁾, „la contrée de la génisse ou du veau de la gazelle” (?).

§ LIII. Le signe qui suivant de Rougé (Chrestomatie I, page 133) joue le rôle de „déterminatif générique des membres”, est censé représenter „os avec de la chair” (l. l. p. 128) ou „une goutte de sang” (Champollion). A propos de cette der-

¹⁾ Abydos II, p. 45.

²⁾ Ou peut-être „Le pays de la vache”.

nière opinion M. de Rougé exprime des doutes et ajoute: „je regarde Q comme un abrégé de Q”.

M. Brugsch (Hierogl. Gram. p. 122, No. 136) compte le signe Q parmi les „membres du corps humain” et M. Lepsius paraît avoir été de la même opinion, car dans la „liste des types hiéroglyphiques de M. Theinhardt”, notre signe est placé sous la rubrique, intitulée „Menschliche Gliedmaßen”.

Ainsi les premiers savants de notre science s'accordent à voir en Q une partie du corps humain. Mais laquelle? Est-ce que réellement un „os avec de la chair” ou „une goutte de sang” expliquent la valeur de notre signe? Quant à la première valeur, elle existe déjà pour le signe , par conséquent il est peu probable¹⁾ qu'il y ait un second signe représentant la même chose²⁾. De même, pour ce qui est de la valeur proposée par Champollion pour notre signe. C'est que „une goutte de sang” est peinte par  qui représente sans doute une plaie saignante (de Rougé, l. l. p. 127).

Pour ma part, je suis disposé à croire, que Q représente toute une autre chose qu'une partie du corps humain. Je pense tout simplement que c'est le dard de la queue du scorpion. Je crois du reste que quiconque a vu un scorpion d'Égypte pourra affirmer ma thèse que la pointe de la queue de cette bête est absolument identique au signe Q.

Maintenant pourquoi a-t-on choisi pour déterminer des parties du corps humain plutôt le dard de la queue du scorpion, que n'importe quelle autre chose? A cette question, on peut sans doute répondre de différentes manières. Peut-être ne serait-on pas trop éloigné de la vérité en disant, que le dard empoisonné du scorpion étant une partie fort saillante de cette bête très-commune en Égypte, on l'a adopté pour désigner d'une façon générale les parties saillantes, c'est-à-dire les extrémités du corps humain comme d'autres corps. Ce n'est donc qu'une partie des membres du corps humain, à savoir les jambes, les bras, la tête, le nez, les oreilles etc., qui originairement ont dû recevoir le déterminatif Q. Plus tard, par fausse analogie, on en est arrivé à conférer le même déterminatif à des parties non-saillantes du corps humain, comme p. ex. le coeur, le ventre, les poumons, la rate³⁾ etc.

Bien entendu, je ne donne cette opinion que comme une hypothèse. L'exemple que je viens de citer montre l'utilité pour notre science d'un examen approfondi de la physionomie et de l'extérieur des bêtes que connaissaient les anciens Égyptiens. Sous ce rapport, je suis en mesure de citer un second signe, très-instructif, dont on n'a pas jusqu'ici reconnu l'origine. C'est l'hiéroglyphe , au sujet duquel M. de Rougé (l. l. p. 109) dit: „je ne sais ce que représente ce signe” — hiéroglyphe que M. Brugsch (Gram. p. 131) a placé sous „Stöcke, Keulen u. s. w.” et que M. Lepsius (Liste de Theinhardt, U 1) a mis parmi les „Werkzeuge und Ackergeräth”.

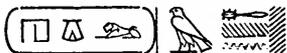
1) Je ne dis pas qu'il soit impossible, puisqu'il y a des exceptions.

2) Je ne suis toutefois pas sûr de ce que  représente un os avec de la chair humaine; il pourrait, quelquefois au moins, figurer  l'arête avec de la chair d'un poisson. Comparez p. ex. les représentations de plusieurs mastabas de Gizéh, où des poissons ouverts ressemblent beaucoup au signe en question.

3) N'ayant pas ici la grammaire de Champollion, je suis dans l'impossibilité de dire, si le signe Q peut réellement représenter l'os avec de la chair, ou si ce n'est pas plutôt une variante du dard du scorpion.

En regardant de bien près la figure du hibou , on voit que le signe \uparrow représente l'ensemble des yeux et du bec de cet oiseau.

§ LIV. Le fragment d'une statue en grès qui a dû représenter le pharaon Hakor a dernièrement été acquis par moi. Le lambeau de texte qui couvre le dossier du fragment a la teneur suivante:



Le monument provient des environs du Caire.

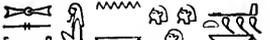
§ LV. Une jolie figurine de la belle époque hiéroglyphique a été faite pour un nommé . Provient des environs de Memphis.

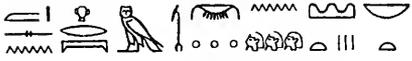
§ LVI. Dans un paragraphe antérieur de ces Varia (Zeitschrift 1885, p. 86) j'ai fait remarquer que la décapitation n'a pas existé comme peine de mort en ancienne Égypte. En émettant cette opinion, j'ai évidemment laissé hors du compte les peines que les Egyptiens pouvaient imposer à leurs prisonniers de guerre, ainsi que leur conduite en général vis-à-vis de leurs ennemis vaincus. Toutefois je serais disposé à croire que, même dans ce cas, la décapitation, comme peine de mort, a dû être quelque chose de très-rare. Je ne connais au moins aucun texte égyptien qui en parle d'une manière nette, et les passages de texte qu'on a voulu citer en faveur d'une acception, contraire à la mienne, ne me semblent pas avoir tout-à-fait le sens qu'on leur a voulu attribuer.

Le groupe , qui se voit dans les passages sus-mentionnés, est suivant nous susceptible d'une autre interprétation que celle de „têtes”, qu'on a généralement admise.

Bien entendu, je ne prétends nullement revoquer en doute ni la valeur „tête” du mot , ni celle de „têtes” du pluriel , dont il y a tant de preuves dans toutes sortes de textes de toutes les époques. Je tiens seulement à faire voir, que le groupe en question a un sens dérivé „prémice, prince, la fine fleur” etc., qui surtout est fréquent pour la forme  du pluriel et qui mérite d'être pris en considération pour la question qui nous occupe.

En voici quelques exemples, tous appartenant à l'époque des grandes dynasties thébaines:

 „J'ai arrangé pour toi les principaux parmi tes membres”¹⁾.

 „Leur partie supérieure (faite) en électros, parmi les prémices de tous les pays”²⁾.

 „Travaillé en or, des prémices de tous les pays”³⁾.

 „... Nègres, donnés parmi les principaux des prisonniers vivants”⁴⁾.

1) Piehl, Inscriptions Hiéroglyphiques, pl. LXXXV, l. 3.

2) L'Obélisque de la reine Hatasu. Cfr. Lepsius, Denkm. III, 24, s.

3) Piehl, l. l. pl. CXXVIII, l. 8.

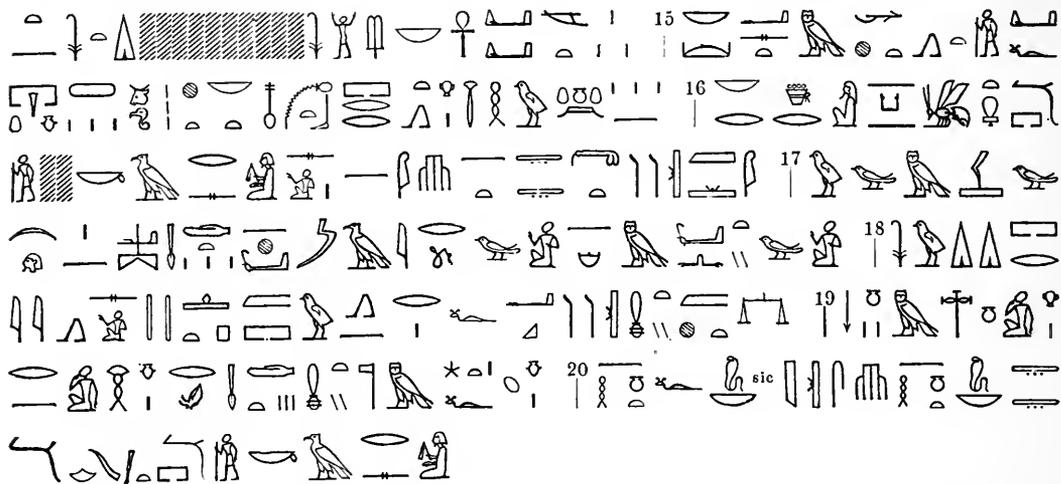
4) Piehl, l. l. pl. CXXIX, l. 8.

Α Π Ο Λ Λ Ω [Ν Ι Ε]
 Θ Η Κ Ε Δ Η Μ Η Τ Ι Ι Ι
 Η Σ Υ Ν Ο Δ Ω Λ Ι Τ Ι
 Β Ε Ρ Ι Ο Υ Κ Α Ι Σ Α Ρ Ο Σ
 Σ Ε Β Α Σ Τ Ο Υ Π Α Υ Ν Ι
 sic
 Λ

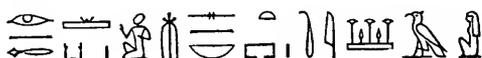
Le monument, comme on voit, date du 30 payni de l'an 10 de l'Empereur Tibère. Quant aux lettres que je n'ai pu lire à la fin de la seconde ligne, elles sont peut-être lisibles à des personnes, plus exercées que moi dans l'art de lire les inscriptions grecques et romaines.

§ LVIII. Stèle du musée de Boulaq. — Le monument est cintré par en haut. Immédiatement au dessous du disque solaire ailé, appelé , commence une inscription de 20 lignes horizontales, occupant presque tout le reste du monument. Voici la dite inscription:





Au-dessous de cette inscription, on voit un monceau d'offrandes, à côté duquel est assis un individu qui presse la main contre la poitrine et derrière lequel se lit une petite ligne d'hieroglyphes, faisant suite au texte que nous venons de reproduire. Voici cette ligne de texte:

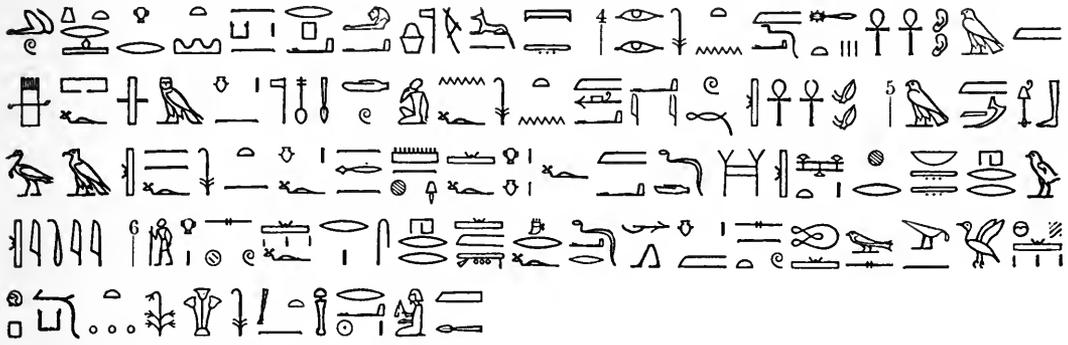


L'inscription de notre monument, comme on peut le voir, a une certaine valeur au point de vue historique. Elle offre encore la particularité de donner une série de passages entiers qui ne sont que la reproduction exacte d'une inscription, appartenant à l'époque de la XII^e dynastie, c'est-à-dire à une époque qui est de beaucoup antérieure à celle de notre monument. Nous en parlerons plus longuement dans un paragraphe spécial, consacré à la traduction de la stèle que nous venons de reproduire.

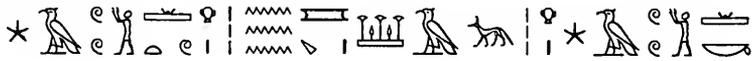
§ LIX. Le musée de Boulaq possède un petit sarcophage votif qui, fait en calcaire, contient des inscriptions funéraires d'un certain intérêt. N'ayant pas pu copier tous les textes du monument¹⁾, je me borne à en donner le texte du couvercle qui est le plus remarquable. Le voici:



¹⁾ On n'a pas osé transporter le monument de sa place actuelle, par crainte qu'il ne tombât en morceaux. C'est ce qui m'a empêché d'en prendre une copie complète. — Je releverai en passant que notre monument renferme une forme grammaticale, très-curieuse. Pour la forme habituelle de la préposition , il offre celle de , qui est excessivement rare; toutefois, la forme régulière  se rencontre aussi sur le monument. Suivant la copie de M. Bouriant (Recueil de Travaux VII, p. 117) il paraît qu'il renferme aussi la forme , que nous avons auparavant relevée (Zeitschrift 1886, p. 82) pour la susdite préposition.



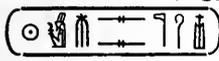
§ LX. . Ce groupe se voit au dictionnaire hiéroglyphique de M. Brugsch (Suppl. V, p. 20) qui l'a extrait d'un article de M. Chabas, paru dans les *Mélanges Égyptologiques*. Le texte d'où a été tiré notre mot, est le papyrus magique Harris qui suivant nous donne à l'endroit en question (Pl. V, l. 4) l'expression que voici:



„Ceux qui sont sur l'eau t'adorent, les chacals t'adorent”.

Dans la phrase que je viens de citer le groupe  est évidemment le déterminatif du mot qui signifie „eau”; pour le groupe  |, on peut comparer les dictionnaires.

Il n'y a donc pas de mot  |, ayant le sens de „chacals”.

§ LXI. Le nom connu Rhampsinit a été expliqué de plusieurs manières différentes. Bunsen (*Ägyptens Stelle Va*, p. 393) le rapproche du nom royal de Ramesès VI , où le signe  devait correspondre à la désinence -nit de la forme grecque. M. Maspero (*Contes Egyptiens*, p. 152) croit que Ramsis-si-nit, un nom qui du reste ne nous est pas connu de l'ancienne Égypte, est la forme originaire qu'a eue en égyptien le dit mot grec. Je ne crois ni à l'une, ni à l'autre de ces deux conjectures. Selon moi, le mot Rhampsinit se termine par une désinence qui a un cachet tout-à-fait grec. En effet, les Grecs ont conservé deux noms royaux égyptiens qu'ils ont modifiés de la même manière et qu'ils ont, pour ainsi dire, changés suivant les mêmes analogies. Les deux séries en question sont celles-ci:

Ψαμμητιχος¹⁾ — Ψαμμis²⁾ — Ψαμμητιτος³⁾
 'Ραμεσσης⁴⁾ — 'Ρεμφις⁵⁾ — 'Ραμψιντος⁶⁾

Je ne me trompe peut-être pas, en supposant que l'analogie avec le nom Psammetichos et ses dérivés a fait passer le nom Ramesès par la série de transformations

1) Hérodote, II, 2.

2) Hérodote, II, 159, 160.

3) Hérodote, III, 10.

4) ou 'Ράμψης. Josephus contra Apion, I, 15, 26. La forme Ramses se voit chez Tacite (*Ann.* II, 60). — Voir Parthey, *De Iside et Osiride*, p. 209.

5) Diodoros, I, 62.

6) Hérodote, II, 121.

que nous lui connaissons. Cela me paraît résulter de ce que c'est seulement à partir de l'époque des Saïtes que les Grecs sont venus en Égypte. Car grâce à cette circonstance, ils ont pu se familiariser avec les différents rois de cette époque, les rois antérieurs leur étant moins bien connus, et alors, par suite de leur habitude de „faire” des noms (comme ils ont fait des calembours) ils ont sans doute changé le nom Psammetichos une fois par abréviation, une autre par dérivation, afin de distinguer entre eux les trois rois égyptiens de ce nom. Maintenant, je ne prétends pas, bien entendu, que les trois noms Ramessès, Remphis et Rhampsinitos représentent nécessairement trois rois distincts; à la rigueur on pourrait dire que, une fois le jeu de l'analogie commencé, il peut quelquefois manquer de raison d'être quant à la distinction de sens établie entre les formations diverses d'une même racine.

Dans la série, donnée en haut, la forme *Ῥαμεσσης* aurait pu être échangée contre celle de *Ῥαμψης*, qui explique mieux le son labial de la forme dérivée *Ῥημφις*. Le phénomène de l'intercalation d'un son labial entre *m* et *s*, comme dans le mot *Rampses*, ne présente rien d'extraordinaire, au point de vue de la physiologie de sons; les exemples que nous pourrions citer d'une pareille intercalation, sont surtout nombreux sur le terrain du grec.

Le Caire, le 2 décembre 1887.

Novum auctarium lexicī sahidico-copticī.

Auctore

Agapio Bsciai.

(Continuatio).

V.

Ἰζμε (π) Arca, Capsa Z. 557. Cf. Peyronum in *†ζμγ*.

Τοζῆ Sobrius esse, *εφτοζῆ* Sobrius, *Νηφαλῆος*, *Νηφάλιος*, I. Tim. III, 2. Corr. Peyronum in *τωζῆ*. Invigilare — *πρωζῆ* Sobrietas, *Vigilantia*, Z. 624.

Ταζῆ cc. suff. recipr. Ungere se, II. Reg. XIV, 2. *Αφταζῆγ* II. Reg. XII, 20.

Ταζτε et **ταζτῆ** (π) Plumbum, Zach. V, 7. *Шаре ппез мп пмоот ппсе псеωср зп̄ пса ет̄ма̄т̄ п̄е̄ п̄оттазте̄ аλλᾱ пкенрӣ оп̄ пещад̄пнсе̄ з̄м̄ пшошот̄ п̄е̄ п̄от̄п̄е̄* In fragm. penes E. Amélineau. *От петроӯр̄ ε̄ тазтῆ̄* Sir. XXII, 17. Peyronus habet *тазт*. — *Ποζαπ̄ ἡταζτῆ̄* Color plumbeus, cod. Paris. 43, f. 35 r.

Ταζτῆ vide **ταζτε**.

Ταζτε (π) Miscela, Confusio, Perturbatio. *Απταζτεз̄ ш̄оп̄е̄ мп̄ от̄мп̄тазтез̄* Miscela fuit et secessio (tranquillitas), cod. Paris. 44, f. 95 r. At cod. Paris. 43 f. 82 r. habet *μπταζτεз̄*. Arabice *صارت خلطة وانعزال*.

μπταзтез̄ (τ) Seccessio, Tranquillitas, cod. Paris. 44 f. 95 r.

τεзτωз̄ *ε̄κολ̄* cc. suff. Miscere, Perturbare, Ezech. VII, 22.

Borg. Neap. adserv., hom. Chrys. Ἀκτοσνεϋ ἔβολ ψαβολ ἀφῶκ Propulisti eum in perpetuum (et) abiit, Iob XIV, 20.

Тωσρ Congelari: Οτοκ πιμ εψαϋωρ ε̅ πμα πτα азанл̅ п̅рн̅т̅ј̅ аϋмоτ ψαϋτωσρ̅ п̅а̅ρεратϋ II. Reg. II, 23. А τ et ωσρ.

Тосс, τωсс vide τωс.

Тесτωс vide τас.

Φε Pervenire, pro ηερ mutato in ηρε fit φε. Εψψαυφε̅ π̅τωση̅ π̅σι̅ η̅ροε̅с̅ Luc. XIII, 25.

Χαλα̅ ἔπесит Calare, graecae originis, Ming. p. 262.

Χωλεμ̅ (η) Hircus (oculi) امانق̅, cod. Paris. 43 f. 38 v.

Χοσαιμ̅ (η) Marmor. Πωκε̅ π̅χοσταιμ̅ Petra marmorea, حجر الرخام̅, cod. Paris. 43 f. 32 v.

Χαυαρ̅ι (οτ) Περιλεύκιον, الخرز̅. Unionem cujusvis coloris vox arabica significat, cod. Paris. 44 f. 61 v.

Χερχ̅εμ̅ (τ) Venerea lues quae intus adhuc latet, الكتوبية̅ habet Arabs, scilicet, lues cauteriata, cod. Paris. 43 f. 51 v.

Χ̅τ̅α̅ζ̅η̅ December, cod. Borg. 151.

Ш pro ḡ esse, Iob VII, 20 et saepissime.

Шω Concipere, Gen. XVI, 4. Is. LIX, 13. Cod. Borg. 118 et saepissime.

ω (η) Conceptio, Gen. XXX, 38.

αιστω Concipere, Έγκισσῶν, Gen. XXX, 38. Ps. L, 6.

σιωω (τ) Conceptio, cod. Borg. 112. Hinc est, Concipi, Praegnans esse. Vide Peyron.

Ш̅ḡ̅ ἔροση̅ Invadere. Forte pro ωρ̅ḡ̅ ἔροση̅ Fr. Rossi, fasc. 1 p. 66 ex Theoph. hom.

Ш̅ḡ̅ — ḡ̅ḡ̅ сс. suff. recipr. seq. ε̅ Despicere: Ἀ̅ π̅σ̅μ̅ψ̅η̅... ḡ̅ḡ̅ ἔροι Iob VI, 14.

Н̅ḡ̅ḡ̅ḡ̅ ἄη̅ Iob XI, 11. Corr. Kabis in auct.: Η̅ḡ̅ḡ̅ḡ̅ ἔρη̅ π̅ο̅ρ̅φ̅α̅κ̅ο̅с̅ ἔ τ̅μ̅ρ̅η̅η̅ η̅ḡ̅ḡ̅ḡ̅ Despiciebam orphani iudicium, ne cum illo misericordiam efficerem.

Ille (etiamsi hoc sensu Peyroni in lexico inveniatur vox ḡ̅ḡ̅) ex praecedente η̅ḡ̅ḡ̅ḡ̅ ἔρη̅ π̅ο̅ρ̅φ̅α̅κ̅ο̅с̅ subsequentis sententiae sensum desumere potuisset; sed ei visum est durum, et proprio Marte novam et omnino inauditam radicem ḡ̅ḡ̅ḡ̅ efformare non dubitavit. Η̅ ε̅ψ̅ω̅η̅ε̅ ḡ̅ḡ̅ḡ̅ḡ̅ ἔ̅ η̅ε̅τ̅η̅κ̅α̅ρ̅η̅τ̅, ε̅ρ̅η̅α̅τ̅α̅κ̅ο̅ ḡ̅ḡ̅ḡ̅ḡ̅ ἔ̅ρωω̅ Iob XXXI, 10.

ḡ̅ḡ̅ḡ̅ f. pass. — Η̅ḡ̅ε̅ ἔρωτ̅η̅ ε̅τε̅τ̅η̅ḡ̅ḡ̅ Marc. XIII, 36. Ε̅ρε̅ η̅ε̅τ̅η̅τ̅ ḡ̅ḡ̅ḡ̅ ἔροο̅τ̅ Marc. VI, 52.

ḡ̅ḡ̅ḡ̅ε̅ (τ) Oblivio, cod. Paris. 44 f. 89 r. Cf. M. ḡ̅ḡ̅ḡ̅.

Ш̅κ̅ḡ̅ Austero moestoque vultu se praebere. Η̅ε̅ρε̅ η̅ρο̅ ḡ̅ḡ̅ḡ̅ η̅α̅ω̅κ̅ḡ̅ ἄη̅ η̅ε̅πο̅τ̅ Is. XXIX, 22.

ο̅κ̅ḡ̅ f. pass. Tristis esse, vel moestus Gen. XL, 7.

Ш̅λ̅ — ο̅ο̅λε̅ ἔρη̅αι̅ Ascendere. Η̅ε̅ε̅ π̅ο̅ρ̅η̅λλ̅ο̅ ε̅ρο̅ο̅λε̅ ἔρη̅αι̅ π̅ο̅τ̅σ̅κε̅ρα̅κ̅η̅ρ̅η̅ π̅ψ̅ω̅ cod. Paris. 43 f. 126 r. et cod. Paris. 44 f. 119 r. In Cod. 43 tantum ḡ̅λε̅ ε̅ρη̅αι̅.

Ш̅λ̅ḡ̅ Contrahere — Ο̅λ̅ḡ̅ Contrahi, Incurvari, Κατακάμπτουσα. Ε̅σο̅λ̅ḡ̅, συ̅γκ̅ύ̅π̅το̅υ̅σα, Contracta, Incurvata, Luc. XIII, 11.

ε̅λ̅κ̅ seq. acc. vel in compos. ut ε̅λ̅ḡ̅ψ̅α̅ vel λ̅ḡ̅ψ̅α̅, seq. π̅са̅ Desidere, Subsannare, Fr. Rossi, p. 34.

ο̅λ̅ḡ̅ḡ̅ḡ̅ сс. suff. recipr. Inclinare se: Ἀ̅το̅λ̅κο̅τ̅ ἔ̅βο̅λ̅ μα̅τα̅α̅τ̅ α̅το̅τω̅ψ̅τ̅ π̅ḡ̅ Fr. Rossi, in Evang. Nicod. p. 15. Dein iteratur pro ρα̅κ̅ο̅τ̅ ἔ̅βο̅λ̅ μα̅τα̅α̅τ̅ etc.

ο̅λ̅ḡ̅ (η) Curvus, Gibbosus, احدب̅, cod. Paris. 43 f. 50 v. Hinc:

ο̅λ̅κε̅с̅ (τ) Angulus, Ε̅σ̅η̅η̅τ̅ ἔ̅π̅ε̅с̅η̅τ̅ ἔ̅ το̅λ̅κε̅с̅ ḡ̅ḡ̅ḡ̅ I. Reg. XXV, 20. Cf. M. ε̅λ̅κ̅с̅.

Ш̅η̅ε̅ Lapis, λίθος̅ — Ο̅τω̅η̅ε̅ π̅ḡ̅ω̅ḡ̅ε̅ λί̅θ̅ο̅с̅ κύβου, Lapis ludicer, نرد̅, Iob XXXVIII, 38. ḡ̅ḡ̅ḡ̅ε̅ seq. ε̅ Lapidare, Hebr. XII, 20.

- μαῖωνε (π) Λιθώδης, Lapidosus (locus), Sir. XXXII, 25. Iuxta Lagarde XXXV.
- Шкѣ et ωπ̄, et cc. suff. οπ̄ — οπ̄ ερραι Exsurgere, cod. Borg. 147. I. Reg. XX, 34.
- Шк̄ et cc. suff. οπ̄, et in compos. απ̄, vide απ̄ in resp. ad Eug. Revillout.
- Шп et cc. suff. οπ, et seq. acc. επ Numerare, Metiri, Dimetiri, Διαμετρεῖν, Ps. LIX, 7.
- Παι ερεοπ̄ ερσοп̄ λ̄πρωμε ετ̄μαз Lev. XVII, 4.
- ϗωп et ϗεпωп seq. м̄ Comptare, Ψηφίζειν, Matth. XXV, 10. Luc. XIV, 38.
- ωпe Comptare, Numerare: Αϗωпe ē παρ̄ωμος λ̄πρω πατμοу cod. Borg. 105. Hinc:
- εпe, нпe (τ) Numerus, Computatio, Gen. XLVIII, 16. Exod. XII, 4.
- αп̄e (τ) Numerus, Computus, Iob XXXVIII, 21. I. Cor. XI, 25.
- нп seq. πτοот̄ Existimari: Ερε π̄ακωпe нп πтоот̄ π̄ε π̄οуχορтос Iob XLI, 19. Єнпπ πтоот̄ жe ϗe Sap. Sal. II, 16.
- αтпe (οу) Innumerabilis, cod. Borg. 107.
- Шрeк̄ εροп̄ Concludere, Συγκλείειν, Abd. 14. Pro ωр̄ εροп̄; cc. suff. Id. Mich. IX, 17.
- Ερε ο̄р̄ро π̄αжe πακωλ̄ε (pro errato πακαп̄e) ε̄ροс π̄ϗορ̄eс εροп̄ Fr. Rossi, Exeg. Theoph. p. 65. Ορ̄оу εροп̄ ē τεκϗαιре cod. Borg. 110.
- ατορ̄eϗ ριτ̄и ουεραι (οу) Incircumscriptus, Incomprehensibilis, 'Απερίγραπτος, بحصر بكتابة لا يحط به كتابا, cod. Paris. 44 f. 47 v.
- Шр̄ — мот̄ор̄у (п) Aqua frigida, cod. Paris. 43 f. 140 v. Cf. ρωп̄ — vide Peyronum sub ор̄у.
- Шр̄ Vivere. Ατω пма πтап̄отоа πтасωпe ε̄ολεп̄ τ̄п̄τε λ̄φ̄т̄с ε̄ωρ̄ε λ̄мате Mém. du Caire p. 39 lin. 13, fasc. I.
- ωр̄ (п) Vita, Ζωή. Πма ет̄м̄и о̄то̄еи о̄жe п̄аτ ē σ̄п̄ωр̄ π̄ρωме Iob X, 22.
- σ̄п̄ωр̄ (τ) Id. Ibid.
- Шр̄ (п) Securitas, 'Ασφάλεια, Prov. VIII, 14. Is. XVIII, 4. Οτωр̄ п̄т̄и пe Nobis securum est, Phil. III, 1. Vide Peyronum.
- ор̄ Muniri, Claudi, Ερε π̄ρο οр̄ Clausae sunt januae, Z. 412. n. 10. есор̄ π̄ро I. Reg. XXIII, 7. Prov. X, 15.
- ор̄ (п) Munitio, 'Οχύρημα, Zach. IX, 12.
- Шсн vide осн, оусн.
- Шс̄ — et f. pass. ос̄ Tardus, vel segnis esse. Нетос̄ ρ̄м̄ п̄εу(ρ̄нт), Βραδείς τ̄η καρδιά, Luc. XXIV, 25.
- Шт et о̄ωт (п) Adeps, Στέαρ. Vide Peyronum.
- Ште (τ) Fimbria: Αϗωρ̄ ē τ̄ωте π̄теϗт̄п̄ Luc. VIII, 44 et Z. 520, quem vide.
- Штп et cc. suff. οт̄ et seq. acc. ет̄ et ет̄п̄ ε̄ολ Rom. XI, 32. Ezech. XXVII, 33. Vide Peyronum.
- ет̄п̄ εροп̄ seq. acc. Includere, Luc. III, 20.
- отп̄ εροп̄ cc. suff. et f. pass., Gen. XXXIX, 20 et 32. Luc. XIX, 43. Fr. Rossi, fasc. I. p. 42.
- опт̄ εροп̄ saepissime pro praeced. Id. Стопт̄ εροп̄ ε̄ π̄там̄ион' π̄καе النفوس المعتقلة في مخادع الظلمة, Fr. Rossi, fasc. I. p. 74.
- ωт̄п̄ εροп̄ (п) Inclusio, Conclusio, Ezech. V, 2; vide Peyronum. Hinc:
- ет̄п̄ω (τ) Pondus, Onus etc. Ε̄ρ̄о̄ π̄ϗᾱεт̄п̄ω Bajulus, Fr. Rossi, fasc. 3. p. 71. col. 1.
- Шт̄ seq. ε Ligare, Κατεπ̄ωτ̄ ē ηεπ̄ο̄ερηте Eph. VI, 15. Ε̄т̄ωт̄ε п̄αι π̄п̄αι Iob XIX, 20.
- от̄ Ligari, Vinci, Marc. VI, 9. Pro от̄ vide Peyronum in addit.
- Шт̄ et от̄, pro о̄ωт̄ et о̄от̄ saepissime.

- Шу** Putare, Existimare, Polliceri, *Νομίζειν, Ἐπαγγέλλειν.* Περρωϣ χε πταϊεῖ ε ποτχε ποτ-
εϣρηνη Matth. X, 34.
ωϣ εροϣи et cc. suff. recipr. оϣ εροϣи Intromitti, se insinuare, Gal. II, 4.
- Шш** Extinguere, Siccare, Inaridire, *Ἐξερημοῦν.* Εϣτρесϣооϣε аτω πεῖερωоϣ тηρωϣ ηϣ-
третωшш Nah. I, 4.
ошш Extinguui. На прап мп̄ на пеооϣ етошш ршш пкаϣ Iob XXX, 8.
ошш, ошшмϣ (п) Tinctura (seu extinctionionis instrum.), *Βαφή, Immersio, Temperatio ferri.*
Паϣ пе шшϣокимаϣе м̄πλαῑп р̄м̄ пошшмϣ Sir. XXXI, 31. Lagarde XXXIV, 29.
- Шшс** (п) Castigatio, cod. Paris. 43 f. 149 v. *ع.*
оϣ cc. suff. Premere, *Πιέζειν, Εκψαποϣоϣ* песпоϣ ηηт ēβολ Prov. XXX, 33.
шшѣωϣе (п) Flagellum, *خضعة*, cod. Borg. 127.
- Шшт** et cc. suff. ошт, et seq. acc. ешт vel еш̄т Affigere, Configere, *Προσιλῶν.* Λωϣт
ммоϣ ē пстаτρωс Coloss. II, 14. Πειптаошт̄ Fr. Rossi, fasc. 3. p. 48. col. 3. Атеϣт
ешт ē п̄с̄іа Fr. Rossi, Exeg. Theoph. p. 68; ештот Ps. XXI, 16 in cod. Paris. 43
f. 164, pro ешт тоот.
ош̄т Affigi, Εϣошт εροϣи ē пшс аτω еш̄о п̄ραшшт Fr. Rossi, Exeg. Theoph. p. 73.
еш̄т, ешт (т?) Clavus, cod. Borg. 152; Fr. Rossi tamen p. 48 col. 3. fasc. 3. bis habet
пеш̄т Clavus.
ш̄с̄ п̄еш̄т (ош) Clavorum percussio, *تسمير طعن السمارة.*
- Шш̄с** et cc. suff. ош̄с, et seq. еш̄с Metere, Iob XXIV, 6. VIII, 12.
ош̄с (п) Falx, *Δρέπανον, Ἠετηоϣ* шшϣооϣт м̄пор̄с̄ χε а̄ пте м̄пωρ̄с̄ шшпс Marc. IV, 29.
оош̄с̄ (т) Messis, *Εστῆτῆ* р̄п̄ петоштерпте р̄п̄ тп̄пте п̄тоош̄с̄ Z. 520.
- Шш̄п** Cessare, Quiescere, Compescere, Absumere, Consumere, *Καταπαύειν, Ἐξαναλίσκειν,*
II. Cor. XI, 10. Num. XXXII, 13. Cc. suff. ош̄п Num. XVI, 43. Ier. V, 3. Ezech.
XIX, 13.
ош̄п̄ п̄ошс̄еиϣ *Χρόνω* спанί̄с̄ош̄аи, Tempore diminui, Iob XIV, 11.
ош̄п̄ (п) Defectus, Defectio, *Ἐκλιψις, Ἐκλειψις,* Ps. XXXVI, 20. Is. XVII, 4. Аш̄п̄ ош̄п̄
Indesinenter, Sine intermissione, Iugiter, II. Tim. I, 1.
- Шш̄т** vide ош̄т.
- Шш̄ћ** — ош̄ћ (п) Frigus, Zach. XIV, 6. — Аш̄ћс̄ vide аш̄ћс̄.
- Шш̄р** — ош̄р Frigesci, cod. Borg. Neap. adserv., hom. Chrys.
- Шш̄с** et ош̄с, et cc. ош̄с Exod. XII, 7; ibidem ош̄с pro ош̄с, Can. Apost. p. 266.
еш̄с seq. acc. Linire, Ioh. IX, 15. Alii duo codd. 70 et 71 habent eodem in loco Ioh.
ош̄с̄с̄ — Peyronus in Lexico habet loco Ioh. еш̄с̄ Imponere.
ош̄с̄с̄ cc. suff. Id. *ψαοш̄с̄с̄оϣ* п̄о̄с̄ п̄о̄м̄с̄ п̄р̄п̄ Ps. XVII, 43. Attamen cod. Paris. 43
f. 162 v. eodem loco Ps. habet *ψαοш̄с̄с̄оϣ*.
- Шш̄д** (п) Festus, Celebris frequentia, *Πανήγυρις, Publicus mercatus, Πανηγυρισμός,* Hebr.
XII, 22. Sap. XV, 12.
- Шш̄а** (п) Nasus — ш̄ћш̄а et ш̄еϣш̄а (п) Naris, Iob XXVII, 3. Ezech. XXIII, 25., cod.
Paris. 43 f. 38 v. Аш̄ћ in compos. pro ш̄о̄ће et ш̄а, scilicet, Folia nasi, Nares.
- Шш̄аи** Novus, cui opp. п̄л̄с̄е Matth. IX, 16. Marc. II, 21. *Ξοειτε* п̄ш̄аи Nova vestis, Z.
488. Hinc:
ш̄а in compos. ш̄ап̄с̄ωп̄т̄, quod Peyronus derivat e verbo ш̄а Oriri, quod est absonum.
- Шш̄ат** — ката ш̄ат ш̄ат, *κατὰ μέλος,* Ezech. XXIV, 6. Vide Peyronum.
- Шш̄ате** (п) Saliva, (Ital. Bava). Аш̄с̄епи аткω м̄мооϣ каϣт̄ п̄петропте атпоϣот п̄са̄βολ

- ἄμοον, ἀτφ̄ ἄπεροτοι εἶρα ε τλίμη ετηντ ρῖ τετσομ τηρε̄ ατω εατωλ̄ε̄ πρητ̄ε̄...
ετωε̄ε̄ ππετερητ̄... ἀλλὰ περε ψυατε ηητ̄ ε̄βολρη̄ ρωοτ̄ ρῖ οτσοοτ̄η̄ ατω πευσολη̄ ρῖ
τετταπρο̄ ката λεγic̄ ε̄θε̄ πεστρη̄τ̄ ἄπετωμᾱ μῖ πποειη̄ ππετωμελο̄ ερε̄ πετοε̄ρε̄ ρωοτ̄
(lege ρωε̄τ̄) εχῖ̄ πετερητ̄ ρη̄τ̄η̄ πετκασ̄ ἄπχαϋ̄ E quodam scripto penes E. Amélineau.
- Щε**, **шн** (п) Lignum, ἔϋλον, Eccl. XI, 3. Єшеще ἄμοτη̄τ̄ π̄σ̄ιχ̄ Lev. XXVI, 29.
- Щε** (п, т) Filius, а: тше̄ π̄θ̄ιμε̄ ἄπειωτ̄ الاب̄ زوجه̄: كلب̄, Lev. XVIII, 11. Псон̄ π̄ш̄пейωτ̄
اب̄ من̄ اخ̄. Єшшансепωп̄̄ де̄ π̄θ̄ӣ нексон̄ π̄ш̄пейωτ̄ η̄ π̄ш̄п̄маат̄ Dentr. XIII, 6.
- Щε** **шн** Centum, мит̄ п̄ще̄ 1000, II. Reg. VIII, 4. Єршан̄ прωме̄ хпе̄ шн̄ п̄ш̄нре̄ ατω
п̄гωп̄ε̄̄ п̄оташн̄̄ п̄ромпе̄ Eccl. VII, 3. **Шом̄т̄** п̄ще̄ сетӣ п̄ромпе̄ 365 anni, Fr. Rossi,
fasc. 3. p. 34.
- Щε** (pro єще) Sus, **Ατμερ** ρητο̄τ̄ π̄αϋ̄ п̄ще̄ Ps. XVI, 14. Nomina qualificativa, quae in
masc. desinunt in ε, foem. formam in η̄ habent: sic̄ μ̄ητρε̄ testis, foem. μ̄ητρη̄. Sed
єще̄ foem. desinit in ω: єшω. Vide meam gramm. p. 46.
- Шн** vide **щε** Lignum, et **щε** Centum.
- Щεε̄** Ἐπιφέρεσθαι, Περιφέρεσθαι, Gen. VII, 8. Hebr. XIII, 9. Z. 450 n. 1.
- щεε̄** (п) Circulatio, Cursus incertus, Vagatio, Fluctuatio, Παραφορά, Περιφερεία, Περι-
φορά, Eccl. II, 2. VII, 26. IX, 3.
- Шни** (п) Lacus, Λάκκος, جب̄. Ошшн̄ ем̄п̄ моот̄ п̄ρη̄т̄̄ Zach. IX, 11.
- Шн̄** (п) Libra, Statera, Ponderus, Σταθμόν, Ζυγός, Job XXVIII, 25. XXXI, 6. †от̄ п̄ш̄ӣ
п̄п̄оειт̄ Πέντε οίφῑ ἀλφίτου I. Reg. XXV, 18.
- Шо** Mille — м̄п̄тсноот̄с̄ п̄шо̄ 12000, Ps. LIX, 2.
- Sauses in Epist. S. Hieronymi ad Eustochium (an. 384) — in editione Milan. 1883, p. 70
lin. 6a. „Tria sunt in Aegypto genera Monachorum. Unum *coenebitae* quod illi *Sauses*
„gentili lingua vocant, nos in commune viventes possumus appellare... Tertium genus
„est quod *Remoboth* dicunt, deterrimum atque neglectum, et quod in nostra provin-
„cia aut solum aut primum est.“ Hic error patet non D. Hieronymi, sed potius
amanuensium, qui linguam nesciebant Aegyptiam. Quare primi generis monachorum
interpretatio aegyptiae voci *Remoboth* (ἀηт̄ coenobium) omnino convenit; ita et
tertii monachorum generis, vox *Sauses*, cum significatione ab ipso data concordat,
ad amussim. Etenim **шшш** vel **шошш** est vilis, abjectus, deterrimus, Theb. **сшш**.
Corrige Rossium p. 173, qui multa de hac re disserit, a voce **р̄εμ̄ε** et **βοτ̄** etc. de-
ducens *Remoboth*.
- Шоот̄** (п) et in compos. **шош** Suffitus, Θυμίαμι. Єш̄хе̄ п̄ε̄п̄ш̄єєре̄ ατω̄ п̄ε̄п̄п̄маат̄ п̄а†
п̄шоот̄ ē̄ τεταπε̄ ατω̄ п̄ε̄т̄т̄η̄ ē̄ п̄ε̄т̄ε̄ᾱ Z. 422 (cf. Ezech. XXIII, 20. 21), ubi
Peyronus legit **п̄шоот̄ε̄**; ε̄ enim ad seq. vocem pertinet. — **Пшо̄т̄ρη̄не̄** etc.
- Шош** seq. **εχῖ̄** Irruere. **З̄м̄** п̄т̄ре̄ п̄μ̄н̄ш̄е̄ **шо̄то̄** ē̄ х̄ωϋ̄, Ἐν τῷ τὸν ὄχλον̄ ἐπικεῑσθαῑ αὐτῷ̄,
Luc. V, 1.
- Шоот̄ε̄** Exsiccare, Nah. I, 4; — **щε̄о̄т̄ε̄** ε̄βολ̄ Id., Ier. XII, 4, pro **шо̄о̄т̄ε̄** ē̄βολ̄.
- Шω̄** et cc. suff. **шо̄** Tondere, Radere = **Шω̄** (п) Ρεπο, فقوس, Can. Apost. p. 261.
шн̄ Tondi, Eradi. Єре̄ ρ̄раτ̄ **шн̄** Erasa illorum barba, **Κειράδες**, Ier. XXXI, 31.
- Ш̄ε̄** Conterere, Comminuere, Comminui. **Ατ̄т̄ре̄т̄ш̄ε̄** τεχρη̄с̄ιс̄ ε̄т̄η̄ш̄ **سجون** **جعلهم**
الحصص, cod. Paris. 44 f. 96 v. Voces arab., quae nullum ferre videntur sensum,
ita interpretor: Ordinavit ut constitutam consuetudinem comminuerent. Si recta esset
haec interpretatio, bene quidem; sed aegyptiae voces significaverint: Praecepit con-
stitutam consuetudinem mutare. Impossibile est parvae sententiae sensum assequi:

attendendum tamen ad vocem **ψῆα**, nihil esse, nisi pro **ψωῆ**, ut puto; interpres Arabs vero **ψῆα** ad vocem **ψμα** forte retulit.

Ψῆε LXX — **ψῆετη** προμπε 75 anni, Gen. XII, 4,

Ψῆε (στ) Quisquiliae, *Περίψημα*, **ψωπ** μμοστ **τιροτ** ε̅ **ρενλαατ** **πῆε** Phil. III, 8.

Ψῆω (τ) Funiculus, Mensura stadiorum, *Σχοῖνος*, **ψω**. **Ακειμε** ε̅ **παμοκμεκ** **τιροτ** **μποτε** ακροτρετ **πταριν** **μῆ** **τα(ψ)ῆω** Ps. CXXXVIII, 3.

Ψῆε Tumesferi, *Οιδάινεσθαι*, cod. Apost. 8. Cf. M. **ψαρι**.

Ψῆε vide **ψῆε** et **ρωκ**.

Ψῆε Mutari, Rubiginem contrahere: (**Ηρομῆτ**) **μποτψῆε** ε̅ **πιτηρῆ** cod. Borg. 159. **Ἦεε** **ποτικῆαρα** **εσψῆε** **μπεσροοτ** **ρη** **οτῆε** **πκωῆε** Sap. XIX, 17. Hinc:

ψῆε, **ψῆε** (η) Mutatio, *Ἀλλοίωσις*, Aerugo, Rubigo, *Ἴός*, Squama, *Λεπίς*, Ps. LXXXI, 11. Lev. XI, 10. 12. Ezech. XXIV, 6. In libro Lev. bis vox **ψῆε** pro **ψῆε** invenitur, pro qua alii codd. revera habent **ψῆε**.

ψῆτ cc. suff. recipr. seq. ε̅ Diiudicare, *Διακρίνειν*. **Πηρῆμῆτ** **λαατ** ε̅ **πῆαρε** Iob XV, 5.

ψεγτ cc. suff. recipr. Transfigurare se. **Αψεγτῆ** **ρη** **μμοστ** Marc. IX, 1.

ψῆεω (τ) Propitiatio, *Ἐξίλασμα*, Ps. XLVIII, 8.

Ψοεῆε, **ψοεγε** (η) Persea (arbor), *لبسخ*. **Ατεινε** **πῆε** **ταιοτ** **ψομῆτ** **πειῆτ** **επαρ** **οτ** **ετς** **μαρ** **πῆην** ε̅ **ποτα** **ατρητωροτ** **εροτη** ε̅ **πεγσωμα** **εροτη** ε̅ **ψοεῆε** cod. Borg. 148.

Dein in eod. codice est **ψοεγε**; Peyronus tamen habet **ψοτε**. Cf. M. **ψῆε**.

Ψωῆε (η) Pero, Can. Apost. p. 261.

Ψῆωε (ρη) in **Αρε** **επεσπ** ε̅ **ρηψῆωε** Mémoires de la Miss. archéolog. franç. au Caire, p. 37 lin. 12.

Ψῆωτ — **ψαιψῆωτ** (στ) Hastatus, cod. Borg. 147.

Ψῆε cc. suff. Urere, *Συγκαίειν*. **Πη** **πασοῆε** **αν** **μπεροοτ** **ατω** **πορ** **πτεψη** Ps. CXX, 6. Cf. M. **ψωρη**.

Ψεκ seq. acc. Fodere, Zach. III, 9.

ψηκ Effodi, Inscrubi, Insculpi, *Γράφεισθαι*, Ps. XXXIX, 8.

ψηε seq. **πσα** Fodere, Incavare, Iob III, 21.

ψωκῆ **επεσπ** Effodi, Incavari. **Ταταμοκ** ε̅ **πεῆαλ** **ε(η)** **λαζαροσ** **πταψωκῆ** **επεσπ** cod. Borg. 111.

ψωκῆ Effodi: **Τψωτε** **ψωκῆ** Iob XI, 8.

ψῆψωκ cc. suff. Effodere: **ερε** **πῆαοκε** **ψῆψωκῆ** Prov. XXX, 17.

Ψκαρ (πε) Locatio (domus), *Μίσθωμα*, Hebr. **רֶזֶז**. Cf. M. **ψσορ**.

ψ ε̅ **πεψκαρ** Locare, Pap. I. Boulaq.

Ψῆ seq. acc. et in Compos. Spoliare, Is. XVII, 14. Hinc:

ψολε, **ψολεσ** (τ) Praeda, Deutr. III, 8. **ερε** **οταψη** **πῆωλεσ** **πῆματ** II. Reg. III, 22. Cf. M. **ψολεσ**.

Ψλη Repere, Obrepere, Exhalare (odorem), Diffundi. **Τετματοτ** **προγ** **εψλη** **ρη** **τεψτηρη** Fr. Rossi, fasc. 2. p. 17. **Ἦτερεσοτη** **αε** **πῆρο** **μπεσκοιτωπ** **αψλη** **οτςτηποττε** **ατω** **απατ** **ερος** **ερε** **περο** **ραεοοτ** Fr. Rossi, fasc. 3. p. 35. **Ἦαεσ** **radix** (ni fallor) **per-** **tinet** **ad** **ψωλ** **Διαχεῖν**, Diffundere, Prov. XXIII, 32.

Ψωλκ T. et M. Suere, Consuere, *Ῥάπτειν*, *Καταρράπτειν*. **Αιτσαῆωοτ** ε̅ **ταρη** **η** **πηῆε** **ατω** ε̅ **ψωλῆ**, **πεχα** **πατ** **αε** **ματαμιο** **πῆητ** **ταατ** **πῆροτρε** **σεπαῆ** **οειν** **πητῆ** Z. 344. *Ἔδειξα αὐτοῖς τὴν ἀρχὴν τῆς σειρᾶς καὶ πῶς ῥάπτειν δεῖ· καὶ εἶπον, ποιεῖτε σπυρίδας, καὶ παρέχετε τοῖς φύλαξι, καὶ οἴσουσιν ὑμῖν ψωμία.* Corr. Z. et Peyronum.

Ψλη Optare, II. Cor. XIII, 7. Orare seq. ε̄ Iob XXXIII, 26. — † πῦσλῖλ Reddere vota, Ἀποδοῦναι τὰς εὐχὰς Iob XXII, 27.

Ψωλῶ seq. ε̄ Olfacere, Ὁσφραίνειν, Gen. VIII, 21. Hinc:

ψωλμεс (τ) Culex, Κύνωψ, Matth. XXIII, 24.

Ψλωμ erratum in Resp. ad E. Revillout. Vide sub ποψ.

Ψλῑ, ψαλῑ, ψελῑ (π) Sinapis, Σίναπι, Matth. XIII, 41. Marc. IV, 31. Luc. XIII, 19. Vide Peyronum.

Ψλῑ (π) Virga, Ῥάβδος; Ramus, Ῥάδαμος, Iob XL, 17. Truncus, Στέλεχος; Palmes, Κλῆμα, Iob XV, 2. 4. 6. Ezech. XIX, 11. Sarmenta, Κληματίς, Is. XVIII, 5. Palmae (truncus), Iob XXIX, 18. Οψλῑ πῑῑπε ibid. Πεκψλῑ μῑ πεκσερωῆ πτοοσ πῑτασεῑωπῑ Ps. XXII, 4. Corr. Peyronum, qui in Lex. adoptavit ψλῑσε; particula enim σε quandoque pleonastica additur, etiamsi in graeco textu desit.

Ψωλῑ Literas efformare, et producere *خطط*. Sacros ordines conferre, Characterem imprimere, cod. Borg. 126, Iac. Interc. Martyr. Πποσεκασει (ἐγκαιεῖ) εψωλῑ ل يخططوا ان يضجروا ان Litteras protrahentes non sunt defatigati, cod. Paris. 44 f. 96 v. Δψωλῑ πατ πτεκκλῑσα δτω πετοσηῆ, Fr. Rossi, fasc. 4 p.

Ψωλῑ (οσ) Vallum, Χάραξ. Ητε ποσκαδε κτε οσψωλῑ ε̄ρος Luc. XIX, 43., cod. Paris. 43 f. 146 v. et 44 f. 14 r., ex eodem Lucae loco Ησεκτε οσκαλῑ ε̄ρος; etenim καλῑ per circumvallationem περιβόλαιον interpretari possumus. Vide Peyronum sub αολῑ.

Ψομ (π) Socer, Iob XVIII, 13. — ψμοσι (ρεπ) Socri, Tobit XIV, 12.

ψμο Connubia contrahere, Socer esse. Ητεπῑμο ε̄ρον Gen. XXXIV, 9.

Ψωμ (π) Aestas, Θέρος, Gen. VIII, 22. Zach. XIV, 8.

ε̄πψωμ (π) Autumnus, cod. Paris. 43 f. 15 v. Cod. Paris. 44 f. 18 habet ε̄μψωμ (π) apud Peyronum.

Ψωμ cc. suff. ψομ, Lavare (vestes), πλύνειν, Lev. XI, 25. 28. 40. XIV, 8. Ηπεσποκῑ ε̄ως χῑπτασψομῑ Ming. 241. Cf. arab. حمى.

Ψωμ, ψωμῑ (τ) Praeruptum, Praecipitium, Matth. VIII, 32. Z. 642. M. ψωμῑ.

Ψμα (οσ) Bona temperies, Εὐκρασία, استراσία, ε̄π οσψμα cod. Paris. 44 f. 92 v.

Ψομε Tenuis esse, III. Reg. XIX. 12. — ψμῑ (οσ) Parvus, Modicus, Μικρός, Paucus, Ὀλίγος, Iob XV, 11. II. Cor. XI, 16. ε̄πψμῑ πῑῑτ pauci pisces, Matth. XV, 34. Ε̄ολ ε̄μ πτοοσ ψμῑ a monte parvo, Ps. XLI, 6. ψμῑ ψμῑ κατὰ μέρος, per partem (Ital. poco a poco), Prov. XXIX, 11.

ε̄ηψμῑ (οσ) Pusillanimis, Ὀλιγόψυχος, I. Thess. V, 14.

μῑῑηηψμῑ (τ) Pusillanimitas, Ὀλιγοψυχία, Ps. LIV, 8.

ῑηηψμῑ Pusillanimis esse, Ὀλιγοψυχεῖν, Num. XXI, 4. Ps. LXXVI, 3.

ᾱηψμῑ Parum sumere, Tangere, Z. 599 n. 99.

ᾱα πῑηηψμῑ Frustatim facere, Mich. I, 7.

ψμῑ (τ) Στοῖχος, Ordo, Series laterum in aedificio bene disposita; vel linea et series lapidum ac recta strues in pariete, صف مدماك. Ψμῑ σῑτε μῑμοσῑῑ ῑερεμαν ῑρομῑ Δύο στοῖχοι ῑοῶν χαλκῶν III. Reg. VII, 18; cod. Paris. 44 f. 111 r.

Ψμμο, in compos. ψμ. — Hinc ψμῑρατε Σεβρίδαι Strab. VII, p. 1134.

Ψμσε Pie agere, Deum colere, Εὐσεβεῖν; Ministrare, Ἱερατεύειν; Sacrificare, Ἐνθυσιάζειν; Lev. XVI, 32. I. Tim. V, 4. Οσσε ῑαροπ πε οσοπ ημ εψμῑσε παρ Sir. XXXI, 7. iuxta Lagarde XXXIV, 7. — Ψμψμ Id. Παρῑῑωκ πῑψμψμ ῑῑῑεποστε Deuter. XIII, 13.

- ш̄м̄щє (п) Obsequium, *Λατρεία*, Ioh. XVI, 2. Rom. XII, 1.
 ш̄м̄щнт сс. suff. Ministrare, Act. XXIV, 22. ¹
 м̄п̄тρεϥш̄м̄щєп̄отє (т) Dei cultus, Religio, *Θεοσεβεία*, Iob XXVIII, 28.
 єп̄ш̄м̄щє (т) Ministerium, Servitium.
Шомх — єϥшомх *Vinctus, Ligatus*, *مخزوم, كسح*, cod. Paris. 43 f. 71 r. et Paris. 44 f. 88 v.
Шпн (п) Arbor — єϥєшпн (п) *Lucus*, Deuter. XIII, 3.
Шпа (оу) *Luxuriosus*, **Ασωτος*, Prov. VII, 11. *Θυρωμε πшпа* Can. Apost.
 шпа (пє) *Sterilitas (terrae), Solum desertum*, *Χέρσος*, cod. Paris. 43 f. 173 v.
 шпо (пє) *Id.*, corr. *Peuromum et Z.* p. 649.
 ршпа *Desertus, vel Sterilis esse*, *Χερσοῦσθαι*, Prov. XXIV, 31.
 єт̄ п̄шпо vel шпа (pro шпоа in cod.), *Sterilis*. Sic *πρωλος єт̄ п̄шпоа* ^{sic} *غيط ناجب*;
 Arabs: *ager praestans, at Coptus habet: sylvas (steriles) spinosas. Aegyptus, terra*
quae spinis scatet, dicitur deserta et sterilis, quatenus spinas producit; elaborata
optima evadit. Cod. Paris. 43 f. 76 r.; sed cod. Paris. 44 f. 91 v. habet єт̄ п̄шпа
*et interpretatur per الغياض العمرة *Luxuriosos campos.**
Шпє — єϥєшпє (т) *Opus reticulatum*, *Δικτυωτός*, etiam *єт̄ м̄моз̄п̄тє п̄шпє* *Id.*,
 IV. Reg. I, 2.
Шпн (т) *Hortus*, *Κήπος, Παράδεισος*, Luc. XIII, 19. Ioh. XVIII, 26. *Нєт̄п̄шпн п̄хоєт̄*
єт̄пап̄от̄т̄ I. Reg. VIII, 14.
Шопє — єм̄ок̄ п̄шопє *Graviter aegrotat*, I. Reg. XIX, 14.
Шоп̄кє vide ш̄п̄к̄.
Шопт — шп̄тє, шп̄тє (т) *Plecta, Rete*, *Δίκτυον*, cod. Paris. 43 f. 106 v. et cod. Paris. 44
 f. 111 r.; cf. III. Reg. VII, 18. Proinde ш̄п̄тє п̄сащє *δίκτυον κρεμαστόν*, *Єϥєшп̄тє*,
**Εργον δίκτυωτόν*, cod. Paris. 44. f. 112 r. Cf. M. шп̄т̄.

Das Testament der Susanna

nach einem koptischen Papyrus im Britischen Museum.

Von

Ludwig Stern.

Ein koptisches Testament aus dem Chartular des Klosters in Zême, welches sich im Berliner Museum befindet, habe ich in dieser Zeitschrift 1884 p. 143 ff. veröffentlicht und zugleich auf Grund einiger von dem vortrefflichen Goodwin ausgezogenen Stellen die Vermuthung ausgesprochen, daß sich eine sehr ähnliche Urkunde im Britischen Museum befinde. Vor zwei Jahren erfreute mich mein hochgeehrter Freund Herr Rechtsanwalt Dr. Ernst Springer durch eine schöne Photographie dieses Papyrus, welche Herr Dr. E. F. Lehmann gütigst in London hatte anfertigen lassen, nachdem die Behörde des Museums und insbesondere Herr Pierre Le Page Renouf das Ansuchen freundlichst aufgenommen und ihren Beistand bereitwilligst gewährt hatten.

Allen diesen Herren gebührt mein Dank für dieses merkwürdige Schriftstück, welches ich vor den Freunden der koptischen Literatur nicht länger verschlossen halten will.

Auf den ersten Blick erkannte ich auf dem Papyrus, welcher im Britischen Museum die Nummer CII. trägt, die mir aus der Berliner Urkunde noch gegenwärtige deutliche Handschrift des Presbyters Komes und fand, daß er das nämliche Testament der Susanna in einem zweiten Exemplare enthält. Zu Anfang ist die noch 80 Zeilen lange und wohlerhaltene Londoner Urkunde etwas vollständiger, wiewohl gleichfalls verstümmelt. Die Namen der Ortsvorsteher mit dem Datum, ohne Zweifel nach der Indiction, sind verloren gegangen. Das Testament der Susanna ist indess eine der ältern Urkunden aus Zême, dem Anfange des 8. Jahrhunderts angehörig, wie ich nach allem urtheile.

Die Übereinstimmung der beiden Texte ist im allgemeinen eine vollkommene, wenn auch nicht gerade wörtliche. Die Berliner Urkunde ist von den fünf Zeugen: Pschêre, Zacharias, Papnute, Psasio, Senitom unterschrieben und von dem Notar Komes als sechstem vollzogen. Die folgende Redaction hat die Namen: Pschêre, Zacharias, Papnute, Papas und Schenitom¹⁾, für welchen letztern wiederum Komes schreibt, ohne aber als sechster Zeuge das Testament zugleich vollzogen und legalisiert zu haben. Und daraus scheint das Verhältniß dieses Exemplars zu dem früher herausgegebenen, welches als das eigentliche und gültige Document zu betrachten ist, ersichtlich zu werden. Das vorliegende hat, wie man bemerken wird, den Mangel, daß es eine wichtige Klausel, welche in dem ersten gleich hinter dem Namen der Testatrix steht, hier in etwas abweichender Form erst hinter dem Namen des dritten Zeugen folgen läßt, so daß sie also nur von den beiden letzten bestätigt worden ist. In dem Londoner Papyrus ist der Zurückweisung der Ansprüche, welche die Söhne des Paulos auf ein den Töchtern vermachtes Haus etwa machen könnten, zu Gunsten der Söhne Susannas noch hinzugefügt: „Zum Ersatz für das Haus Kanene sollen sie meinen Antheil an dem *Berbôr*-Acker, welcher in der Feldmark der Apostelkirche vor Suros dem Kameeltreiber belegen ist, als ihr Eigen erhalten“. Dies Vermächtniß scheint Susanna, vielleicht weil sich herausgestellt hatte, daß sie über jene Ackerparcelle kein Verfügungsrecht besaß, hinterdrein zurückgenommen zu haben. War es dieser Umstand, der die Urkunde unbrauchbar machte, war es ein anderer — genug, die erste Fassung wurde von dem Notar selbst verworfen und durch die zweite im Berliner Museum, die auch in der Rechtschreibung eine verbesserte ist, ersetzt. Für uns sind sie indess beide gleich werthvoll.

..... ει(κω) εγραι
 π̄τιτ̄ιᾱνη̄νη̄ ε̄τ̄ο̄ π̄β̄ο̄τ̄λ̄ῑμᾱ ε̄ρε̄ π̄(ᾱρη̄)τ̄ μ̄μο̄ῑ ε̄ρε̄ πᾱλο̄τῑς̄μο̄ς̄ σ̄μο̄ν̄τ̄
 (εῑπ̄ρᾱς̄)̄ῑς̄ο̄ε̄ ρ̄η̄ πᾱπ̄κο̄ς̄(μο̄ς̄ η̄)̄ο̄ε̄ η̄ρ̄ω̄με̄ η̄μ̄ ε̄ς̄μο̄ο̄ῡσε̄ ρ̄ῑχη̄ π̄κᾱρ̄ εῑγρᾱῑ
 εῑκω̄ ε̄γρᾱῑ π̄τῑρο̄μο̄λο̄γιᾱ (η̄)̄ᾱιᾱνη̄νη̄ π̄ᾱτῑμ̄ π̄ᾱτ̄πᾱρᾱβᾱ μ̄μο̄ς̄ ᾱτ̄ω̄
 π̄ᾱ(τ̄κᾱτᾱλ̄τ̄ μ̄μο̄ς̄ ᾱ)τ̄ω̄ (π̄ᾱ)τ̄(ϗ̄ο̄λ̄ς̄ ε̄)̄βο̄λ̄ ρ̄η̄ η̄(πο̄μο̄ς̄ μ̄)η̄ τ̄ρη̄πο̄τ̄ρᾱφ̄η̄
 π̄π̄ε̄τ̄η̄ᾱρ̄τ̄πο̄τ̄ρᾱφ̄η̄ ρ̄ᾱρο̄ῑ μ̄η̄(̄ῑς̄ο̄ς̄)̄ η̄π̄ρο̄σω̄πο̄η̄ μ̄μᾱρ̄τ̄τ̄ρο̄ς̄ ε̄ση̄ρο̄τ̄ (πᾱ
 ε̄τ̄η̄ᾱρ̄τ̄)πο̄τ̄ρᾱφ̄η̄ ρ̄ᾱρο̄ῑ μ̄π̄ῑτη̄ κᾱτᾱ τᾱν̄τῑς̄ῑς̄ τ̄ω̄ῑ μ̄μ̄η̄ μ̄μο̄ῑ (μ̄)η̄ τᾱπ̄ρο̄-

1) *ϗ̄ε̄π̄ῑτο̄μ* oder *σε̄π̄ῑτο̄μ* d. h. „der Sohn des Tum“ $\frac{\text{ⲉⲩⲧⲏⲩ}}{\text{ⲧⲏⲩ}}$, mit *η̄* für die Präposition *π̄*, gleichwie *ⲕ̄ε̄π̄η̄π̄η̄* für *bâ-n-pet*.

ρτρικς же отатотω(ηρ εβο)λ πι παει εβολ ρη σωμα ατω τετποτ мпмоτ же
 ащ ппω пе εισωшт λпπο(п) епмоτ (ηρωме) нпм еспараге ρитоот мпне
 п(тери)..... айроте же м(н)потн ρη (от)шпишоп нте пмоτ θршот
 мпатаειμε етаран аτω нтаћωк ρитиρη нта^{εиc} εиote ћωк пρηте аτω он
 ката θε нта ппотте ρорιζε ммос ехи пеншорп п̄еиωт адам п̄спро-
 топласма же ептк каρ екипаткоκ епкаρ п̄ψαλ(μωαος) αατεиα п̄иωт
 мп̄εχ̄с ката сарз жω ммос же (εισα)λωот ριχι п̄ραρ^{εиc} ката θε п̄паеиote
 тпрот аτω он же ере п̄ρωме о п̄θε п̄отраїћес^{εиc} εиасрине аτω он
 же ρаθε мп̄атићωк татмсоп ешопе аτω он же ере п̄ρωме мооше ρη
 отρικωп ес̄ωотρ еρотп ес̄соотп ап же ес̄соотρ ммоот нпм п̄тери
 сωтм отп епемп̄тм̄тре тпрот же ет(кн) ерраи еп̄ρωме п̄каρ ρи κрмес
 нтампне айроте

тепоτ δε ᾱεиρε[?] п̄тетιαθ̄νηкн ет̄ω (п)ћотλима¹⁾ ери паρηт ммои мп
 п̄алоцисмос п̄атпоне емп отанапкн п̄отте кн п̄аи ерраи от̄ае жп̄соне
 от̄ае апатп от̄ае с̄п̄арпагн ρи п̄рисрафн аλλα εβολ ρη патωтпρηт
 тпρϋ маλλον δε еиωρη мп̄потте п̄пантωсратωρ мп потжаи п̄п̄хи-
 сооте п̄ррωот п̄аи етархн ехи п̄космос тпρϋ ката потерсаρне
 мп̄потте п̄пантωсратωρ аτω он ф̄таркω п̄ρωме нпм п̄п̄анащ етра-
 ρоте ет̄падо̄тωш п̄т̄т̄ιαθ̄νηкн ет̄ο п̄ћотλима ет̄м̄тре лаат п̄параћасис
 шопе м̄п̄с̄ωс он а̄ιμοшт ρη отк̄л̄н̄ψ̄ис м̄п̄т̄ρωме жекас еп̄аф̄а̄иот
 мп̄ажωк тпρϋ мп̄аρωћ аτω тап̄россфора ете еионρ еимооше ρиχι па-
 с̄ероћ еп̄тнκ ρм пасωма емп лаат п̄ат̄сом ρм пасωма аλλα еп̄рас̄ис̄е
 ρη п̄ап̄космос п̄θε п̄ρωме нпм ес̄мооше ρиχι п̄каρ ес̄п̄роотш м̄п̄не
 м̄п̄не м̄п̄с̄ωс он же ете еионρ еп̄ащопе е̄иω н̄п̄χοеис м̄петш̄ооп п̄аи
 тпρϋ

ρотон δε е̄иш̄ап δε ерш̄ап п̄п̄отте келете п̄с̄ϋ̄и п̄с̄ϋ̄п̄а н̄тас̄ѳа-
 λωс̄ ерои н̄таκω п̄ма̄п̄со̄иде п̄с̄ωи н̄таћωк ρитиρη ет̄иρε ρωм(е) нпм ћ̄нκ
 ρ̄е̄ӣωс̄^{εиc} ката тапос̄фас̄ис̄ нта п̄п̄отте ρорιζε ммос ехи адам же еп̄тк
 от̄каρ еп̄п̄акотк еп̄каρ ф̄отωш аτω ф̄келете п̄тере^{εиc} т̄ре п̄амерате
 п̄ш̄иρε ете п̄аи п̄е ρ̄т̄маи мп ш̄енот̄θ̄иос мп с̄тефанос п̄ш̄иρε мп̄амака-
 ρиос п̄ш̄иρε^{εиc} терманос п̄аеи еротп ет̄ак̄л̄ηρ̄оноμ̄ια н̄тас̄еи ех̄ωи ρа т̄с̄ια
 тамак/ м̄маат таи ρωс̄ н̄тас̄еи ех̄ωс̄ ρωс̄ ρа е̄λαис̄а̄иос п̄арх̄н̄ᾱи-
 конос м̄п̄топос п̄аи ет̄ρ̄ото̄еип̄ εβολ ρη не̄т̄о̄тааћ̄ пра̄с̄иос ап̄а патр-
 мо̄т̄θ̄иос м̄п̄кастроп ж̄ӣме еӣф̄ аτω ф̄ρорιζε м̄п̄рат̄иот тпρϋ ρη тек-
 κ̄л̄н̄с̄ια мп^{εиc} п̄εε̄ћ̄ε мп п̄с̄ϋ̄ροι мп п̄с̄ϋ̄а̄ιμο^{с/}2) мп п̄с̄ϋ̄а̄ρот мп п̄с̄ϋ̄мо̄т
 тпρϋ мо̄п̄он п̄п̄ε̄т̄κω λω п̄п̄аш̄е̄ере п̄с̄ρ̄ῑме ете п̄ε̄т̄с̄п̄ηт̄ п̄с̄е̄еи ерраи
 ρη п̄ш̄а еп̄ис̄омон мп п̄ш̄а м̄п̄топос п̄с̄е̄от̄ωм п̄с̄ε̄с̄ω п̄ат̄κω̄ле ммоот
 п̄с̄ε̄ћ̄ωк м̄ετακᾱλοτ

1) ἄσπλιμα für Βούλημα. Vgl. ÄZ. 1884 p. 145.

2) αἶμος d. i. δημόσιον, wie wahrscheinlich auch das Zeichen  ÄZ. 1884 p. 146 zu lesen ist.

ⲛⲁⲓⲕⲁⲓⲟⲛ ϩⲟⲣⲓⲗⲉ ⲙⲙ(ⲟϥ) ⲉⲧⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲉ ⲥⲟⲟⲧ ⲡⲟⲛⲧⲓⲁ ⲛⲛⲟⲧⲃ̅ ⲡⲟⲃⲣ/// ⲛ ⲡⲁⲣϫⲟⲛ
 ⲛ ⲡⲗⲁⲥⲁⲛⲉ ⲉⲧⲛⲁ^{sic}ⲧⲁⲣϫⲛ ⲙⲡⲓⲣⲟⲥ ⲉⲧⲙⲙⲁⲧ ⲙⲛⲓ(ϥ)ⲁ (ⲧⲣⲉⲧⲉⲡⲁⲓ)ⲧⲉ ⲙⲙⲟ(ϥ)
 (ϩⲛ ⲧⲉ)ϥⲣⲛⲡⲟⲥⲧⲁⲥⲓⲥ ⲙⲡⲓⲣⲟⲥⲧⲁⲙⲟⲛ ⲛⲧⲉⲙⲛⲉ ϩⲛ ⲧⲟⲓϫ ⲡⲓⲡⲁⲣϫⲟⲛ ⲉⲧⲧⲁⲉⲓⲛⲟⲧ
 ⲛⲥⲉⲡⲁⲣⲁⲥⲕⲉⲧⲉⲗⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲛⲥⲉⲓ ⲉϩⲟⲧⲓ ⲛϥⲣⲟⲛ ⲁⲧⲱ ⲛϥⲥⲟⲛⲧ ⲉⲧⲥⲟⲙ ⲉⲧⲓⲧⲓⲁⲟⲛⲛⲓ
 ⲉⲧⲟ̅ ⲛⲃⲟⲧⲗⲓⲙⲁ

ⲧⲓⲧⲓⲁⲟⲛⲛⲓ ⲥⲙⲟⲛⲧ ⲥⲟⲣϫ ϥⲥⲙⲥⲟⲙ ⲥⲟ̅ ⲛⲥ̅ ⲥⲃⲓⲃⲁⲓⲟⲧ ϩⲙ ⲙⲁ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲓⲁ-
 ⲉ(ⲙ)ⲑⲁⲛⲓⲗⲉ ⲙ(ⲙⲟⲥ) ⲛⲣⲛⲧϥ ⲁⲧⲁⲥⲥⲉ ⲉⲣⲟⲓ ⲙⲙⲓⲧⲣⲙⲕⲛⲓⲙⲉ ⲁⲓⲣⲁⲥⲥⲉ ⲉⲙⲁⲧⲉ ⲁⲓ-
 ⲡⲓⲟⲉ ⲉⲣⲟⲥ ⲁⲓⲙⲟⲟⲥⲥⲉ ϩⲛ ⲛⲁⲟⲩⲣⲛⲧⲉ ⲁⲓⲃⲟⲕ ⲁⲛⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉ ⲛⲣⲉⲛⲙⲓⲧⲣⲉ ⲉⲧⲓⲣⲟⲧ
 ⲁⲧⲙⲁⲣⲧⲣⲓ(ⲗⲉ) ⲉⲣⲟⲥ ⲛⲛⲉⲧⲟⲓϫ ⲛⲉⲧⲛⲟⲓ ⲛⲥⲟⲗⲁⲓ ⲁⲧⲥⲟⲗⲁⲓ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲟⲓϫ ⲙⲙⲓⲛ
 ⲙⲙⲟⲟⲧ ⲛⲉⲧⲛⲟⲓ ⲁⲓ ⲁⲧⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉ ⲛⲣⲉⲛⲣⲉϥⲥⲟⲗⲁⲓ ϩⲁⲣⲟⲟⲧ

ⲁⲛⲟⲕ ⲥⲟⲧⲥⲁⲛⲓⲉ ⲧⲥⲥⲉ^{sic} ⲙⲡⲙⲁⲕ/ ⲙⲟⲧⲥⲛⲥ ⲧⲥⲛⲣⲉ ⲛⲧⲥⲓⲁ ⲧⲥ(ⲉⲉ)ⲣⲉ ⲡⲉ-
 ⲗⲁⲓⲥⲁⲓⲟⲥ ⲡⲁⲣϫ/ⲁⲓⲁⲕ/ ⲧⲉⲛⲧⲁϥⲥⲣⲛⲥⲟⲗⲁⲓ ⲛⲧⲛⲉ ⲑⲧⲉⲧϫⲉ ⲉⲧⲓⲧⲓⲁⲟⲛⲛⲓ ⲙⲓ ⲡⲁⲛⲁⲥ
 ⲙⲓ ⲡⲣⲟⲥⲧⲓⲙⲟⲛ ⲙⲓ ϩⲱⲃ̅ ⲛⲓⲙ ⲉϥⲥⲛⲟ ϥⲟⲥ ⲱⲥ ⲡⲣⲟⲕ/ †

† ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲥⲛⲣⲉ ϩⲙ ⲡⲓⲁ ⲙⲡⲓⲟⲧⲧⲉ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ ⲙⲡⲣ/ ⲁⲧⲱ ⲡⲣⲛⲥⲟⲧ/
 ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲛⲥⲓⲁ ⲉⲧⲟⲧⲁⲁⲃ̅ ⲛⲥⲛⲙⲉ †ⲱ ⲙⲙⲓⲧⲣⲉ † † †

† ⲁⲛⲟⲕ ⲗⲁϫⲁⲣⲓⲁⲥ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ (ⲡ)ⲁⲣϫⲛⲡⲣ/ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲛⲥⲓⲁ ⲉⲧⲟⲧⲁⲁⲃ̅ ⲙⲡⲕⲁ-
 ⲥⲧⲣⲟⲛ ⲛⲥⲛⲙⲉ †ⲱ ⲙⲙⲓⲧⲣⲉ †

ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲁⲡⲓⲟⲧⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲓⲁⲉ ⲙⲡⲓⲟⲧⲧⲉ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ ⲙⲡⲣ/ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲛⲥⲓⲁ ⲉⲧ-
 ⲟⲧⲁⲁⲃ̅ ⲙⲡⲕⲁⲥⲧⲣⲟⲛ ⲛⲥⲛⲙⲉ †ⲱ ⲙⲙⲓⲧⲣⲉ † ⲁⲛⲟⲕ ⲗⲁϫⲁⲣⲓⲁⲥ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ ⲡⲁⲣ-
 ϫⲛⲡⲣ/ ⲁⲓⲥⲟⲗⲁⲓ ϩⲁⲣⲟϥ †

† ⲁⲛⲗⲟⲛ ϩⲟⲧⲧⲟⲥ ⲉⲣⲥⲁⲛ ⲡⲥⲛⲣⲉ ⲙⲡⲁⲧⲗⲟⲥ ⲡⲁⲥⲟⲛ ⲉⲙⲑⲁⲛⲓⲗⲉ ⲙⲡϫⲁⲣ-
 ⲧⲛⲥ ⲙⲡⲛⲓ ⲛⲧⲁⲧⲥⲣⲛⲥⲟⲗⲁⲓ ⲛⲧⲛⲉ ⲛⲓⲁⲥⲥⲉⲣⲉ ⲗⲉ ⲛⲧⲁϥⲥⲟⲛϥ ⲉⲧⲉ ⲡⲛⲓ ⲛⲕⲁⲛⲛⲓⲛ
 ⲡⲉ ⲙⲓⲧⲉ ⲛⲁⲥⲥⲉⲣⲉ ϩⲱⲃ̅ ⲙⲓ ⲛⲥⲛⲣⲉ ⲙⲡⲁⲧ(ⲗⲟⲥ) ⲙⲓⲧⲉⲕⲉ ⲗⲉ ⲡⲁⲛⲁⲥⲥⲉⲣⲉ ⲡⲉ

ⲁⲧⲱ ⲟⲛ ⲡⲓⲟⲧⲧⲉ ⲡⲓⲧⲟ̅ ⲙⲙⲓⲧⲣⲉ ⲉⲧⲁⲓϥⲧϫⲛ ⲙⲓ ⲡⲃⲛⲙⲁ ⲙⲡⲓⲟⲧⲧⲉ ⲉⲧⲟⲧⲛⲁ
 (ⲧⲁⲣⲉ) ⲧⲁⲓϥⲧϫⲛ ⲉⲣⲁⲧⲉ ⲉⲣⲟϥ ⲗⲉ ⲁⲧⲥⲙⲓ ⲛϫⲁⲣⲧⲛⲥ ⲉⲡⲛⲓ ⲉⲧⲙⲙⲁⲧ ⲛⲁⲓ ⲁⲓⲕⲁⲁϥ
 ϩⲙ ⲡⲛⲓ ⲙⲡⲁⲉⲓⲟⲧ ⲙⲡⲛⲥⲁ ⲛⲁⲓ ⲟⲛ ⲙⲓⲧⲛⲓ ⲛⲁⲥⲥⲉⲣⲉ ⲛⲥⲟⲓⲙⲉ ϩⲱⲃ̅ ⲙⲓ ⲛⲁⲥⲥⲉⲣⲉ
 ⲛⲓⲣⲟⲟⲧⲧ ϩⲁ (ⲛⲉⲛ)ⲧⲁⲓⲉⲣⲁⲓⲧⲟⲧ ⲛⲁⲧ ⲛⲧⲛⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲧⲓⲛⲁϥⲓ ⲡⲁⲙⲉⲣⲟⲥ ⲛⲕⲁⲣⲃ̅ⲣⲃ̅ⲱⲣ
 ϩⲓ ⲧⲡⲁⲕⲉ ⲉⲧⲣⲓ ⲡⲁⲛⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲙⲁⲡⲣⲱ ⲛⲥⲟⲧⲣⲟⲧⲥ ⲡⲙⲁⲛⲕⲁⲙⲟⲧⲗ ⲛⲥⲓⲃⲉⲓⲱ ⲙⲡⲛⲓ
 ⲕⲁⲛⲛⲓⲛⲉ ⲉⲡⲉⲧⲙⲉⲣⲟⲥ ϩⲱⲟⲧ[?]

ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲁⲡⲁⲥ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫⲓⲥⲧⲟⲥ ⲉⲛⲓⲧⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲛⲓⲧⲉⲕⲕⲗⲛⲥⲓⲁ ⲛⲥⲛⲙⲉ †ⲱ ⲙⲓⲧⲣⲉ

† ⲥⲡⲉⲛⲓⲧⲟⲙ ⲡⲥⲛⲣⲉ ⲙⲡⲙⲁⲕ/ ⲙⲡⲓⲁ †ⲱ ⲙⲙⲓⲧⲣⲉ ⲕⲟⲙⲉⲥ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁϫ/ ⲙⲡⲣⲉⲥ-
 ⲃ̅ⲧ/ ⲁⲓⲥⲟⲗⲁⲓ ϩⲁⲣⲟϥ ⲗⲉ ⲙⲉϥⲛⲟⲓ (ⲛⲥⲟ)ⲗⲁⲓ †

Erschienene Schriften.

E. Amélineau, Les actes coptes du martyre de St. Polycarpe. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 391—417). London 1888. 8°. — Nach dem boheirischen Ms. 58 im Vatican (nicht 66, wie der Verf. sagt); vergl. Zoega p. 133.

- A. H. Bagnold, Account of the manner in which two colossal statues of Rameses II. at Memphis were raised. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 452—63). Mit 5 Tafeln.
- H. Brugsch, Zwei bearbeitete Silex altägyptischen Ursprungs. (Verhandl. der Berl. Anthropol. Gesellschaft 1888 p. 209—10). — Mit einigen Bemerkungen von R. Virchow.
- On the word Seb or Keb. (Proceed. Soc. Bibl. Archæol. X. p. 450—51). — Die letztere Aussprache des Gottesnamens wird aus alliterierenden Texten geschlossen.
- E. A. W. Budge, On cuneiform despatches to Amenophis III. and on the cuneiform tablets from Tell el Amarna. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 540—69).
- G. Ebers, Eine Gallerie antiker Portraits. Erster Bericht über eine jüngstentdeckte Denkmäler-Gruppe. Mit dem Anhang: Die enkaustische Malerei der Alten von O. Donner von Richter. München, J. G. Cotta 1888. (Sonderabdrücke aus den Beilagen zur Allgemeinen Zeitung). 39 pp. 8°. — Vergl. Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et belles-lettres 1887 p. 229 f.
- Will. N. Groff, Etude sur le pronom de la 1^{ère} personne du singulier en égyptien. (Extrait de la Revue égyptologique, vol. V. fasc. 4). 8 pp. 4°.
- I. Gnidi, Gli atti apocrifi degli apostoli nei testi copti, arabi et etiopici. (Estratto dal Giornale della Società Asiatica Italiana, vol. II. 1888). 66 pp. 8°. — Eine Übersetzung der unlängst von demselben Gelehrten aus den borgianischen Handschriften veröffentlichten Texte.
- Jean-Jacques Hess, Der demotische Roman von *Stne Ha-m-us*, Text, Übersetzung, Commentar und Glossar nebst einem Verzeichniß der demotischen und der ihnen entsprechenden hieratischen und hieroglyphischen Schriftzeichen. Leipzig, J. C. Hinrichs 1888. 205 pp. 8°. — Das Verdienst der Revillout'schen Behandlung dieses wichtigen Textbuches, das Demotische zum ersten Male durch ein, für den Anfänger un- gemein förderliches, koptisches *mot à mot* erklärt zu haben, wird durch diese Ausgabe nicht geschmälert. Im übrigen hat die Edition und Interpretation ohne Zweifel Verbesserungen erfahren; der Verf. hat sich der demotischen Literatur mit viel Liebe gewidmet, wie sowohl der eingehende Commentar als auch das Wörterverzeichniß bezeugen. Das Verzeichniß der demotischen Schriftzeichen schließt sich an das in der *Grammaire démotique* gegebene an, welches den Vortheil gewährt, die Entstehung der Zeichen aus ihren hieroglyphischen Vorbildern zu veranschaulichen. Für den practischen Zweck habe ich vor Jahren eine andere von den demotischen Zeichen selbst ausgehende Anordnung vorgezogen und durchgeführt. Dieselbe geht vom Einfachen zum Zusammengesetzten und Verwickelten über und beginnt demnach mit Punkt und Strich (vertical, horizontal, schräg nach rechts oder links). An den einfachen Strich schliessen sich die mit Haken oben oder unten oder in der Mitte, rechts oder links versehenen Striche, — die rechts oder links, oben oder unten bogenförmigen Zeichen, u. s. w. — und auch die abgeschlossenen, runden, zackigen Figuren lassen sich sehr wohl in solcher Anordnung unterbringen, die endlich ebenfalls durch die betreffenden hieroglyphischen und hieratischen Formen und durch kurze Angabe der Bedeutung ergänzt werden könnte. Ich führe das an, weil mir ein ähnliches Verzeichniß der zahlreichen demotischen Schriftzeichen ein desideratum zu sein scheint.
- Prince Ibrahim-Hilmy, The literature of Egypt and the Soudan from the earliest times to the year 1885 inclusive. A Bibliography: comprising printed books, periodical writings, and papers of learned societies; maps and charts; ancient papyri, manuscripts, drawings, etc. London, Trübner and Co. Vol. I. A—L. 1886. 398 pp. Vol. II. M—Z. 1888. 459 pp. 4°.
- E. Lefébure, L'art égyptien (Bulletin de l'Institut Egyptien, 2^e série, No. 4, année 1883). Le Caire, J. Barbier et C^{ie} 1884. 10 pp. 8°.
- Le conte (conférence municipale du 29 Février 1884). Lyon, Pitrat aîné 1885. 18 pp. 8°.
- L'étude de la religion égyptienne, son état actuel et ses conditions. (Revue de l'histoire des religions). Paris, E. Leroux 1886. 23 pp. 8°.
- O. v. Lemm, Koptische Fragmente zur Patriarchengeschichte Alexandriens. St. Petersburg 1888. (Mémoires de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg, VII^e série, Tome XXXVI., No. 11). 46 pp. 4°.
- Der Verf. giebt die petersburger Fragmente der alexandrinischen Kirchengeschichte, welche von Tischendorf herrühren, und vergleicht sie mit den sonst erhaltenen, in Neapel (Zoega cod. CLXII.) und in Turin (Rossi, papyri copti, fasc. 5, p. 20 ff.). Dr. v. Lemm gehört zu den wenigen Coptologen, deren Texte ebenso sehr durch die Gleichmäßigkeit angemessener Worttrennung wie durch die Genauigkeit in der Wiedergabe der Handschriften befriedigen.
- G. Maspero, Les hypogées royaux de Thèbes. (Annales du Musée Guimet. Revue de l'histoire des religions). Paris, E. Leroux 1888. 127 pp. 8°. — Die Lehre von der *Duat* wird nach den jüngst durch Lefébure veröffentlichten Texten und Darstellungen des Grabes Sethos I. in ausführlicher Weise dargelegt.
- Ch. E. Moldenke, Über die in altägyptischen Texten erwähnten Bäume und deren Verwerthung. Inaugural-Dissertation. Leipzig 1887. 149 pp. 8°. — Bestimmung von 28 Baumnamen; nach den Loret'schen Un-

- tersuchungen wohl mehrfach zu berichtigen. Dem hieroglyphischen *šnt* hätte das hebräische *שנת* an die Seite gestellt werden sollen.
- M. Müller, A contribution to Exodus geography. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 467—77).
- K. Piehl, Lettre à Mr. le Rédacteur du Recueil Vieweg en réponse à quelques critiques énoncées dans un mémoire intitulé „Über einige Hieroglyphenzeichen“. (vol. IX.) s. l. et a. autogr. 6 pp. 4°.
- Textes égyptiens inédits. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 530—39). — Aus verschiedenen Museen.
- W. H. Rylands, Egyptian ornament of ivory in the British museum. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 570). Mit einer Tafel.
- A. H. Sayce, Babylonian tablets from Tel El-Amarna, Upper Egypt. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 488—25). — Übersetzung von 13 dieser in verschiedenen Besitz gelangten Keilschrift-Täfelchen.
- Victor v. Strauß und Torney, Der altägyptische Götterglaube. Erster Theil. Die altägyptischen Götter und Göttersagen. Heidelberg, Carl Winter 1889. X. und 505 pp. 8°. — Dieses sorgfältige Werk untersucht und schildert in anziehender Form die geschichtliche Entwicklung der ägyptischen Göttervorstellungen bis zu ihrem Höhepunkte, indem es von der spätesten, so mannigfaltigen Ausbildung absieht und sich durchgehend auf die hieroglyphischen Texte der Blütezeit stützt, namentlich auch auf das Todtenbuch nach der Naville'schen Ausgabe. S. 378 ff. findet sich eine gewählte Übersetzung des bekannten Hymnus an Ammon im Bulaqer Papyrus mit sachlichem Commentar. Das Buch wird zuversichtlich dazu dienen, über diese schwierige ägyptische Mythologie in weiteren Kreisen richtige Anschauungen zu verbreiten.
- Rud. Virchow, Die Mumien der Könige im Museum von Bulaq. (Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1888. XXXIV. 767—787). 21 pp. 8°. — Durch diese höchst sorgfältige Untersuchung des berühmten Gelehrten ist für die altägyptische Anthropologie ein sicherer Grund gelegt. Als den Rassencharacter der alten Pharaonen erkennt der Verf. den sogenannten kaukasischen oder mittelländischen.
- Die altägyptische Augenschwärze. (Verhandl. der Berliner Anthropol. Gesellschaft 1888 p. 210—214). — Mit einigen Bemerkungen von H. Brugsch. Der Inhalt eines antiken Schminkegefäßes im Besitze Prof. Virchows erwies sich in der Analyse als Schwefelblei; *Kohl* aus Antimon scheint spätern Ursprungs zu sein.
- Über Wetzmarken und Näpfchen an altägyptischen Tempeln. (Verhandl. der Berliner Anthropol. Gesellschaft 1888 p. 214—217). — Die Rillen an den Tempeln rühren aller Wahrscheinlichkeit nach aus altchristlicher Zeit her und sind Zeugen des unheilvollen religiösen Eifers der Kopten.
- Anthropologie Ägyptens. (Separatabdruck aus dem Correspondenzblatt der deutschen anthropologischen Gesellschaft. 1888. No. 10, p. 105—112). 4°. — Die gelbe Hautfarbe, welche die Darstellung der alten Denkmäler, im Gegensatz zu der rothen der Männer, den Frauen beilegt, erklärt der Verf. aus der durch die Verschleierung bedingten mindern Wirkung der Sonne auf die Haut. Die alten Ägypter waren eine gelbe Rasse, glatthaarig und, abweichend von der heutigen vorwiegend dolichocephalen Bevölkerung, kurzköpfig. Die Nubier hängen, wie Virchow annimmt, mit den Bischarin und Ababde zusammen, was für die Sprachforschung bemerkenswerth erscheint.

Zur Nachricht.

Da der Unterzeichnete durch anderweitige Arbeiten verhindert ist an der Redaction noch ferner mitzuwirken, so bittet er, Sendungen, welche die Zeitschrift betreffen, nicht an ihn, sondern an Herrn Legationsrath Prof. Dr. H. Brugsch (Berlin, W. Ansbacher-Straße 4) zu richten.

Ludw. Stern.



Zwei neue bilingue Inschriften von Philä

A.

1 ΦΙΛΑΚ - ΙΥΣΣΖ?

2 ΓΙΝΕΙΤΟ ΤΟ ΕΡΓΟΝ

3 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΕΡΓΟΝ

4 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΕΡΓΟΝ



ΠΟΔΑΣΜΗΤΗΝ ΜΕΚΠΑΤΡΟΣ
ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΗΣ ΙΣΙΔΟΣ
ΦΙΛΩΝ

B.

ΣΜΗΤΗΝ ΜΟΤΡΩΤΟΣ ΤΟΛΙΣΤΗΣ
ΥΙΟΣ ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΟΥ

ΧΟΙΑΚ ΙΕ

ΡΞΘ Δ/ΟΚ



ΦΙΛΑΚ - ΙΥΣΣΖ?

1 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΕΡΓΟΝ

2 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΕΡΓΟΝ

3 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΕΡΓΟΝ

4 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΕΡΓΟΝ

5 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΕΡΓΟΝ

6 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΕΡΓΟΝ

7 < ΓΙΝΕΙΤΟ ΕΡΓΟΝ



